MYLES MUNROE

TH 5 PURP/ÜźE AND POW£k OF LOVE MARRIAGE

Widmung

Für meine schöne, fantastische, großartige, wunderbare und einfühlsame Frau Ruth -Ihre Unterstützung, Ihr Respekt, Ihr Engagement, Ihre Hingabe, Ihre Geduld und Ihre Gebete für mich lassen mich wie einen guten Ehemann und Vater aussehen. Danke, dass du die Prinzipien in diesem Buch in die Praxis umgesetzt hast. Danke, dass du unsere Ehe zu dem gemacht hast, was ich mir von diesem Abenteuer zwischenmenschlicher Beziehungen versprochen habe. Ich liebe dich.

An meine kostbare Tochter Charisa und meinen geliebten Sohn Chairo. Mögen eure Ehen auf den Grundsätzen und Regeln aufbauen, die in der destillierten Weisheit der bewährten Wahrheiten aus dem Wort Gottes enthalten sind. Möge dieses Buch mein größtes Hochzeitsgeschenk für euch und eure Kinder werden, wenn ihr seine Regeln annehmt.

An meinen Vater und meine verstorbene Mutter, Matthias und Louise Munroe. Eure über 50 Jahre währende Ehe wurde für mich zum lebenden Vorbild und Maßstab, als ich die Schönheit und den Nutzen einer Ehe beobachtete, die auf dem Fundament des Wortes Gottes aufgebaut ist. Danke, dass ihr mir beigebracht habt, wie ich meine Frau und meine Kinder lieben kann.

An alle unverheirateten Singles, die sich eine erfolgreiche Ehe wünschen, wie sie der Schöpfer ursprünglich vorgesehen hat. Möge die Weisheit dieses Buches zu diesem Wunsch beitragen.

An alle Ehepaare, deren Wunsch es ist, ihre Beziehung zu verbessern und zu stärken. Möget ihr die Prinzipien dieses Buches anwenden, um euer Eheversprechen zu erfüllen und die Ehe zu erleben, die der Schöpfer ursprünglich für die Menschheit vorgesehen hat.

An die Quelle aller Weisheit, des Wissens und des Verständnisses, den Schöpfer des Instituts der Ehe, meinen Herrn und Erlöser, Jehova Shalom, Jeschua.

Inhalt

TEIL EINS

Liebe verstehen™ Die Ehe, immer noch eine tolle Idee

Vorwort
Kapitel 1 Die Ehe ist wie ein kostbarer Edelstein Kapitel 2 Die Ehe ist ehrenhaft
Kapitel 3 Warum überhaupt heiraten?
Kapitel 4 Jeder sollte eine Gartenhochzeit haben
Kapitel 5 Eine glückliche Ehe ist kein Zufall Kapitel 6 Die Fesseln lösen
Kapitel 7 Vive la Difference!
Kapitel 8 Freundschaft: Die höchste Beziehung von allen

TEIL ZWEI

Jove™verstehen und die Geheimnisse des Herzens Die

Kapitel 1 This Thing Called Love
Kapitel 2 Gott liebt dich Kapitel 3 Gott lieben
Kapitel 4 Sich selbst lieben
Kapitel 5 Deinen Partner lieben

TEIL DREI

Liebe verstehen™ für ein ganzes Leben

Kapitel 1 Die Ehe: Eine rollenlose Beziehung
Kapitel 2 Die Frage der Unterwerfung Kapitel 3 Die Kunst der Kommunikation meistern
Kapitel 4 Vergiss nicht die kleinen Dinge
Kapitel 5 Königreichsmanagementprinzipien für Paare Kapitel 6 Sexuelle Intimität in der Ehe
Kapitel 7 Familienplanung
Kapitel 8 Leben unter *Agape*

Vorwort

Die größte Quelle menschlicher Freude und Schmerzen ist das Drama der Liebe und der Beziehungen. Die Ehe war schon immer der häufigste Rahmen für dieses Drama. Heute stellen viele die Lebensfähigkeit und Gültigkeit der Ehe in Frage und fragen sich offen, ob sie weiterhin als Fundament der modernen gesellschaftlichen Entwicklung angesehen werden sollte.

Der epidemische und explosionsartige Anstieg der Scheidungsrate verstärkt die Angst, Hoffnungslosigkeit, Enttäuschung und Verzweiflung, die die Menschen in Bezug auf die Ehe empfinden. Viele sind skeptisch und zweifeln an ihren Erfolgsaussichten in der Ehe. Die Situation ist so ernst, dass sich einige für ein Zusammenleben ohne formellen Vertrag oder rechtliche Vereinbarung entschieden haben, da sie sich nicht an eine Verpflichtung gebunden fühlen. Im Grunde bringen wir eine Generation hervor, deren Wertschätzung und Respekt für die Institution der Ehe schwindet.

Viele Opfer dieser gescheiterten Ehen und geschiedenen Familien entwickeln Groll und unterdrückte Wut, die sich in einer Generationenübertragung von zerbrochenen Beziehungen und emotionaler Dysfunktion manifestieren. Aufgrund der Angst vor dem Scheitern haben einige von ihnen ganz offen erklärt, dass sie weder an die Ehe glauben noch die Absicht haben, jemals zu heiraten. Die negative Presse, die über prominente Persönlichkeiten aus Sport, Unterhaltung, Politik und leider auch aus der Kirche berichtet, deren Ehen ebenfalls dem Scheitern von Beziehungen zum Opfer gefallen sind, hat nicht geholfen. Sie hat nur dazu beigetragen, den Respekt, das Vertrauen und den hohen Stellenwert, den die Institution Ehe in der Sozialstruktur unserer Gemeinschaften einst hatte, weiter zu untergraben.

Wohin soll das alles führen? Wie soll es weitergehen? Wird die Institution der Ehe den Ansturm von Negativberichten, Horrorgeschichten und Befürwortern eines radikalen gesellschaftlichen Wandels überleben, die die Idee vertreten, dass die Ehe ihren Nutzen und Wert für die menschliche Gesellschaft überlebt hat?

Ich bin neugierig: Wenn wir die traditionelle Institution der Ehe abschaffen, womit werden wir sie ersetzen? Welche effektivere und effizientere Lösung könnten wir finden, um das Maß an Engagement, Loyalität, Unterstützung, Gemeinschaftssinn und Liebe zu gewährleisten, das notwendig ist, um die Grundbedürfnisse des menschlichen Geistes zu

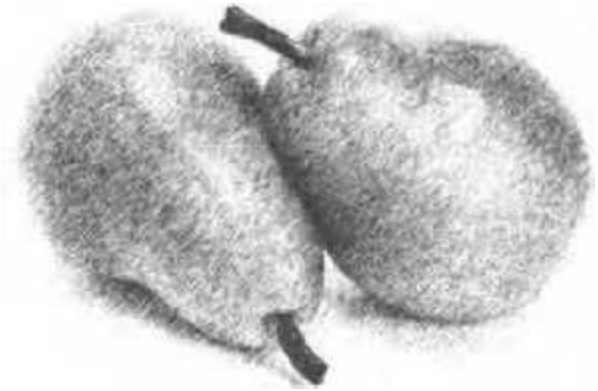
befriedigen - Bedürfnisse wie Liebe, ein Gefühl der Zugehörigkeit und Bedeutung, Sicherheit und gegenseitigen Respekt? In den letzten sechstausend Jahren hat keine Zivilisation oder Kultur

hat ein besseres Konzept für eine geordnete gesellschaftliche Entwicklung hervorgebracht als das der traditionellen Institution der Ehe. Jede Gesellschaft und Kultur hat den instinktiven Wunsch und das Bedürfnis nach einer formellen Regelung für die gesunde Entwicklung von Familien erkannt.

Ich bin der Überzeugung, dass der Mensch, egal wie fortschrittlich er in Wissenschaft, Technik, Systemen und Wissen sein mag, niemals die Grundregeln der Ehe als Fundament der gesellschaftlichen Entwicklung übertreffen kann. Ich bin der Überzeugung*, dass die Ehe eine so gute Idee ist, dass nur Gott sie sich ausgedacht haben kann.*

Trotz der vielen gescheiterten Ehen, zerrütteten Familien, Scheidungsfälle und desillusionierten Produkte gescheiterter Beziehungen ist die Ehe immer noch eine gute Idee. Sie ist sogar die beste Idee.

TEIL EINS



Die Liebe verstehen™

Die Ehe, immer noch eine tolle Idee

Erstes Kapitel

Die Ehe ist wie ein kostbarer Edelstein

Heutzutage sind viele Menschen verwirrt, was die Ehe angeht. In den Augen vieler ist die Institution der Ehe irrelevant geworden, ein archaisches Relikt aus einer einfacheren und naiveren Zeit. Sie fragen sich, ob die Ehe noch eine gute Idee ist, vor allem in der heutigen "befreiten" und "aufgeklärten" Kultur. Konzepte wie Ehre, Vertrauen, Treue und Verbindlichkeit scheinen altmodisch und nicht mehr zeitgemäß zu sein. Viele Menschen wechseln ihre Partner so leicht wie ihre Schuhe (und fast genauso häufig!).

Diese Verwirrung über die Ehe sollte uns nicht überraschen, wenn man die verwirrende Flut an weltlichen Einstellungen und Philosophien bedenkt, die uns auf Schritt und Tritt begegnen. Jeden Tag werden wir in Büchern, Zeitschriften, Filmen und Fernsehserien mit Bildern von Ehefrauen, die ihre Männer betrügen, und Ehemännern, die ihre Frauen betrügen, bombardiert. Unverheiratete Männer und Frauen hüpfen im Handumdrehen miteinander ins Bett und ebenso schnell wieder hinaus, um sich einen neuen Partner zu suchen.

Die Menschen kaufen heute Beziehungen so ein, wie sie Kleidung kaufen. Sie probieren etwas an und wenn es ihnen nicht passt, probieren sie einfach etwas anderes. Wenn sie etwas gefunden haben, das ihnen passt, tragen sie es eine Zeit lang, bis es verblasst oder aus der Mode kommt. Dann werfen sie es weg oder h ä n g e n es in den hinteren Teil ihres Schranks und eilen los, um es zu ersetzen.

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft, die das Gefühl für Beständigkeit weitgehend verloren hat. Unsere Welt ist eine Welt der Verfallsdaten, der begrenzten Haltbarkeit und der geplanten Veralterung. Nichts ist absolut. Die Wahrheit liegt nur im Auge des Betrachters und die Moral ist eine Laune des Augenblicks. Ist es da ein Wunder, dass die Menschen fragen: "Hält *denn gar nichts* mehr? Gibt es nicht *etwas,* auf das ich mich verlassen kann?"

Ein wichtiges Symptom für eine kranke Gesellschaft ist, wenn wir unseren menschlichen Beziehungen dieselbe unpersönliche Vergänglichkeit zuschreiben wie den leblosen Wegwerfartikeln, die wir im Alltag benutzen. Die Ehe ist die tiefste und intimste aller menschlichen Beziehungen, doch auch sie wird angegriffen. Ist die Ehe in der modernen Gesellschaft noch

lebensfähig? Hat sie in unserer vergänglichen Welt noch einen Sinn? Ist die Ehe noch eine gute Idee?

Die Ehe ist Gottes Idee

Die Antwort ist *ja*. Die Ehe *ist* immer noch eine gute Idee, denn sie ist *Gottes* Idee. Er hat sie geschaffen. Er hat sie entworfen. Er hat sie eingerichtet und ihre Parameter festgelegt. Im Gegensatz zum heutigen Denken und Lehren ist die Ehe kein menschliches Konzept. Die Menschheit hat sich die Ehe nicht einfach ausgedacht, um Beziehungen und Verantwortlichkeiten zwischen Männern und Frauen zu regeln oder sich mit Fragen des Kinderkriegens und der Kindererziehung zu befassen. Die Ehe ist göttlichen Ursprungs.

Die Ehe ist immer noch eine gute Idee, denn sie ist GOTTES *Idee.*

Gott selbst hat die Ehe gleich zu Beginn der Menschheitsgeschichte eingeführt und bestimmt. Im zweiten Kapitel des Buches Genesis wird beschrieben, wie Gott eine Rippe aus der Seite des Mannes nahm, den er bereits geschaffen hatte, und daraus eine Frau formte, die dem Mann eine "geeignete Gehilfin" (Gen 2,20) sein sollte. Dann brachte Gott den Mann und die Frau zusammen und bestätigte ihre Beziehung als Mann und Frau, womit er die Institution der Ehe festlegte.

Von Anfang an hat Gott die Ehe als eine dauerhafte Beziehung eingerichtet, die zwei getrennte Menschen - einen Mann und eine Frau - zu "einem Fleisch" vereint. Als Adam Eva zum ersten Mal erblickte, rief er aus: "Sie ist *mein Gebein* und *mein Fleisch;* sie soll 'Frau' heißen, denn sie ist aus dem Manne genommen" (Gen 2,23, Hervorhebung hinzugefügt). Gottes Plan für die Ehe findet sich bereits im nächsten Vers: "Darum wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und sie werden ein Fleisch werden" (Gen 2,24).

"Ein Fleisch" ist nicht einfach das "Zusammenkleben" von zwei Menschen, s o n d e r n die "Verschmelzung" von zwei verschiedenen Elementen zu einem. Wenn ich zwei Holzstücke zusammenleime, sind sie zwar miteinander verbunden, aber nicht verschmolzen. Sie bleiben zwei getrennte Holzstücke, und ausreichende Hitze oder Druck werden die Verbindung brechen. In der Welt der Chemie sind verschiedene Elemente durch chemische Bindungen miteinander verbunden, die es ihnen ermöglichen, auf eine bestimmte Weise zusammenzuarbeiten. Wenn diese Bindung gebrochen wird, werden die Elemente freigesetzt und gehen getrennte Wege.

Anders ist es bei der Verschmelzung. Wenn zwei Elemente zu einem verschmolzen werden, werden sie untrennbar. Eine ausreichend große Kraft kann sie *zerstören*, aber sie kann sie niemals *trennen*. Ein Mann und eine Frau, die nach Gottes Plan für die Ehe "ein Fleisch" geworden sind, können nicht getrennt werden, ohne großen Schaden zu nehmen oder sogar zerstört

zu werden. Das wäre das geistliche Äquivalent dazu, dass ihnen ein Arm oder ein Bein vom Körper gerissen wird.

Als Gott verfügte, dass Mann und Frau "ein Fleisch" werden sollten, hatte er eindeutig eine dauerhafte, lebenslange Beziehung im Sinn. Jesus, der große jüdische Rabbiner und Lehrer, machte dies während einer Diskussion mit einigen Pharisäern über die Frage der Scheidung deutlich. Die Pharisäer fragten Jesus, ob es für einen Mann rechtmäßig sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und wiesen darauf hin, dass Moses dies im Gesetz erlaubt habe.

"Weil eure Herzen hart waren, hat Mose euch dieses Gesetz geschrieben", antwortete Jesus. "Aber am Anfang der Schöpfung hat Gott sie 'als Mann und Frau geschaffen'.

Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinen, und die beiden werden ein Fleisch werden. So sind sie nicht mehr zwei, sondern eins. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht trennen" (Markus 10,5-9). "Was nun Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen." Wäre die Ehe menschlichen Ursprungs, dann hätten die Menschen das Recht, sie aufzulösen, wann immer sie es wollen. Da Gott derjenige ist, der die Ehe ins Leben gerufen hat, hat er allein die Autorität, ihre Normen und Regeln zu bestimmen. Er allein hat das Recht, sie abzuschaffen. Das wird er nicht tun, denn die Heilige Schrift ist eindeutig: Die Ehe ist eine von Gott geschaffene Institution, in der sich ein Mann und eine Frau als "ein Fleisch" in einer lebenslangen Beziehung verbinden. Diese Institution wird so lange bestehen, wie das menschliche Leben auf der Erde andauert. Erst im kommenden Leben wird die Ehe abgeschafft werden.

Die Ehe ist eine grundlegende Institution

Eine weitere wichtige Wahrheit über die Ehe ist, dass Gott sie als das erste und grundlegendste Element der menschlichen Gesellschaft eingesetzt hat. Während die Familie das Fundament jeder gesunden Gesellschaft ist, ist die Ehe das Fundament der Familie. Die Ehe ist eine grundlegende Institution, die allen anderen Institutionen vorausgeht. Bevor es Nationen oder Regierungen gab, bevor es Kirchen, Schulen oder Unternehmen gab, gab es die Familie, und vor der Familie gab es die Ehe.

Während die Familie das Fundament jeder gesunden Gesellschaft ist, ist die Ehe das Fundament der Familie.

Die Ehe ist von grundlegender Bedeutung, denn auf dieser Beziehung hat Gott begonnen, die Gesellschaft aufzubauen. Als Gott Adam und Eva im Garten zusammenbrachte, war die Ehe der Rahmen für die Entwicklung ihrer sozialen Interaktion, während sie zusammenwuchsen. Im Rahmen der Ehe lernten sie ihre Verantwortung füreinander und lebten ihre Verpflichtungen einander gegenüber aus.

Die menschliche Gesellschaft in all ihren Formen ist für ihr Überleben auf die Ehe angewiesen. Deshalb ist die derzeitige Geringschätzung der Ehe in den Köpfen so vieler Menschen so gefährlich. Wenn alle traditionellen Werte und Grundlagen auf Schritt und Tritt angegriffen werden, ist es dann eine Überraschung, dass auch die Ehe unter Beschuss steht? Ist es ein Wunder, dass die Gesellschaft im Allgemeinen so durcheinander ist, wenn so viele Menschen so verwirrt sind, was die Ehe angeht? Der globale Angriff des Widersachers auf die Ehe ist eigentlich ein Angriff auf die Gesellschaft selbst und letztlich ein Angriff auf Gott, den Schöpfer und Hersteller der Gesellschaft und der Ehe. Der Widersacher weiß: Wenn er die Ehe zerstören kann, kann er auch die Familien zerstören; wenn er die Familien zerstören kann, kann er auch die Gesellschaft zerstören; und wenn er die Gesellschaft zerstören kann, kann er auch die Menschheit zerstören.

Die Ehe ist auch das Fundament, auf dem die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen und Gottes besondere Gesellschaft, ruht. Das Neue Testament beschreibt die Beziehung zwischen Christus und seiner Kirche als die eines Bräutigams zu seiner Braut. Diese Analogie hat erhebliche Auswirkungen auf das Verständnis der Beziehung zwischen Mann und Frau. In seinem Brief an die Gemeinde in Ephesus schrieb der jüdische Apostel Paulus im ersten Jahrhundert zum Beispiel: *Unterwerft euch einander aus Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, seines Leibes, dessen Heiland er ist Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Frauen geliebt hat. Kirche und gab sich für sie hin.... "Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinigen, und die zwei werden ein Fleisch werden." Das ist ein tiefes Geheimnis - aber ich spreche von Christus und der Kirche* (Epheser 5:21-23,25,31-32).

Die Beziehung zwischen Christus und seiner Kirche ist ein Vorbild für die Beziehung zwischen Mann und Frau: eine Beziehung des Respekts, der gegenseitigen Unterordnung und der aufopfernden Liebe.

Von der Genesis bis zur Offenbarung verwendet die Bibel das Wort "*Haus"* häufig, um die kleinste und grundlegendste Einheit der Gesellschaft zu bezeichnen - die Familie. Das "Haus" ist das Fundament der Gesellschaft, und die Ehe ist das Fundament des "Hauses". Das Wohlergehen einer Ehe bestimmt das Wohlergehen eines "Hauses", und das Wohlergehen der "Häuser" einer Nation bestimmt das Wohlergehen der Nation.

Ein gesundes "Haus" ist der Schlüssel für eine gesunde Kirche und eine gesunde Gesellschaft.

Falsche Vorstellungen von der Ehe So ist es auch in der Kirche. Die Gesundheit einer Kirche hängt von der Gesundheit der "Häuser" ihrer Mitglieder ab,

insbesondere diejenigen, die eine Führungsposition innehaben. Ein gutes Familienmanagement ist eine grundlegende Voraussetzung für kirchliche Führungskräfte. Paulus machte das deutlich, als er an Timotheus schrieb: "Hier ist ein vertrauenswürdiges Wort: Wer sich vornimmt, ein Aufseher zu sein, der hat eine edle Aufgabe im Sinn" (1 Tim 3,1). Unter anderem "muss er seine eigene Familie gut leiten und dafür sorgen, dass seine Kinder ihm mit gebührendem Respekt gehorchen. (Wenn jemand nicht weiß, wie er seine eigene Familie leiten soll, wie kann er sich dann um Gottes Gemeinde kümmern?)" (1. Tim. 3:4-5)

Ein gesundes "Haus" ist der Schlüssel für eine gesunde Kirche und eine gesunde Gesellschaft. Das Maß für ein gesundes "Haus" ist eine gesunde Ehe. Die Ehe ist eine grundlegende Institution.

Fortpflanzung ist nicht der Hauptzweck der Ehe

Ein Missverständnis, das viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche haben, ist, dass der Hauptzweck der Ehe die Vermehrung der menschlichen Ethnie ist. Die Bibel sagt etwas anderes. Obwohl Gott in 1. Mose 1,28 den Auftrag an die Menschen gab, "fruchtbar zu sein und sich zu vermehren", und obwohl er die Ehe als den Rahmen definierte, in dem die Fortpflanzung stattfinden sollte, ist die Fortpflanzung nicht der Hauptzweck der Ehe.

Das Gebot Gottes hatte mit der Schöpfung und der Unterwerfung der geschaffenen Ordnung zu tun. "Gott segnete sie und sprach zu ihnen: 'Seid fruchtbar und mehret euch; füllet die Erde und machet sie euch untertan. Macht euch die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und alle Lebewesen, die sich auf der Erde bewegen, untertan' " (Gen 1,28). Gott schuf den Menschen - Mann und Frau - und erwartete von ihnen, dass sie sich fortpflanzen und die Erde mit anderen Menschen füllen, die alle als seine Stellvertreter über die Schöpfung herrschen sollten. Die Ehe war im Wesentlichen ein *Bund der Gemeinschaft*, die Beziehungsstruktur, durch die sich Männer und Frauen - Männer und Frauen - zusammenschließen und ein Fleisch werden sollten, um *gemeinsam* über die irdische Herrschaft zu herrschen, die Gott ihnen gegeben hatte. Die Fortpflanzung ist eine Funktion der Ehe, aber sie steht nicht im Mittelpunkt.

Wie die heutige Gesellschaft deutlich zeigt, ist die Ehe für die Fortpflanzung nicht notwendig. Unverheiratete Männer und Frauen haben überhaupt keine Probleme, Kinder zu bekommen. In vielen Teilen der Welt übersteigt die Zahl der außerehelichen Geburten die Zahl der Kinder, die von verheirateten Frauen geboren werden. Das ist einer der Gründe, warum viele Wissenschaftler und Soziologen befürchten, dass die Weltbevölkerung beim derzeitigen Tempo innerhalb von ein oder zwei Generationen über die

Tragfähigkeit der Erde hinauswachsen wird.

Entgegen der weit verbreiteten Vorstellung, dass es in der Ehe vor allem darum geht, Babys zu machen, dient die Ehe tatsächlich als Abschreckung gegen zügellose Fortpflanzung. Dafür gibt es mindestens zwei Gründe. Erstens ist die soziale und moralische Anforderung, verheiratet zu sein, bevor man Kinder bekommt, in vielen, vielen Orten immer noch sehr stark. Die meisten Menschen legen immer noch Wert darauf, dass die Ehe respektiert wird, und dieser Respekt hält viele von der Fortpflanzung ab, die sonst stattfinden würde. Gäbe es die Institution der Ehe nicht, würden sich die Menschen noch mehr vermehren, als sie es ohnehin schon tun. Zweitens achten verheiratete Paare, die ihre Verantwortung ernst nehmen, darauf, nicht mehr Kinder zu zeugen und zu gebären, als sie angemessen lieben und versorgen können. Paulus hat zu diesem Thema deutliche Worte gefunden. "Wer nicht für seine Verwandten sorgt, vor allem für seine nächste Familie, der hat den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger" (1. Tim. 5:8).

Es gibt nichts Sündiges oder Unbiblisches an einer sorgfältigen Familienplanung *im Voraus*. (Ich möchte klarstellen, dass Abtreibung *keine* "Familienplanung" und auch keine "Gesundheitsvorsorge" ist. Abtreibung ist die Beendigung von Leben und die vorsätzliche Zerstörung von Potenzial. Sie ist der Tod des Schicksals und der Eingriff in das göttliche Protokoll. Abtreibung ist Rebellion gegen den bekannten Willen Gottes.) Im Gegenteil: Wahre Familienplanung ist reife, verantwortungsvolle Haushalterschaft.

Sex ist nicht der Hauptzweck der Ehe

Ein weiteres häufiges Missverständnis ist, dass die Ehe dazu da ist, sexuelle Beziehungen zu legitimieren. Die Ehe sollte niemals mit Sex gleichgesetzt werden, denn Sex ist nicht der Hauptzweck der Ehe. Die sexuelle Vereinigung ist nicht dasselbe wie die eheliche Vereinigung und war es auch nie. Die Ehe ist eine Verbindung, die die sexuelle Vereinigung als Begründung eines Blutsbundes, einer zentralen Verpflichtung und eines Vergnügens impliziert und beinhaltet (siehe 1. Korinther 7,3-5), aber die drei sind nicht dasselbe.

Zuallererst bedeutet die Ehe eine Verpflichtung. Sex hat sehr wenig mit Bindung zu tun; er ist eine 100-prozentige körperliche Reaktion auf physiologische und biochemische Reize. Sex ist ein Ausdruck der Bindung in der Ehe, aber er schafft keine Bindung. Sex allein *macht* eine Ehe weder *aus* noch *kaputt*. Die Ehe ist umfassender und tiefer als Sex und geht über ihn hinaus. Die Ehe besteht vielleicht zu einem Prozent aus Sex, der Rest ist das normale, alltägliche Leben. Wenn du wegen des Sexes heiratest, wie willst du dann die anderen 99 Prozent bewältigen?

Seit vielen Jahren ist es ein weit verbreiteter Glaube, dass Ehebruch eine Ehe kaputt macht. Das ist einfach nicht wahr. Sex schafft keine Ehe, wie kann er also eine Ehe zerstören? Ehebruch ist Sünde und laut der Bibel ist die

der einzige legitime Grund für eine Scheidung für einen Gläubigen. Selbst dann ist sie nicht automatisch. Die Scheidung ist in solchen Fällen nicht zwingend. Ehebruch macht die Ehe nicht kaputt. Das Brechen der Ehe ist eine *Entscheidung*.

Die Erkenntnis, dass die sexuelle Vereinigung und die eheliche Vereinigung nicht dasselbe sind, ist für ein richtiges Verständnis der Ehe unerlässlich. Es ist auch wichtig, um Scheidung und Wiederheirat zu verstehen. Die Ehe ist größer als die sexuelle Vereinigung, unterscheidet sich von ihr, schließt sie aber mit ein. Die Abwesenheit sexueller Aktivitäten macht eine Ehe nicht ungültig, und auch das Vorhandensein sexueller Aktivitäten allein macht eine Beziehung nicht zu einer Ehe. Ehe und Sex sind miteinander verbunden, aber sie sind nicht dasselbe.

Eine "Perle" von einer Ehe

Wie sollten wir dann die Ehe definieren? Wenn es in der Ehe nicht in erster Linie um Sex oder Fortpflanzung geht, was ist sie dann? Wie immer können wir die Antwort in der Bibel finden. Gottes Wort ist wirklich erstaunlich; nichts, was wir dort lesen, ist zufällig. Das griechische Grundwort für "heiraten" oder "Ehe" ist *gameo,* das sich von derselben Wurzel wie unser englisches Wort "gem" ableitet. Dieser Wortstamm bedeutet wörtlich "verschmelzen". Die Verschmelzung verschiedener Elemente zu einem einzigen beschreibt den Prozess, durch den tief in der Erde wertvolle Edelsteine entstehen. Dieser Prozess ist auch eine treffende Beschreibung für die Ehe.

Edelsteine wie Diamanten, Rubine, Smaragde und Saphire entstehen tief unter der Erde aus gewöhnlichen Elementen, die über einen langen Zeitraum hinweg großer Hitze und massivem Druck ausgesetzt sind. Das Zusammenspiel von Hitze, Druck und Zeit kann selbst das gewöhnlichste Material in etwas Außergewöhnliches verwandeln. Nimm zum Beispiel Kohle. Kohle entsteht, wenn teilweise zersetztes Holz oder andere pflanzliche Stoffe in einer luftlosen Umgebung unter großer Hitze und hohem Druck mit Feuchtigkeit kombiniert werden. Dieser Prozess geschieht nicht über Nacht, sondern braucht Jahrhunderte.

Obwohl Kohle im Grunde eine Form von Kohlenstoff ist, lassen sich ihre Bestandteile bei einer chemischen Analyse unterscheiden. Kohle, die lange genug - tausende von Jahren - unter ständiger Hitze und Druck in der Erde verbleibt, verwandelt sich schließlich in Diamant. Chemisch gesehen ist Diamant *reiner Kohlenstoff*. Die einzelnen Elemente, die bei seiner Entstehung verwendet wurden, können nicht mehr identifiziert werden. Der Druck hat sie zu *einem* untrennbaren Element *verschmolzen*. Hitze verleiht dem Diamanten seinen Glanz.

Es dauert nur ein paar Minuten, um zu heiraten, aber der Aufbau einer Ehe erfordert ein ganzes Leben.

Die Ehe, wie Gott sie entworfen hat, ist wie ein kostbarer Edelstein. Zunächst einmal entwickelt sie sich mit der Zeit. Diamanten entstehen nicht in zehn Jahren; sie brauchen

Jahrtausenden. Es dauert nur ein paar Minuten, um zu heiraten, aber *der Aufbau einer* Ehe erfordert ein ganzes Leben. Das ist ein Grund, warum Gott die Ehe als eine dauerhafte, lebenslange Beziehung eingerichtet hat. Es muss genügend Zeit vorhanden sein, damit zwei Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und Persönlichkeiten zu einem Fleisch *verschmelzen* können.

Zweitens: Eine gottgefällige Ehe wird unter Druck stärker. Ein Diamant ist die härteste Substanz auf der Erde. Millionen Tonnen von Druck über Tausende von Jahren verschmelzen und verwandeln kohlenstoffhaltige Materie in einen Kristall, der jedem Angriff standhält. Ein Diamant kann nur unter bestimmten Bedingungen und mit speziell entwickelten Werkzeugen geschliffen werden. In ähnlicher Weise mildert und stärkt der Druck von außen eine gottgefällige Ehe und bringt Mann und Frau näher zusammen. So wie der Druck einen Diamanten läutert, so läutern die alltäglichen Probleme und Herausforderungen des Lebens eine gottgefällige Ehe. Ein Mann und eine Frau stellen sich dem Druck gemeinsam. Je härter die Dinge werden, desto stärker wird ihre Verbindung. Die Ehe verschmilzt zwei unterschiedliche Menschen zu einer Einheit, so dass sie unter Druck so hart und fest werden, dass nichts sie brechen kann.

Göttliche Ehen und weltliche Ehen reagieren unterschiedlich auf Druck. Wenn es in der Welt schwierig wird, trennen sich die Partner. Wie zwei zusammengeklebte Holzstücke sind sie zwar miteinander verbunden, aber nicht verschmolzen. Die Hitze und der Druck des Lebens brechen sie auseinander. Die gleiche Hitze und der gleiche Druck schweißen ein gottesfürchtiges Paar zusammen, so dass ihre Ehe immer stärker wird, bis sie unzertrennlich und unzerbrechlich sind.

Kollision von Geschichten

Eine Ehe ist nie nur das Zusammentreffen zweier Menschen, sondern auch ein Aufeinandertreffen ihrer Geschichten. Es ist ein Aufeinandertreffen von Kulturen, Erfahrungen, Erinnerungen und Gewohnheiten. Die Ehe ist die wunderschöne Unterkunft eines anderen Lebens.

Der Aufbau einer starken Ehe braucht Zeit, Geduld und harte Arbeit. Eine der schwierigsten Umstellungen ist der Wechsel vom Singleleben zum Eheleben. Seien wir ehrlich: Menschen ändern sich nicht über Nacht. Wenn du jemanden heiratest, heiratest du mehr als nur eine Person; du "heiratest" eine ganze Familie, eine ganze Geschichte von Erfahrungen. Deshalb ist es anfangs oft so schwer, die Person zu verstehen, die jetzt mit dir Haus und Bett teilt. Ihr beide bringt 20 oder 30 Jahre Lebenserfahrung mit in die Ehe,

die eure Sicht auf die Welt und eure Reaktionen darauf prägen. Meistens stellt ihr schnell fest, dass ihr viele Dinge ganz anders seht als der andere. Unterschiedliche Sichtweisen sind eine der größten Quellen für Stress und Konflikte

in jungen Ehen. Die Anpassung an diese Unterschiede ist entscheidend für das Überleben einer Ehe. Leider scheitern viele Ehen an genau diesem Punkt.

Wir alle filtern das, was wir sehen und hören, durch die Linse unserer eigenen Erfahrungen. Persönliche Tragödien, körperlicher oder sexueller Missbrauch, die Qualität des Familienlebens während des Aufwachsens, der Bildungsstand, der Glaube oder das Fehlen des Glaubens - all das beeinflusst die Art und Weise, wie wir die Welt um uns herum sehen. Sie prägen unsere Erwartungen an das Leben und beeinflussen, wie wir interpretieren, was andere Menschen zu uns sagen oder tun.

Niemand von uns kommt "sauber" in die Ehe. Bis zu einem gewissen Grad bringt jeder von uns sein eigenes emotionales, psychologisches und spirituelles Gepäck mit. Was auch immer unser Ehepartner sagt, wir hören es durch den Filter unserer eigenen Geschichte und Erfahrung. Unser Ehepartner hört alles, was wir sagen, auf dieselbe Weise. Dies zu verstehen und sich darauf einzustellen, erfordert viel Zeit und Geduld.

Mit der Zeit und unter dem Druck des täglichen Lebens verstehen sich Mann und Frau immer besser. Sie beginnen, gleich zu denken, gleich zu handeln und sogar gleich zu fühlen. Sie lernen, die Stimmungen des anderen zu spüren und erkennen oft, was nicht stimmt, ohne zu fragen. Allmählich verschieben sich ihre persönlichen Einstellungen und Standpunkte und bewegen sich aufeinander zu, so dass ihre Mentalität nicht mehr "deine" und "meine", sondern "unsere" ist. Das ist der Moment, in dem die edelsteinartige Qualität der Ehe am besten zur Geltung kommt. Verschmelzung schafft Einheit. Eine gottgefällige Ehe ist auch in anderer Hinsicht wie ein kostbarer Edelstein.

Normalerweise finden wir Edelsteine nicht einfach, indem wir an der Oberfläche des Bodens entlanglaufen und nach Muscheln am Strand suchen. Um Edelsteine zu finden, müssen wir tief in der Erde graben und uns durch hartes Gestein meißeln. Genauso werden wir Gottes Art von Ehe nie erreichen, wenn wir einfach mit der Masse mitgehen und tun, was alle anderen tun. Wir müssen tief in das Herz Gottes eindringen, um seine Prinzipien zu entdecken. Kostbare Edelsteine sind selten, und das gilt auch für eine echte Ehe. Es gibt keine Abkürzungen, keine einfachen "1-2-3"-Formeln. Wir haben nur Gottes Wort, um uns zu unterrichten, und seinen Geist, um uns Verständnis und Unterscheidungsvermögen zu geben, aber das ist alles, was wir brauchen.

Wir werden Gottes Art von Ehe nie erreichen, wenn wir einfach mit der Masse mitgehen und tun, was alle anderen tun. Wir müssen tief in das Herz Gottes eindringen, um seine Prinzipien zu entdecken.

Selten finden wir etwas von wahrem Wert, das einfach auf dem Boden liegt. Die "guten Dinge" befinden sich meist tief unten, wo wir daran arbeiten müssen, um sie zu erreichen. Eine gute Ehe ist etwas, an dem wir arbeiten müssen; sie

passiert nicht zufällig. So wie ein wertvoller Diamant das Endergebnis eines langen und intensiven Prozesses ist, so ist auch die Ehe.

Was also ist die Ehe? Die Ehe ist eine von Gott gewollte Institution, eine lebenslange Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau. Im Laufe der Zeit und unter der Hitze und dem Druck des Lebens kommen zwei Menschen im Bund der Ehe zusammen und verlieren sich so sehr ineinander, dass es unmöglich wird zu sagen, wo der eine aufhört und der andere anfängt. Die Ehe ist ein *Prozess*, eine *Verschmelzung* von zwei verschiedenen Elementen zu einem - ein funkelndes Juwel der Liebe, Treue und Verpflichtung, das in einer Welt der kurzlebigen Modeerscheinungen und der Vergänglichkeit hell erstrahlt.

Grundsätze

1. Die Ehe ist immer noch eine gute Idee, weil sie Gottes Idee ist.
2. Die Ehe ist eine grundlegende Institution, die allen anderen Institutionen vorausgeht.
3. Die Fortpflanzung ist nicht der Hauptzweck der Ehe.
4. Sex ist nicht der Hauptzweck der Ehe.
5. Die Ehe, wie Gott sie entworfen hat, ist wie ein kostbarer Edelstein: eine Verschmelzung zweier unterschiedlicher Elemente zu einem.
6. Eine gottgefällige Ehe entwickelt sich mit der Zeit.
7. Eine gottgefällige Ehe wird unter Druck stark.
8. Die göttliche Ehe ist eine Verschmelzung, die Einheit schafft.

Zweites Kapitel

Die Ehe ist ehrenwert

Vor einiger Zeit hatte ich während einer Reise nach Deutschland die Gelegenheit, ein Ehepaar zu beraten, das kurz vor der Scheidung stand. Der Ehemann holte mich vom Flughafen ab, und während der zweieinhalbstündigen Fahrt zu ihrem Haus hatten er und ich viel Zeit zum Reden. Er schüttete mir sein Herz aus und erzählte mir, wie sehr er seine Frau liebte, obwohl nichts richtig zu funktionieren schien. Ständiger Druck und Reibereien in ihrer Beziehung hatten sie an den Punkt gebracht, an dem sie bereit waren, Schluss zu machen. Die Dinge waren so schlimm geworden, dass sie nicht einmal mehr im selben Bett schliefen. Dieser besorgte Ehemann konnte nicht verstehen, was zwischen ihm und seiner Frau schief gelaufen war. Er flehte mich an, ihm Antworten zu geben. Ich sagte ihm, dass ich nicht allein mit ihm reden könne, weil zu einer Ehe zwei Menschen gehören. Ich müsse mit beiden zusammen sprechen.

Es war schon sehr spät, als wir zu Hause ankamen, aber statt ins Bett zu gehen, setzten wir uns zu dritt hin und begannen zu reden. Als wir fertig waren, war es 4:00 Uhr morgens. Während sie mir ihre Probleme schilderten, erzählte ich ihnen von der Hauptursache für das Scheitern von Ehen, nämlich dass die Menschen nicht verstehen, dass die Ehe an sich ehrenwert ist, mehr noch als die Menschen, die an ihr beteiligt sind.

Der Erfolg einer Ehe hängt nicht so sehr davon ab, dass sich die Ehepartner* aneinander *binden, sondern vielmehr davon, dass sie sich an die* EHE, *die unveränderliche Institution, die sie haben, binden.

GEGENSEITIG *eingegangen.*

Die Ehe ist eine beständige, unveränderliche Institution, die von zwei Menschen eingegangen wird, die sich ständig verändern, während sie wachsen und reifen. Diese Veränderungen können zermürbend und frustrierend sein und leicht zu Konflikten führen. Der Respekt vor der Ehrbarkeit und Stabilität der Ehe kann einem Mann und einer Frau einen festen Anker geben, der es ihnen ermöglicht, die Stürme der Veränderung zu überstehen, während sie zu einer Einheit heranwachsen. Die Anerkennung des unveränderlichen Charakters der Ehe als Institution kann sie in Konfliktzeiten ermutigen, nach Alternativen zur Beendigung ihrer Ehe zu suchen. Erfolg in der Ehe hängt nicht von den Eheleuten ab

Es geht nicht nur darum, dass die *beiden* sich *aneinander* binden, sondern auch darum, dass sie sich an die *Ehe* binden*, die* unveränderliche Institution, die sie *gemeinsam* eingegangen sind.

Es geht nicht darum, wen du liebst, sondern was du liebst

Die Bibel stellt die Ehe als eine Institution dar, die vor allen anderen Institutionen hoch geachtet und geschätzt werden sollte. In Hebräer 13,4 heißt es: "Die Ehe soll von allen geehrt und das Ehebett rein gehalten werden; denn Gott wird den Ehebrecher und alle Unzüchtigen richten." In der King James Version heißt es: "Die Ehe ist ehrbar in allen...". "Ehrenhaft" ist die Übersetzung des griechischen Wortes *timios*, das auch "wertvoll, kostbar, geehrt, geschätzt, geliebt und kostbar" bedeutet. *All* bedeutet "alle": Das griechische Wort *pas* bedeutet "alles, jedes, jedes, das Ganze, durch und durch, was auch immer und wer auch immer." Die Ehe sollte also immer und überall von allen Menschen geschätzt, geachtet und in höchsten Ehren gehalten werden. Das ist Gottes Plan.

Beachte, dass der Vers sagt: *"Die Ehe* soll von allen geehrt werden"; er sagt überhaupt nichts über die Menschen *in der* Ehe. Die meisten Menschen haben die Vorstellung, dass die Ehepartner - Mann und Frau - sich gegenseitig ehren und wertschätzen sollten. Das ist sicherlich richtig, aber letztlich ist es nicht das, was eine Ehe ausmacht. Wichtiger ist, dass sie die *Ehe selbst* ehren und wertschätzen. Seien wir ehrlich, niemand von uns ist immer liebenswert. Es gibt Zeiten, in denen wir etwas Hässliches sagen oder etwas Dummes tun, das unseren Partner oder unsere Partnerin verletzt oder wütend macht. Vielleicht hat er oder sie das Gleiche mit uns gemacht. Wie auch immer, wenn wir unsere Ehe in Ehren halten und wertschätzen, werden wir auch die schwierigen Zeiten überstehen, in denen der eine oder andere von uns nicht liebenswert oder schwer zu ehren ist.

Einer der Schlüssel zu einer langen und glücklichen Ehe ist die Erkenntnis, dass es nicht wichtig ist*, wen* du liebst, sondern *was* du liebst. Lass mich das erklären. Stell dir ein durchschnittliches Paar vor; nennen wir sie John und Sarah. John und Sarah treffen sich auf einer Party und kommen ins Gespräch. John ist 22, gut aussehend, dunkelhaarig, sportlich und hat einen gut bezahlten Job. Sarah ist 20, attraktiv, intelligent, hat schöne Haare und hat ebenfalls einen gut bezahlten Job. John und Sarah fühlen sich auf Anhieb zueinander hingezogen und gehen zusammen aus. Ihre Beziehung wird immer intensiver, bis John eines Abends sagt: "Sarah, ich liebe dich", und Sarah antwortet: "Ich liebe dich auch, John".

Da sich John und Sarah ineinander verliebt haben, beschließen sie zu heiraten. John schenkt Sarah einen Ring und sie beginnen, ihre Hochzeit zu planen. John und Sarah sind so glücklich in ihrer Liebe, dass sie das Gefühl

haben, dass sie für immer halten wird.

Irgendwann sollten die beiden aber herausfinden, *was* sie aneinander lieben, sonst droht Ärger in ihrer Ehe.

John muss sich fragen: "Warum liebe ich Sarah? Was ist das Besondere an ihr, das mich dazu bringt, sie zu lieben? Liebe ich sie, weil sie so ist, wie sie ist, oder aus einem anderen Grund? Liebe ich sie wegen ihrer attraktiven Figur, ihrer schönen Haare oder ihres guten Jobs?" Sarah ist mit 20 all diese Dinge, aber was ist, wenn sie 40 ist? Was ist, wenn Sarah mit 40 etwas zugenommen hat und ihre schlanke Figur verloren hat, weil sie drei oder vier Kinder geboren hat? Was ist, wenn sie keinen guten Job mehr hat, weil sie zu Hause geblieben ist, um die Kinder aufzuziehen? Wenn John all die Dinge liebt, die Sarah mit 20 ist, was wird er dann mit 40 für sie empfinden?

Sarah muss sich dieselben Fragen über John stellen. Mit 22 mag John alles sein, was Sarah sich von einem Mann erträumt hat, aber was ist, wenn er 42 ist und seine Haare verliert? Was ist, wenn er viel von seinem jugendlichen, athletischen Körperbau verloren hat, weil er 20 Jahre lang Tag für Tag in einem Büro gearbeitet hat? Was ist, wenn die Firma, für die er gearbeitet hat, pleite gegangen ist und er nur noch als Maurergehilfe arbeitet und nur noch halb so viel verdient wie früher?

Es reicht nicht aus zu wissen, *wen* wir lieben; wir müssen auch wissen, *was* wir lieben. Wir müssen wissen, *warum* wir die Person, die wir lieben, lieben. Das ist von entscheidender Bedeutung für eine glückliche und erfolgreiche Ehe.

Die Person, die wir heiraten, ist nicht die Person, mit der wir leben werden, denn diese Person verändert sich ständig.

Was ich damit sagen will, ist Folgendes: Die Person, die wir heiraten, ist nicht die Person, mit der wir leben werden, denn diese Person verändert sich ständig. Meine Frau ist heute nicht mehr dieselbe Frau, die ich geheiratet habe, und ich bin auch nicht mehr derselbe Mann, den sie geheiratet hat. Wir beide haben uns in vielerlei Hinsicht verändert und verändern uns jeden Tag weiter. Wenn wir, die wir uns ständig verändern, nur darauf vertrauen, dass der andere unsere Ehe aufrechterhält, haben wir ein echtes Problem. Egal, wie sehr wir uns lieben, ehren und wertschätzen, das allein wird auf Dauer nicht ausreichen. Die Ehrbarkeit der Ehe als unveränderliche Institution zu respektieren und zu schätzen, hilft, Stabilität in unsere sich ständig verändernde Beziehung zu bringen.

Die Person, die wir heiraten, ist nicht die Person, mit der wir leben werden. Deshalb sollte die Ehe selbst mehr geehrt und geschätzt werden als die Menschen, die sie eingehen.

darin. Menschen verändern sich, aber die Ehe ist beständig. Wir müssen die Ehe mehr lieben als unseren Ehepartner.

Die Ehe ist größer als die zwei Menschen in ihr

Wenn die Ehe selbst geehrt und geschätzt werden soll, sogar mehr als die Menschen, die an ihr beteiligt sind, was bedeutet das dann in der Praxis? Zur Veranschaulichung hilft es vielleicht, die Ehe mit einem Job zu vergleichen. Stellen wir uns vor, du und ich arbeiten für dasselbe Unternehmen. Das Unternehmen ist eine Art Institution, und wir haben uns dieser Institution angeschlossen, indem wir dort eine Stelle angenommen haben. Wir haben uns der *Institution* gegenüber verpflichtet.

Angenommen, wir arbeiten nebeneinander an einem Schreibtisch. Wir bauen eine gute Arbeitsbeziehung auf und kommen eine Zeit lang gut miteinander aus. Dann haben wir eines Tages eine heftige Meinungsverschiedenheit über etwas und wechseln hitzige Worte. Wir beschließen beide, nicht mehr miteinander zu reden.

Was passiert dann? Kündigen wir unsere Jobs, nur weil wir uns gestritten haben? Ich hoffe nicht. (Manche Leute kündigen wegen so etwas, aber das ist fast immer ein Zeichen von Unreife.) Nein, stattdessen gehen wir beide nach Hause, immer noch wütend und zerstritten, aber am nächsten Tag sitzen wir wieder an unseren Schreibtischen. Und warum? Weil wir uns mehr für die *Institution* engagieren als für die Menschen *in der* Institution. Eine Woche vergeht, und obwohl wir immer noch nicht miteinander reden, arbeiten wir weiter Seite an Seite. Es mag Konflikte zwischen uns geben, aber wir sind beide immer noch der Einrichtung verpflichtet.

Eine weitere Woche vergeht, und eines Tages fragst du plötzlich: "Kann ich mir deinen Radiergummi ausleihen?" und ich sage: "Okay." Langsam legt sich unsere Meinungsverschiedenheit und wir fangen wieder an zu kommunizieren. Bevor viele weitere Tage vergehen, reden und lachen wir wie alte Freunde, gehen zusammen zum Mittagessen und alles ist wieder normal. Wir versöhnen uns nach unserer Meinungsverschiedenheit, weil uns die Institution wichtiger ist als unsere persönlichen Gefühle. So etwas passiert in Institutionen immer wieder. Die Menschen haben Streit, versöhnen sich aber schließlich, weil die Institution wichtiger ist als ihr Streit.

Diese Wahrheit ist ein Schlüssel zum richtigen Verständnis der Ehe. Die Institution der Ehe ist wichtiger als unsere persönlichen Gefühle. Es wird Zeiten geben, in denen wir mit unserem Ehepartner nicht einer Meinung sind, aber das hat nichts mit der Ehe zu tun. Wir dürfen unsere persönlichen Gefühle oder Konflikte niemals mit der Institution der Ehe

verwechseln. Die Ehe ist ehrenhaft, respektabel und unveränderlich, während wir manchmal unehrenhaft sind oder

nicht respektabel, und wir verändern uns ständig. Die Ehe ist perfekt, während wir unvollkommen sind.

Der Schlüssel zum Erfolg ist das Engagement für die Ehe und nicht das Engagement für die Person. Egal, was meine Frau zu mir sagt oder tut, ich halte zu ihr und ich weiß, dass sie, egal was ich tue, immer da sein wird. Wir sind unserer Ehe noch mehr verpflichtet als uns gegenseitig. Wenn wir uns nicht einig sind, uns streiten oder andere Konflikte haben, lösen wir sie, denn sie sind nur vorübergehend. Wir machen die Institution nicht kaputt, denn die Institution ist größer als wir selbst.

Wenn du im Job einen Konflikt mit einem Kollegen oder einer Kollegin hast, löst du ihn zum Wohle der Institution - dem Unternehmen - das größer ist als ihr beide. Da ihr zusammenarbeiten müsst, könnt ihr euer Problem auch gemeinsam lösen. Die gleiche Einstellung sollte auch in der Ehe gelten. Wenn ein Mann und eine Frau einen Konflikt haben, sollten sie sich zusammensetzen und sich einig sein: "Sicher, wir haben unsere Differenzen, und wir verändern uns ständig, aber diese Ehe ist größer als wir beide. Wir sind für die Langstrecke da, also lass uns uns versöhnen. Lass uns alles tun, was wir tun müssen, damit diese Sache funktioniert."

Die Ehe ist größer als die beiden Menschen, die sie führen, und so sollte sie auch sein. Gott hat die Ehe ins Leben gerufen; sie gehört ihm, nicht uns. *In der Ehe verpflichten sich zwei unvollkommene Menschen zu einer vollkommenen Institution, indem sie mit unvollkommenen Lippen vor einem vollkommenen Gott ein vollkommenes Gelübde ablegen.*

Ein perfektes Gelübde und unvollkommene Lippen

Ein Gelübde ist etwas anderes als ein Versprechen. Ein Versprechen ist ein Versprechen, etwas Bestimmtes zu tun oder nicht zu tun, z. B. ein Vater, der verspricht, seinen Sohn in den Zoo zu bringen. Ein Gelübde hingegen ist eine feierliche Aussage, die den Gelübdeführer zu einer bestimmten Handlung, einem bestimmten Dienst oder einer bestimmten Bedingung verpflichtet, wie zum Beispiel ein Armutsgelübde. Wie ich schon in meinem früheren Buch "*Single, verheiratet, getrennt und das Leben nach der Scheidung*" geschrieben habe*:*

Ein Versprechen ist eine Verpflichtung, etwas später zu tun, und ein Gelübde ist eine verbindliche Zusage, etwas jetzt zu tun und es für die Dauer des Gelübdes fortzusetzen. Manche Gelübde oder Verträge gelten für das ganze Leben, andere sind zeitlich befristet. Gott nimmt Gelübde sehr ernst:

Ein Gelübde gilt bis zum Tod, deshalb hat Gott gesagt: "Lege kein Gelübde ab, wenn du es nicht halten willst".

"Bis zum Tod" bedeutet nicht "bis zu deinem natürlichen Tod". Es

bedeutet, Gott das Recht zu geben, dich sterben zu lassen, wenn du das Gelübde brichst. Wenn man unter dem Alten Bund ein Gelübde brach und Gottes Barmherzigkeit nicht eingriff, passierte etwas Schlimmes.

Ein Gelübde wird nicht gegenüber einer anderen Person abgelegt. Gelübde werden vor Gott oder vor Gott abgelegt, mit anderen Worten, mit Gott als Zeugen. Gottes Einstellung zu Gelübden wird in der Heiligen Schrift deutlich gemacht. "Wenn du Gott ein Gelübde ablegst, dann zögere nicht, es zu erfüllen. Er hat kein Gefallen an Narren; erfülle dein Gelübde. Es ist besser, nicht zu geloben, als ein Gelübde abzulegen und es nicht zu erfüllen" (Prediger 5,4-5).

Die Ehe ist ein Gelübde, und dieses Gelübde zu brechen, ist eine ernste Angelegenheit, denn es bricht auch die Gemeinschaft mit Gott. Der alttestamentliche Prophet Maleachi drückte Gottes Sicht auf die Treue zum Ehegelübde mit den folgenden Worten aus:

Eine andere Sache, die du tust: Du überschwemmst den Altar des Herrn mit Tränen. Du weinst und jammerst, weil er deine Gaben nicht mehr beachtet oder sie nicht mehr mit Freude aus deinen Händen annimmt. Du fragst: "Warum?" Weil der Herr als Zeuge zwischen dir und der Frau deiner Jugend steht, weil du mit ihr gebrochen hast, obwohl sie deine Partnerin ist, die Frau deines

Bund der Ehe (Maleachi 2:13-14).

Die Ehe ist größer als die beiden Menschen, die sie führen.

Weil die Ehe ein perfektes Gelübde ist, das zwei Menschen vor einem perfekten Gott unvollkommene Menschen, nur Gott kann sie zum Funktionieren bringen. Erwarte von deinem Ehepartner keine Perfektion. *Die Ehe ist perfekt, aber die Menschen sind unvollkommen.* Wenn du das nicht glaubst, wirf einfach einen Blick in den Spiegel. Die Institution der Ehe ist beständig; sie ändert sich nie. Menschen ändern sich ständig. Wenn du in deiner Ehe Erfolg haben willst, musst du dich an das halten, was sich nicht ändert. Engagiere dich für die Institution der Ehe. Sie wird dein Gravitationszentrum sein und dir Halt geben.

Ein Wechsel der Institutionen ist nicht die Antwort

Wenn wir erst einmal verstanden haben, dass die Ehe eine Institution ist, die respektiert und geachtet werden muss, kommt uns der Gedanke an eine Scheidung nicht mehr in den Sinn. Der Respekt vor der Institution der Ehe hilft uns, die Zeiten zu überstehen, in denen entweder unser Ehepartner oder wir selbst uns nicht respektvoll verhalten. Wir geben die Institution nicht auf, weil es Konflikte oder Probleme gibt.

Eines der Probleme, die viele Menschen in unserer Gesellschaft haben, ist die Tendenz, häufig den Arbeitsplatz zu wechseln und zu kündigen, wenn etwas nicht so läuft, wie sie wollen. Das ist nicht nur ein Zeichen von Unreife und mangelnder Bereitschaft, Probleme zu lösen, sondern

untergräbt auch schnell ihre Glaubwürdigkeit in den Augen potenzieller Arbeitgeber. Stell dir Folgendes vor: Du gehst zu einem Vorstellungsgespräch und wirst gefragt: "Wo haben Sie zuletzt gearbeitet?" Nachdem du geantwortet hast, fragen sie dich: "Warum

bist du gegangen?" Der Zweck dieser Fragen ist es, deine Glaubwürdigkeit einzuschätzen. Der Arbeitgeber möchte wissen, was für ein Mensch du bist und ob du eine Bereicherung für das Unternehmen sein wirst oder nicht.

Angenommen, du antwortest: "Ich bin gegangen, weil ich meinen Chef nicht mochte" oder "Ich bin gegangen, weil ich Probleme mit einigen Kollegen hatte". Sei nicht überrascht, wenn dieser Arbeitgeber dich nicht einstellt. Warum sollte er denken, dass du bei ihm anders sein würdest? Wenn er herausfindet, dass du in den letzten drei Jahren zehn Jobs hattest, wird er dich sicher nicht einstellen. Er will nicht die Nummer elf auf deiner Liste werden.

Der Wechsel von Institutionen ist nicht die Lösung des Problems. Der Schlüssel zu Wachstum und Reife liegt darin, auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten und die Probleme zu bewältigen. Das gilt für die Ehe genauso wie für den Beruf. Wenn in einer Ehe Probleme auftauchen, denken viele Menschen, dass ihre Probleme verschwinden, wenn sie sich einfach scheiden lassen und dann einen anderen heiraten. Das ist einfach nicht der Fall. Eheliche Schwierigkeiten sind fast *nie* einseitig. Wenn du aus der Ehe aussteigst, bevor du die Probleme gelöst hast, wirst du die Probleme, die *du* in diese Beziehung mitgebracht hast, auch in die nächste Beziehung mitnehmen. Sie mögen anders aussehen, aber es sind dieselben Probleme.

Der Wechsel von Institutionen ist nicht die Lösung des Problems. Der Schlüssel zu Wachstum und Reife liegt darin, auch in schwierigen Zeiten durchzuhalten und die Probleme zu bewältigen.

Vor nicht allzu vielen Jahren gab es eine Zeit, in der die traditionellen Ansichten über Ehe und Familie in der westlichen Gesellschaft in höchsten Ehren gehalten und respektiert wurden. Scheidungen waren so gut wie unbekannt und wenn sie doch stattfanden, waren sie mit einem schweren sozialen Stigma behaftet. Das ist jetzt anders. Die biblischen Vorstellungen von Ehe und Familie sind in den letzten Generationen stark unter Beschuss geraten. Die heute vorherrschenden humanistischen Philosophien haben dazu beigetragen, das soziale und moralische Stigma der Scheidung zu beseitigen. Infolgedessen sind Scheidung und Wiederverheiratung nicht nur alltäglich, sondern auch akzeptabel geworden, sogar in den Augen vieler Gläubiger. Manche Menschen sind sogar so weit gegangen, zu behaupten, dass das Maß für die Männlichkeit oder Weiblichkeit eines Menschen darin besteht, wie viele verschiedene Sexualpartner er hat. Das ist ein völlig verdrehtes Konzept. Es ist krank und satanisch und spiegelt wider, was derzeit in unserer Gesellschaft passiert.

Weil weltliche Philosophien in Bezug auf Ehe und Familie

allgegenwärtig sind, kennen viele Gläubige Gottes Standards nicht. Wir müssen uns noch einmal die Worte Jesu vor Augen führen, als er sagte: "Aber am Anfang der Schöpfung hat Gott sie 'als Mann und Frau geschaffen'. Darum soll ein

wird der Mensch Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinigen, und die beiden werden ein Fleisch werden.' So sind sie nicht mehr zwei, sondern eins. Was nun Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen" (Mk 10,6-9).

Diese Verse offenbaren zwei wichtige Wahrheiten, die man über Gottes Art der Ehe verstehen muss. Erstens: Gott verbindet nur das, was er zulassen kann. Gott kann und will keine Sünde in irgendeiner Form gutheißen. Kannst du dir vorstellen, dass Gott zwei Sünder nimmt, sie miteinander verbindet und sie segnet? Das hieße, die Sünde zu segnen und zu fördern. Am "Anfang der Schöpfung", als Gott sie zusammenbrachte, waren Adam und Eva rein und heilig, unbefleckt und unverdorben von der Sünde. Vor dem Sündenfall war ihre Ehe das Vorbild für alles, was Gott beabsichtigte. Gott kann und will eine sündige Beziehung nicht segnen. Es kann keine von Gott genehmigte Verbindung zwischen Ungläubigen oder zwischen Menschen geben, die mit ungelöster Sünde in ihrem Leben "heiraten" oder die unter Umständen zusammenkommen, die sündig sind oder anderweitig gegen Gottes Maßstäbe verstoßen.

Die zweite Wahrheit in Markus 10,6-9 lautet: Was Gott zusammengefügt hat, darf der Mensch nicht trennen. Die menschliche Zivilregierung hat weder die Autorität noch die Macht, eine von Gott geschlossene Ehe zwischen zwei Gläubigen aufzulösen. In der Natur können "zivile" Ehen, die durch das Zivilrecht geschlossen wurden, auch durch das Zivilrecht wieder aufgelöst werden. Menschen, die außerhalb von Gott heiraten, können auch außerhalb von Gott unverheiratet bleiben. Im geistlichen Bereich kann eine von Gott sanktionierte Ehe nicht durch das Urteil von Menschen aufgelöst werden. Das wirft eine wichtige Frage auf. *Wenn Gläubige zum Traualtar kommen, um sich von Gott verbinden zu lassen, warum gehen dann so viele von ihnen zum Gericht, um sich "wieder zu trennen"?*

Menschliche Gerichte haben keine Macht, zu trennen, was Gott verbunden hat. Die Ehe im göttlichen Stil ist eine Verschmelzung, keine Bindung. Was Gott verbunden hat, kann nur er trennen. Er wird es aber nicht tun, weil er damit gegen seine eigenen Normen verstoßen würde. Für Gläubige ist es keine Lösung, Institutionen zu verändern.

Eine erfolgreiche Ehe hängt vom Wissen ab

Wissen ist die Antwort. Eine erfolgreiche Ehe hat wenig mit Liebe zu tun. Liebe ist keine Garantie für den Erfolg einer Ehe. Liebe ist sehr wichtig für das *Glück* in der Ehe, aber sie allein kann eine Ehe nicht zum Erfolg führen. Das Einzige, was eine Ehe erfolgreich macht, ist Wissen. Tatsächlich ist Wissen das Einzige, was *alles* zum Funktionieren bringt.

Der Erfolg hängt davon ab, wie viel wir über etwas *wissen*, und nicht davon, wie wir *es empfinden*.

Die meisten verheirateten Menschen lieben sich und haben ein gutes Gefühl füreinander, aber viele wissen nicht, wie sie effektiv kommunizieren oder eine gute Beziehung zueinander aufbauen können. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Erkennen von Gefühlen und dem Wissen, wie man mit Konflikten umgeht. Manche Menschen definieren Intelligenz als die Fähigkeit, komplexe Probleme zu lösen. Genauer gesagt ist Intelligenz die Fähigkeit, sich der Realität zu stellen und mit Problemen umzugehen, ohne den Verstand zu verlieren. Mit Problemen umzugehen ist nicht unbedingt dasselbe wie sie zu lösen. Manche Probleme lassen sich nicht lösen. Ein intelligenter Mensch ist jemand, der unter allen Umständen seine Stabilität und sein Selbstwertgefühl bewahren, die Situation einschätzen, effektiv mit dem Problem umgehen und auf der anderen Seite unversehrt wieder herauskommen kann.

Es besteht heute ein großer Bedarf an Intelligenz und Wissen über die Ehe, um die weit verbreitete Unwissenheit zu diesem Thema auszugleichen. Sogar die christliche Kirche, die eigentlich die Autorität in Sachen Ehe sein sollte, leidet darunter, dass viele Gläubige, einschließlich der Leiter, biblische Analphabeten sind, wenn es um Ehe und Familie geht. In einer Zeit, in der alle alten Werte links und rechts in Frage gestellt werden, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirche, sind viele Menschen verwirrt und wissen nicht mehr, was sie glauben sollen. Die Hauptursache für diese Verwirrung ist mangelndes Wissen.

Wissen ist entscheidend für Erfolg und Überleben in allen Bereichen. In Hosea 4:6a sagt Gott: "Mein Volk wird aus Mangel an Wissen zerstört." Mit "mein Volk" sind die Kinder Gottes gemeint. Auch Christen brauchen Wissen. Das größte Wissen von allen ist, Gott zu kennen. In Sprüche 1:7 heißt es: "Die Furcht des Herrn ist der *Anfang* der Erkenntnis, aber Narren verachten Weisheit und Zucht" (Hervorhebung hinzugefügt). Es spielt keine Rolle, wie oft wir in die Kirche kommen oder wie oft wir den Herrn anbeten; ohne Wissen haben wir keine Garantie auf Erfolg.

Eines der Dinge, die mich als junge Christin wirklich beunruhigten, war, dass sich so viele andere Christen scheiden ließen. Wenn die Nachfolger Christi in ihren Ehen scheiterten, welche Hoffnung gab es dann noch für andere? Da waren Menschen, die angeblich mit dem Heiligen Geist erfüllt waren, die angeblich den heiligen Gott kannten, und doch konnten sie nicht zusammenleben und miteinander auskommen. Wenn das wahr wäre, könnten wir die ganze Sache auch gleich vergessen!

Ich habe eine Weile gebraucht, um zu lernen, dass der Erfolg in der Ehe von mehr abhängt als nur von der Rettung. Es braucht mehr, als nur verliebt zu sein. Gläubig zu sein und sich zu lieben, sind beide wichtig für

die Ehe, aber sie sind keine automatische Garantie für den Erfolg einer Ehe. Wir brauchen die Kenntnis der biblischen

Prinzipien; die Gestaltungsparameter, die Gott selbst festgelegt hat. Biblische Prinzipien ändern sich nie. Die Prinzipien für eine erfolgreiche Ehe und Familie, die Gott Adam und Eva gab, gelten auch heute noch. Sie sind in jedem Zeitalter und in jeder Kultur universell anwendbar. Probleme entstehen, wenn wir gegen diese Prinzipien verstoßen oder sie ignorieren.

Letztendlich wird eine Ehe nicht allein von der Liebe oder von Gefühlen leben. Die Wiedergeburt allein reicht nicht aus, um Erfolg zu garantieren. *Eine erfolgreiche Ehe hängt vom Wissen ab - vom Wissen und Verstehen der Prinzipien Gottes.*

Gott hat die Ehe für den Erfolg geschaffen, und nur sein Rat kann sie erfolgreich machen.

Die Ehe ist ehrenwert. Gott hat die Ehe ins Leben gerufen, und nur er hat das Recht, ihre Bedingungen zu bestimmen. Die Institution der Ehe unterliegt den Regeln, Vorschriften und Bedingungen, die Gott festgelegt hat und die er in seinem Wort offenbart hat.

Gott hat die Ehe für den Erfolg geschaffen, und nur sein Rat kann sie erfolgreich machen. Niemand ist besser darin, etwas zum Laufen zu bringen, als derjenige, der es entworfen hat. Es wäre ein Fehler, Toyota-Teile zu verwenden, um dein Ford-Auto zu reparieren. Toyota-Teile sind für Toyotas konzipiert, nicht für Fords. Stattdessen solltest du dein Ford-Auto zu einem lizenzierten Ford-Servicehändler bringen. Niemand kennt sich mit Ford-Fahrzeugen besser aus als die Ford Motor Company. Würdest du deinen Mercedes-Benz zur Reparatur zu einem Ford-Händler bringen? Nicht, wenn du klug bist. Nur ein Mercedes-Händler kann garantieren, dass er ihn richtig repariert. Garantierter Erfolg bedeutet, den richtigen "Servicemann" zu beauftragen. Es bedeutet, sich an den Konstrukteur zu wenden.

So ist es auch in der Ehe. Um in der Ehe erfolgreich zu sein, muss man den richtigen "Servicemitarbeiter" oder "Vertragshändler" wählen und sich an den Designer wenden. Keiner kennt ein Produkt so gut wie der Hersteller. Keiner versteht die Ehe besser als Gott. Er hat sie geschaffen, er hat sie eingerichtet, er hat sie bestimmt und er segnet sie. Nur er kann sie zum Funktionieren bringen. Die Ehe ist ehrenwert, weil sie göttlichen und nicht menschlichen Ursprungs ist. Wenn wir wollen, dass *unsere* Ehe ehrenhaft und erfolgreich ist, müssen wir die Grundsätze kennen, verstehen und befolgen, die Gott in seinem "Handbuch", der Bibel, dargelegt hat. Das ist das einzige sichere Korrektiv für die Unwissenheit und die Fehlinformationen, die das Bild der Ehe in der Welt so sehr prägen.

Grundsätze

1. Die Ehe ist eine beständige, unveränderliche Institution, die von zwei Menschen geschlossen wird, die sich ständig verändern, während sie wachsen und reifen.
2. Die Institution der Ehe ist wichtiger als unsere persönlichen Gefühle.
3. Der Schlüssel zum Erfolg ist das Engagement für die Ehe und nicht das Engagement für eine Person.
4. In der Ehe verpflichten sich zwei unvollkommene Menschen zu einer perfekten Institution, indem sie mit unvollkommenen Lippen perfekte Gelübde ablegen.
5. Gott wird nur das zusammenfügen, was er zulassen kann.
6. Was Gott zusammengefügt *hat*, darf der Mensch nicht trennen.
7. Der Erfolg hängt davon ab, wie viel wir über etwas *wissen*, nicht davon, wie wir *uns dabei fühlen*.
8. Eine erfolgreiche Ehe hängt vom Wissen ab - davon, dass du Gottes Prinzipien kennst und verstehst.

Endnoten

1. Myles Munroe, *Single, verheiratet, getrennt, und das Leben danach Scheidung.* (Ship-pensburg: Destiny Image Publishers, Inc., 1992) S. 91.
2. Ibid.

Drittes Kapitel

Warum überhaupt heiraten?

Menschen heiraten aus vielen Gründen, manche sind gut, andere nicht so gut. Viele Ehen scheitern heute, weil das Paar weder den Zweck noch die Prinzipien einer erfolgreichen Ehe versteht. Es fehlt ihnen an *Wissen*. Die Verwirrung der modernen Gesellschaft über die Ehe führt dazu, dass viele Paare aus den falschen Gründen heiraten - Gründe, die nicht ausreichen, um eine gesunde, lebenslange Beziehung zu führen.

Niemand sollte jemals heiraten, ohne vorher sorgfältig und klar die Frage "Warum?" zu beantworten. Eine bewusste und durchdachte Überlegung im Voraus wird viele Probleme, Herzschmerz und späteres Bedauern verhindern. Zu wissen, warum du heiraten willst, kann dich in einer guten Entscheidung bestärken und dir helfen, eine schlechte Entscheidung zu vermeiden.

Weil Wissen entscheidend für den Erfolg ist, ist es zunächst wichtig, einige der häufigsten *ungesunden* Gründe zu kennen, die Menschen dazu bewegen, zu heiraten. Ich habe zehn davon aufgelistet. Diese Liste basiert nicht auf Vermutungen, sondern auf Erkenntnissen aus Studien über unzählige gescheiterte Ehen. Wir sprechen hier nicht über Fiktion, sondern über das wahre Leben.

Zehn ungesunde Gründe fürs Heiraten

1. Um die Eltern zu ärgern.

Ob du es glaubst oder nicht, manche Menschen heiraten, um ihre Eltern zu ärgern oder sich an ihnen zu rächen. "Ich habe es so satt, alles tun zu müssen, was sie mir sagen! Ich werde es ihnen zeigen! Ich muss nicht mehr hier bleiben!" Sie können sich über die Regeln ihrer Eltern ärgern oder sich an der Disziplin ihrer Eltern reiben. Vielleicht sind sie wütend darüber, dass ihre Eltern ihre Freunde missbilligen, vor allem den besonderen Freund oder die besondere Freundin. Diese Wut oder dieser Unmut kann sie dazu bringen, etwas Dummes zu tun, wie zum Beispiel zu heiraten, ohne es zu durchdenken. Obwohl sie vielleicht nichts über die Ehe wissen, ergreifen sie die Chance, weil sie darin eine schnelle Möglichkeit sehen, den elterlichen Einschränkungen zu entkommen.

Heiraten, um seinen Eltern eins auszuwischen, ist ein verrückter Grund zu heiraten. Diese Ehe ist von vornherein auf Schwierigkeiten ausgerichtet. Das vorherrschende Gefühl ist

negativ - Wut, Groll, Bitterkeit - und nicht förderlich für eine gesunde, langfristige Beziehung. Eigenschaften, die für den Erfolg wichtig sind, wie Liebe, Engagement und Treue, sind entweder nicht vorhanden oder treten hinter der primären Motivation der Bosheit zurück. Eine Person, die aus Bosheit heiratet, sieht ihren Partner oder ihre Partnerin nicht als Liebhaber/in, Gefährte/in und Freund/in, sondern als Mittel, um den dominanten Eltern zu entkommen. Das ist keine ausreichende Grundlage für eine glückliche und erfolgreiche Ehe.

2. Um einem unglücklichen Zuhause zu entkommen.

Das ist ähnlich wie der erste ungesunde Grund. Manche Menschen wachsen in unglücklichen oder schwierigen Familienverhältnissen auf und wollen nur noch fliehen. Es kann körperlicher, verbaler oder sexueller Missbrauch im Spiel sein. Ein oder beide Elternteile sind vielleicht alkohol- oder drogenabhängig. Das Leben zu Hause kann eine ständige Litanei aus Ärger, Geschrei, Fluchen und Streit sein. Was auch immer der Grund sein mag, manche junge Menschen wollen unbedingt von zu Hause weg und sehen die Ehe als Ausweg. Das ist äußerst töricht und unklug. Der Wunsch, einem unglücklichen Leben zu Hause zu entkommen, ist kein Grund zum Heiraten. Wenn du unbedingt wegmusst, dann such dir einen Job, besorg dir eine Wohnung und zieh alleine aus. Menschen, die heiraten, um zu fliehen, finden selten das, wonach sie suchen. Am Ende tauschen sie nur eine Art von Unglück gegen eine andere aus.

3. Ein negatives Selbstbild.

Leider heiraten manche Menschen in der Hoffnung, dass sie sich dadurch wertvoll fühlen und ihrem Leben einen Sinn geben. Ihr Selbstwertgefühl ist so niedrig, dass sie ständig jemanden brauchen, der sie bestätigt und ihnen sagt, dass sie in Ordnung sind. Eine Ehe, die auf dieser Grundlage begonnen wurde, ist in Schwierigkeiten, bevor sie überhaupt ins Rollen kommt.

Ein Ehepartner, der mit einem negativen Selbstbild in die Ehe geht, ist in der Beziehung nur eine halbe Person. Wenn *beide* Menschen Probleme mit ihrem Selbstbild haben, haben sie es wirklich schwer. Eine gesunde Ehe bringt zwei Ganzheiten zusammen, nicht zwei Hälften, und bildet eine Einheit, die größer ist als die Summe ihrer Teile. Zwei Menschen, die zueinander finden, die von ihrem Selbstwert überzeugt sind und sich in ihrer eigenen Identität wohlfühlen, können eine glückliche, erfolgreiche und sinnvolle Ehe führen.

Die Ehe wird das Problem eines negativen Selbstbildes nicht lösen. Die Ehe vergrößert die Mängel in unserem Charakter und stellt unser Selbstbild bloß. Sie wird es nur noch schlimmer machen. Wir alle müssen

unser Selbstwertgefühl in unserem

Beziehung zu Christus, in unserer Identität als geliebte Kinder Gottes und Erben seines Reiches:

Kostbare Seelen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden und für die Jesus gestorben ist. Wenn wir wirklich verstehen, dass wir Mitglieder der "königlichen Familie" sind, wird sich das auf unser Denken, Fühlen und Handeln auswirken. Das ist das Heilmittel gegen ein negatives Selbstbild.

4. Heiraten nach der Wende.

Dieser Grund ist eng mit dem letzten verbunden. Menschen, die in einer früheren Beziehung oder Ehe verletzt wurden, fühlen sich oft entmutigt und deprimiert, ihr Selbstwertgefühl liegt am Boden. Sie stürzen sich kopfüber in eine neue Beziehung mit der erstbesten Person, die ihnen Mitgefühl oder Sorge entgegenbringt. Damit hoffen sie nicht nur, ihren Schmerz zu lindern, sondern sich selbst zu beweisen, dass mit ihnen alles in Ordnung ist. Du musst nicht heiraten, um zu beweisen, dass es dir gut geht; es gibt andere Möglichkeiten, das zu tun. Das führt zurück zum Thema Selbstbild. Wenn es dir gut geht, geht es dir gut. Daran wird auch eine Heirat nichts ändern.

Das Problem bei einer Lückenbüßer-Ehe ist, dass es sich nicht um eine Liebesheirat handelt, sondern um eine Zweckehe. Du bist verletzt und zweifelst an dir selbst, und dann kommt jemand, der mit dir sympathisiert und Mitgefühl zeigt. Vielleicht haltet ihr beide das für wahre Liebe und beschließt, schnell zu heiraten. In Wirklichkeit ist jedoch keine Liebe im Spiel. Für dich ist es nur eine Vernunftehe, ein "schneller und einfacher" Ausweg aus deinem Dilemma. Fallen Sie nicht darauf herein. Eine "Lückenbüßer"-Ehe ist zum Scheitern verurteilt.

5. Angst, ausgegrenzt zu werden.

Diese Angst betrifft sowohl Männer als auch Frauen, aber Frauen sind tendenziell stärker betroffen als Männer, vor allem wenn sie älter werden. Selbst in unserer modernen Gesellschaft ist das Selbstwertgefühl einer Frau stärker mit der Ehe, dem Zuhause und der Familie verbunden als das eines Mannes. Viele Frauen machen sich Sorgen, wenn sie 30 Jahre alt und immer noch nicht verheiratet sind. Manchmal macht sich Panik breit. "Was soll ich nur tun? Alle heiraten, nur ich nicht! Alle meine Freunde sind verheiratet. Ich bin der einzige aus meiner Abschlussklasse, der nicht verheiratet ist. Was ist nur los mit mir?"

Mit dieser Einstellung schnappen sich manche Frauen den erstbesten Mann, der auftaucht und sich für sie interessiert. Vielleicht ist er nicht gut für sie, aber das spielt keine Rolle. Er ist vielleicht ein mangelhafter Charakter, der ein Defizit in ihrem Leben darstellt, aber das sieht sie nicht. Sie ist verzweifelt! Alles, was sie sieht, ist, dass er an ihr interessiert ist.

Selbst wenn er sie nur ausnutzt, redet sie sich ein, dass er sie liebt und dass sie ihn liebt. Als er ihr die Frage stellt,

sagt sie: "Gott sei Dank!" und nimmt eifrig an. Das einzige Problem ist, dass Gott nichts damit zu tun hatte. Ihre Panik und die Angst, eine "alte Jungfer" zu werden, haben sie zu einer schlechten Entscheidung getrieben.

Männer machen den gleichen Fehler. Aus Angst davor, ein Leben lang Junggeselle zu bleiben, heiraten manche Männer Frauen, die nicht zu ihnen passen. Die Angst, ausgegrenzt zu werden, führt dazu, dass sich viele Männer und Frauen mit einer Ehe zufrieden geben, die weniger ist als das, was sie hätten haben können, wenn sie geduldig gewesen wären und Gott vertraut hätten. Wenn eine Person aus Angst heiratet, übergangen zu werden, passiert in der Regel eines von zwei Dingen. Entweder geht die Ehe in die Brüche, oder sie "grinsen und ertragen es", weil es ihnen zu peinlich ist, der Welt und vor allem ihren Freunden und ihrer Familie gegenüber zuzugeben, dass sie einen Fehler gemacht haben. So oder so, das Glück, das sie gesucht haben entgeht ihnen und stattdessen kennen sie nur Kummer.

6. Angst vor der Unabhängigkeit.

Manche Menschen wachsen so abhängig von ihren Eltern auf, dass sie, wenn sie erwachsen werden und auf sich allein gestellt sind, heiraten, um sich auf jemand anderen verlassen zu können. Oftmals tragen die Eltern die Verantwortung für die Abhängigkeit ihrer Kinder. Ob absichtlich oder nicht, sie bestehen darauf, alles für ihre Kinder zu tun und bringen ihnen nie bei, selbst zu denken oder zu handeln. Manche Eltern neigen dazu, ihre Kinder immer als "mein Baby" zu betrachten und versuchen, sie für immer festzuhalten.

Kinder, die in Abhängigkeit von ihren Eltern aufwachsen, gehen oft mit der Erwartung in die Ehe, dass ihr Partner sich um sie kümmert und ihnen die gleiche Sicherheit bietet, die sie schon immer kannten. Wenn sie das erste Mal aufstehen und unabhängig sein müssen, brechen sie zusammen, weil sie es nie gelernt haben. Sobald sie mit der Notwendigkeit konfrontiert werden, Verantwortung zu übernehmen, um die sie sich vorher nie gekümmert haben, kommen manche von ihnen damit nicht zurecht.

Niemand, der Angst vor der Unabhängigkeit hat, ist bereit, zu heiraten. Eine erfolgreiche Ehe setzt voraus, dass sowohl der Ehemann als auch die Ehefrau mit der Unabhängigkeit vertraut sind.

7. Angst, die andere Person zu verletzen.

Das passiert öfter, als wir zugeben wollen. Nehmen wir an, ein junger Mann und eine junge Frau sind schon eine Weile zusammen. Sie fängt an, von Heirat zu sprechen, aber er ist sich da nicht so sicher. Obwohl er weiß, dass er sie nicht liebt und dass die Ehe keine Lösung ist, hat er Angst davor, was passiert, wenn er mit ihr Schluss macht. Vielleicht hat sie mehr als

einmal gesagt: "Wenn du mich verlässt, sterbe ich einfach!" oder noch bedrohlicher: "Wenn du mich jemals verlässt,

Ich bringe mich um!" Da er nicht weiß, wie er sie so einfach im Stich lassen kann und sie nicht verletzen will, bietet er ihr an, sie zu heiraten. Die Rollen könnten genauso gut vertauscht werden: Der Mann setzt seine Freundin unter Druck, die nicht weiß, was sie tun soll.

Ein Grund dafür, dass dieses Problem auftritt, ist, dass manche Menschen die verschiedenen Stufen der Freundschaft nicht verstehen. Nur weil ein Mann ein Mädchen zum Eisessen einlädt, heißt das noch lange nicht, dass sie bereit sind zu heiraten. Sie sind einfach nur Freunde. Alles mag in Ordnung sein, bis sich einer der beiden dazu hinreißen lässt, mehr in ihre Beziehung hineinzuinterpretieren, als wirklich vorhanden ist. Diese Person übt Druck aus, bis der andere anfängt, sich schuldig und verpflichtet zu fühlen.

Keine Ehe hat eine Chance, wenn sie auf irgendeiner Art von Angst basiert. Heirate nicht, nur weil du Angst hast, die andere Person zu verletzen. Es ist viel besser für euch beide, wenn ihr jetzt vorübergehend Schmerzen erleidet, als wenn ihr heiratet und euch auf ein Leben voller Schmerzen einstellt.

8. Ein Therapeut oder ein Berater für die andere Person zu sein.

Es mag verrückt klingen, aber das ist der Grund, warum manche Menschen heiraten. Sie fühlen sich verantwortlich für jemanden, der ihre Weisheit, ihren Rat und ihre Hilfe braucht. Sei vorsichtig. Lass dich nicht hinreißen. Männer, nur weil eine junge Frau zu euch kommt und euch um Rat fragt, heißt das nicht, dass ihr sie heiraten solltet. Meine Damen, nur weil ein junger Mann deinen Rat sucht, heißt das nicht, dass er dein Ehemann werden sollte. Die Ehe ist nicht der richtige Ort für eine Therapie. Es gibt andere Wege.

Es ist gar nicht so ungewöhnlich, dass Menschen in einer Langzeittherapie romantische Gefühle für ihren Therapeuten entwickeln. Unsichere Menschen fühlen sich leicht zu Personen hingezogen, die sie als Autoritätspersonen oder sogar als Ersatzeltern betrachten. Professionelle Berater/innen müssen sich ständig vor solchen Dingen in Acht nehmen.

Eine gesunde Ehe ist die Verbindung eines Mannes und einer Frau als gleichberechtigte Partner, die beide emotional reif und sicher in ihrem Selbstbewusstsein sind.

Image und persönliche Identität.

Eine gesunde Ehe ist die Verbindung eines Mannes und einer Frau als gleichberechtigte Partner, die beide emotional reif und sicher in ihrem Selbstbild und ihrer persönlichen Identität sind. Wenn du jemanden heiratest, der dich ständig als Ratgeber ansieht, wirst du nie zur Ruhe kommen und er wird dich emotional auslaugen. Da er oder sie unsicher in

Bezug auf seine oder ihre eigenen Fähigkeiten ist und kein Selbstvertrauen hat, wird dich dein Partner oder deine Partnerin wegen jeder Kleinigkeit zu Rate ziehen. Nichts wird dich schneller zermürben als ein Ehepartner, der nicht selbständig denken kann.

oder selbst keine eigenständigen Entscheidungen treffen will. Lass dich nicht in diese Falle locken. Niemand, der ständige Beratung braucht, ist bereit für die Ehe.

9. Weil wir Sex haben.

Es gibt eine alte Lehre, die besagt, dass ein Mann und eine Frau, die Sex haben, in der Tat verheiratet sind, wenn auch nicht vor dem Gesetz. Das ist einfach nicht wahr. Wir haben bereits gesehen, dass Sex nicht mit einer Ehe gleichzusetzen ist. Sex allein macht eine Ehe weder aus noch kaputt. Nach Gottes Plan ist Sex nur innerhalb der Grenzen der Ehe angemessen. Er verbessert und bereichert eine Ehe, die bereits auf anderen richtigen Grundlagen aufgebaut wurde. Außerhalb der Ehe ist Sex unangemessen, psychologisch schädlich, emotional gefährlich und sündig. Sex zu haben ist also kein Grund zu heiraten, sondern ein Grund, Buße zu tun. Sexuelle Enthaltsamkeit ist das einzig angemessene Verhalten für Unverheiratete und insbesondere für Gläubige.

Sexuelle Enthaltsamkeit ist das einzig angemessene Verhalten für Unverheiratete und insbesondere für Gläubige.

10. Wegen der Schwangerschaft.

Eine Schwangerschaft ist genauso wenig ein Grund zum Heiraten wie Sex zu haben. Die Zeit der "Schrotflintenhochzeit" ist längst vorbei. Dennoch gibt es einige Menschen, die der Meinung sind, dass eine Schwangerschaft die Dinge verändert, auch wenn Sex allein kein Grund für eine Heirat ist. Zweifellos wirft sie bestimmte ethische, moralische und rechtliche Fragen auf, insbesondere für den Vater des Kindes. Dennoch ist eine Schwangerschaft allein kein ausreichender Grund für eine Heirat. Oberflächlich betrachtet ist eine Schwangerschaft nur der Beweis für sexuelle Aktivität. Sie ist nicht unbedingt ein Hinweis auf die Liebe oder Bindung zwischen dem Mann und der Frau, die das Kind gezeugt haben. Die Sünde und den Fehler einer außerehelichen Schwangerschaft mit dem Fehler einer schlechten Ehe zu verbinden, ist töricht und unklug. Es wird unweigerlich zu Herzschmerz und Leid für alle Beteiligten führen, vor allem für das unschuldige Kind, das in der Mitte des Geschehens steht. Ein Fehler wirft dich nicht aus dem Rennen ums Leben. Viele Menschen, die außerehelich Kinder gezeugt haben, gehen später in glückliche Ehen. Wie Sex ist auch eine Schwangerschaft allein kein Grund zu heiraten, sondern ein Grund, *Buße zu tun*. Selbst wenn du die Person, mit der du das Kind gezeugt hast, nie heiraten wirst, kann Gott euch beiden die Gnade und Weisheit geben sich für die Gesundheit und das Wohlergehen des Kindes verantwortlich zu verhalten.

Nachdem wir nun einige häufig vorkommende ungesunde Gründe für eine Heirat identifiziert haben, müssen wir nun einige gesunde Gründe untersuchen. Die folgenden zehn Gründe sollten nicht als separate Einheiten betrachtet werden, sondern als Teil eines größeren Ganzen. Zwar ist jeder dieser Gründe ein guter Grund, um zu heiraten, aber keiner von ihnen *allein* ist ausreichend. Eine gesunde, erfolgreiche und gottgefällige Ehe wird die meisten, aber nicht unbedingt alle dieser Gründe umfassen.

1. Weil es Gottes Wille ist.

Das ist vielleicht der wichtigste Grund von allen. Gott hat die Ehe entworfen, und niemand kennt sie besser als er. Als Gläubige sollte es unsere oberste Priorität sein, Gottes Willen in *allen Dingen* zu erkennen und ihm zu gehorchen. Das gilt auch für die Wahl unserer Partnerin oder unseres Partners. Aus irgendeinem Grund, sei es aus mangelndem Wissen oder aus mangelndem Glauben, haben viele Gläubige Schwierigkeiten, Gott in diesem Bereich ihres Lebens zu vertrauen. Ein Paar, das über eine Heirat nachdenkt, muss sich viel Zeit nehmen, um gemeinsam zu beten und Gottes Willen in dieser Angelegenheit zu suchen. Nur weil ihr beide gläubig seid, heißt das nicht automatisch, dass ihr für die Ehe zueinander passt. Habt Geduld. Vertraut Gott und sucht ehrlich und demütig nach seinem Willen und seiner Weisheit. Wenn er dich zum Heiraten beruft, möchte er dich mit jemandem zusammenbringen, mit dem du ein starkes, gottgefälliges Zuhause voller Liebe und Gnade aufbauen kannst - ein Zuhause, das Jesus Christus als Herrn verherrlicht und eine Harmonie in Vision und Ziel hat. Wenn du seinen Rat suchst, wird er die richtige Person in dein Leben bringen, und du wirst es wissen, wenn er es tut.

Wenn Gott dich zum Heiraten beruft, möchte er dich mit jemandem verbinden, mit dem du ein starkes, gottgefälliges Zuhause voller Liebe und Gnade aufbauen kannst - ein Zuhause, das Jesus Christus als Herrn verherrlicht.

2. Der anderen Person Gottes Liebe zukommen lassen.

Die Ehe ist ein physisches Bild für die spirituelle Verbindung und Liebe, die zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist besteht. Sie stellt auch die Liebe Gottes zu seinem Volk und die Liebe Christi zu seiner Kirche dar. Die göttliche Liebe, auch *Agape genannt,* ist die ursprüngliche und höchste Liebe, von der sich alle anderen Formen der Liebe ableiten. *Agape* ist eine *Entscheidung*, ein Akt des Willens. Es liegt in seiner Natur, *dass* Gott uns liebt, auch wenn wir nichts in uns haben, was uns für diese Liebe empfehlen könnte. Paulus, der große frühe Kirchenführer und Missionar, schrieb: "Gott aber beweist seine eigene Liebe zu uns darin: Als wir noch Sünder waren, ist Christus für uns

gestorben" (Röm. 5,8). Gottes Liebe ist bedingungslose Liebe.

Richtig ausgedrückt, hat die menschliche Liebe in all ihren Formen ihr Vorbild in der göttlichen Agape, die vom Vater ausgeht. Da *Agape* die Liebe ist

die Gott allen Menschen entgegenbringt, muss man nicht verheiratet sein, um sie zu erfahren. Die Ehe bietet jedoch einen wunderbaren Weg, auf dem ein Mann und eine Frau diese göttliche Liebe zueinander auf einzigartige Weise zum Ausdruck bringen können. *Agape* ist einer der Katalysatoren für die "Verschmelzung", die eine echte Ehe kennzeichnet. Wenn ein Mann und eine Frau *sich entscheiden*, einander bedingungslos zu lieben, wird diese Entscheidung sie durch die Zeiten tragen, in denen sie sich nicht liebenswert fühlen. Eine erfolgreiche und gesunde Ehe beginnt immer mit *Agape.* Andere Formen der Liebe wachsen aus dem festen Fundament der Liebe Gottes heraus und bauen darauf auf.

Richtig ausgedrückt, hat die menschliche Liebe in all ihren Formen ihr Vorbild in der göttlichen Agape, die vom Vater ausgeht.

3. Persönliche Liebe für die andere Person ausdrücken.

Zu einer gesunden ehelichen Liebe gehört die richtige Mischung aus den verschiedenen Arten und Graden der Liebe. An erster Stelle steht die *Agape, die* bedingungslose Liebe Gottes, aus der alle anderen Formen hervorgehen. Die Ehe sollte auch ein Ausdruck der persönlichen Liebe zwischen Mann und Frau sein, ein Wunsch, dem anderen ein Maß an Wertschätzung und Achtung entgegenzubringen, das sie niemandem sonst entgegenbringen. Die eheliche Liebe beinhaltet das Element des *phileo,* ein griechisches Konzept der Liebe, das am besten als "zärtliche Zuneigung" verstanden wird. Eheleute sollten zärtlich und liebevoll zueinander sein. Eine eheliche Beziehung ist auch durch *Eros*, die körperliche oder sexuelle Liebe, gekennzeichnet. Diese Ausdrucksformen der persönlichen Liebe sind gesunde Gründe für eine Ehe, aber sie müssen auf der bedingungslosen Agape-Liebe basieren, die von Gott kommt.

4. Sexuelle Bedürfnisse und Wünsche auf gottgefällige Art und Weise zu erfüllen.

Sexuelles Verlangen ist von Gott gegeben und an seinem richtigen Platz gesund und gut. Für sich genommen ist das Verlangen nach Sex ein schwacher und oberflächlicher Grund, um zu heiraten. In Verbindung mit anderen Gründen, wie Liebe und dem Wunsch nach Gemeinschaft, ist der Wunsch nach sexueller Erfüllung jedoch eine starke und natürliche Motivation. Die Liebe, die in einem Mann und einer Frau den Wunsch hervorruft, sich auf eine lebenslange Beziehung einzulassen, erzeugt auch den Wunsch, diese Liebe sexuell auszudrücken. Gläubige, die es mit ihrer Verpflichtung gegenüber Christus ernst meinen, werden versuchen, ihre sexuellen Bedürfnisse und Wünsche auf gottgefällige Weise zu erfüllen. Die Ehe ist das von Gott gewollte Mittel, um das gottgegebene sexuelle Verlangen zu erfüllen. Die Worte des Paulus an die Gläubigen in Korinth

sind ein weiser und praktischer Ratschlag in dieser Angelegenheit:

Nun zu den Dingen, über die du geschrieben hast: Es ist gut für einen Mann, nicht zu heiraten. Aber da es so viel Unmoral gibt, sollte jeder Mann seine

seine eigene Frau und jede Frau ihren eigenen Mann. Der Mann soll seine ehelichen Pflichten gegenüber seiner Frau erfüllen, und die Frau gegenüber ihrem Mann. Der Körper der Frau gehört nicht ihr allein, sondern auch ihrem Mann. Genauso gehört der Körper des Mannes nicht ihm allein, sondern auch seiner Frau. Entfernt euch nicht voneinander, außer im gegenseitigen Einverständnis und für eine gewisse Zeit, damit ihr euch dem Gebet widmen könnt. Dann kommt wieder zusammen, damit Satan euch nicht wegen eurer mangelnden Selbstbeherrschung in Versuchung führt.... Zu den Unverheirateten und den Witwen aber sage ich: Es ist gut für sie, unverheiratet zu bleiben, so wie ich es bin.

Aber wenn sie sich nicht beherrschen können, sollten sie heiraten, denn es ist besser

zu heiraten, als vor Leidenschaft zu brennen (1. Korinther 7:1-5, 8-9, Hervorhebung hinzugefügt).

Die Ehe ist das von Gott gewollte Mittel zur Erfüllung der gottgegebenen sexuellen Lust.

5. Der Wunsch, eine Familie zu gründen.

Der Wunsch, Kinder zu haben, ist ein frommer Wunsch, aber er ist weder ein primärer noch ein notwendiger Grund für die Ehe. Es gibt viele glücklich verheiratete Paare, die keine Kinder haben, sei es aus freien Stücken oder aus anderen Gründen. Das Glück und der Erfolg einer Ehe hängen nicht vom Vorhandensein von Kindern ab. Kinder sind ein wunderbarer Segen und bereichern eine Ehe, und die Paare, die sich Kinder wünschen, wünschen sich eine gute Sache. In Psalm 127,3-5 heißt es: "Söhne sind ein Erbe des Herrn, Kinder ein Lohn von ihm. Wie Pfeile in der Hand eines Kriegers sind Söhne, die in der Jugend geboren werden. Gesegnet ist der Mann, dessen Köcher voll von ihnen ist. Sie werden nicht zuschanden werden, wenn sie mit ihren Feinden im Tor streiten." Es gibt kein besseres Umfeld, um Kinder aufzuziehen, als ein christliches Zuhause, das durch eine starke christliche Ehe verankert ist.

6. Kameradschaft.

Der Wunsch nach Kameradschaft ist ein guter Grund zu heiraten. Jeder Mensch hat ein angeborenes Bedürfnis nach einem "Busenfreund", einem vertrauten Freund oder Begleiter. Auch wenn es solche Kameradschaften und Freundschaften auch außerhalb der Ehe gibt, ist die Kameradschaft zwischen einem Mann und einer Frau besonders reichhaltig und lohnend. Der Mensch ist ein soziales Wesen, das die Gesellschaft des anderen genießt und in ihr gedeiht. Als Gott den ersten Menschen erschuf, fand er unter all den anderen Geschöpfen keinen "geeigneten Helfer" für ihn.

Ein Ehemann sollte der beste Freund und Gefährte seiner Frau sein,

und eine Frau die ihres Mannes.

Da ließ Gott, der Herr, den Mann in einen tiefen Schlaf fallen; und während er schlief, nahm er eine der Rippen des Mannes und verschloss die Stelle mit Fleisch. Dann machte Gott der Herr eine Frau aus der Rippe, die er aus dem Mann genommen hatte, und brachte sie zu dem Mann. Der Mann sagte: "Das ist nun Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; sie soll 'Frau' heißen, denn sie ist aus dem Manne genommen." Aus diesem Grund wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen

und sich mit seiner Frau vereinigen, und sie werden ein Fleisch werden (1. Mose 2,21-24). Ein Ehemann sollte der beste Freund und Begleiter seiner Frau sein, und eine Ehefrau,

die ihres Mannes. Die Ehe ist auf Gemeinschaft ausgelegt.

7. Alle Dinge gemeinsam mit der anderen Person zu teilen.

Es steckt viel Wahrheit in dem alten Sprichwort, dass, wenn wir unseren Kummer teilen, unser Kummer halbiert wird, und wenn wir unsere Freude teilen, unsere Freude verdoppelt wird. Kummer und schwierige Zeiten in unserem Leben sind leichter zu ertragen, wenn wir einen Seelenverwandten haben, mit dem wir sie teilen können. Unsere Freude und unser Lachen vervielfachen sich, wenn wir einen Busenfreund haben, der sich uns anschließt. Die göttliche Liebe, die einen Mann und eine Frau zusammenführt, weckt in ihnen den Wunsch, alles miteinander zu teilen, vor allem das tägliche Abenteuer des Lebens selbst. Die Ehe ist für einen Mann und eine Frau gedacht, die sich entschieden haben, den Rest ihres Lebens in einer Beziehung der gegenseitigen Liebe, des Respekts und des Teilens miteinander zu verbringen.

8. Zusammenarbeiten, um die Bedürfnisse des anderen zu erfüllen.

Die eheliche Liebe weckt in Mann und Frau auch den Wunsch, die Bedürfnisse des anderen zu erfüllen. Das ist ein Prozess des Gebens und Nehmens, der viel Einfühlungsvermögen von beiden erfordert. Jeder Mensch wird mit ständigen körperlichen, geistigen, emotionalen und spirituellen Bedürfnissen geboren. Er braucht Nahrung, Wasser, Kleidung und ein Dach über dem Kopf; er braucht Sicherheit und Seelenfrieden; er braucht Freiheit von Ängsten; er braucht eine ästhetische Bereicherung; er braucht Frieden mit Gott und eine innige Gemeinschaft mit ihm. Die Ehe ist eine maßgeschneiderte Gelegenheit für einen Mann und eine Frau, gemeinsam an der Erfüllung ihrer legitimen Bedürfnisse zu arbeiten. Gemeinsam und mit unerschütterlichem Vertrauen auf den Herrn können sie jede Herausforderung meistern und jedes Hindernis überwinden. "Auch wenn einer überwältigt wird, können sich zwei verteidigen. Eine dreifache Schnur reißt nicht so schnell" (Prediger 4,12).

9. Das Potenzial eines jeden Menschen zu maximieren.

Der Schlüssel zu einem erfolgreichen Leben ist es, leer zu sterben - dein Potenzial zu maximieren, indem du lernst, über deine selbst auferlegten Grenzen hinaus zu denken und zu handeln. In einer erfolgreichen Ehe engagieren sich beide Partner dafür, dem anderen zu helfen, sein volles Potenzial auszuschöpfen. Der Wunsch, der Person, die du am meisten liebst, zu helfen

alles zu werden, was er oder sie sein kann, ist eine gesunde Motivation für die Ehe. Die Grenzen der ehelichen Gemeinschaft bieten ein ideales Umfeld, in dem Eheleute danach streben können, ihr persönliches, geistliches und berufliches Potenzial voll auszuschöpfen. In der Partnerschaft können sie sich gegenseitig ermutigen, aufrichten, füreinander beten, sich verteidigen, herausfordern, trösten und bestätigen.

Die Grenzen der ehelichen Gemeinschaft bieten ein ideales Umfeld, in dem Eheleute danach streben können, ihr persönliches, geistiges und berufliches Potenzial voll auszuschöpfen.

10. Förderung des spirituellen Wachstums.

Weil sie von Gott kommt, ist die Ehe für Gläubige gedacht: Männer und Frauen, die im Glauben und nicht im Schauen wandeln und in einer täglichen und wachsenden persönlichen Liebesbeziehung zu Jesus Christus leben. Mann und Frau sollten sich gegenseitig immer wieder ermutigen, im Herrn zu wachsen. Sie sollten gemeinsam Gottesdienst feiern, beten, die Heilige Schrift lesen und diskutieren und sich gegenseitig Rechenschaft über ihren geistlichen Weg mit Christus ablegen. Strukturell ist "der Mann das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Gemeinde ist" (Eph. 5,23a). Durch seine Führung und Unterordnung unter Christus soll der Ehemann den Ton angeben und die Richtung für das geistliche Wachstum der Familie vorgeben, aber sowohl Mann als auch Frau tragen eine gegenseitige Verantwortung für die geistliche Gesundheit ihrer Ehe. Jedes Paar, das es mit dem Aufbau einer gottgefälligen Ehe ernst meint, wird der Förderung des geistlichen Wachstums des anderen höchste Priorität einräumen.

Ein gemeinsames Merkmal aller zehn *ungesunden* Gründe für eine Ehe ist, dass sie im Wesentlichen *egozentrisch* sind. Egoismus ist niemals eine gesunde Eigenschaft, auf der man eine Ehe aufbauen kann. Im Gegensatz dazu sind die zehn *gesunden* Gründe von Grund auf *selbstlos.* Da sie auf Gottes Natur der selbstlosen Liebe beruhen, sind sie *selbstgebende* Gründe, die sich auf die Bedürfnisse und das Wohlergehen der anderen Person konzentrieren. Dies ist ein entscheidender Unterschied, der den Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg, zwischen Glück und Unglück und zwischen einer guten und einer schlechten Ehe ausmachen kann.

PRINZIPIEN

1. Eine gesunde Ehe bringt zwei Ganze zusammen, nicht zwei Hälften, und bildet eine Einheit, die größer ist als die Summe ihrer Teile.

2. Wir alle müssen unser Selbstwertgefühl in unserer Beziehung zu Christus finden; in unserer Identität als geliebte Kinder Gottes und Erben seines Reiches, als kostbare Seelen, die nach Gottes Bild geschaffen wurden und für die Jesus gestorben ist.

3. Zehn gesunde Gründe für die Ehe:

- Gottes Wille
- Der anderen Person Gottes Liebe ausdrücken
- Persönliche Liebe für die andere Person ausdrücken
- Sexuelle Bedürfnisse und Wünsche auf gottgefällige Art und Weise erfüllen
- Der Wunsch, eine Familie zu gründen
- Geselligkeit
- Alle Dinge gemeinsam mit der anderen Person zu teilen
- Zusammenarbeiten, um die Bedürfnisse des anderen zu erfüllen
- Das Potenzial eines jeden Menschen maximieren
- Förderung des spirituellen Wachstums

Weil sie von Gott kommt, ist die Ehe für Gläubige gedacht: Männer und Frauen, die im Glauben und nicht im Schauen wandeln und in einer täglichen und wachsenden persönlichen Liebesbeziehung zu Jesus Christus leben.

Viertes Kapitel

Jeder sollte eine "Garten"-Hochzeit haben

Die erste Hochzeit der Welt fand im Garten Eden statt. Dort hat Gott die Ehe zwischen dem Mann und der Frau, die er geschaffen hatte, bestimmt und geheiligt. In den Kapiteln 1 und 2 des Buches Genesis wird die Ehe in ihrem idealen Zustand dargestellt, so wie Gott sie geschaffen hat: Adam und Eva lebten in einer Beziehung, die von Frieden, Harmonie und Gleichberechtigung geprägt war und in der sie ununterbrochene Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer hatten. Genesis Kapitel 3 zeigt ein völlig anderes Bild: Die Sünde hat die Harmonie der Beziehung des Menschenpaares zueinander und ihre Gemeinschaft mit Gott zerstört. In den Kapiteln 1 und 2 wird die Ehe "innerhalb des Gartens" dargestellt, während Kapitel 3 die Ehe "außerhalb des Gartens" zeigt. Der einzige Ort, an dem man Gottes Ehe erleben kann, ist "innerhalb des Gartens". Jede Ehe "außerhalb des Gartens" ist nicht die Ehe Gottes.

Die Kapitel 1 und 2 der Genesis beschreiben die Ehe vor dem Sündenfall, so wie Gott sie geschaffen hat. Kapitel 3 zeigt, was aus der Ehe nach dem Sündenfall wurde, als die Welt sie verdarb. In der Praxis bedeutet das, dass keine der Bedingungen, Segnungen oder Verheißungen, die für die Ehe "innerhalb des Gartens" in den Kapiteln 1 und 2 gelten, auch für die Ehe "außerhalb des Gartens" in Kapitel 3 garantiert sind. Innerhalb des Gartens genießen Adam und Eva gegenseitige Liebe, Respekt und Gleichberechtigung; außerhalb des Gartens entschuldigen sie sich, beschuldigen sich gegenseitig und belügen Gott übereinander. Innerhalb des Gartens teilen sie denselben Geist, den Geist Gottes; außerhalb des Gartens hat dieser Geist sie verlassen und sie sind einander fremd. Innerhalb des Gartens sind sie im Geist *und* im Fleisch vereint; außerhalb des Gartens haben sie nur noch Fleisch.

Gottes Maßstab für die Ehe basiert auf der Qualifikation des Gartens. Niemand kann wahrheitsgemäß behaupten, dass Gott ihn verbunden hat, der nicht im Kontext des Gartens zum Traualtar kommt. Weil sie für Gläubige gedacht ist, ist die wahre Ehe nicht so sehr eine Verbindung der Geister als vielmehr eine Verbindung des Fleisches. Im Garten Eden mussten Adam und Eva nicht im Geist verheiratet werden, weil sie bereits denselben Geist teilten. Ihre Geister waren bereits *verschmolzen.* Im Fleisch jedoch waren sie getrennte Menschen. Ihre Heirat "im Garten" sollte sie körperlich vereinen - sie sollten zu "einem Fleisch" *verschmelzen*, so wie sie bereits

"ein Geist" waren.

Jeden Tag heiraten Tausende von Paaren auf der ganzen Welt in der Annahme, dass Gott sie miteinander verbunden hat. In den meisten Fällen ist das einfach nicht wahr, weil sie nicht im Kontext des Gartens geheiratet haben. Sie teilen nicht denselben Geist, weil entweder einer oder beide nie durch den Geist Gottes wiedergeboren wurden. Deshalb haben sie keine Erfolgsgarantie und keinen Schutz vor den zerstörerischen Kräften, die sie auseinanderreißen würden.

Gottes Verheißungen in der Heiligen Schrift gelten für alle, die glauben und ihm gehorchen - für jeden, der ein Kind Gottes genannt wird und seinen Geist teilt. Niemand, der außerhalb des Geistes Gottes steht, hat eine Garantie, seine Verheißungen zu erhalten. Wenn es um die Ehe geht, kann der Erfolg oder das Scheitern in hohem Maße davon abhängen, ob die Ehe im Kontext des Gartens besteht oder nicht.

Obwohl sie wiedergeboren sind, haben viele Gläubige Probleme in ihren Ehen, weil sie unbewusst die Werte und Ansichten der Welt angenommen haben und nicht die von Gott.

Wissen ist ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg, und die Ehe ist da keine Ausnahme. Selbst geisterfüllte Gläubige können in der Ehe scheitern, wenn sie die grundlegenden Unterschiede zwischen der Ehe "innerhalb des Gartens" und der Ehe "außerhalb des Gartens" nicht kennen und verstehen. Obwohl sie wiedergeboren sind, haben viele Gläubige Probleme in ihren Ehen, weil sie unbewusst die Werte und Ansichten der Welt angenommen haben und nicht die von Gott. Sie müssen lernen, auf den Heiligen Geist zu schauen, um die Weisheit und das Wissen zu erlangen, ihre Ehe "in den Garten" zu bringen.

Gleiche Autorität, gleiche Herrschaft

Die ersten beiden Kapitel der Genesis enthalten wichtige Hinweise, die uns helfen zu verstehen, was die Ehe sein soll und wie die Beziehung zwischen Mann und Frau aussehen sollte. Am sechsten und letzten Tag der Schöpfung, nachdem der Himmel und die Erde an ihrem Platz waren und es auf der Erde von Pflanzen, Tieren und Meeren wimmelte, setzte Gott seiner schöpferischen Tätigkeit mit der Erschaffung des Menschen die Krone auf. Der Mensch - Mann und Frau - war der Höhepunkt, die Krönung von Gottes Kreativität. Für sie, die größten seiner Schöpfungen, hatte er einen besonderen Platz und Plan.

Und Gott sprach: "Lasset uns Menschen machen als unser Abbild, als unser Ebenbild, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Getier, das sich auf dem Erdboden regt."

So schuf Gott den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: "Seid fruchtbar und mehret e u c h; füllet die Erde und machet sie euch untertan. Herrscht über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und über alles Lebendige.

Geschöpf, das sich auf der Erde bewegt" (1. Mose 1,26-28, Hervorhebung hinzugefügt).

Beachte, dass die Autorität, über die geschaffene Ordnung zu herrschen und die Erde zu füllen und zu unterwerfen, dem Mann und der Frau *gemeinsam* gegeben wurde. Mann und Frau wurden *beide* nach Gottes Ebenbild geschaffen, um sich gegenseitig zu vervollständigen und zu verbessern. *Beide* wurden mit der Fähigkeit und der Autorität ausgestattet, als Gottes Stellvertreter über die physische Welt zu herrschen. Beachte auch, dass ihre Herrschaftsbefugnis sich auf alle niederen Geschöpfe Gottes - Fische, Vögel und Landtiere - erstreckte*, nicht* aber auf sie selbst. Nach Gottes ursprünglichem Plan sollten Mann und Frau *gleiche* Autorität und *gleiche* Herrschaft ausüben.

Gottes Gebot, sich zu unterwerfen und zu herrschen, galt für den Mann und die Frau gleichermaßen. Im Garten Eden besaßen Adam und Eva den gleichen Geist, handelten mit der gleichen Autorität und übten die gleiche Macht aus. Sie hatten die Herrschaft über "jedes lebende Wesen, das sich auf dem Erdboden bewegt". Dazu gehörte auch die Schlange. Genesis Kapitel 3 macht deutlich, dass Satan, der gefallene Engel, der Versucher und Ankläger, in Form einer Schlange im Garten anwesend war. Da Adam und Eva die höchste Stufe von Gottes Schöpfung darstellten und Satan sich in ihrem Reich befand, unterstand er auch ihrer Gerichtsbarkeit. Adam und Eva besaßen sowohl die Autorität als auch die Macht, den Teufel zu unterwerfen. Wenn sie das nicht taten, kam es zur Katastrophe.

Im Garten waren Adam und Eva in ihrer Persönlichkeit und Autorität gleich.

Das zweite Kapitel der Genesis offenbart auch, dass Adam und Eva im Garten in Bezug auf ihre Persönlichkeit und Autorität gleichberechtigt waren. In 1. Mose 2,18-24 wird beschrieben, wie Gott Eva aus einer von Adams Rippen schuf, um ihm eine "geeignete Gehilfin" zu geben, die mit ihm körperlich vollkommen kompatibel sein sollte. Das hebräische Wort für "Rippe" kann auch mit "Seite" übersetzt werden. Eva wurde aus einem Teil von Adams Seite geformt. Sie war aus demselben "Stoff" wie Adam: demselben Geist, demselben Verstand, demselben Wesen und demselben göttlichen Bild. Sie war Bein von seinem Bein und Fleisch von seinem Fleisch, in jeder wesentlichen und grundlegenden Hinsicht war sie ihm gleich. Ein altes hebräisches Sprichwort aus dem Talmud, der maßgeblichen Sammlung jüdischer Tradition, besagt: "Gott hat die Frau

nicht aus dem Kopf des Mannes erschaffen, damit er ihr befehle, noch aus seinem

Füßen, dass sie seine Sklavin sein soll, sondern von seiner Seite, dass sie nahe an seinem Herzen ist."

Im Geist und im Fleisch eins, übten der Mann und die Frau im Garten gleiche Macht und Autorität aus und herrschten gemeinsam über den physischen, irdischen Bereich, den Gott ihnen gegeben hatte.

Im Geist und im Fleisch eins, übten der Mann und die Frau im Garten gleiche Macht und Autorität aus und herrschten gemeinsam über den physischen, irdischen Bereich, den Gott ihnen gegeben hatte.

Männliches Oberhaupt basiert auf Wissen

Die Gleichheit der Personen, der Macht und der Autorität bedeutet nicht, dass es im Garten keine Priorität der Führung zwischen Adam und Eva gab. In Genesis Kapitel 2 wird deutlich, dass Gott den Mann als Haupt der Familie eingesetzt hat. Nach Gottes Plan ist der Mann für die Führung in der Ehe verantwortlich. Sobald Gott Adam in den Garten Eden setzte, legte er die Parameter fest, unter denen der Mann leben und arbeiten sollte.

Gott, der Herr, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bearbeite und pflege. Und Gott, der Herr, gebot dem Menschen: "Du darfst von jedem Baum im Garten essen; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen, denn wenn du davon isst, wirst du sterben" (1. Mose 2,15-17).

Die Verantwortung für die Pflege des Gartens gab Adam eine fruchtbare und produktive Arbeit. Gleichzeitig gab Gott ihm freie Hand in seiner Umgebung. Die einzige Einschränkung von Adams Freiheit war Gottes Verbot, vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen.

Es ist wichtig zu wissen, dass Adam diese Anweisungen erhielt, bevor Eva auf die Bildfläche kam. Da er zuerst erschaffen wurde, hatte Adam Zugang zu Informationen von Gott, die Eva nicht hatte. Es lag in Adams Verantwortung, diese Informationen an seine Frau weiterzugeben. Als "Oberhaupt" der Einheit war Adam der Schutz für seine Familie. Diese Deckung beruhte auf seiner Verantwortung.

Warum wurde Adam zum Oberhaupt der Familie gemacht? War es, weil er körperlich stärker war? Nein. Heute ist allgemein bekannt, dass Männer und Frauen im Wesentlichen gleich stark sind, allerdings auf unterschiedliche Weise. Im Allgemeinen sind Männer von der Taille aufwärts stärker, während Frauen von der Taille abwärts stärker sind. Der Körper einer Frau ist speziell dafür ausgelegt, die körperliche Belastung und den Druck einer Geburt zu ertragen. Nur sehr wenige Männer könnten mit dieser Art von Schmerz umgehen. Adams Vorrangstellung war nicht auf seine körperliche Stärke zurückzuführen.

Lag es an seiner körperlichen Erscheinung? Das glaube ich nicht. Frauen sind im Allgemeinen körperlich attraktiver als Männer. Jemand hat einmal augenzwinkernd gesagt, dass der Mann zuerst erschaffen wurde und deshalb die "Rohfassung" ist, während die Frau das verfeinerte Endprodukt ist.

War Adam schlauer? Nein. Männer und Frauen haben die gleichen intellektuellen Fähigkeiten. War Adam geistig reifer? Nein. Adam und Eva hatten den gleichen Geist.

Es scheint, dass Adams Hauptrolle vor allem eine Frage des Timings war. Adam war das Oberhaupt, weil er als Erster erschaffen wurde und Informationen besaß, die Eva nicht hatte. Adams Hauptrolle beruhte auf *Wissen*. Diese Tatsache hat schwerwiegende Auswirkungen auf das Verständnis, was Haupt zu sein bedeutet. Der Mann ist das Haupt seiner Frau (siehe Epheser 5,23), aber das bedeutet *nicht*, dass er über sie als ihr Chef herrscht. *Oberhaupt zu sein bedeutet nicht, zu herrschen, sondern zu führen*. Als Oberhaupt hat der Mann die Aufgabe, die Familie geistlich zu leiten und zu führen. Er soll den Kurs vorgeben. Seine geistliche Temperatur sollte das Klima für das ganze Haus bestimmen.

Vorsteherschaft ist nicht Herrschaft, sondern Führung.

Viele Ehen, auch christliche Ehen, leiden heute darunter, dass die Ehemänner ihre Verantwortung als Familienoberhaupt nicht richtig verstehen oder wahrnehmen. Allzu oft verkommt ihre Führungsrolle zu einer autoritären Herrschaft, die sowohl die Frau als auch die Kinder dominiert. Manchmal geben sie ihre Führungsrolle ganz ab, so dass die Leitung zumindest in der Praxis, wenn auch nicht dem Namen nach, an ihre Frauen übergeht.

Wenn sich Ehemann und Ehefrau in der Frage der Vorsteherschaft einig sind, fördert dieses Verständnis die Harmonie und den Erfolg der Ehe. Der Mann entscheidet, wohin die Familie gehen soll, während die Frau entscheidet, wie sie dorthin kommt. Der Mann gibt die Richtung vor, die Frau sorgt für den Unterhalt. Wohin ein Mann geht, hat viel damit zu tun, was seine Frau tut, und was die Frau tut, hat viel damit zu tun, wohin ihr Mann geht. Beides ist notwendig und beides wirkt zusammen. Die Richtung ist der erste Schritt, das Handeln ist der zweite Schritt.

Als Oberhaupt hatte Adam wichtige Informationen von Gott, von denen Evas Sicherheit und Wohlergehen abhing. Er trug die Verantwortung dafür, sie über Gottes Gebot bezüglich des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu unterrichten. Das Oberhaupt des Mannes basiert also auf *Wissen* und besteht in erster Linie darin, seine Familie in den Wegen Gottes und in allen geistlichen Angelegenheiten im Allgemeinen zu unterrichten

und anzuleiten.

Verlassen des Gartens

In der Schönheit des Gartens Eden übten Adam und Eva die Herrschaft über die Schöpfung aus, genossen Glück und Harmonie in ihrer Ehe und lebten in ununterbrochener Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer. Diese idyllischen Zustände wurden durch die subtilen und listigen Pläne des Widersachers zerstört. Dieser Erzfeind Gottes erschien in Gestalt einer Schlange und hatte es darauf abgesehen, die Reinheit, Unschuld und Ordnung des Lebens im Garten zu zerstören. Die Frau war sein Ziel, und der Zweifel war seine Waffe.

Die Schlange war schlauer als alle wilden Tiere, die Gott der Herr gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: "Hat Gott wirklich gesagt: 'Ihr dürft von keinem Baum im Garten essen'?" Die Frau antwortete der Schlange: "Wir dürfen von den Bäumen im Garten essen, aber Gott hat gesagt: 'Du darfst nicht von dem Baum in der Mitte des Gartens essen, und du darfst ihn nicht anrühren, sonst wirst du sterben. ' " "Du wirst sicher nicht sterben", sagte die Schlange zur Frau. "Denn Gott weiß, wenn du davon isst, werden dir die Augen geöffnet, und du wirst sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist." Als die Frau sah, dass die Frucht des Baumes gut zur Nahrung und angenehm für das Auge war und auch wünschenswert, um Weisheit zu erlangen, nahm sie etwas davon und aß es. Sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, etwas davon und er aß es. Da wurden den beiden die Augen geöffnet, und sie erkannten, dass sie nackt waren; also nähten sie Feigen

Blätter zusammen und machten sich eine Decke (1. Mose 3,1-7).

Da Eva nicht überrascht war, als die Schlange zu ihr sprach, kann man davon ausgehen, dass dies wahrscheinlich nicht ihr erstes Gespräch war. In ihrer Unschuld, was die Erkenntnis von Gut und Böse angeht, hatte Eva keinen Grund, den Worten der Schlange zu misstrauen oder sie einer List zu verdächtigen. Seine Frage war sehr subtil und säte in ihr geschickt die Saat des Zweifels an Gottes Integrität: "Hat Gott *wirklich* gesagt: 'Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen'?" (Hervorhebung hinzugefügt). Das ist die Art und Weise, wie der Widersacher vorgeht. Gottes Erzfeind, der in den jüdisch-christlichen Schriften als Teufel oder Satan bezeichnet wird, versucht, den Charakter Gottes in den Köpfen der Menschen durch Andeutungen, Zweifel und Verdrehung der Wahrheit zu untergraben.

Eine der Haupttaktiken des Gegners ist es, uns daran zweifeln zu lassen, wer wir sind.

Evas Antwort auf die Frage der Schlange zeigt, dass Adam seine Verantwortung erfüllt hatte, sie über Gottes Gebot bezüglich des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu informieren. Als sie sagte, dass es den

Tod bedeutet, von dem Baum zu essen oder ihn zu berühren, widersprach die Schlange Gott rundheraus: "Du wirst nicht

Aber eure Augen werden aufgetan werden, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist. Eine der Haupttaktiken des Widersachers ist es, uns daran zweifeln zu lassen, wer wir sind. Nach wessen Bild und Gleichnis wurden Adam und Eva geschaffen? *Nach Gottes Ebenbild.* Sie brauchten nicht von der Frucht des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen, um Gott ähnlich zu werden; *sie waren ihm bereits ähnlich!*

Die Saat des Zweifels wuchs in Evas Verstand, bis sie verwirrt darüber war, wer sie war und was Gott gesagt hatte. In ihrer Verwirrung und weil die Frucht des Baumes verlockend aussah, beschloss sie, sie zu essen. Wo war Adam, als das alles geschah? Laut Vers 6 war er *bei ihr*, zumindest zu dem Zeitpunkt, als sie von der Frucht aß, denn sie gab ihm etwas davon und er aß auch. Der Text sagt uns nicht, wo er während Evas Gespräch mit der Schlange war. Obwohl es keine Unterbrechung in der Erzählung gibt, muss Evas Entscheidung, die Frucht zu essen, nicht unmittelbar danach gefallen sein. Es kann einige Zeit vergangen sein, während ihr Zweifel wuchs und die Versuchung stärker wurde.

Es scheint, dass Adam nicht in der Nähe war, als Eva und die Schlange miteinander sprachen. Durch seine Abwesenheit versagte Adam in seiner Verantwortung, seine Frau zu schützen und zu decken. Obwohl sie beide die Autorität besaßen, über die Schlange zu herrschen, gaben sie diese Autorität auf, indem sie ihr zuhörten, und die Schlange gewann die Kontrolle über sie. Eva wurde betrogen, aber Adam sündigte mit offenen Augen. Die "Erkenntnis", die sie für all ihre Mühen erhielten, war das Bewusstsein, dass sie gesündigt hatten und dass Gottes Geist von ihnen gewichen war. Plötzlich waren sie sowohl voneinander als auch von Gott entfremdet. Die "Flitterwochen" waren vorbei. Durch ihren Ungehorsam gegenüber Gott wurde ihre Ehe "außerhalb des Gartens" geschlossen.

Adam, wo bist du?

Nachdem Adam und Eva Gott im Garten ungehorsam waren, konfrontierte er sie mit ihrer Sünde, und die Art und Weise, wie er das tat, offenbart eine wichtige Wahrheit über seinen Plan für die Ehe.

Da hörten der Mann und seine Frau das Geräusch des Herrgotts, als er in der Kühle des Tages im Garten wandelte, und sie versteckten sich vor dem Herrgott unter den Bäumen des Gartens. Aber Gott der Herr rief dem Mann zu: "Wo bist du?" Er antwortete: "Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt war; darum versteckte ich mich." Und er sprach: "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, nicht zu essen?" Der Mann sagte: "Die Frau, die du hierher zu mir gebracht hast, hat mich

eine Frucht von dem Baum und ich aß sie." Da sprach Gott der Herr zu der Frau: "Was hast du getan?" Die Frau sagte: "Die Schlange verführte mich, und ich aß" (1. Mose 3,8-13).

Beachte, dass es zwar Eva war, die auf die Schlange hörte, von ihr verführt wurde und zuerst die verbotene Frucht nahm und aß, aber als Gott sie zur Rede stellte, suchte er *Adam auf.* "Aber Gott, der Herr, rief *dem Menschen zu:* 'Wo bist du? " Das war keine Frage des Standorts, sondern eine Frage der Gesinnung. Gott wusste bereits, wo Adam war und was er getan hatte. Mit seiner Frage wollte er Adam dazu bringen, seine Sünde zuzugeben und die Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Der Herr sagte zu Adam: "Wie bist du in den Zustand gekommen, in dem du jetzt bist? Du bist gefallen und mein Geist hat dich verlassen. Es gibt keine Gemeinschaft mehr zwischen dir und mir. Wie bist du in diese Lage gekommen?"

Wenn Eva die Anstifterin war, die als Erste ungehorsam wurde, indem sie von der verbotenen Frucht aß, warum suchte Gott dann Adam auf? Dafür gibt es mindestens zwei Gründe. Erstens: Auch wenn Eva zuerst gesündigt hat, war Adam genauso schuldig, weil er ebenfalls von der Frucht aß. Er hätte sich weigern können, aber er tat es nicht. Noch wichtiger ist jedoch, dass Gott zu Adam kam, weil er als Familienoberhaupt die Verantwortung trug. Adam trug nicht nur die Verantwortung dafür, seiner Frau zu sagen, was Gott gesagt hatte, was er offenbar auch getan hatte, sondern auch dafür, dass er über sie wachte und sie beschützte. Er sollte ihr Schutz sein. Wo war er während der Begegnung seiner Frau mit dem Widersacher? Da er nicht dort war, wo er sein sollte, und nicht das tat, was er tun sollte, trug Adam die direkte Verantwortung für ihr Versagen.

Angst und Trennung sind nicht Teil von Gottes Plan oder Wunsch für uns.

Adams Antwort auf die Frage des Herrn macht deutlich, dass sich ihre Beziehung grundlegend verändert hatte. "Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt war, und versteckte mich. Wenn ein Mensch die Gemeinschaft mit Gott verliert, passieren mehrere wichtige Dinge. Erstens: Das Gefühl der Trennung von Gott führt dazu, dass sie vor ihm weglaufen. Adam hat sich versteckt. Zweitens: Sie werden ängstlich. Adam hatte Angst. Bevor er Gott ungehorsam war, hatte er nie Angst gekannt. Jetzt verfolgte die Angst jeden seiner Schritte.

Liebe und Angst können nicht nebeneinander existieren. Wo die Liebe überwiegt, wird die Angst verbannt; wo die Angst aufsteigt, nimmt die Liebe ab.

Angst und Trennung sind nicht Teil von Gottes Plan oder Wunsch für uns. Er hat uns geschaffen, um ihn zu lieben und eine dauerhafte

Gemeinschaft mit ihm zu haben. Angst ist ein fremdes Element in dieser Beziehung. Sie stört den freien Ausdruck

der Liebe. In seinem zweiten Brief an Timotheus, seinen jungen Schützling, schrieb Paulus, der große Missionar und Lehrer des ersten Jahrhunderts: "Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft, der Liebe und der Selbstdisziplin" (2. Tim. 1:7). Ein anderes Wort für Furchtsamkeit ist *Angst*. Johannes, ein Schriftsteller des Neuen Testaments und einer der besonderen Jünger Jesu, schrieb: "Gott ist Liebe. Wer in der Liebe lebt, lebt in Gott und Gott in ihm.... In der Liebe gibt es keine Furcht. Aber vollkommene Liebe vertreibt die Furcht, denn Furcht hat mit Strafe zu tun. Wer sich fürchtet, ist nicht vollkommen in der Liebe" (1. Joh. 4:16b, 18).

Liebe und Angst können nicht nebeneinander existieren. Wo die Liebe überwiegt, wird die Angst verbannt; wo die Angst aufsteigt, nimmt die Liebe ab. Durch ihre Sünde verloren Adam und Eva die Liebe, den Frieden, die Harmonie und die Gemeinschaft, die sie mit dem Herrn und untereinander genossen hatten, und mussten feststellen, dass Schuld und Angst an ihre Stelle getreten waren. Diese Veränderung wirkte sich auf jeden Bereich ihres Lebens aus, auch auf ihre Ehe. Eine Ehe ohne Liebe ist ein Sklave der Angst und der Spaltung. Das sind die typischen Merkmale einer Ehe "außerhalb des Gartens".

Eine Ehe ohne Liebe ist ein Sklave der Angst und der Trennung.

Das Spiel mit den Schuldzuweisungen

Ein weiteres Zeichen für die grundlegende Veränderung, die die Sünde in ihre Beziehung gebracht hat, ist, dass Adam und Eva begannen, das Spiel der Schuld zu spielen. Schuldzuweisungen gedeihen dort, wo es keine Liebe gibt. Adam beschuldigte Eva, Eva beschuldigte die Schlange, und keiner von beiden war bereit, die persönliche Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen. Menschen sagen und tun oft lächerliche Dinge, wenn sie versuchen, sich vor der Verantwortung zu drücken. Bedenke, was Adam sagte: "Die Frau, die du mir zur Seite gestellt hast, gab mir eine Frucht vom Baum und ich aß sie." Das klingt so, als ob er völlig hilflos wäre. Adam sagt also zu Gott: "Sie ist schuld, diese Frau, die du mir gegeben hast. Sie hat mich geschlagen, in den Schwitzkasten genommen, meinen Mund aufgerissen, die Frucht hineingestopft und meinen Kiefer auf und ab bewegt und gesagt: 'Komm schon, kau sie.' "

Schuldgefühle gedeihen dort, wo Liebe fehlt.

Einfach ausgedrückt: Adam wollte die Verantwortung für das, was mit seiner Familie passiert ist, nicht übernehmen. Eva wollte das auch nicht. Als Gott sie fragte: "Was hast du getan?", versuchte sie, die Verantwortung abzuwälzen. "Die Schlange hat mich verführt, und ich habe gegessen." Oberflächlich betrachtet stimmt das, was sie sagte: Die Schlange hat sie

verführt. Das entbindet sie jedoch nicht von ihrer Verantwortung. Sie wusste, was Gott gesagt hatte, und entschied sich, nicht zu gehorchen.

Der Unwille, Verantwortung zu übernehmen, ist ein weit verbreitetes Problem in unserer modernen Gesellschaft, ein Symptom für die Sündhaftigkeit einer rebellischen Ethnie

gegen unseren Schöpfer. Die "Pop"-Psychologie sagt uns, dass wir alle "Opfer" sind. Wenn wir verkorkst sind, liegt das an unserer Umwelt, daran, dass wir als Kinder missbraucht wurden, an sozialer oder wirtschaftlicher Benachteiligung oder an irgendeiner anderen Ausrede. Wir tragen keine Verantwortung für unser Handeln oder dafür, wie wir uns entwickelt haben. Egal, was passiert, es ist immer die Schuld eines anderen - unseres Mannes, unserer Frau, unserer Kinder, unseres Chefs - irgendjemand außer uns selbst.

Die gleiche Einstellung kennzeichnet auch die Ehe "außerhalb des Gartens". Wenn niemand bereit ist, Verantwortung zu übernehmen, leiden alle darunter. Menschen können regelrecht unlogisch werden, wenn sie sich vor der Verantwortung drücken wollen. Um unverantwortliches Verhalten zu rechtfertigen, benutzen sie Ausreden, die keinen Sinn ergeben, und behaupten sie, als wären sie ein unumstößliches Gesetz. Der Entwurf der Welt für die Ehe ist das Gegenteil von Gottes Entwurf. Die Ehe "außerhalb des Gartens" ist eine Ehe der Schuldzuweisungen, des unverantwortlichen Handelns, des Abwälzens der Verantwortung und des Versagens der Männer, ihren rechtmäßigen und verantwortungsvollen Platz als Oberhaupt des Hauses einzunehmen. Im System der Welt kann die Ehe über Bord geworfen werden, wenn es hart auf hart kommt.

Ein weiteres Merkmal der Ehe "außerhalb des Gartens" ist die autoritäre Herrschaft der Ehemänner über ihre Ehefrauen. Das ist eine Folge von Evas Sünde. Gott sagte zu ihr: "Ich werde deine Schmerzen beim Kinderkriegen vergrößern; mit Schmerzen wirst du Kinder gebären. Dein Verlangen wird nach deinem Mann sein, und *er wird über dich herrschen"* (Gen 3,16, Hervorhebung hinzugefügt). Es ist wichtig zu beachten, dass dies nicht Teil von Gottes ursprünglichem Plan für die Beziehung zwischen Mann und Frau ist, sondern eine Beschreibung der Situation, die jetzt aufgrund der Sünde besteht.

Der Ehemann trägt die Gesamtverantwortung für die Gesundheit und das Wohlergehen seiner Frau und Familie, aber er ist nicht der "Chef".

In Gottes Art von Ehe *herrscht* der Ehemann nicht *über* seine Frau, sondern übt *das Haupt aus*. Er gibt die Führung und Leitung und sie regieren gemeinsam. Der Ehemann trägt die Gesamtverantwortung für die Gesundheit und das Wohlergehen seiner Frau und Familie, aber er ist nicht der "Boss". Als Familienoberhaupt führt er die Familie nicht wie ein Tyrann oder Diktator, sondern mit Liebe, Gnade, Weisheit und Erkenntnis unter der Herrschaft Christi.

Grundsätze

1. Nach Gottes ursprünglichem Plan s o l l t e n Mann und Frau

gleiche Autorität und *gleiche* Herrschaft ausüben.

2. Nach Gottes Plan ist der Mann für die Führung in der Ehe verantwortlich.

3. Vorsteherschaft ist nicht Herrschaft, sondern *Führung*.

4. Die Vorsteherschaft des Mannes basiert auf *Wissen* und beinhaltet in erster Linie, dass er seine Familie in den Wegen Gottes und in allen geistlichen Angelegenheiten im Allgemeinen lehrt und unterweist.

5. Die Ehe "außerhalb des Gartens" ist eine Ehe der Schuld, des unverantwortlichen Handelns, des Abwälzens der Verantwortung und des Versagens der Männer, ihren rechtmäßigen und verantwortungsvollen Platz als Oberhaupt des Hauses einzunehmen.

6. Als Familienoberhaupt führt der Ehemann die Familie nicht als Tyrann oder Diktator, sondern mit Liebe, Gnade, Weisheit und Erkenntnis unter der Herrschaft Christi.

Fünftes Kapitel
Eine glückliche Ehe ist kein Zufall

Eine glückliche Ehe ist kein Zufall. Wie in jedem anderen Lebensbereich stellt sich auch in der Ehe der Erfolg nicht automatisch ein. Das Geheimnis des Erfolgs in jedem Bereich ist die *Planung*, und eine erfolgreiche Planung hängt vom *Wissen* ab. Nur wenn wir genaue und angemessene Informationen haben, können wir erfolgreich planen.

Viele von uns sind bereit, Jahre in der Schule zu verbringen, um eine Ausbildung zu erhalten, von der wir glauben, dass sie uns auf den Erfolg in unserer gewählten Karriere oder unserem Beruf vorbereitet. Wir streben nach Bildung, weil sie uns vielseitig macht, und Vielseitigkeit erhöht unsere Marktfähigkeit. Eine höhere Marktfähigkeit erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass wir erfolgreich sind. Anstatt unseren Erfolg dem Zufall zu überlassen, planen wir ihn sorgfältig.

Es gab eine Zeit, in der eine Person, die mit 18 oder 21 Jahren ins Erwerbsleben eintrat, ihr gesamtes Arbeitsleben beim selben Arbeitgeber verbrachte. Heute ist es nicht ungewöhnlich, dass Arbeitnehmer/innen im Laufe ihres Berufslebens vier oder fünf Mal oder öfter den Arbeitsplatz oder Arbeitgeber wechseln. Die Tatsache, dass häufige Berufswechsel in der modernen Gesellschaft zur Norm geworden sind, macht Bildung und Wissen noch wichtiger für den Erfolg.

Wenn wir unseren beruflichen Erfolg so sorgfältig planen, warum sind wir dann nicht genauso sorgfältig bei der Planung des Erfolgs in der Ehe? Schließlich verbringen wir Jahre damit, uns auf eine Karriere vorzubereiten, die sich jederzeit ändern kann, aber nur sehr wenig Zeit mit der Vorbereitung auf eine Beziehung, die ein Leben lang halten soll. Wenn wir nicht aufpassen, können wir am Ende zu viel Zeit damit verbringen, uns auf die falschen Dinge vorzubereiten. Es ist nichts Falsches daran, zur Schule zu gehen und eine Ausbildung zu machen oder bewusst zu planen, wie wir unsere beruflichen Ziele erreichen können. Das Problem ist, dass es viele Menschen gibt, die im Beruf erfolgreich sind, aber ihre Ehen scheitern lassen, weil sie viel Zeit damit verbracht haben, zu lernen, wie sie mit ihrem Chef auskommen, aber keine Zeit damit, zu lernen, wie sie mit ihrem Ehepartner auskommen. Wir investieren mehr in die Vorbereitung, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen, als um das Leben effektiv zu leben.

Wie bei allen anderen Unternehmungen im Leben hängt auch der

Erfolg in der Ehe von Informationen und Planung ab. Die Ehe ist eine Investition, und der Erfolg steht in direktem Verhältnis zu der Menge an Wissen und Zeit, die man in sie investiert. Erfolg ist

ist kein Geschenk, sondern das Ergebnis einer sorgfältigen und bewussten Vorbereitung. Erfolg hängt direkt mit der Investition zusammen: Wenn du Zeit und Leidenschaft investierst, wirst du mit größerer Wahrscheinlichkeit erfolgreich sein.

Niemand, der ein neues Haus bauen will, geht das Projekt planlos an. Um erfolgreich zu sein, muss man das richtige Grundstück kaufen, die Dienste eines qualifizierten Architekten in Anspruch nehmen und sicherstellen, dass genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um das ganze Projekt zu Ende zu bringen. Es ist wichtig, das *Ende zu* planen, bevor man anfängt, die Kosten im Voraus zu kalkulieren und zu versuchen, die Fallstricke und Schwierigkeiten, die auf dem Weg auftreten werden, vorherzusehen.

Jesus betonte die Bedeutung dieser Art von Vorausplanung, als er sagte: "Angenommen, einer von euch will einen Turm bauen. Wird er sich nicht zuerst hinsetzen und die Kosten abschätzen, um zu sehen, ob er genug Geld hat, um ihn fertigzustellen? Denn wenn er den Grundstein legt und nicht in der Lage ist, ihn zu vollenden, wird jeder, der es sieht, ihn verspotten und sagen: 'Dieser Kerl hat angefangen zu bauen und konnte nicht fertig werden'" (Lk. 14:28-30). Obwohl Jesus hier vor allem davon sprach, die Kosten für die Nachfolge in seiner Nachfolge zu kalkulieren, sind seine Worte auch ein weiser Rat für uns, wenn wir uns etwas vornehmen. Wir müssen für den Erfolg *planen*. Wir müssen dem Bau eines Hauses die gleiche Aufmerksamkeit schenken wie dem Bau des Hauses. Viele schöne Häuser sind keine Häuser.

Wissen und Reyelation

Die Ehe ist nicht anders. Es gilt das gleiche Prinzip. Eine glückliche Ehe darf nicht dem Zufall überlassen werden. Genau wie beim Bau eines Hauses ist eine erfolgreiche Ehe das Ergebnis einer sorgfältigen Planung und eines durchdachten Entwurfs, des richtigen Materials, einer guten Beratung und qualifizierter Bauunternehmer.

Viele Gläubige machen den Fehler, anzunehmen, dass sie, weil sie den Herrn kennen und den Heiligen Geist haben, garantiert Erfolg in der Ehe haben werden. In Sprüche 1,7 heißt es: "Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis, aber die Toren verachten Weisheit und Zucht." Die Furcht vor dem Herrn ist der *Ausgangspunkt* der Erkenntnis. Egal, wie klug wir sind oder wie gebildet, solange wir den Herrn nicht kennen, haben wir kein wahres Wissen. Damit müssen wir beginnen.

Wir müssen das Wort Gottes studieren und die geistlichen Prinzipien, die das Leben bestimmen, fließend beherrschen.

Einer der Dienste des Heiligen Geistes in unserem Leben ist es, uns in

die Erkenntnis der Wahrheit zu bringen. Jesus sagte: "Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird *euch* alles *lehren* und *euch* an alles *erinnern*, was ich euch gesagt habe" (Joh. 14:26, Hervorhebung hinzugefügt).

Der Heilige Geist kann uns nicht lehren, wenn wir uns nicht hinsetzen, um zu lernen, und er kann uns nicht an etwas erinnern, das wir nie gelernt haben. Wir müssen das Wort Gottes studieren und die geistlichen Prinzipien, die das Leben bestimmen, fließend beherrschen. Nur dann kann der Heilige Geist uns lehren und uns erinnern.

Wenn es um die Ehe geht, haben wir keine Erfolgsgarantie, wenn wir die Prinzipien des Erfolgs nicht kennen. Wir können nicht erwarten, dass der Geist Gottes uns an Prinzipien oder Wahrheiten "erinnert", die wir nie gelernt haben. Wenn wir nie lernen, wie wir mit unserem Ehepartner kommunizieren, wenn wir nie lernen, wie wir richtig miteinander umgehen oder wie wir mit Konflikten umgehen, hat der Heilige Geist nichts, woran er uns "erinnern" kann. Deshalb ist Wissen so wichtig. Gleichzeitig ist Wissen allein aber nicht genug. Wissen allein kann uns zu falschen Schlussfolgerungen führen. Wenn es vom Heiligen Geist erleuchtet wird, wird Wissen zur Offenbarung. Wir brauchen die Weisheit des Heiligen Geistes, damit wir unser Wissen richtig verstehen und anwenden können.

Wissen überwindet den ehelichen Analphabetismus

Eine der größten Herausforderungen, mit denen Paare heute konfrontiert sind, ob verheiratet oder unverheiratet, ist das Analphabetentum in der Ehe. Viele Ehen scheitern oder erreichen nicht ihr volles Potenzial, weil die Paare nie lernen, worum es in der Ehe wirklich geht. Das Wissen, das sie haben, ist entweder sehr oberflächlich oder von der Weltanschauung und nicht von den Grundsätzen Gottes geprägt, oder beides. Die Erfolgswahrscheinlichkeit steigt erheblich, wenn die falschen Vorstellungen der Unwissenheit durch das Licht der Wahrheit und des Wissens vertrieben werden.

Die eheliche Beziehung ist eine Schule, eine Lernumgebung, in der beide Partner mit der Zeit wachsen und sich entwickeln können. Die Ehe verlangt keine Perfektion, aber ihr muss Priorität eingeräumt werden. Sie ist eine Institution, die ausschließlich von Sündern bevölkert wird, und sie findet ihre größte Herrlichkeit, wenn diese Sünder sie als Gottes Weg sehen, sie durch seinen ultimativen Lehrplan der Liebe und Gerechtigkeit zu führen.

Die Ehe ist ein Lernumfeld, in dem beide Partner mit der Zeit wachsen und sich entwickeln können.

Die Ehe hat das Potenzial, die Liebe Gottes auf der Erde in vollem Umfang zum Ausdruck zu bringen. Der Wille des Paares ist der entscheidende Faktor. Eine Ehebeziehung wird Gottes Liebe nur so weit zum Ausdruck bringen, wie beide Partner bereit sind, dem Herrn zu erlauben, wirklich in und durch sie zu wirken. Das ist eine völlig

uneigennützige Liebe, in der sich Mann und Frau "aus Ehrfurcht vor Christus einander unterordnen" (Eph 5,21); in der die Frau ihre Frau respektiert

Ehemann (V. 33) und unterwirft sich ihm "wie dem Herrn" (V. 22); und wo der Ehemann seine Frau liebt wie sich selbst (V. 33), "wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat" (V. 25). Wenn zwei völlig unterschiedliche Menschen zusammenkommen und als Einheit leben und arbeiten, indem sie sich selbstlos hingeben und einander lieben, vergeben, verstehen und ertragen, dann sehen Außenstehende zumindest ein bisschen von dem, was die Liebe Gottes ausmacht.

Die Ehe ist einer der Läuterungsprozesse, durch die Gott Männer und Frauen zu den Menschen formt, die er sich wünscht.

Eine christliche Ehe ist das totale Bekenntnis von Mann und Frau zueinander und zur Person Jesu Christi, ein Bekenntnis, das weder in der natürlichen noch in der geistlichen Sphäre etwas zurückhält. Sie ist ein Versprechen gegenseitiger Treue, eine Partnerschaft der gegenseitigen Unterordnung. Die Ehe ist einer der Läuterungsprozesse, durch die Gott Männer und Frauen zu den Menschen formt, die er für sie vorgesehen hat.

Auf ein festes Fundament bauen Alles, was von Dauer ist, wird auf einem festen und soliden Fundament gebaut, und das gilt auch für die Ehe. Das einzige sichere Fundament für das Leben ist das Wort Gottes. In einer seiner berühmtesten Lehren veranschaulichte Jesus anschaulich, wie gefährlich es ist, sein Leben auf einem unzureichenden Fundament aufbauen zu wollen.

Deshalb ist jeder, der diese meine Worte hört und sie in die Tat umsetzt, wie ein weiser Mann, der sein Haus auf den Felsen gebaut hat. Der Regen fiel herab, die Ströme stiegen auf, und die Winde bliesen und schlugen gegen das Haus; aber es stürzte nicht ein, weil es sein Fundament auf dem Felsen hatte. Jeder aber, der diese meine Worte hört und sie nicht in die Tat umsetzt, ist wie ein törichter Mensch, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Der Regen fiel herab, die Ströme stiegen auf, und die Winde bliesen und schlugen gegen dieses Haus, und es fiel mit einem

großen Absturz (Matthäus 7:24-27).

So wie ein Haus, das auf einem schlechten Fundament gebaut ist, von einem Sturm weggeblasen wird, wird auch eine Ehe die Stürme des Lebens kaum überstehen, wenn sie nicht

die fest auf spirituellen Grundprinzipien steht. Lasst uns zehn Grundsteine betrachten, auf denen eine glückliche und erfolgreiche Ehe aufgebaut werden kann.

1. Liebe.

Liebe kann auf viele verschiedene Arten beschrieben werden, aber hier geht es um Agape, die Liebe, die das Wesen Gottes ausmacht. Agape ist

eine sich selbst verleugnende und hingebende, aufopfernde Liebe, von der Paulus, einer der Autoren des Neuen Testaments, sprach, als er schrieb:

Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie ist nicht neidisch, sie prahlt nicht, sie ist nicht stolz. Sie ist nicht unhöflich, sie ist nicht selbstsüchtig, sie ist nicht leicht zu verärgern, sie merkt sich kein Unrecht. Die Liebe erfreut sich nicht am Bösen, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie beschützt immer, vertraut immer, hofft immer, hält immer durch.

Die Liebe versagt nie (1. Korinther 13,4-8a).

Liebe in der Ehe ist mehr als nur ein Gefühl oder eine Emotion; sie ist eine *Entscheidung.* Liebe ist eine Entscheidung, die du jeden Tag aufs Neue in Bezug auf deinen Partner triffst. Jedes Mal, wenn du morgens aufstehst, dich abends hinlegst oder den Dingen des Tages nachgehst, entscheidest du dich dafür, den Mann oder die Frau zu lieben, die du geheiratet hast.

Liebe in der Ehe ist mehr als nur ein Gefühl oder eine Emotion; sie ist eine WAHL.

Wenn du verstehst, dass Liebe eine Entscheidung ist, kannst du dich aus Schwierigkeiten heraushalten, wenn die Versuchung kommt (und das wird sie). Das Wissen, dass du dich entschieden hast, deinen Mann oder deine Frau zu lieben, wird dich durch die Zeiten tragen, in denen er oder sie dich wütend gemacht hat, oder wenn du den gutaussehenden oder attraktiven Arbeitskollegen im Büro siehst. Du hättest auch jemand anderen heiraten können, aber das ist nicht der Punkt. Der Punkt ist, dass du eine Entscheidung getroffen hast. Als du deinen Partner oder deine Partnerin geheiratet hast, hast du dich entschieden, ihn oder sie für den Rest deines Lebens zu lieben und zu ehren. Diese Liebe muss täglich aufgefrischt werden.

Einer der wichtigsten Grundsteine für eine glückliche Ehe ist eine aufopferungsvolle Liebe zu deinem Ehepartner, die du täglich erneuern willst.

2. Die Wahrheit.

Die Wahrheit ist das A und O in der Ehe. Eine Ehe, die nicht auf der Wahrheit beruht, ist von vornherein auf Probleme ausgerichtet. Die größte und zuverlässigste Quelle der Wahrheit ist die Bibel, die das Wort Gottes ist, der selbst die Wahrheit ist und derjenige, der die Ehe geschaffen und eingesetzt hat. Jeder gewissenhafte Ehemann und jede gewissenhafte Ehefrau sollten ihre Ehe an dem unveränderlichen Maßstab der Prinzipien in Gottes Wort messen. Die Bibel ist ein wahrheitsgetreuer und zuverlässiger Leitfaden für alle Lebensbereiche.

Jeder gewissenhafte Ehemann und jede gewissenhafte Ehefrau sollte ihre Ehe am unveränderlichen Maßstab der Prinzipien in Gottes Wort messen.

Wahrhaftigkeit zwischen Mann und Frau ist ein unverzichtbarer

Bestandteil einer erfolgreichen Ehe. Niemandem ist damit gedient, wenn die Ehepartner nicht ehrlich zueinander sind. Ehrlichkeit, gemildert und gewürzt mit Liebe, fördert ein Klima des Vertrauens.

3. **Vertrauen.**

Vertrauen ist eng mit der Wahrheit verbunden. Wenn ein Mann und eine Frau wollen, dass ihre Ehe glücklich und erfolgreich ist, müssen sie einander bedingungslos vertrauen können. Nichts schadet einer Ehe mehr als gebrochenes Vertrauen. In einer Atmosphäre der Verbitterung, des Grolls und des Misstrauens ist es schwer, zu wachsen und zu gedeihen.

Deshalb sollten beide Partner sehr darauf achten, dass sie nichts sagen oder tun, was dem anderen einen Grund gibt, an ihnen zu zweifeln oder ihnen zu misstrauen. Vertrauen ermöglicht es einem Ehepaar, eine Beziehung zu führen, die von Offenheit und Transparenz geprägt ist, ohne Geheimnisse oder "verschlossene Räume", die für den anderen tabu sind. Vertrauen ist auch ein wesentliches Element der Verbindlichkeit.

Nichts schadet einer Ehe mehr als gebrochenes Vertrauen.

4. Verbindlichkeit.

Das Wort Bindung ist für viele Menschen in unserer heutigen Gesellschaft ein Schreckgespenst. Sie haben Angst davor, sich auf eine langfristige Vereinbarung einzulassen oder sich zu binden. Das ist ein Grund, warum viele Ehen nicht halten. Ein Mann und eine Frau treten vor den Traualtar und tauschen ihr Gelübde aus, aber sie tun nur so, als ob es sich um ein Lippenbekenntnis handelt. Ihre Vorstellung von der Ehe ist es, zusammenzuhalten, bis es hart auf hart kommt, und dann können sie sich trennen. Wenn ihre Ehe "funktioniert", ist das in Ordnung, und wenn nicht, dann eben nicht. Nur wenige Menschen, die heiraten*, planen*, dass ihre Ehe scheitert, aber sie *planen* auch nicht ausdrücklich, dass sie erfolgreich ist. Diejenigen, die ihren Erfolg nicht planen, sind so gut wie sicher, dass sie scheitern.

Die Bindung ist das Lebenselixier der Ehe. Ein Teil unseres Problems ist, dass wir nicht verstehen, was ein Bund ist. Die Ehe ist eine Art "Blutsbund", und wie die Blutsbünde der Vergangenheit hält sie ein Leben lang. Ein Blutsbund wurde weder leichtfertig eingegangen noch gebrochen. Die Verletzung eines Blutsbundes hatte ernste Konsequenzen. Die Ehe ist eine ebenso ernste Verpflichtung. Sie ist erstens eine Verpflichtung gegenüber der Institution der Ehe und zweitens eine exklusive Verpflichtung gegenüber der Person, die wir für ein ganzes Leben lieben und wertschätzen wollen.

Verbindlichkeit ist das Lebenselixier der Ehe.

5. Respekt.

Jede gesunde Beziehung, auch die Ehe, muss auf gegenseitigem Respekt aufgebaut sein. Jemanden zu respektieren bedeutet, diese Person zu schätzen, sie für wertvoll zu erachten. Ehefrauen sollten ihre Männer respektieren und Ehemänner sollten ihre Ehefrauen respektieren. Ein

Grund, warum so viele Ehen in Schwierigkeiten sind, ist, dass der Ehemann nie gelernt hat, seine Frau zu respektieren.

mit dem nötigen Respekt. Viele Männer wachsen damit auf, dass sie Frauen nur als Sexobjekte betrachten, die sie nach Belieben besitzen und benutzen können. Da sie nie etwas anderes gelernt haben, nehmen sie diese ignorante Sichtweise mit in die Ehe.

Wer Respekt will*, muss anderen gegenüber Respekt* zeigen *und so leben, dass er Respekt verdient.*

Gott schuf den Menschen - Mann und Frau - nach seinem eigenen Bild. Er schuf sie in jeder wichtigen Hinsicht gleich. Ehemänner und Ehefrauen, die sich gegenseitig als Gottes Ebenbild betrachten, werden nie Probleme mit Respekt haben. Wer Respekt *will*, muss anderen Respekt erweisen und so leben, dass er Respekt verdient. Wer respektiert werden will, muss respektabel sein.

6. Einreichung.

Gesunde Ehen beruhen nicht nur auf gegenseitigem Respekt, sondern auch auf gegenseitiger Unterordnung. Wir hören so oft, dass sich die Frauen ihren Männern unterordnen sollen, dass wir vergessen, dass Unterordnung in beide Richtungen geht. "Unterwerft euch einander aus Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn....Ehemänner, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich für sie hingegeben hat" (Eph. 5:21-22,25). Dass Jesus sich aus Liebe zu seiner Kirche im Tod hingegeben hat, war der ultimative Akt der Unterwerfung. In Epheser 5:25 heißt es, dass Ehemänner ihre Frauen auf dieselbe Weise lieben sollen, eine Liebe, die sich durch aufopfernde, sich selbst hingebende Unterordnung auszeichnet.

Unterwerfung ist die Bereitschaft, unser Recht auf uns selbst aufzugeben, unser Beharren darauf, immer unser eigenes Efeu zu haben.

Richtig verstanden, hat Unterwerfung nichts Erniedrigendes an sich. Sie wird frei gewählt und nicht von außen aufgezwungen. Im Grunde genommen ist Unterwerfung die Bereitschaft, unser Recht auf uns selbst aufzugeben, unser Beharren darauf, immer unseren eigenen Weg zu gehen. Unterordnung bedeutet, dass wir die Bedürfnisse, Rechte und das Wohlergehen der anderen Person über unsere eigenen stellen. Eine Ehe, die auf dieser Art von Unterordnung aufbaut, wird gesund, stark und erfüllend sein.

7. Wissen.

Man kann gar nicht genug betonen, wie wichtig Wissen als solide Grundlage für die Ehe ist. Viele Ehen scheitern an mangelndem Wissen. Paare gehen in die Ehe, ohne zu wissen, was eine Ehe ist und was nicht. Sie haben unrealistische und unangemessene Erwartungen an sich selbst, an ihre Ehepartner und an ihre Beziehung insgesamt.

Mit all den Ressourcen, die heute zur Verfügung stehen, und weil so viel auf dem $Spiel$ *steht, gibt es heute keine Entschuldigung mehr für eheliche Ignoranz oder*

Analphabetismus.

Deshalb ist die Zeit des Werbens und der Verlobung so wichtig und die voreheliche Beratung unverzichtbar. Paare, die heiraten wollen, brauchen Zeit, um sich gegenseitig kennenzulernen. Sie brauchen Zeit, um über ihre Träume, ihre Wünsche und ihre Erwartungen zu sprechen. Sie brauchen Zeit, um die geistlichen Grundlagen und Prinzipien für die Ehe zu studieren und zu lernen, die Gott in seinem Wort gegeben hat. Mit all den Ressourcen, die heute zur Verfügung stehen, und weil so viel auf dem Spiel steht, gibt es heute keine Entschuldigung mehr für Unwissenheit oder Analphabetismus in Sachen Ehe.

8. Treue.

Treue ist eng mit Engagement verbunden und hat auch viel mit Vertrauen zu tun. Wenn wir von Treue in der Ehe sprechen, haben wir meistens die sexuellen Beziehungen im Sinn. Treue Partnerinnen und Partner sind sich treu, indem sie die sexuellen Handlungen ausschließlich dem anderen vorbehalten. Das ist der Grund, warum viele Ehepaare, die vor der Ehe sexuell aktiv waren, oft Probleme in ihrer Beziehung haben. Es fehlt das grundlegende Element der Treue. Selbst wenn sie sich versprochen haben, einander treu zu sein, bleibt immer ein Schatten des Zweifels. Es braucht nicht viel, damit dieser Schatten zu einer dunklen Gewitterwolke wird, die sich über alles legt.

Eheliche Treue bedeutet, dass die Gesundheit, das Glück, die Sicherheit und das Wohlergehen deines Ehepartners/ deiner Ehepartnerin einen höheren Stellenwert in deinem Leben haben als alles andere, außer deiner eigenen Beziehung zu Gott.

Zur ehelichen Treue gehört mehr als nur sexuelle Treue. Deiner Frau treu zu sein bedeutet auch, sie zu verteidigen und ihre Schönheit, Intelligenz und Integrität jederzeit zu bestätigen, vor allem vor anderen Menschen. Treue zu deinem Ehemann bedeutet, dass du für ihn einstehst, ihn immer aufbaust und ihn niemals niederreißt. Eheliche Treue bedeutet, dass die Gesundheit, das Glück, die Sicherheit und das Wohlergehen deines Ehepartners einen höheren Stellenwert in deinem Leben haben als alles andere, außer deiner eigenen Beziehung zu Gott.

9. Geduld.

Geduld ist ein weiterer wichtiger Grundstein für eine erfolgreiche und glückliche Ehe. Warum? Die Ehe bringt zwei völlig unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen, unterschiedlichen Hintergründen, unterschiedlichem Temperament, unterschiedlichen Vorlieben und Abneigungen und manchmal sogar unterschiedlichen Kulturen zusammen. Aufgrund dieser Unterschiede müssen beide Partner

ihr Leben und ihre Einstellungen grundlegend ändern, wenn ihre Ehe gelingen soll. Einige Beulen und blaue Flecken auf dem Weg sind unvermeidlich. Sie trägt vielleicht ihre

Haare auf eine Art und Weise, die ihm nicht gefällt. Er könnte sie mit seiner Angewohnheit, seine schmutzigen Klamotten überall herumliegen zu lassen, zur Weißglut bringen. Es kann zu Konflikten in Bezug auf Erwartungen, Geldmanagement, Freizeitgestaltung, Sex, Kindererziehung und vielem mehr kommen. Der entscheidende Schlüssel zum Umgang mit Konflikten und zur Anpassung an Unterschiede ist Geduld. Beide Partner werden jede Menge davon brauchen!

Der entscheidende Schlüssel zum Umgang mit Konflikten und zur Anpassung an Unterschiede ist Geduld.

10. Finanzielle Stabilität.

Finanzielle Stabilität ist einer der am häufigsten übersehenen Grundpfeiler der Ehe. Viele junge Paare, die heiraten wollen, machen sich wenig Gedanken darüber, wie wichtig es ist, mit einer soliden finanziellen Basis in die Ehe zu gehen. Ich kann nicht zählen, wie oft ich das selbst erlebt habe. Ein junges Paar kommt zu mir und sagt: "Wir würden gerne heiraten."

"Arbeitet einer von euch?"

"Nein."

"Wie willst du es dann schaffen?"

"Wir sind verliebt. Wir werden es schaffen. Die Liebe wird einen Weg finden."

Liebe ist sicherlich wichtig, sogar entscheidend, aber lass uns praktisch sein. Liebe reicht nicht aus, um die Miete zu bezahlen oder das Essen auf den Tisch zu bringen. Sich auf das Eheleben einzustellen, ist schon schwierig und herausfordernd genug. Das Letzte, was ein Paar gebrauchen kann, ist, mit einer Menge Minuspunkten in die Ehe zu gehen. Finanzielle Instabilität ist einer der größten Nachteile von allen. Wenn ihr *schon vor der* Hochzeit Geldprobleme habt, wieso solltet ihr dann glauben, dass sie *nach der* Hochzeit verschwinden?

Die Zeit, um über die Finanzen nachzudenken, ist *vor der* Hochzeit - lange vorher. Ein Paar sollte die Angelegenheit offen und ehrlich besprechen und einen klaren Finanzplan aufstellen, bevor es sein Eheversprechen gibt. Es sollte eine feste und verlässliche Einkommensquelle geben. Zumindest sollte der Mann ein festes Arbeitsverhältnis haben. Keine Frau sollte einen Mann heiraten, der keine Arbeit hat, selbst wenn sie eine eigene Karriere hat und plant, weiter zu arbeiten. Wenn sie das tut, wird sie am Ende höchstwahrscheinlich für ihn aufkommen und nicht umgekehrt.

Finanzielle Schwierigkeiten sind eine der Hauptursachen für das Scheitern von Ehen. *Niemals* unterschätzen die Bedeutung von finanzieller Stabilität für eine erfolgreiche Ehe.

Finanzielle Schwierigkeiten sind eine der Hauptursachen für das Scheitern von Ehen.

Überprüfe deine "Ehefähigkeits"-Eigenschaften

Zusätzlich zu diesen Grundsteinen gibt es einige "Ehefähigkeiten", die wir berücksichtigen sollten - Eigenschaften der Persönlichkeit und des Charakters, die den Aufbau einer starken Ehe fördern. Schau dir diese an und finde heraus, wo du stehst. Ich habe acht aufgelistet.

1. Anpassungsfähigkeit. Das ist einfach die Fähigkeit, sich an veränderte Bedingungen anzupassen. Egal, wie sorgfältig wir uns auf die Ehe vorbereiten, wir können nicht alles vorhersehen. Unerwartete Situationen werden immer wieder auftauchen und uns zwingen, unsere Pläne zu ändern. Allein die Tatsache, dass zwei völlig unterschiedliche Menschen zusammenkommen, wird unweigerlich Flexibilität erfordern. Sei anpassungsfähig. Erwarte das Unerwartete. Sieh es als Chance, zu wachsen und eine Richtung einzuschlagen, an die du sonst vielleicht nie gedacht hättest.

2. Empathie. Das ist die Sensibilität für die Bedürfnisse, Verletzungen und Wünsche anderer - die Fähigkeit, mit ihnen zu fühlen und die Welt aus ihrer Perspektive zu erleben. Viele Konflikte und Missverständnisse zwischen Ehepartnern könnten vermieden werden, wenn sie einfach versuchen würden, ihre Fähigkeit, sich in den anderen einzufühlen, zu verbessern und eine Weile in den Schuhen des anderen zu laufen.

3. Die Fähigkeit, Probleme zu bewältigen. Das ist nicht dasselbe wie *das Lösen von* Problemen. Manche Probleme lassen sich nicht lösen, aber Ehepaare müssen in der Lage sein, Probleme zu erkennen und zu analysieren, eine mögliche Lösung vorzuschlagen und auszuwählen und diese dann auch durchzuziehen. Auf diese Weise werden sie die *meisten* Probleme lösen können und lernen, mit den Problemen umzugehen, die sie nicht lösen können. Das Wichtigste ist, dass sie sich verpflichten, Probleme anzugehen und nicht davor wegzulaufen.

4. Die Fähigkeit, Liebe zu geben und zu empfangen. Das ist nicht so einfach, wie es klingt, besonders für die meisten Männer. Für Frauen ist es natürlicher, Liebe zu geben und zu empfangen. Männern hingegen wurde in der Gesellschaft beigebracht, dass männlich oder "macho" zu sein bedeutet, ihre sensible Seite nicht offen zu zeigen. Deshalb fällt es vielen Männern schwer, ihre wahren Gefühle auszudrücken. Die Ehe ist ein ständiges Geben und Nehmen, und dazu gehört auch der Ausdruck von Liebe.

5. Emotionale Stabilität. Das bedeutet, dass wir in der Lage sind, unsere Emotionen zu kontrollieren und sie nicht vor uns weglaufen zu lassen. Es bedeutet, dass wir unser Temperament zügeln und uns nicht für

unreife Gefühlsausbrüche entschuldigen. Gelegentlicher Kontrollverlust ist menschlich, aber ein Muster davon offenbart ein tieferes Problem. Wer ständig ausrastet und dann sagt: "Ich kann mir nicht helfen", ist nicht ehrlich. Wenn das *wirklich* der Fall ist, dann braucht diese Person professionelle Hilfe.

helfen. Meistens geht es aber nicht darum, dass wir nicht können, sondern dass wir nicht wollen. Emotionale Stabilität bedeutet, dass wir bereit und in der Lage sind, die Verantwortung für unsere Gefühle, Worte und Handlungen zu übernehmen.

6. **Die Fähigkeit zu kommunizieren.** Echte Kommunikation ist nicht einfach und findet nur selten statt. Kommunikation ist die Fähigkeit, dafür zu sorgen, dass andere nicht nur verstehen, was du sagst, sondern auch, was du meinst. Es geht auch um die Fähigkeit, anderen zuzuhören und sie zu verstehen. Um diese beiden Aspekte der Kommunikation zu entwickeln, braucht man viel Zeit, Geduld und harte Arbeit.

7. **Gemeinsamkeiten zwischen den Paaren selbst.** In jeder Ehe kommen zwei völlig unterschiedliche Menschen zusammen, aber es sollte auch einige deutliche Gemeinsamkeiten geben: gemeinsame Interessen, gemeinsame Hobbys, ein gemeinsamer Glaube oder ähnliche politische Ansichten zum Beispiel. Es muss eine gemeinsame Basis zwischen den beiden geben.

8. **Ähnlicher familiärer Hintergrund.** Obwohl dies kein besonders kritischer Faktor ist - Menschen mit ganz unterschiedlichem Hintergrund führen jeden Tag erfolgreiche Ehen - ist ein ähnlicher familiärer Hintergrund immer hilfreich. Ein Paar sollte mit allen Vorteilen oder "Pluspunkten" in die Ehe gehen, die es hat, und ein ähnlicher familiärer Hintergrund ist definitiv ein "Pluspunkt".

So wichtig sie auch sind, Grundsteine allein sind unvollständig. Sie bilden lediglich die Basis, auf der das fertige Gebäude errichtet werden muss. Die Grundsteine Liebe, Wahrheit, Vertrauen, Engagement, Respekt, Unterordnung, Wissen, Treue, Geduld und finanzielle Stabilität sind kein Selbstzweck. Vielmehr sind sie die Basis, auf der das wunderschöne Juwel, das wir Ehe nennen, aufgebaut und zur Schau gestellt werden kann - die Verschmelzung zweier unterschiedlicher Personen zu einem Fleisch, einer Seele und einem Geist. Erfolg und Glück sind kein Zufall, sondern das Ergebnis und die Belohnung von bewusster Planung, fleißigem Streben und geduldigem Wachstum.

PRINZIPIEN

1. Die Ehe ist eine Investition, und der Erfolg steht in direktem Verhältnis zu der Menge an Wissen und Zeit, die du in sie investierst.
2. Eine erfolgreiche Ehe ist das Ergebnis sorgfältiger Planung und bewusster Gestaltung.
3. Zehn solide Grundsteine für den Aufbau einer erfolgreichen Ehe:

- Liebe

- Die Wahrheit

- Vertrauen
- Commitment
- Respekt
- Einreichung
- Wissen
- Treue
- Geduld
- Finanzielle Stabilität

4. Acht wichtige "Ehefähigkeit"-Eigenschaften:

- Anpassungsfähigkeit
- Einfühlungsvermögen
- Die Fähigkeit, Probleme zu bewältigen
- Die Fähigkeit, Liebe zu geben und zu empfangen
- Emotionale Stabilität
- Die Fähigkeit zu kommunizieren
- Ähnlichkeiten zwischen den Paaren selbst
- Ähnlicher familiärer Hintergrund

Sechstes Kapitel

Die Fesseln lösen

Jeder erfahrene Berater wird dir sagen, dass es mehr Eheprobleme als alle anderen Lebens- und Beziehungsprobleme zusammen gibt. In der Ehe entstehen mehr Probleme als durch Drogen, Kriminalität, finanzielle Probleme oder emotionale oder psychische Störungen. Es ist ein ernüchterndes Zeichen unserer Zeit, dass eine für unsere Kultur und Zivilisation so wichtige Institution wie die Ehe in einer solchen Krise steckt.

Eine der schwierigsten Herausforderungen für frisch verheiratete Paare bei der Anpassung an das Eheleben ist es, zu lernen, wie sie angesichts ihrer neuen Situation mit ihren Eltern und Herkunftsfamilien umgehen sollen. Die Ehe verändert die Beziehungen zwischen einem Paar und den Familien, in denen es aufgewachsen ist, grundlegend. Vielen Frischvermählten fällt es schwer, die Bindungen zu ihren Eltern und zu dem Lebensstil, den sie als alleinstehende Erwachsene kannten, zu lösen. Sie fühlen sich oft hin- und hergerissen zwischen ihrer Verantwortung gegenüber ihrem neuen Ehepartner und ihrer gefühlten Verantwortung gegenüber ihren Eltern. Diese Spannung führt zu Konflikten in der Ehe, vor allem, wenn es einem Partner schwerer fällt, loszulassen als dem anderen.

Die Anpassung an das Eheleben kann für die Eltern von Frischvermählten genauso schwierig sein wie für das Paar selbst. Manchmal verschlimmern Eltern das Problem, indem sie versuchen, ihre verheirateten Kinder festzuhalten, zumindest emotional. Ob bewusst oder unbewusst, viele Eltern versuchen, ihren Kindern ein schlechtes Gewissen einzureden, weil sie versuchen, sich von ihnen zu lösen. Sie kämpfen mit dem Gedanken, dass ihr "Baby" das Nest verlässt. Wenn sie emotional oder finanziell von ihrem Kind abhängig geworden sind, fürchten sie die Veränderungen, die sich durch die neue Person im Leben ihres Kindes in der Beziehung ergeben könnten.

Egal aus welcher Richtung sie kommt, die Verwirrung darüber, wie sich ein frisch verheiratetes Paar zu seinen Eltern und Familien verhalten soll, wird Stress in ihrer Ehe verursachen. Wenn sie nicht lernen, damit umzugehen, können die "Bande, die sie binden" zu einer Schlinge werden, die das Leben aus ihrer Beziehung herauswürgt.

Die Ehe ist die wichtigste menschliche Beziehung

Laut der Bibel ist die höchste und wichtigste Beziehung von allen

die zwischen einem einzelnen Menschen und Gott. Dies ist die grundlegende und wesentliche spirituelle Beziehung. Im natürlichen Bereich steht nach der göttlich-menschlichen Beziehung nur noch die eheliche Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau. Die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau ist die wichtigste menschliche Beziehung. Probleme entstehen immer dann, wenn eine dieser Beziehungen aus ihrer vorrangigen Position entfernt wird. Die meisten Probleme im Leben rühren daher, dass Menschen einer anderen Person oder Sache einen höheren Stellenwert einräumen als Gott oder ihrem Ehepartner.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist vorrangig, weil Gott sie zuerst als die grundlegendste menschliche Beziehung eingerichtet hat.

Da ließ Gott, der Herr, den Mann in einen tiefen Schlaf fallen; und während er schlief, nahm er eine der Rippen des Mannes und verschloss die Stelle mit Fleisch. Dann machte Gott der Herr eine Frau aus der Rippe, die er aus dem Mann genommen hatte, und brachte sie zu dem Mann. Der Mann sagte: "Das ist nun Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; sie soll 'Frau' heißen, denn sie ist aus dem Manne genommen." Aus diesem Grund wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen

und sich mit seiner Frau vereinigen, und sie werden ein Fleisch werden (1. Mose 2,21-24).

Beachte, dass Gott bei der Erschaffung der menschlichen Ethnie mit einer

Mann und Frau, nicht Eltern und Kind. Nach Gottes Plan hat die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau Vorrang vor der Beziehung zwischen Eltern und Kindern. In Vers 24 heißt es, dass ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinen soll. Das Wort "verlassen" deutet auf einen vorübergehenden Zustand hin, während das Wort "vereinigen" auf einen dauerhaften Zustand hinweist. In der Ehe sind Mann und Frau in erster Linie füreinander verantwortlich, nicht für ihre Eltern oder Geschwister.

Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist das Fundament und der Schlüssel für jede andere Beziehung im Leben. Adam und Eva waren Mann und Frau, bevor sie Eltern wurden. Ein Grund dafür, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau Vorrang vor der Beziehung zwischen Eltern und Kindern hat, ist das Versprechen von Mann und Frau, ein Leben lang für die Bedürfnisse des anderen da zu sein. Zwischen Eltern und ihren Kindern gibt es keinen solchen Bund. Eltern haben die Verantwortung, ihre Kinder zu lieben und für sie zu sorgen und ihre körperlichen, emotionalen und geistlichen Bedürfnisse zu erfüllen, aber das ist etwas völlig anderes als das "Einssein", das sie als Ehemann und Ehefrau teilen.

Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist vorübergehend und muss aufgelöst werden, während die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau dauerhaft ist und nicht aufgelöst werden darf.

Im Grunde ist die Beziehung zwischen Eltern und Kindern vorübergehend und muss aufgelöst werden, während die Beziehung zwischen Mann und Frau dauerhaft ist und nicht aufgelöst werden darf. Eltern sollten ihre Kinder mit dem bewussten Ziel erziehen, sie zu reifen, *unabhängigen* Erwachsenen heranwachsen zu sehen. Wenn Kinder erwachsen und selbstständig sind, ändert sich ihre Beziehung zu den Eltern grundlegend. Diese Veränderung ist noch ausgeprägter, wenn die Kinder heiraten. Obwohl die Eltern immer geliebt, geehrt und respektiert werden sollten, haben sie im Leben ihrer Kinder nicht mehr den wichtigsten Platz und die höchsten Prioritäten. Diese verheirateten Kinder haben eine neue Priorität, die über ihren Eltern steht - ihren Ehepartner. So sollte es auch sein. Die vorübergehende Beziehung zwischen Eltern und Kindern weicht der dauerhaften Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau.

Heiraten bedeutet, das Zuhause zu verlassen

In manchen Kulturen ist es üblich, die Ehe als Zusammenschluss zweier Familien zu einer einzigen zu betrachten. Der Mann vertritt seine Herkunftsfamilie, die Frau ihre, und gemeinsam werden sie und alle ihre Verwandten Teil einer großen, glücklichen Familie. So verbreitet diese Mentalität auch sein mag, sie ist falsch und unbiblisch. *Durch die Heirat werden nicht zwei Familien zu einer vereint, sondern es entsteht eine dritte Familie.* Wenn ein Mann und eine Frau zusammenkommen, bilden sie eine eigene, separate, vollständige und individuelle Familieneinheit, die unabhängig von ihren jeweiligen Herkunftsfamilien ist. Deshalb heißt es in 1. Mose 2,24: "Darum wird ein Mann *Vater und Mutter verlassen* und sich mit seiner Frau vereinigen, und sie werden ein Fleisch werden" (Hervorhebung hinzugefügt). In der Ehe schließen sich ein Mann und eine Frau aus zwei verschiedenen Familien zusammen, um eine dritte Familie zu bilden, die von den beiden anderen Familien getrennt ist.

Obwohl dieser Vers speziell vom Verlassen des Mannes spricht, schließt er auch die Frau mit ein. Wie kann ein Mann mit seiner Frau vereint sein, wenn sie nicht auch ihr Zuhause verlässt? Nur wenn beide ihre Eltern verlassen, können sie erfolgreich ein eigenes Zuhause gründen. Dieser Vers hebt den Mann hervor, weil er das Oberhaupt der neuen Familie sein wird, der neuen Entscheidungseinheit, die durch diese Ehe geschaffen wird.

Einer der schnellsten Wege zu Konflikten in einer Ehe ist, wenn ein Ehemann mit den Eltern seiner Frau um den Vorrang in der Beziehung konkurrieren muss. Das Gleiche gilt für eine Frau, deren Mann Schwierigkeiten hat, die Bande zu kappen. Deshalb ist die Anweisung der Heiligen Schrift so deutlich und konkret, wenn sie sagt, dass sie Vater und

Mutter *verlassen* und miteinander verbunden sein sollen.

Das Verlassen des Hauses ist ein grundlegendes Prinzip der Ehe. Die erste ehebezogene Anweisung, die in der Bibel zu finden ist, ist das Gebot, "wegzugehen". Obwohl der Hauptgedanke das Verlassen des Elternhauses ist, geht es dabei um mehr als nur um den physischen Abschied. Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, sollen sie ihre Herkunftsfamilien nicht nur körperlich, sondern auch geistig, finanziell und emotional verlassen. Das bedeutet nicht, dass sie in Zukunft alle Verbindungen zu ihren Familien abbrechen müssen, aber es bedeutet, dass ihre Familien bei den Entscheidungen, die sie als Paar treffen, oder bei der Art und Weise, wie sie ihr Heim und ihre Ehe aufbauen, keine bedeutende Rolle spielen sollten. Verlassen bedeutet, dass ein verheiratetes Paar weder von seinen Eltern belastet wird noch ihnen zur Last fällt.

Wenn ein Mann und eine Frau heiraten, müssen sie ihre Herkunftsfamilien nicht nur körperlich, sondern auch geistig, finanziell und emotional verlassen.

Das Wort "*verlassen"* impliziert, dass die Herkunftsfamilie vielleicht nicht will, dass die Kinder gehen. Vielen Eltern fällt es schwer, ihre Kinder loszulassen und sie ihr eigenes Leben als reife und unabhängige Erwachsene leben zu lassen. Deshalb überlässt Gott in seiner Weisheit die Entscheidung nicht den Eltern. Wenn ein erwachsenes Kind heiratet und das Nest verlässt, sagt es damit: "Ich bin jetzt bereit, mein eigenes Leben zu leben. Ich habe mich für diese Person entschieden, mit der ich den Rest meines Lebens verbringen möchte. Ich liebe dich, aber ich muss meine eigenen Entscheidungen treffen. Egal, wie du dich fühlst, ich werde gehen. Deine Meinung ist mir wichtig, aber sie darf nicht ausschlaggebend für mein Handeln sein. Ich muss entscheiden, was für mich richtig ist."

Viele junge Menschen möchten lieber nicht von zu Hause weggehen, bevor sie die Zustimmung ihrer Eltern haben. Das ist zwar keine biblische Vorschrift, aber es ist sicher nichts Falsches daran. Es ist immer schön, mit dem Segen der Eltern von zu Hause wegzugehen, aber es ist auch in Ordnung, ohne ihn zu gehen. In erster Linie geht es darum, Gottes Willen zu tun. Es ist wichtiger, Gott zu gehorchen, als den Wünschen deiner Eltern zu folgen. Wenn du zu Hause bleibst, um ihre Wünsche zu erfüllen, obwohl Gott dir gesagt hat, dass du gehen sollst, ist das Ungehorsam gegenüber Gott.

Kameradschaft kultivieren

Es gibt viele Gründe, warum es für junge Ehepaare wichtig ist, körperlich und seelisch von zu Hause wegzugehen. Einer der wichtigsten ist, dass sie von Beginn ihrer Ehe an die Möglichkeit haben, die Gemeinschaft miteinander zu pflegen. Kameradschaft ist die Grundlage für

jede erfolgreiche Ehe. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wird durch Geburt oder Adoption begründet, aber die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau wird durch einen Bund begründet, und da gibt es einen Unterschied. Weil die Ehe ein von Gott geschlossener Bund ist

und durch den Heiligen Geist versiegelt ist, übertrifft sie die Blutsbande. Blut mag dicker sein als Wasser, aber es ist nicht dicker als das Versprechen.

Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wird durch Geburt oder Adoption hergestellt, aber die Beziehung zwischen Mann und Frau wird durch einen Bund hergestellt.

In der Ehe ist unser Ehepartner wichtiger als jeder andere Mensch auf der Welt. Außer dem Herrn sollte niemand, und ich meine *niemand*, in unserer Aufmerksamkeit oder Zuneigung Vorrang vor unserem Mann oder unserer Frau haben. Wir sollten uns gegenseitig mehr Achtung entgegenbringen als Eltern, Geschwister oder andere Bluts- oder Familienbande. Die Meinungen, Wünsche oder Forderungen von Familienmitgliedern sind nicht länger von Bedeutung. Ehepartner müssen einander den ersten Platz einräumen. Sie müssen sich Zeit nehmen, um miteinander allein zu sein, um sich nicht nur als Ehepartner und Liebhaber, sondern auch als Freunde und lebenslange Begleiter kennenzulernen. Partnerschaft in der Ehe ist wichtiger als Blutsverwandtschaft oder Geburt.

Die Verbundenheit in der Ehe ist wichtiger als die Umstände des Blutes oder der Geburt.

Wie jedes andere lohnende Unterfangen erfordert auch der Aufbau einer Partnerschaft Geduld, Zeit und harte Arbeit. Gemeinschaft muss kultiviert werden. Wer einen schönen Garten haben möchte, muss sich die Zeit nehmen, den Boden umzudrehen und vorzubereiten, Dünger hinzuzufügen, die Samen einzupflanzen, sorgfältig zu bewässern, fleißig Unkraut auszureißen und den neuen Pflanzen täglich geduldig Aufmerksamkeit zu schenken. Die Partnerschaft in der Ehe muss mit der gleichen Sorgfalt gepflegt werden. Sie wird sich nicht über Nacht oder zufällig entwickeln. Jedes "Unkraut", das die sich entwickelnde Blüte der Partnerschaft ersticken würde, muss ausgerottet werden.

Eines der "Unkräuter", die viel zu viele Ehen belasten, ist die gut gemeinte, aber unangemessene Einmischung von Familienmitgliedern in die täglichen Angelegenheiten des Lebens und der Beziehung des Paares. Sobald ein Mann und eine Frau geheiratet haben, sollten sie von ihren Eltern nur noch Ratschläge und Ratschläge erhalten, und auch *nur* dann, wenn sie darum bitten. Eltern sollten keine Meinungen oder Ratschläge geben, ohne gefragt zu werden. Das untergräbt die Entwicklung der Führungsqualitäten und der Selbstbestimmung des Paares. Als sie heirateten, g i n g e n die Führungs- und Entscheidungsverantwortung von ihrem früheren Zuhause auf das neue Zuhause über, das sie gemeinsam aufbauen. Die gesamte Führung liegt nun bei ihnen. Sie sind dafür

verantwortlich, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. Ein Teil der Pflege der Partnerschaft besteht darin, zu lernen, wie sie diese Verantwortung gemeinsam wahrnehmen können.

Wie entscheidend ist dieses Prinzip der Unabhängigkeit für den Erfolg einer neuen Ehe? Es ist so wichtig, dass das Paar, auch auf die Gefahr hin, unhöflich zu klingen oder Gefühle zu verletzen, alles Notwendige tun muss, um zu verhindern, dass die Eltern oder andere Familienmitglieder ihre Meinung oder ihren Rat unaufgefordert durchsetzen. Das mag nicht einfach sein, aber es ist notwendig, um Gottes Wort gehorsam zu sein.

Sollten Kinder ihre Eltern unterstützen?

Viele junge Paare, die gerade erst mit dem Eheleben beginnen, haben Schwierigkeiten zu verstehen, welche Verantwortung sie gegenüber ihren Eltern haben. Auf den Bahamas, wo ich lebe, ist es üblich, dass die Eltern von ihren erwachsenen Kindern, auch wenn sie verheiratet sind, erwarten, dass sie sie finanziell und auf andere Weise ständig unterstützen. Schließlich ist es nur recht und billig, dass die Kinder ihren Eltern auf diese Weise "zurückzahlen", dass sie sie aufgezogen und versorgt haben. Diese Einstellung gibt es nicht nur auf den Bahamas oder gar in der Dritten Welt. Sie ist mehr oder weniger ausgeprägt in jeder Kultur zu finden, vor allem in Familien und ethnischen Gruppen, in denen die traditionellen Generationenbeziehungen sehr stark sind.

Ist diese Einstellung richtig? Sind verheiratete Kinder dafür verantwortlich, ihre Eltern zu unterstützen? Um die Antwort zu finden, müssen wir in der Bibel nachsehen, dem Wort des Gottes, der die Ehe und die Familie ursprünglich geschaffen hat. Denk daran, was Paulus, der christliche Missionar, Theologe und Schriftsteller aus dem ersten Jahrhundert, zu sagen hatte:

Jetzt bin ich bereit, dich zum dritten Mal zu besuchen, und ich werde dir nicht zur Last fallen, denn was ich will, sind nicht deine Besitztümer, sondern du. Schließlich sollen die Kinder nicht für ihre Eltern sparen müssen, sondern die Eltern für

ihre Kinder (2. Korinther 12,14).

Wahre Unabhängigkeit funktioniert in beide Richtungen: Kinder sind nicht von ihren Eltern abhängig, und Eltern sind nicht von ihren Kindern abhängig.

Obwohl sich Paulus in diesem Zusammenhang auf die Gläubigen in der Gemeinde in Korinth als seine geistlichen "Kinder" bezog, gilt das Prinzip auch im Bereich der menschlichen Familienbeziehungen: "Kinder sollen nicht für ihre Eltern sparen müssen, sondern Eltern für ihre Kinder." Paulus versprach der Gemeinde in Korinth, dass er ihnen nicht zur Last fallen würde, wenn er sie besuchte. Genauso sollten Eltern ihren Kindern nicht zur Last fallen, weder finanziell noch in irgendeiner anderen Weise. Im Gegenteil, dieser Vers sagt, dass Eltern für ihre Kinder "sparen" sollen.

Eltern haben die Verantwortung, ihre Kinder zu unterstützen und alles zu tun, was sie können, um ihren Kindern den Weg zu bereiten, damit sie reife, produktive und unabhängige Erwachsene werden. Wahre Unabhängigkeit

funktioniert in beide Richtungen: Kinder sind nicht von ihren Eltern abhängig, und Eltern sind nicht von ihren Kindern abhängig.

Die Anpassung an das Eheleben ist schon schwierig genug, ohne dass das Paar den Druck der Schuld oder der Gewohnheit verspürt, seine Eltern zu unterstützen. Sie brauchen die Freiheit, ihr eigenes Heim einzurichten, ihr eigenes Budget aufzustellen und ihre eigenen Prioritäten zu setzen. Das bedeutet nicht, dass sie sich nicht um das Wohlergehen ihrer Eltern kümmern sollten. Wenn ihre Eltern wirklich bedürftig sind und das Paar wirklich die Mittel hat, ihnen zu helfen, ist das in Ordnung. Die Entscheidung, zu helfen, sollte jedoch eine freie Entscheidung des Paares sein und nicht von außen als Brauch oder Erwartung auferlegt werden.

Gleichzeitig weist die Bibel eindeutig darauf hin, dass Kinder eine gewisse Verantwortung für das Wohlergehen ihrer Eltern tragen, insbesondere wenn sie verwitwet sind oder keine legitimen Möglichkeiten haben, für sich selbst zu sorgen. Jesus selbst legte, als er am Kreuz hing, als ältester Sohn seiner irdischen Familie Wert darauf, seine Mutter in die Obhut von Johannes, seinem Jünger und engen Freund, zu geben (siehe Joh 19,26-27). Jakobus spricht von der Verantwortung der Gläubigen, "sich um Waisen und Witwen in ihrer Not zu kümmern" (Jak. 1,27b). Waisen und Witwen repräsentierten damals die untersten und machtlosesten Schichten der Gesellschaft - Menschen, die niemanden hatten, der für sie sprach. Obwohl sich die Anweisungen von Jakobus an die Kirche als Ganzes richten, hatten zweifellos einige dieser Waisen und Witwen Kinder oder andere Verwandte in der Kirche.

Im fünften Kapitel des Ersten Timotheusbriefs gibt Paulus praktische Ratschläge für den Umgang mit einer bestimmten Situation, die Witwen betrifft.

Gib den Witwen, die wirklich bedürftig sind, die gebührende Anerkennung. Wenn eine Witwe aber Kinder oder Enkelkinder hat, sollen diese zuallererst lernen, ihre Religion in die Praxis umzusetzen, indem sie für ihre eigene Familie sorgen und so ihren Eltern und Großeltern etwas zurückzahlen, denn das ist gottgefällig....Wer nicht für seine Verwandten und vor allem für seine unmittelbare Familie sorgt, der hat

den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger (1. Timotheus 5,3-4.8).

Die Kirche hatte in diesem Fall die Verantwortung und den Auftrag, sich um die Witwen zu kümmern, die "wirklich bedürftig" waren. Das waren Frauen, die ohne ihre Ehemänner niemanden hatten, der für sie sorgen konnte. Viele dieser Männer sind vielleicht als Märtyrer für ihren Glauben gestorben. Die Verfolgung könnte die Zahl der hilfsbedürftigen Witwen so stark anschwellen lassen, dass die Ressourcen der Kirche stark

beansprucht wurden. Paulus sagte, dass die Kirche in erster Linie für die Witwen verantwortlich ist, die niemanden haben - nicht einmal Kinder oder Enkelkinder -, und dass sie sich um sie kümmern muss.

für sie zu sorgen. Witwen, die Kinder oder Enkelkinder in der Kirche hatten, waren für diese Kinder oder Enkelkinder verantwortlich.

Mit anderen Worten: Kinder oder Enkelkinder sind vor Gott dafür verantwortlich, für Eltern oder Großeltern zu sorgen, die aus gesundheitlichen, mittellosen oder anderen Gründen *nicht für sich selbst sorgen können*. Eltern, die gesund sind und sich selbst versorgen können, sollten ihren Kindern nicht zur Last fallen. Kinder hingegen haben die Verantwortung, für das Wohlergehen der Eltern zu sorgen, die nicht mehr für sich s e l b s t sorgen können.

Beziehungsparameter im Vorfeld festlegen

Viele Konflikte und Verwirrungen zwischen einem Ehepaar und ihren jeweiligen Familien könnten vermieden werden, wenn man sich zu Beginn einfach die Zeit nähme, klare Parameter für die Beziehung zwischen den Familien festzulegen und sicherzustellen, dass alle Beteiligten diese Parameter verstehen. Dies ist ein wichtiger Zweck der Verlobungszeit. Die Verlobungszeit dient nicht nur dazu, dem Paar Zeit zu geben, sich kennenzulernen und die Hochzeit zu planen, sondern auch den Mitgliedern der beiden Familien die Möglichkeit zu geben, sich kennenzulernen.

Ein Ehepaar sollte sich zu Beginn seiner Ehe Zeit nehmen, um klare Regeln für die Beziehung zwischen ihren Familien aufzustellen und sicherzustellen, dass alle Beteiligten diese Regeln verstehen.

Während der Verlobung sollte das Paar seine Lebensphilosophie gründlich besprechen und sich auf die Grundsätze einigen, die ihre Ehe leiten sollen. Sie sollten sich über ihre Träume austauschen, ihre Ziele festlegen und ihre Strategie zur Verwirklichung dieser Träume und Ziele planen. Sie sollten sich auf eine gemeinsame Finanzplanung einigen, die Investitionen, Ersparnisse und ein laufendes Haushaltsbudget umfasst. Alles, was das Paar in dieser Planungsphase unternimmt, sollte dem Zweck dienen, sich und seine Ehe zu schützen.

Es ist wichtig, dass die Mitglieder beider Familien verstehen, dass durch die Heirat eine neue, getrennte Familie entsteht, was zu einigen grundlegenden Veränderungen in der Beziehung des Paares zu ihnen führt. Betrachten wir ein paar häufige Szenarien, die für alle Beteiligten große Probleme verursachen können, wenn sie nicht richtig gehandhabt werden.

Nehmen wir an, dass ein junger Mann (nennen wir ihn John) vor seiner Heirat einen guten Job hatte und seine Eltern bei ihren Rechnungen und anderen Ausgaben unterstützt hat. An dieser Regelung ist nichts besonders Ungewöhnliches,

vor allem, wenn er noch zu Hause wohnt. Wenn seine Eltern auf seine finanzielle Unterstützung angewiesen sind, könnte seine bevorstehende Heirat eine Krise für sie bedeuten. Was werden sie tun? Wie werden sie es schaffen, wenn ihr Sohn ihnen nicht mehr hilft?

Eines Tages, nicht lange nach der Hochzeit, erhält John einen Anruf von seiner Mutter. "John", sagt sie, "du warst immer so gut und hast uns geholfen, wenn wir es brauchten. Unsere Stromrechnung ist fällig und wir sind etwas knapp bei Kasse. Kannst du uns helfen?" An diesem Punkt hat John drei Möglichkeiten. Er kann nein sagen, er kann ja sagen oder er kann sagen: "Lass mich das mit Sarah besprechen" (seiner Frau). "Wir müssen sehen, ob es in unser Budget passt.

Wenn John seine Beziehung zu seiner Mutter schätzt, wird er ihr wahrscheinlich kein pauschales "Nein" geben. Wenn er Wert auf Frieden und Harmonie in seiner Ehe legt, wird er ihr nicht sofort ein "Ja" geben. Wenn er klug ist, wird er ihre Bitte mit Sarah besprechen, bevor er eine endgültige Entscheidung trifft. Da John und Sarah ihren Finanzplan gemeinsam ausgearbeitet und ihr Budget gemeinsam festgelegt haben, müssen sie auch gemeinsam über jede Änderung ihres Plans entscheiden. Ihre erste Priorität ist die Stärke und Stabilität ihres eigenen Hauses und ihrer Lebensumstände. Wenn ihr Budget es ihnen erlaubt, die Stromrechnung seiner Mutter zu bezahlen, und sie beide damit einverstanden sind, ist das in Ordnung. Dann kommt die Hilfe von ihnen beiden und nicht nur von "Mamas kleinem Jungen". Wenn nicht, dann müssen sie ihr sanft, aber deutlich sagen: "Es tut mir leid, aber wir können diesmal nicht helfen".

Als John und Sarah heirateten, wurden sie für den jeweils anderen zur obersten Priorität. Wenn sie diese Vereinbarung von vornherein miteinander und mit ihren Eltern getroffen haben, werden sie viel Herzschmerz und verletzte Gefühle vermeiden.

Ein weiteres Problem, mit dem Frischvermählte manchmal konfrontiert werden, ist, wenn Eltern oder andere Familienmitglieder uneingeladen "vorbeikommen" und sich wie zu Hause fühlen oder unaufgefordert Meinungen oder Ratschläge geben. Es gibt Zeiten, in denen Ehepaare einfach nur allein sein wollen, und in solchen Zeiten erhöht nichts den Spannungspegel so sehr wie die unerwartete Ankunft der Familie.

Angenommen, Johns Mutter und seine Schwester kommen uneingeladen zu Besuch. Die Schwester geht sofort zum Kühlschrank und bedient sich an einigen Resten. Johns Mutter sieht sich den neuen Teppich auf dem Boden an und sagt: "Der Teppich gefällt mir nicht. Ich finde, ihr solltet einen anderen kaufen." An diesem Punkt steckt John in einem

Dilemma. Er will weder seine Mutter noch seine Schwester verletzen, aber Sarah steht still und wütend an einer Seite des Raumes. Johns Schwester ist unangemeldet in ihr Haus eingedrungen und hat uneingeladen ihren Kühlschrank geplündert. Was noch schlimmer ist: Johns Mutter hat gerade den neuen Teppich kritisiert, den Sarah selbst ausgesucht hat,

und kritisiert damit Sarah und ihren Geschmackssinn. Eine mögliche Explosion bahnt sich an.

Die Situation wird vielleicht nicht explodieren, solange Johns Mutter und Schwester da sind, aber sie wird es, wenn sie weg sind. Wenn Sarah sich beschwert, könnte John in die Defensive gehen und die Sache noch schlimmer machen. Immerhin ist es *seine* Familie, die sie kritisiert. Wenn John sich nicht um das Problem kümmert, kann Sarahs Unmut wachsen, bis sie seine Mutter und Schwester das nächste Mal sieht und sie "ausschimpft". Das wird Sarahs Beziehung zu Johns Familie garantiert vergiften.

Bei dieser Art von Meinungsverschiedenheit ist es das Schlimmste, den anderen Partner mit der Familie konfrontieren zu lassen. Richtig wäre es, wenn *John* zu seiner Mutter und seiner Schwester geht und sagt: "Ich finde es nicht gut, dass du unangekündigt vorbeikommst. Mama, deine Bemerkung über den Teppich war unangebracht und hat Sarahs Gefühle verletzt. Schwesterchen, du hast kein Recht, dich einfach an unserem Essen zu bedienen, wenn du vorbeikommst." Sie werden vielleicht wütend und schmollen eine Weile, aber immerhin gehört John *zur Familie* und indem er das Problem mit ihnen selbst anspricht, hat er Sarah geschützt und sie aus dem Fokus ihrer Wut und ihres Grolls entfernt.

Dies sind nur zwei Beispiele für häufige Probleme in der Beziehung eines Ehepaars zu seinen Familien, aber das Prinzip sollte klar sein.

Die oberste Priorität eines Mannes ist es, seine Frau zu beschützen und die einer Frau, ihren Mann. Gemeinsam sind sie verpflichtet, sich gegenseitig zu schützen, ihre Ehe zu erhalten und ihre Gemeinschaft zu pflegen. Es ist nicht immer einfach, die Bindungen zwischen Mann und Frau und ihren Familien zu lösen, aber es ist notwendig. Wenn du im Voraus die Rahmenbedingungen für das Lösen dieser Bindungen festlegst, wird der Prozess für alle Beteiligten einfacher und verleiht einer neuen Ehe eines der "Pluspunkte", die für den Erfolg so wichtig sind.

Grundsätze

1. Die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau ist die wichtigste menschliche Beziehung.
2. Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist das Fundament und der Schlüssel für jede andere Beziehung im Leben.
3. Das Verlassen des Hauses ist ein Grundprinzip der Ehe.
4. Freundschaft ist die Grundlage für jede erfolgreiche Ehe.
5. Die Verbundenheit in der Ehe ist wichtiger als Bluts- oder Geburtsverhältnisse.
6. Eltern, die gesund sind und die Mittel haben, sich selbst zu

versorgen, sollten ihren Kindern nicht zur Last fallen. Kinder, die auf der

auf der anderen Seite die Verantwortung, für das Wohlergehen von Eltern zu sorgen, die nicht mehr für sich selbst sorgen können.

7. Zu Beginn einer Ehe sollte das Paar klare Regeln für die Beziehung zwischen ihren Familien aufstellen.

8. Die oberste Priorität eines Mannes ist es, seine Frau zu beschützen und die einer Frau, ihren Mann. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, sich gegenseitig zu schützen, ihre Ehe zu erhalten und ihre Gemeinschaft zu pflegen.

Kapitel Sieben

Vive la Difference!

Seien wir ehrlich: Männer und Frauen sind unterschiedlich. Daran gibt es keinen Zweifel. Obwohl die offensichtlichen körperlichen Unterschiede von Anfang an bemerkt und gewürdigt wurden, sind die wesentlichen psychologischen und emotionalen Unterschiede zwischen Männern und Frauen erst in der letzten Generation oder so deutlich geworden. Frauen sind identifiziert und wissenschaftlich bestätigt worden.

Die männlichen und weiblichen Mitglieder der menschlichen Spezies sind unterschiedlich "verdrahtet". Sie denken, sprechen oder handeln nicht auf die gleiche Weise auf die gleichen Reize. Männer und Frauen senden, empfangen und verarbeiten Informationen unterschiedlich. Weil sie die Welt durch unterschiedliche mentale und emotionale "Filter" betrachten, können Männer und Frauen ein und dieselbe Sache mit völlig anderen Augen sehen. Sie können mit denselben Informationen konfrontiert werden und völlig unterschiedliche Schlussfolgerungen ziehen. Sie können dieselben Daten untersuchen und dennoch völlig unterschiedliche Interpretationen dieser Daten vornehmen.

Es liegt auf der Hand, dass dieser grundlegende Unterschied im Denken und Handeln von Männern und Frauen der Grund für viele Konflikte, Verwirrungen und Missverständnisse ist, die seit Jahrhunderten zwischen den Geschlechtern bestehen. Kommunikationsprobleme zwischen Männern und Frauen sind so alltäglich, dass sie sprichwörtlich sind. Kommt dir das bekannt vor? "Ich verstehe ihn (oder sie) einfach nicht. Immer wenn wir versuchen, miteinander zu reden, ist es, als wären wir auf unterschiedlichen Wellenlängen." Hast du schon einmal jemanden sagen hören: "Das ist ja wie bei einer Frau!" oder "Er verhält sich wie ein Mann!"

Wie bei allem anderen auch, kann Wissen Verwirrung vertreiben, wenn die Beziehungen zwischen Männern und Frauen betrifft. Zu verstehen, dass Männer und Frauen nicht nur unterschiedlich *sind*, sondern auch *wie* sie sich unterscheiden, ist entscheidend für die Verbesserung der Kommunikation und der Beziehungen zwischen Mann und Frau auf allen Ebenen. Dieses Wissen ist besonders wichtig für junge Paare, die sicherstellen wollen, dass ihre Ehe die größten Chancen auf Erfolg und Glück hat.

Am Anfang schuf Gott den Menschen als einen Geist und setzte diesen

Geist in zwei "Häuser" aus Fleisch und Blut - ein männliches und ein weibliches. Diese "Verbindung" der männlichen und weiblichen "Häuser" ist die *einzige* von Gott festgelegte Methode zur Erzeugung *neuer*

"Häuser". Der Hauptzweck der männlichen und weiblichen "Häuser" ist es, neue Häuser zu produzieren.

Ein Geist hat kein Geschlecht. Ob Mann oder Frau, alle Mitglieder der menschlichen Ethnie haben denselben Geist, dieselbe Essenz. Männer und Frauen haben jedoch biologische und psychologische Unterschiede, so wie Gott sie vorgesehen hat. Er hat das Haus des Mannes anders gebaut als das Haus der Frau, weil sie unterschiedliche Funktionen haben.

Der Mann ist für Logik "verdrahtet". Die Frau hingegen ist auf Emotionen "eingestellt".

Männer und Frauen haben unterschiedliche chemische und hormonelle Gleichgewichte, die dazu führen, dass sie unterschiedlich denken und sich unterschiedlich verhalten. Weil Gott den Mann als Familienoberhaupt vorgesehen hat, hat er ihn chemisch und hormonell für logisches Denken ausgestattet. Der Mann ist für Logik "verdrahtet". Die Frau hingegen ist für emotionale Reaktionen "verdrahtet". Ihr chemisches und hormonelles Gleichgewicht sorgt dafür, dass sie von einem gefühlsbetonten Zentrum aus agiert. Da beide Geschlechter sowohl männliche als auch weibliche Hormone haben, haben "logische" Männer eine "emotionale" Seite und "emotionale" Frauen eine "logische" Seite. Im Allgemeinen sehen Männer und Frauen die Welt jedoch so, wie sie verdrahtet sind - Männer mit einem logischen Zentrum und Frauen mit einem emotionalen Zentrum.

Fünfzehn wesentliche Unterschiede zwischen Männern und "Frauen

Viele Männer und Frauen leiden unnötig unter Verwirrung, Missverständnissen und verletzten Gefühlen, nur weil sie die grundlegenden Unterschiede des anderen nicht verstehen. Betrachten wir fünfzehn spezifische Unterschiede zwischen Männern und Frauen, die alle einen tiefgreifenden Einfluss darauf haben können, wie sie miteinander umgehen, vor allem im Kontext der Ehe. Diese fünfzehn Aussagen sollen nicht dazu dienen, alle Männer und Frauen unterschiedslos in die eine oder andere Gruppe zu stecken - es gibt immer Ausnahmen von jeder Regel -, aber sie treffen *im Allgemeinen* auf die meisten Männer und Frauen in Bezug auf ihre psychologische und emotionale Verfassung zu.

1. **Ein Mann ist ein logischer Denker, während eine Frau ein emotionaler Fühler ist.**

Logisch zu sein bedeutet, dass man überlegt, organisiert und geordnet denkt. Ein logisch denkender Mensch hat einen analytischen Verstand, der wie ein Computer arbeitet und Informationen nach einem präzisen und vorhersehbaren Muster verarbeitet und auswertet. Wenn eins plus eins gleich zwei ist, dann ist zwei halbiert zwei

ein; das ist Logik. Im Allgemeinen ist das die Art, wie Männer denken. Sie suchen nach den Fakten und handeln danach.

Frauen sind emotional. Sie gehen an Probleme eher mit ihren Gefühlen als mit ihrem Verstand heran. Das ist keine schlechte Sache. Gefühlsbetont zu sein ist weder besser noch schlechter als logisch zu sein; es ist nur anders. Man könnte auch sagen, dass ein Mann mit seinem Verstand führt, während eine Frau mit ihrem Herzen führt.

Obwohl Logik und Emotionen auf den ersten Blick unvereinbar scheinen, ergänzen sie sich in Wirklichkeit sehr gut. Was wäre das für eine Welt, wenn jeder ausschließlich logisch denken würde? Das Leben wäre ziemlich leer, es gäbe keinen Geist, keine Leidenschaft, kein Feuer und wenig oder gar keine Kunst. Gleichzeitig würde Emotion ohne Logik zu einem Leben ohne Ordnung führen. Sowohl Logik als auch Emotionen sind notwendig, nicht nur um sich zu verwirklichen, sondern auch um zu überleben. Hier zeigt sich die Genialität von Gottes Plan.

Ein Mann führt mit seinem Verstand, während eine Frau mit ihrem Herzen führt.

Hier ist ein Beispiel. John und Sarah stehen in ihrem Wohnzimmer und John bemerkt, dass ein Sessel den Zugang zur Klimaanlage versperrt. Er sagt: "Der Sessel ist im Weg. Wir müssen ihn wegstellen." Er denkt logisch. Gleichzeitig denkt Sarah daran, wie gut der Sessel zur Couch und den Vorhängen passt und wie schön eine Vase mit Blumen auf dem Beistelltisch daneben aussehen würde. Sie denkt gefühlsmäßig. Keiner der beiden Standpunkte ist richtig oder falsch oder besser oder schlechter als der andere. Sie sind einfach unterschiedlich. Wenn John und Sarah verstehen, dass sie dieselbe Situation auf zwei verschiedene Arten betrachten, können sie einen gemeinsamen Konsens finden.

Im Allgemeinen sind Männer logisch und Frauen sind emotional.

2. Für eine Frau ist die gesprochene Sprache ein Ausdruck ihrer Gefühle. Für einen Mann ist die gesprochene Sprache ein Ausdruck dessen, was er denkt.

Eine Frau sagt, was ihr auf dem Herzen liegt, während ein Mann sagt, was ihm durch den Kopf geht. Dies ist ein weiterer Ausdruck der Dichotomie von Emotion und Logik zwischen der Denkweise von Frauen und Männern. Frauen sind emotionale Gefühlsmenschen und ihre Worte müssen aus diesem Blickwinkel heraus verstanden werden. Männer sind logisch, und ihre Worte drücken ihre wahren Gefühle oft nicht angemessen aus. Beide können ähnliche Gedanken oder Gefühle haben, aber sie drücken sie auf unterschiedliche Weise aus. Wenn sie diesen Unterschied nicht verstehen, wird ein Ehepaar Kommunikationsprobleme haben.

Eine Frau sagt, was ihr auf dem Herzen liegt, während ein Mann sagt, was ihm durch den Kopf geht.

Nehmen wir an, John hat versprochen, Sarah um 17:00 Uhr abzuholen, direkt nach der Arbeit. John verspätet sich und je später er kommt, desto wütender wird Sarah. Sie geht auf und ab, schwitzt und wütet und probt in Gedanken die Rede, die sie John halten wird, wenn sie ihn sieht.

John kommt endlich um 18:00 Uhr an. Mit einem verlegenen Grinsen sagt er zu Sarah: "Hi, tut mir leid, dass ich zu spät bin." John meint es wirklich ernst; *es* tut ihm leid, dass er zu spät ist. Er sagt Sarah, was er denkt. Auch wenn es ihm schwerfällt zu zeigen, wie leid es ihm tut, hat er wenigstens daran gedacht, sich zu entschuldigen. Sarah ignoriert Johns Worte, rutscht auf den Beifahrersitz, schlägt die Tür zu und setzt sich direkt daneben, so weit weg von John wie möglich. Sie sagt nichts, als John losfährt.

Nach einigen Minuten völliger Stille fragt John: "Was ist los?" Für ihn ist die Sache damit erledigt. Er war zu spät, er hat sich entschuldigt, Ende der Geschichte. Jeder hat das Recht, ab und zu zu spät zu kommen. Das ist sein logisches Denken bei der Arbeit.

"Es ist alles in Ordnung", schnauzt Sarah.

Nach einigen weiteren Minuten des Schweigens versucht John es erneut. "Warum gehen wir nicht zum Abendessen aus? Ich führe dich in ein wirklich schönes Lokal."

"Nein. Ich will nicht rausgehen."

Als er vor einem Blumenladen hält, unternimmt John einen weiteren Versuch. "Ich will nur kurz rein und ein paar Blumen holen."

"Für wen? Wenn du mich so sehr lieben würdest, wärst du um fünf Uhr da gewesen, wie du es versprochen hast."

Bei all dem sollte John nicht auf das hören, was Sarah sagt, denn als ihr zuzuhören, wie sie sich fühlt. Wenn eine Person versucht, ihre Gefühle auszudrücken, kommen die Worte manchmal nicht richtig heraus. Der logische John muss die emotionale Sarah verstehen. Gleichzeitig muss Sarah erkennen, dass John bereits gesagt hat, was ihm durch den Kopf geht. Beide sind dafür verantwortlich, zu verstehen, was hinter den gesprochenen Worten liegt und sich gegenseitig zu helfen.

3. Sprache, die von einer Frau gehört wird, ist eine emotionale Erfahrung. Sprache, die von einem Mann gehört wird, ist der Empfang von Informationen.

Wenn eine Frau spricht, auch wenn sie damit ihre Gefühle ausdrückt, hört ein Mann das meist als Information, oft auf einer unpersönlichen Ebene. Wenn ein Mann spricht, auch wenn er nur sagt, was ihm durch den

Kopf geht, hört ein

Die Frau wird seine Worte normalerweise auf einer viel tieferen persönlichen und emotionalen Ebene empfangen.

Man kann sich leicht vorstellen, wie daraus ein Konflikt entstehen kann. John bietet Sarah an, sie zum Essen einzuladen, aber sie sagt: "Nein, ich will nicht ausgehen". John nimmt das als Information auf: "Okay, sie will nicht ausgehen." Das Problem ist, dass Sarah nur sagt, was sie fühlt, nicht was sie denkt. Sarah denkt: "Ich bin so wütend auf dich. Du hast mich eine Stunde lang warten lassen und jetzt hast du die Frechheit, mir vorzuschlagen, dass wir zum Essen gehen, als wäre nichts passiert? Nicht so schnell, Mister."

Hören ist nicht dasselbe wie Verstehen. Was eine Person sagt, muss nicht unbedingt das sein, was die andere Person hört.

Weil John die gesprochene Sprache als Information aufnimmt, hat er die tiefere Ebene, in der sich Sarah emotional befindet, völlig übersehen. Sie wiederum interpretiert seine Worte als oberflächlich, gefühllos und unzureichend. Beide versuchen aufrichtig zu kommunizieren, kommen aber nicht zueinander, weil sie den Bezugsrahmen des anderen nicht verstehen.

Hören ist nicht dasselbe wie Verstehen. Was die eine Person sagt, hört die andere Person vielleicht nicht. Deshalb ist Kommunikation eine große Kunst. Ehemänner müssen daran denken, dass jedes Wort, das sie sagen, von ihren Frauen als emotionale Erfahrung aufgenommen wird. Ehefrauen müssen bedenken, dass jedes Wort, das sie sagen, von ihren Männern als Information aufgenommen wird. Um sich gegenseitig besser zu verstehen, sollten sowohl Männer als auch Frauen lernen, daran zu denken, wie der andere ihre Worte aufnimmt und interpretiert, und entsprechend zu sprechen.

4. Frauen neigen dazu, alles persönlich zu nehmen. Männer neigen dazu, alles unpersönlich zu nehmen.

Dieser Unterschied hängt direkt mit der Art und Weise zusammen, wie Männer und Frauen "verdrahtet" sind: Männer sind logisch denkende Menschen und Frauen sind emotional fühlende Menschen. Eine Frau interpretiert alles aus einer emotionalen Perspektive, während ein Mann auf der Suche nach Informationen ist. John könnte zu Sarah sagen: "Schatz, mir gefällt nicht, wie dein Haar heute aussieht." Er gibt damit eine Information weiter, und obwohl er das Wort "heute" einfügt, hört Sarah das nicht. Sie hört nur: "Mir gefällt nicht, wie dein Haar aussieht." Was John als Information angeboten hat, interpretiert Sarah emotional und wird wütend und verletzt. Das kann dazu führen, dass sie zum Friseur rennt und sich einen neuen Schnitt oder eine neue Frisur verpassen lässt, während John sich fragt, warum sie so eine große Sache daraus macht. Weil sie es

persönlich genommen hat.

Sarah sagt vielleicht zu John: "Die Hose steht dir nicht gut. Sie hängt nicht richtig." John antwortet vielleicht: "Okay, das ist nicht schlimm. Ich ziehe sie morgen um, wenn ich mich umziehe." Er hat ihre Kritik als Information aufgenommen und sie in seinem Gedächtnis wie einen Computer abgespeichert. Er reagiert vielleicht auf ihren Kommentar, aber er nimmt ihn nicht persönlich.

Weil Frauen dazu neigen, alles persönlich zu nehmen, müssen Männer lernen, vorsichtig zu sein, was sie zu Frauen sagen und wie sie es sagen. Eine Frau wird sich jahrelang an eine ärgerliche Handlung oder eine unbedachte Bemerkung erinnern. Da Männer hingegen alles unpersönlich nehmen, müssen Frauen darauf achten, wie sie die Reaktionen der Männer auf ihre Worte interpretieren. Nur weil ein Mann nicht so emotional reagiert wie eine Frau, heißt das nicht, dass er keine Gefühle hat oder dass es ihm egal ist. Er sucht nach Informationen und versucht, eine angemessene Reaktion zu finden.

5. Frauen interessieren sich für die Details, das "Klein-Klein". Männer interessieren sich für das Prinzip, das Abstrakte oder die Philosophie.

Sarah fragt John: "Wie war dein Tag?" und er antwortet: "Gut." Das ist nicht die Art von Antwort, die Sarah erwartet hat. Sie möchte Schritt für Schritt, Moment für Moment die Details von Johns Tag erfahren. Sie will nicht neugierig sein, das ist einfach ihre Art zu denken. Johns einfache Antwort spiegelt seine Denkweise wider: "Ich hatte einen guten Tag, er war großartig. Jetzt lass uns zu etwas anderem übergehen." Er konzentriert sich auf das Prinzip (er hatte einen guten Tag) und nicht auf die kleinsten Details (ich habe dies und das getan und so und so).

Angenommen, Johannes lädt ein anderes Paar zum Abendessen ein. Er konzentriert sich auf das Prinzip, dass er seinen Freunden gegenüber gastfreundlich sein möchte. Sobald er Sarah davon erzählt, kümmert sie sich sofort um alle Details. Was soll es zum Abendessen geben? Welches Geschirr sollen wir verwenden? Wie sollen wir den Tisch decken? Was ist mit dem zerlumpten Teppich im Wohnzimmer? Die Vorhänge sind schmutzig; können wir sie reinigen lassen? Was ist mit dem Fleck an der Wand?

Alles, woran John denkt, ist, ihre Freunde zu einem lustigen Abend einzuladen. Er macht sich keine Gedanken über die Vorhänge, die schmutzige Wand, den zerlumpten Teppich oder das Geschirr. Was für ihn ein einfaches Prinzip ist, kann für Sarah eine Tortur an Details sein.

Führungskräfte müssen in Prinzipien und Konzepten denken, nicht in den kleinsten Details. Manager/innen und Unternehmensleiter/innen haben

keine Zeit, sich mit den Details zu beschäftigen. Ihre Aufgabe ist es, sich Gedanken über die Grundsätze und die Philosophie des Unternehmens zu machen und die Ziele festzulegen. Eine Führungskraft gibt die Vision und die Richtung vor, und die Mitarbeiter/innen unter der Führungskraft arbeiten an den Details, um die Vision zu verwirklichen. Nach Gottes Plan für das Zuhause legt der Ehemann

die Vision und die Richtung - die Prinzipien. Das ist seine Gabe und Rolle. Die Frau hat die Gabe zu wissen, wie man die Vision in die Tat umsetzt - die Details. Zusammen sind sie eine starke Kombination.

6. Bei materiellen Dingen neigen Frauen dazu, nur auf die Ziele zu schauen. Männer wollen die Details wissen, wie man dorthin kommt.

Sarah träumt von all den verschiedenen Dingen, die sie für sich und ihre Familie haben möchte: neuer Schmuck, ein neuer Kühlschrank, ein neues Auto, ein neues Haus. Johannes hat vielleicht die gleichen Träume und Wünsche, aber er spricht sie vielleicht nicht so deutlich aus, weil er sich mit seiner logischen und analytischen Denkweise auf die praktischen Aspekte und Herausforderungen dieser Träume konzentriert. Wie wollen wir das schaffen? Woher sollen wir das Geld nehmen? Erlaubt unser Budget gerade jetzt einen neuen Kühlschrank? Haben wir die Mittel, um ein neues Auto zu kaufen?

Man kann sich leicht vorstellen, wie dies zu Konflikten und Missverständnissen in einer Ehe führen kann. Sarah ist verärgert und wütend, weil John ihren Traum nicht mit demselben Enthusiasmus zu teilen scheint wie sie. Ihrer Meinung nach zögert er, als wäre es ihm egal, ob sie ihre Träume verwirklichen oder nicht. Gleichzeitig ist John von Sarah frustriert, weil sie die finanziellen Realitäten nicht zu verstehen scheint. "Was ist mit dieser Frau los? Denkt sie, dass Geld auf Bäumen wächst?" Es ist nicht so, dass John Sarahs Träume nicht teilt, aber er kümmert sich um die praktischen Details, wie man diese Träume verwirklichen kann.

Bei materiellen Dingen konzentrieren sich Frauen auf das "Was" und Männer auf das "Wie".

wie.

In materiellen Dingen geht es Frauen um Ziele und Männern um sich um den Weg dorthin. Anders ausgedrückt: Frauen konzentrieren sich auf das Was und Männer auf das Wie.

7. Bei spirituellen oder immateriellen Dingen schauen Männer auf Ziele. Frauen wollen wissen, wie man dorthin kommt.

In der geistlichen Welt konzentrieren sich Männer auf das Ziel, während Frauen die Details wissen wollen. Noch einmal: Dieser Unterschied zwischen Männern und Frauen ist Teil von Gottes Plan. Im geistlichen Bereich soll der Ehemann das Oberhaupt des Hauses sein und muss daher die Richtung, die Ziele und die Vorgaben für das geistliche Wachstum und die Entwicklung der Familie kennen. Die Ehefrau interessiert sich für die Details, für die Einzelheiten, wie sie ihre geistlichen Ziele erreichen wollen. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was im

materiellen Bereich der Fall ist. In diesem Fall konzentrieren sich die Männer auf das Was und die Frauen auf das Wie.

John sagt Sarah, dass es ihr Ziel als Familie ist, dem Herrn nahe zu sein. Das ist die Vision, das Prinzip. Als Sarah fragt: "Wie?" schlägt John vor: "Lass uns jeden Morgen vor der Arbeit miteinander und mit den Kindern beten und jeden Abend eine Stunde gemeinsam die Bibel lesen." Das ist ein guter Plan und trägt Früchte, solange sie ihn befolgen. Wenn John einen Punkt erreicht, an dem er ihn nicht mehr durchzieht, wird Sarah frustriert sein.

In geistlichen Dingen konzentrieren sich Männer auf das "Was" und Frauen auf das "Wie".

wie.

Das Versagen der Männer, die geistliche Führung in ihren Häusern zu übernehmen und zu behalten

und Ehen ist heute eines der größten Probleme in der Familie. Unzählige Ehefrauen sind gezwungen, die geistliche Führung in ihren Häusern zu übernehmen, weil ihre Männer diese Rolle entweder nicht ausfüllen wollen oder können. So sollte es nicht sein. Ehefrauen können bei der Planung der Einzelheiten für das Erreichen der geistlichen Ziele in der Ehe und Familie von großem Wert sein, aber der Ehemann sollte der Visionär sein, der die Richtung bestimmt und das Tempo vorgibt.

8. Der Verstand eines Mannes ist wie ein Aktenschrank. Der Verstand einer Frau ist wie ein Computer.

Zeig einem Mann ein Problem oder eine Aufgabe, die erledigt werden muss, und er wird die Informationen aufnehmen, sie in seinem Kopf ablegen, die Schublade schließen und sich darum kümmern, wenn er kann. In der Zwischenzeit macht er mit anderen Dingen weiter. Eine Frau wird ein Problem oder eine Aufgabe erkennen und wie ein Computer, der die ganze Zeit läuft, nicht eher ruhen, bis das Problem gelöst oder die Aufgabe erledigt ist.

Sarah kommt zu John und sagt: "Die Badezimmerwände müssen gestrichen werden. John antwortet: "Okay", und speichert die Information ab. Er vergisst die Sache nicht, sondern wartet, bis ein besserer oder passenderer Zeitpunkt gekommen ist, um sie zu erledigen. Für John ist die Sache damit erledigt. Sarah hat die Aufgabe erkannt, sie an John weitergegeben und er hat die Informationen verarbeitet. Er *wird* es tun.

Zwei Tage vergehen. Sarah sagt: "Die Wände im Bad sind immer noch nicht gestrichen worden." Sie wird nicht ruhen, bis die Arbeit erledigt ist. John ist jedoch ein wenig genervt von ihrer Erinnerung. "Ich weiß. Ich habe es nicht vergessen. Ich werde es tun. Gib mir nur etwas Zeit." Eine Ehefrau sollte für die "Aktenschrank"-Denkweise ihres Mannes sensibel sein und ihm Raum geben, die Dinge zu tun, zu denen er sich verpflichtet hat. Der

Ehemann wiederum sollte sensibel für die Denkweise seiner Frau sein und versuchen, so schnell wie möglich zu reagieren. Dazu gehört ein gewisses Maß an Geben und Nehmen auf beiden Seiten.

9. Das Zuhause einer Frau ist eine Erweiterung ihrer Persönlichkeit. Der Job eines Mannes ist eine Erweiterung seiner Persönlichkeit.

Es ist leicht für eine Frau, sich in ihr Zuhause zu verstricken, ohne dass ihr Mann versteht, warum, und für einen Mann, sich in seine Arbeit zu verstricken, ohne dass seine Frau es versteht. Eine Frau kann jahrelang arbeiten und sich nie an ihren Job binden. Bei einem Mann ist das anders. Sein Job wird zu einem Teil von ihm, zu einem Teil seiner Selbstidentität. Die Karriere eines Mannes ist eine Erweiterung seiner Persönlichkeit. Eine Frau kann sich von ihrem Job lösen und sich in ihr Zuhause vertiefen. Ein Mann bringt seinen Job oft mit nach Hause, zumindest in seinem Geist und seiner Einstellung, wenn auch nicht physisch. Johns Job ist für ihn ein Symbol für seine Männlichkeit, sein Selbstwertgefühl und seine Fähigkeit, für Sarah und ihre Kinder zu sorgen. Sarah sollte sich dessen bewusst sein und darauf achten, dass sie John niemals wegen seiner Arbeit ausschimpft oder herabsetzt. Wenn sie seinen Job oder seine Berufswahl kritisiert, kritisiert sie ihn.

Genauso ist das Haus einer Frau eine Erweiterung ihrer Persönlichkeit. Alles, was das Haus einer Frau berührt, berührt sie, denn ihr Haus repräsentiert, wer sie ist und wie sie sich selbst sieht. Deshalb sind Frauen normalerweise sehr empfindlich, wenn es um den Zustand und das Aussehen ihrer Wohnung geht. Oft verstehen die Ehemänner das nicht richtig. Sie wissen nicht, wie wichtig die physischen Aspekte ihrer Wohnung für den Stolz und das Selbstwertgefühl ihrer Frau sind. Wenn eine Frau über ihr Haus spricht, spricht sie auch über sich selbst. Wenn Sarah John sagt, dass sie neue Wohnzimmervorhänge brauchen, muss er darauf achten, was sie wirklich sagt. Für ihn mögen die Vorhänge gut aussehen, aber Sarah sieht vielleicht Dinge, die ihm entgehen. Ihr zuliebe muss John lernen, ihr Haus mit ihren Augen zu sehen und nicht nur mit seinen eigenen.

10. Männer können nomadisch sein. Frauen brauchen Sicherheit und Wurzeln.

Eine Frau braucht die ständige Gewissheit, dass sie in ihrer Ehebeziehung geerdet und sicher ist. Sie muss immer wieder bestätigt bekommen, dass sie die wichtigste Person im Leben ihres Mannes ist. Er muss ihr regelmäßig und oft sagen, dass er sie liebt. Es reicht nicht aus, wenn er davon ausgeht, dass sie das weiß; sie muss es auch hören. Es ist nicht so, dass sie ihrem Mann nicht glaubt oder ihm nicht vertraut, es ist nur so, wie sie gemacht ist. Ein Mann braucht nicht dieselbe Art von emotionalen Streicheleinheiten wie eine Frau.

Ständige Beruhigung bringt Sicherheit.

Ein Mann ist wie ein Kamel, das einen "Trunk" zu sich nehmen kann und dann für eine lange Zeit weiterzieht. Eine Frau ist wie der Hirsch in Psalm 42:1, der "nach Strömen von Wasser lechzt".

Wasser." Sie braucht öfter einen "Drink". Aufgrund ihrer nomadischen Natur fällt es Männern in der Regel leichter, allein zu sein als Frauen. Ehefrauen haben oft Schwierigkeiten zu verstehen, dass es Zeiten gibt, in denen ihre Männer einfach mal eine Weile allein sein wollen. Wenn eine Frau in der Beziehung zu ihrem Mann auch nur ein bisschen unsicher ist, kann sie das als Ablehnung oder als Zeichen dafür verstehen, dass sie ihn nicht mehr befriedigt. Deshalb muss er einfühlsam sein und darauf achten, ihr durch seine Worte und Taten seine Liebe zu versichern. Ständige Bestätigung bringt Sicherheit.

Die meisten Männer können leicht ihre Zelte abbrechen und umziehen, aber Frauen brauchen Wurzeln. Sie wollen sesshaft sein. Für einen Mann ist es leicht, einfach aufzubrechen und umzuziehen, aber für eine Frau ist das nicht so einfach, denn sie ist ein emotionaler Fühler und hängt mehr an Orten und Dingen als ein Mann. Deshalb muss sich ein Ehemann darüber im Klaren sein, dass er nicht einfach aufstehen und umziehen kann, ohne das Bedürfnis seiner Frau nach Sicherheit und Sesshaftigkeit zu berücksichtigen.

11. Frauen neigen dazu, Schuldgefühle zu haben. Männer neigen dazu, nachtragend zu sein.

Aufgrund ihrer gefühlsbetonten Basis neigt eine Frau dazu, sich selbst die Schuld zu geben und die Verantwortung für alles zu übernehmen, was in einer Beziehung schief läuft, selbst wenn es nicht wirklich ihre Schuld ist. Manchmal probt sie sogar immer wieder in ihrem Kopf eine Liste von Gründen, warum sie die Schuld trägt. Viele Frauen laufen jeden Tag unter einer Wolke von Schuldgefühlen herum, die sie sich oft selbst auferlegt haben und die meist ungerechtfertigt sind. Wenn in ihren Beziehungen Probleme auftauchen, neigen Frauen dazu, an sich selbst zu zweifeln. "Was habe ich gesagt, um ihn wütend zu machen? Was hätte ich tun können, damit wir uns nicht streiten?" Oft ist es gar nicht die Schuld der Frau, aber es fällt ihr trotzdem schwer, das zu akzeptieren.

Ein Mann ist anders. Wenn in einer Beziehung etwas schief läuft, nimmt er es der Frau oder sogar einem anderen Mann übel, bevor er seine eigene Verantwortung anerkennt. Viele Männer tun fast alles, um zu vermeiden, dass sie ein Gefühl der persönlichen Schuld mit sich herumtragen. Sie würden lieber vor Wut um sich schlagen, als die Schuld zu akzeptieren.

Diese beiden Reaktionen sind gegensätzlich und befruchten sich gegenseitig. Ein Mann wird sich weigern, seine Schuld zu akzeptieren, während eine Frau sogar Schuld auf sich nimmt, die nicht ihre eigene ist. Sie wird dann zum Objekt des Grolls und der Wut des Mannes, ein leichtes

Ziel für seine Gehässigkeit, wenn er gegen die Schuld vorgeht, die er sich weigert zu tragen. Ehepaare müssen sich vor diesen Tendenzen in Acht nehmen, denn sie können eine Beziehung so schnell zerstören wie kaum etwas anderes.

12. Männer sind stabil und gleichförmig. Frauen verändern sich ständig.

Auch hier ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen auf die spezifischen chemischen und hormonellen Gleichgewichte in ihren Körpern und den jeweiligen logischen oder emotionalen Bezugsrahmen zurückzuführen, aus dem heraus sie handeln. Viele Männer würden sagen, dass nur wenige Dinge sie so sehr verärgern wie eine Frau, die ständig ihre Meinung ändert. Frauen hingegen würden argumentieren, dass Männer oft unbeeindruckt zu sein scheinen - sogar kalt oder gefühllos - egal, was passiert. Das ist vor allem ein Unterschied in der Perspektive.

Im Allgemeinen kann ein Mann eine Entscheidung treffen und dabei bleiben, sogar bis zum Punkt der Sturheit. Eine Frau kann ihm etwas sagen und dann ein paar Minuten später sagen: "Ich habe meine Meinung geändert. Keine der beiden Eigenschaften ist besser oder schlechter als die andere; sie zeigen lediglich, wie unterschiedlich die mentalen Prozesse von Männern und Frauen funktionieren.

Angenommen, John und Sarah bereiten sich auf ein Bankett vor. John wählt seinen grauen Anzug und zieht ihn an. Jetzt wartet er darauf, dass Sarah erst ihr blaues, dann ihr rotes, dann ihr lavendelfarbenes Kleid anprobiert... und sich schließlich für das blaue Kleid entscheidet, das sie zuerst anprobiert hat. Wie ihr Zuhause ist auch Sarahs Kleidung ein persönliches Statement. Alles muss perfekt sein; sie muss genau richtig aussehen.

Die ganze Zeit über zappelt John herum und denkt: "*Such dir was aus, verdammt noch mal, und los geht's!* Solange sein Anzug sauber ist und seine Krawatte gerade sitzt, ist alles in Ordnung.

Stabilität und Spontaneität - beides ist wichtig für eine gesunde und erfüllende Beziehung.

Eine andere Art, diesen Unterschied zu betrachten, ist, dass Männer stabiler oder behäbiger sind, während Frauen spontaner sind. Stabilität und Spontaneität - beide sind wichtig für eine gesunde und erfüllende Beziehung. Stabilität sorgt für die nötige Erdung, während Spontaneität für eine gesunde Dosis Abenteuer sorgt.

13. Frauen neigen dazu, sich leichter und schneller zu engagieren als Männer. Männer neigen dazu, sich zurückzuhalten und abzuwägen, bevor sie sich engagieren.

Weil sie emotional zentriert sind, neigen Frauen eher als Männer dazu, sich schnell in eine Sache, eine Bewegung oder ein Projekt einzubringen. Frauen neigen dazu, mit ihrem Herzen zu führen. Sie sehen einen Bedarf oder erkennen eine edle oder lohnenswerte Sache, die ihr Herz berührt, und schon geht es los. Logisch denkende Männer hingegen gehen mit dem

Verstand voran und neigen dazu, sich abseits zu halten und sorgfältig zu beobachten und zu bewerten, bevor sie sich engagieren. Weil

Aufgrund ihres logischen Fokus sind Männer eher skeptisch und müssen etwas von allen Seiten analysieren, bevor sie sich darauf einlassen. Ein Mann braucht zwar länger, um sich zu entscheiden, aber wenn er eine Entscheidung getroffen hat, ist er genauso engagiert wie eine Frau. Männer und Frauen mögen auf unterschiedlichen Wegen reisen, aber letztendlich kommen sie am selben Ziel an.

Vernunft und Gefühl ergänzen sich.

Auch hier zeigt sich die Genialität von Gottes Plan. Vernunft und Gefühl ergänzen sich gegenseitig. Gemeinsam machen sie das Leben und den Glauben vollkommen. Logik ohne Leidenschaft ist trocken, nüchtern und leblos. Der Leidenschaft ohne Logik fehlt es an Ordnung und Stabilität. Ehepaare, die die Verflechtung von Logik und Gefühl verstehen und schätzen, haben eine viel höhere Wahrscheinlichkeit, eine stabile Ehe aufzubauen, die von Stärke, Liebe und leidenschaftlicher Lebensfreude geprägt ist.

14. Männer müssen immer wieder darauf hingewiesen werden. Frauen vergessen nie.

Der Verstand eines Mannes ist wie ein Aktenschrank; alles, was ihm gesagt wird, legt er ab, um es später abzurufen. Nur weil er nicht sofort danach handelt, heißt das nicht, dass er das Gesagte vergessen oder ignoriert hat. Er hat es einfach abgeheftet. Deshalb hat es oft den Anschein, dass ein Mann immer wieder daran erinnert werden muss. Der Verstand einer Frau ist wie ein Computer, der nie etwas vergisst, sondern es bei Bedarf sofort abrufen kann. Frauen vergessen nie etwas, was sie zu einem Mann sagen oder was ein Mann zu ihnen sagt, und sie sorgen auch dafür, dass er es nicht vergisst.

Jede dieser Eigenschaften kann je nach Situation negativ oder positiv sein. Da sie dazu neigen, Dinge unpersönlich aufzunehmen, neigen Männer eher dazu, abfällige Bemerkungen zu übersehen oder zu vergessen, die von ihnen oder an sie gerichtet wurden. Im Allgemeinen neigen Männer weniger dazu, einen Groll zu hegen. Auf der anderen Seite kann diese "Vergesslichkeit" dazu führen, dass Männer furchtbar unsensibel und unempfänglich für die Bedürfnisse ihrer Frauen und Kinder werden.

Da eine Frau alles emotional aufnimmt und Worte und Gefühle sehr nahe an ihrem Herzen trägt, ist sie von Natur aus sensibler und empfänglicher für die Bedürfnisse, die sie um sich herum sieht. Auf der anderen Seite kann die Tendenz einer Frau, sich an alles zu erinnern und alles persönlich zu nehmen, dazu führen, dass sie eine Verletzung, eine Beleidigung oder eine Kränkung wochen-, monate- oder sogar jahrelang vor sich herschiebt und so für ständigen Stress, Ärger und Herzschmerz sorgt.

Wie können Ehemänner und Ehefrauen mit diesen Unterschieden in ihrer Beziehung effektiv umgehen? Ehemänner müssen darauf achten, was sie sagen und wie sie es sagen, und sich an den weisen Rat aus dem Buch der Sprüche erinnern: "Ein sanfter

Antwort wendet den Zorn ab, ein hartes Wort aber erregt den Zorn" (Spr 15,1). Ehefrauen sollten ihr Erinnern mit Gnade mäßigen, gemäß den Worten von Paulus: "[Die Liebe] ist nicht leicht zu erzürnen, sie merkt sich kein Unrecht" (1. Korinther 13,5b).

15. Männer neigen dazu, sich eher an das Wesentliche zu erinnern als an die Details. Frauen erinnern sich eher an die Details und verzerren manchmal das Wesentliche.

Das ähnelt der alten "er sagte, sie sagte"-Kontroverse. Männer neigen dazu, sich an Gespräche oder Ereignisse im Allgemeinen zu erinnern, während Frauen sich mit laserartiger Präzision an bestimmte Details erinnern. Frauen werfen Männern manchmal vor, dass sie sich bei ihren Aussagen bedeckt halten, obwohl sie sich in Wirklichkeit einfach nicht an die Einzelheiten des Gesprächs erinnern können. Männer wissen genau, was im Wesentlichen gesagt wurde, aber die Details sind weniger wichtig. Frauen erinnern sich genau an die Details, aber manchmal nicht so genau an das Wesentliche.

Beide Tendenzen können die Wahrheit verzerren. Sich an das Wesentliche zu erinnern, ohne die Details zu kennen, ist wie der Versuch, einen Elefanten zu beschreiben, den man nur schemenhaft im Nebel sieht: "Ich weiß nur, dass er groß war." Sich auf die Details zu konzentrieren ist so, als würden vier Menschen mit verbundenen Augen in einem Raum versuchen, denselben Elefanten nur durch Berührung zu beschreiben. Einer berührt das Bein, ein anderer den Rüssel, der dritte den Schwanz und der vierte ein Ohr. Ihre Beschreibungen werden sehr unterschiedlich ausfallen.

Dieser Unterschied in der Art und Weise, wie Männer und Frauen sich erinnern, ist eine der Hauptursachen für Kommunikationsprobleme zwischen ihnen. Sarah erinnert John an ein früheres Gespräch und er gibt zu: "Ja, ich glaube, ich habe so etwas gesagt."

"Nein", antwortet Sarah, "das ist *genau* das, was du
gesagt hast." "Das habe ich aber nicht gemeint."
"Vielleicht nicht, aber das hast du doch gesagt."

John erinnert sich an das Wesentliche des Gesprächs und Sarah an die Einzelheiten. Diese Art von Kommunikationsverwirrung lässt sich ziemlich gut mit der Aussage zusammenfassen: "Ich weiß, du glaubst zu verstehen, was du dachtest, dass ich gesagt habe, aber ich bin mir nicht sicher, ob dir klar ist, dass das, was du gehört hast, nicht das ist, was ich gemeint habe."

Wie immer helfen Geduld und Verständnis dabei, die Spannungen und den Stress abzubauen, die durch die natürlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen und deren Denkweise entstehen.

Eine häufige Beschwerde bei Beziehungsproblemen zwischen

Männern und Frauen lautet: "Du verstehst mich einfach nicht" oder mit anderen Worten: "Du willst, dass ich so bin wie

du." So sind die Dinge einfach nicht, und wir sollten es uns nicht anders wünschen. Männer und Frauen sind unterschiedlich, und Gott sei Dank sind sie es.

Ein Ehemann sollte von seiner Frau nicht erwarten oder wünschen, dass sie so logisch und analytisch denkt wie er. Genauso wenig sollte eine Frau von ihrem Mann erwarten, dass er die Dinge durch ihren emotionalen Rahmen sieht. Beide sollten lernen, die lebenswichtigen Unterschiede zu schätzen und zu feiern, die Gott in jedes Geschlecht des Geschöpfes namens *Mensch* eingebaut hat.

Sieh dir an, wie sich diese Unterschiede gegenseitig ergänzen. Eine Welt der Logik ohne Gefühle wäre eine Welt, die von geistlosen und herzlosen Computern bevölkert wäre. Gott hat keine Computer erschaffen. Er schuf den Menschen - Mann und Frau - und stattete sie mit all den vielfältigen und sich ergänzenden Eigenschaften aus, die für ein reiches und erfülltes Leben notwendig sind.

Männer und Frauen sind nicht gleich, und das aus gutem Grund. Zelebriere den Unterschied!

PRINZIPIEN

1. Ein Mann ist ein logischer Denker, während eine Frau ein emotionaler Fühler ist.
2. Für eine Frau ist die gesprochene Sprache ein Ausdruck ihrer Gefühle. Für einen Mann ist die gesprochene Sprache ein Ausdruck dessen, was er denkt.
3. Sprache, die von einer Frau gehört wird, ist eine emotionale Erfahrung. Sprache, die von einem Mann gehört wird, ist der Empfang von Informationen.
4. Frauen neigen dazu, alles persönlich zu nehmen. Männer neigen dazu, alles unpersönlich zu nehmen.
5. Frauen interessieren sich für die Details, das "Klein-Klein". Männer interessieren sich für das Prinzip, das Abstrakte oder die Philosophie.
6. Bei materiellen Dingen neigen Frauen dazu, nur auf die Ziele zu schauen. Männer wollen die Details wissen, wie man dorthin kommt.
7. Bei spirituellen oder immateriellen Dingen schauen Männer auf Ziele. Frauen wollen wissen, wie man dorthin kommt.
8. Der Verstand eines Mannes ist wie ein Aktenschrank. Der Verstand einer Frau ist wie ein Computer.
9. Das Zuhause einer Frau ist eine Erweiterung ihrer Persönlichkeit. Der Job eines Mannes ist eine Erweiterung seiner Persönlichkeit.
10. Männer können nomadisch sein. Frauen brauchen Sicherheit und Wurzeln.

11. Frauen neigen dazu, Schuldgefühle zu haben. Männer neigen dazu, nachtragend zu sein.
12. Männer sind stabil und gleichförmig. Frauen verändern sich ständig.
13. Frauen neigen dazu, sich leichter und schneller zu engagieren als Männer. Männer neigen dazu, sich zurückzuhalten und abzuwägen, bevor sie sich engagieren.

14. Männer müssen immer wieder darauf hingewiesen werden. Frauen vergessen nie.
15. Männer neigen dazu, sich eher an das Wesentliche zu erinnern als an die Details. Frauen erinnern sich eher an die Details und verzerren manchmal das Wesentliche.

Achtes Kapitel

Freundschaft: Die höchste Beziehung der Alle

Die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau ist die älteste und herausragendste aller menschlichen Beziehungen. Sie geht jeder anderen Beziehung voraus, einschließlich Eltern/Kind, Mutter/Tochter, Vater/Sohn und Schwester/Bruder. Keine Beziehung sollte enger, persönlicher oder intimer sein als die zwischen Mann und Frau. Zu dieser Intimität gehört nicht nur Liebe, sondern auch Wissen. Ein Ehemann und eine Ehefrau sollten einander b e s s e r kennen als jeden anderen Menschen auf der Welt. Sie sollten die Vorlieben und Abneigungen des anderen kennen, seine Macken und Lieblingsbeschwerden, seine Stärken und Schwächen, seine guten und schlechten Eigenschaften, seine Gaben und Talente, seine Vorurteile und blinden Flecken, seine Vorzüge und seine Charakterschwächen. Kurz gesagt, ein Mann und eine Frau sollten alles übereinander wissen, auch die unerwünschten Eigenschaften, die sie vor allen anderen verbergen.

Beziehung ist keine Garantie für Wissen.

Diese Art von Wissen ist nicht automatisch vorhanden. Es passiert nicht einfach, weil zwei Menschen heiraten. Eine Beziehung ist keine Garantie für Wissen. Eines der größten Probleme in der Ehe oder jeder anderen menschlichen Beziehung sind die Bezeichnungen, die wir verwenden. Wörter wie "Ehemann" und "Ehefrau", "Mutter" und "Tochter", "Schwester" und "Bruder" oder "Vater" und "Sohn" beschreiben verschiedene Beziehungsbeziehungen innerhalb einer Familie. Sie implizieren auch ein Wissen oder eine Vertrautheit, die es vielleicht gibt, vielleicht aber auch nicht.

Eine Mutter und eine Tochter könnten zum Beispiel annehmen, dass sie sich wirklich kennen, nur weil ihre "Etiketten" eine enge Beziehung implizieren. Sicherlich kennt eine Mutter ihre Tochter und eine Tochter ihre Mutter. Das ist aber nicht unbedingt der Fall. Das Gleiche könnte man auch von anderen Beziehungsbeziehungen sagen. Wenn ich dich meinen Bruder oder meine Schwester nenne, impliziere ich damit, dass ich dich bereits kenne. Ich gehe davon aus, dass wir, weil wir verwandt sind, keine Zeit miteinander verbringen müssen, um uns kennenzulernen.

Die Ehe ist eine lebenslange Reise in die Intimität, aber auch in die Freundschaft.

Etiketten, die Nähe und intimes Wissen suggerieren, können in Wirklichkeit den Aufbau einer echten Beziehung behindern. Ein Mann und eine Frau nehmen vielleicht an, dass sie sich kennen, nur weil sie verheiratet sind. Infolgedessen kratzen sie vielleicht nur an der Oberfläche und loten nie die Tiefen der Persönlichkeit des anderen aus, um wahres Wissen zu erlangen und eine tiefe und intime Beziehung aufzubauen.

Die Ehe ist eine lebenslange Reise in die Intimität, aber auch in die Freundschaft. Ein Mann und eine Frau sollten füreinander der beste Freund sein. Es gibt keine bessere Beziehung. Wer kennt uns schließlich besser als unsere Freunde? Die meisten von uns erzählen ihren Freunden Dinge über sich, die wir nicht einmal unserer eigenen Familie erzählen würden. Mann und Frau sollten keine Geheimnisse voreinander haben. Mit der Entwicklung ihrer Beziehung sollten sie zu wahren Freunden werden, die alles über den anderen wissen, Gutes und Schlechtes, und die sich trotzdem lieben und akzeptieren.

Nicht mehr Diener, sondern Freunde Aus biblischer Sicht ist die höchste aller Beziehungen die des "Freundes". Es gibt kein besseres Zeugnis für das Leben einer biblischen Persönlichkeit, als zu sagen, dass er oder sie ein "Freund Gottes" war. Auf Abraham trifft diese Beschreibung zu: "Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet, und er wurde Gottes Freund genannt" (Jak. 2,23b). Mose war ein weiterer, der Gott als Freund kannte: "Der Herr sprach zu Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mensch mit seinem Freund spricht" (Ex 33,11a). David, der zweite König Israels, war als ein Mann nach Gottes Herzen bekannt (siehe 1 Sam. 13:14). Das ist eine andere Art zu sagen, dass David Gottes Freund war.

In der Bibel ist die höchste aller Beziehungen die des "Freundes".

Jesus machte in seiner Lehre deutlich, welch hohen Stellenwert die Freundschaft hat. Im 15. Kapitel des Johannesevangeliums, nachdem er seinen Jüngern gesagt hatte, dass ihre Nähe zu ihm wie die der Reben zum Weinstock sei, verband Jesus diese Nähe mit Freundschaft.

Mein Gebot ist dies: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Niemand hat eine größere Liebe als die, dass er sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch befehle. Ich nenne euch nicht mehr Diener, denn ein Diener kennt die Angelegenheiten seines Herrn nicht. Stattdessen habe ich euch Freunde genannt, denn alles, was ich von meinem Vater gelernt habe, habe ich euch bekannt gemacht hat (Johannes 15:12-15).

In diesen Versen kündigt Jesus an, dass seine Beziehung zu seinen Jüngern in eine neue Dimension eintritt und auf eine höhere Ebene steigt. Die Art und Weise, wie sie nun miteinander umgehen werden, wird sich grundlegend ändern. Jesus beginnt mit dem Gebot "Liebt einander" und beschreibt diese Liebe, indem er erklärt, dass die größte Liebe darin besteht, dass jemand bereit ist, "sein Leben für seine Freunde hinzugeben". Jesus hat diese Art von Liebe am nächsten Tag unter Beweis gestellt, als er ans Kreuz ging. Es ist wichtig, dass Jesus hier von "Freunden" und nicht von "Familie" spricht. Wahre Freundschaft hat eine Qualität, die über die familiären Beziehungen hinausgeht und sie übertrifft. Im Alten Testament verband David, den zukünftigen König Israels, und Jonathan, den Sohn von Saul, dem aktuellen König, eine Freundschaft, die tiefer ging als die Familie. Selbst als Saul David nach dem Leben trachtete, beschützte Jonatan David, denn er war "eins im Geiste mit David und liebte ihn wie sich selbst" (1. Sam. 18,1b).

Als nächstes erklärt Jesus die neue und tiefere Natur der Beziehung: "Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch sage." Gehorsam ist der Test für die Freundschaft mit Jesus; er ist auch der Test für die Liebe. Jesus erwartet keinen Gehorsam, der auf einer Verpflichtung beruht, wie ihn ein Diener leisten würde, sondern einen Gehorsam, der auf Liebe basiert und aus dem Kontext der Freundschaft erwächst. Die erste Art des Gehorsams wird von außen auferlegt, während die zweite Art frei von innen gewählt wird. Zwischen diesen beiden Arten gibt es einen großen Unterschied.

Gehorsam ist der Test für die Freundschaft mit Jesus; er ist auch der Test für die Liebe. Im weiteren Verlauf des Abschnitts zieht Jesus einen klaren und scharfen Kontrast zwischen der alten und der neuen Art und Weise, wie er und seine Jünger miteinander umgehen werden. "Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Stattdessen habe ich euch Freunde genannt, denn alles, was ich von meinem Vater gelernt habe, habe ich e u c h kundgetan." Knechte hatten keine Entscheidungsfreiheit. Sie konnten nicht ihren eigenen Willen ausüben, sondern waren verpflichtet, den Willen ihres Herrn zu tun. Nur selten, wenn überhaupt, waren sie in die tiefen und intimen Aspekte des Lebens ihres Herrn oder seiner Familie eingeweiht. Auch wenn sie im Haus ihres Herrn lebten, arbeiteten, aßen und schliefen, wussten sie nichts über seine Angelegenheiten. Anders war es bei Familie und Freunden. Sie hatten das Privileg, in seinem inneren Kreis zu leben und an den persönlichsten Dingen teilzuhaben.

Dimensionen seines Lebens.

Jesus sagte: "Ich nenne euch nicht mehr Knechte... Stattdessen habe

ich euch Freunde genannt..." Er sagte seinen Anhängern: "Ich will keine Beziehung, in der ihr mir durch eine Verpflichtung verpflichtet seid. Kein Sklave mehr

Mentalität. Ihr seid meine Freunde, und ich teile alles mit meinen Freunden - alles, was ich von meinem Vater gelernt habe."

Worauf spielte Jesus an, als er sagte: "Alles, was ich von meinem Vater gelernt habe, habe ich euch kundgetan"? Was sagte Jesus seinen Jüngern - seinen engsten Freunden und Anhängern -, was er sonst niemandem verriet? Er öffnete ihnen sein Herz und seine Seele. Er hielt nichts zurück. Jesus sprach zu den Menschenmengen in Gleichnissen, aber später, unter vier Augen mit seinen Freunden, erklärte er alles klar und detailliert (siehe Mk. 4:3334). Er lebte und arbeitete drei Jahre lang eng mit ihnen zusammen und bereitete sie darauf vor, weiterzumachen, nachdem er nicht mehr bei ihnen war.

Freunde teilen alles miteinander, ob gut oder schlecht, glücklich oder traurig.

Eine wichtige Eigenschaft von Freunden ist, dass sie alles miteinander teilen, egal ob gut oder schlecht, glücklich oder traurig. Diese Eigenschaft unterscheidet Freunde von bloßen Bekannten und oft sogar von Familienmitgliedern. Von ihren ersten gemeinsamen Tagen an teilte Jesus mit seinen Freunden alle schlechten oder unangenehmen Dinge, die aufgrund ihrer Freundschaft kommen würden. Er sagte ihnen, dass er verraten, verhaftet, geschlagen und gegeißelt werden würde und dass man ihm den Bart ausreißen würde. Er würde gekreuzigt werden, sterben, begraben werden und am dritten Tag von den Toten auferstehen. Jesus teilte seinen Jüngern mit, dass sie wegen ihrer Freundschaft mit ihm gehasst, verachtet, verfolgt und sogar getötet werden würden. Er versicherte ihnen auch, dass er immer bei ihnen sein würde und dass sie in seiner Macht und Autorität leben und wandeln würden. Jesus verbarg nichts vor ihnen. Er nahm kein Blatt vor den Mund und machte keinen Hehl aus seinen Worten. Diese Art von Offenheit und Transparenz ist das Kennzeichen einer wahren Freundschaft.

Freunde sind offen und ehrlich zueinander

Jesus wollte, dass seine Freunde das alles im Voraus wissen, damit sie vorbereitet sind, wenn diese Dinge geschehen. "Das alles habe ich euch gesagt, damit ihr nicht in die Irre geht...., damit ihr, wenn die Zeit kommt, daran denkt, dass ich euch gewarnt habe" (Joh. 16:1,4a). Er wollte nicht, dass sie überrumpelt werden.

Dies verdeutlicht eine wichtige Wahrheit: Freunde sind offen und ehrlich zueinander. Nirgendwo ist dieses Prinzip so wichtig wie in einer Ehebeziehung. Eines der großen Probleme in vielen Ehen ist, dass Mann und Frau Schwierigkeiten haben, als Freunde miteinander umzugehen. Sie sind eher "Diener" als Freunde, eher Bruder und Schwester als Mann und Frau. Es ist genauso schwierig, sich einander zu öffnen, wie gegenüber der

Familie oder gegenüber

Zufallsbekanntschaften. Die meisten Menschen teilen ihr Innerstes nicht mit ihren Eltern oder Geschwistern. Sie sprechen nicht offen über ihre größten Träume oder ihre tiefsten Ängste, ihre größten Tugenden oder ihre schlimmsten Schwächen. Ihren Freunden werden sie diese Dinge jedoch offenbaren. Die Freundschaft zwischen Mann und Frau mit ihrer charakteristischen Ehrlichkeit und Offenheit ist absolut unerlässlich für eine glückliche, erfolgreiche und gedeihliche Ehe.

Die meisten Paare gehen in die Ehe, ohne einander alles über sich erzählt zu haben. In gewisser Weise ist das auch zu erwarten. Am Anfang ist es unmöglich, völlig offen und ehrlich zu sein, denn manche Dinge kommen erst im Laufe der Zeit ans Licht, wenn die Beziehung wächst. Trotzdem sollte ein Paar so viel wie möglich über den anderen wissen - im Guten wie im Schlechten
-, bevor sie gemeinsam vor den Traualtar treten.

Die Zeit des Werbens und der Verlobung ist für diesen Zweck sehr wertvoll. Allzu oft konzentrieren sich Mann und Frau jedoch darauf, sich dem anderen gegenüber von ihrer besten Seite zu zeigen, und achten darauf, nur ihre guten Seiten zu zeigen. Aus Angst, die aufkeimende Beziehung zu gefährden, gehen sie auf Zehenspitzen um Probleme herum und vermeiden es, lästige Angewohnheiten oder Eigenheiten, die sie am anderen beobachten, zu erwähnen. Wenn sie nicht lernen, in dieser Phase ihrer Beziehung ehrlich zueinander zu sein, werden sie später ein böses Erwachen erleben, wenn diese Dinge nach der Heirat unweigerlich ans Licht kommen.

Ein Paar sollte so viel wie möglich über den anderen wissen - im Guten wie im Schlechten -, bevor es gemeinsam vor den Traualtar tritt.

Wenn John zum Beispiel ein Problem mit seinem Temperament hat, sollte er Sarah gegenüber ehrlich darüber sein, und zwar lieber früher als später. "Ich habe wirklich Probleme mit meinem Temperament. Ich lasse mich leicht aus der Ruhe bringen. Der Herr arbeitet mit mir daran, aber ich habe noch einen langen Weg vor mir. Ich wollte es dir nur sagen, damit du mir verzeihst und es nicht persönlich nimmst, wenn ich wieder aufbrausend werde." Auf diese Weise wird Sarah nicht völlig unvorbereitet sein, wenn John das erste Mal ausrastet.

Sarah hat vielleicht mit Eifersuchtsgefühlen zu kämpfen oder neigt dazu, anderen Menschen gegenüber überkritisch zu sein. Wenn sie John gegenüber offen und ehrlich ist, können sie Missverständnisse ausräumen, bevor sie entstehen. Gemeinsam können sie an ihren Problemen arbeiten und sich gegenseitig helfen, an ihnen zu wachsen und über sie hinauszuwachsen. Natürlich muss sich jedes Paar wohlfühlen, wenn diese

Art von Ehrlichkeit entstehen soll. Die Schaffung einer solch entspannten Atmosphäre hängt sehr stark von gegenseitigem Respekt und Vertrauen ab. Während diese beiden Eigenschaften aus der

Liebe, sondern sie nähren und pflegen sie auch. In der Bibel sind Freundschaft und Liebe eng miteinander verbunden. "Ein Freund liebt zu allen Zeiten, und ein Bruder ist für das Unglück geboren" (Spr 17,17). "Ein Mann mit vielen Gefährten kann ins Verderben stürzen, aber es gibt einen Freund, der enger zusammenhält als ein Bruder" (Spr. 18,24). "Sein Mund ist die Süße selbst; er ist ganz und gar lieblich. Das ist mein Geliebter, das ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems" (Lied 5,16).

Die Ehe ist die höchste aller menschlichen Beziehungen und Freundschaft ist die höchste Stufe dieser Beziehung. Jedes Ehepaar sollte sich zum Ziel setzen, diese Stufe zu erreichen und niemals ruhen, bis sie sie erreicht haben. Selbst dann sollten sie nicht aufhören zu wachsen. Wahre Freundschaft hat eine Weite und eine Tiefe, die keine Zeit und kein Wachstum jemals ausschöpfen kann.

Die Ehe ist die höchste aller menschlichen Beziehungen und die Freundschaft ist die höchste Stufe dieser Beziehung.

Freundschaft ist der Katalysator, der einen Mann und eine Frau letztlich zu einem kostbaren Edelstein verschmelzen lässt. Die Ehe ist ein irdisches, fleischliches Bild für die Beziehung im geistlichen Bereich, nicht nur zwischen Gott, dem Vater, Gott, dem Sohn - Jesus Christus - und Gott, dem Heiligen Geist, sondern auch zwischen Gott und den Menschen, die er geschaffen hat. Freundschaft kennzeichnet die vollkommene Einheit und Vertrautheit, die zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist besteht, und war auch das Wesen der Beziehung, die Adam und Eva im Garten Eden zu Gott und zueinander hatten.

Gottes Wunsch ist es, die Freundschaftsbeziehung zwischen ihm und der Menschheit wiederherzustellen, die die Sünde zerstört hat. Die moderne Welt braucht dringend ein klares und ehrliches Bild davon, wie die Freundschaft mit Gott aussieht. Keine irdische Beziehung kommt diesem Bild so nahe wie die Ehe, und eine Ehe, in der Mann und Frau wirklich befreundet sind, kommt diesem Bild am nächsten.

Trotz der Angriffe und Herausforderungen der modernen Gesellschaft wird die Institution der Ehe so lange Bestand haben, wie es menschliches Leben auf der Erde gibt. Gott hat die Ehe gestiftet und eingerichtet, und sie wird Bestand haben, bis er alle Dinge im physischen Bereich beendet. Ganz gleich, wie sehr sich die gesellschaftlichen und moralischen Einstellungen auch ändern mögen, die Ehe wird felsenfest wie eh und je die beste Idee für menschliche Beziehungen bleiben, die es je gab, denn sie ist Gottes Idee.

Heiraten ist *immer noch eine tolle* Idee!

Grundsätze

1. Ein Mann und eine Frau sollten füreinander der beste Freund sein.

Es gibt keine höhere Beziehung.

2. Wahre Freundschaft geht über die familiären Beziehungen hinaus und überragt sie.

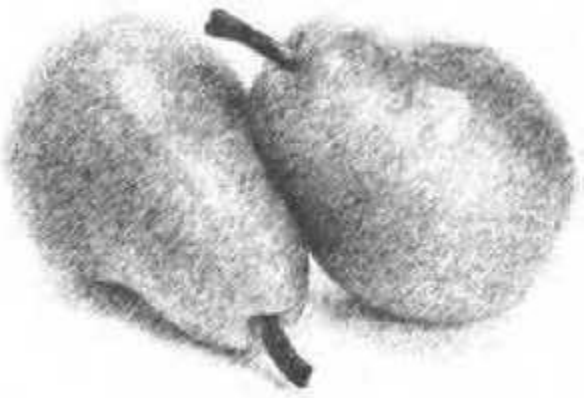
3. Offenheit und Transparenz sind die Merkmale einer wahren Freundschaft.

4. Freunde sind offen und ehrlich zueinander.

5. Die Freundschaft zwischen Mann und Frau mit ihrer charakteristischen Ehrlichkeit und Offenheit ist absolut unerlässlich für eine glückliche, erfolgreiche und gedeihliche Ehe.

6. Freundschaft ist der Katalysator, der einen Mann und eine Frau zu einem kostbaren Edelstein verschmelzen lässt.

Teil zwei



Die Liebe verstehen
und die Geheimnisse des Herzens

Erstes Kapitel

This Thing Called Jove

Ein Dichter schrieb einmal: "Lieben heißt leben, und leben heißt lieben. Das mag wahr sein, aber was bedeutet das? Der Dichter hat seine Begriffe nicht definiert. Was ist das, was man "Liebe" nennt?

Wahrscheinlich wurde über keine andere Dimension der menschlichen Erfahrung mehr nachgedacht, diskutiert, debattiert, analysiert und geträumt als über die Natur der wahren Liebe. Die Liebe ist allgegenwärtig - in unseren Liedern und Büchern, auf unseren Fernsehern und Leinwänden. Das Thema Liebe liegt uns ständig auf der Zunge und ist nie weit von unseren Gedanken und Gesprächen entfernt.

Doch bei all unserem Denken und Reden, bei all unseren Diskussionen und Debatten, wie viele von uns verstehen die Liebe wirklich? Wissen wir wirklich, was wahre Liebe ist? Francois Duc de La Rochefoucauld, ein französischer Schriftsteller und Moralist aus dem 17. Jahrhundert, machte eine kluge Beobachtung, als er schrieb: "Wahre Liebe ist wie Gespenster, von denen alle reden und die nur wenige gesehen haben."

Wo können wir echtes Wissen über die wahre Liebe finden? Die Welt bietet viele verschiedene Konzepte der Liebe an, aber sind sie auch verlässlich? Die westliche Populärkultur neigt dazu, Liebe mit warmen Gefühlen, körperlicher Anziehung und sexueller Aktivität gleichzusetzen. Diese Vorstellung von Liebe wird uns jeden Tag durch die Bücher und Zeitschriften, die wir lesen, die Lieder, die wir hören, und die Filme und Fernsehsendungen, die wir sehen, ins Gehirn gehämmert. Die Epidemie zerbrochener Beziehungen, gescheiterter Ehen und zerrütteter Familien, die einen Großteil unserer modernen Gesellschaft kennzeichnet, sollte uns zeigen, dass mit unserem Verständnis von Liebe etwas nicht stimmt.

Der beste Weg, etwas zu lernen, ist, einen Experten zu konsultieren. Wenn wir unser Golfspiel verbessern wollen, gehen wir zu einem Golfprofi; wenn wir Klavier spielen wollen, lernen wir bei einem qualifizierten Lehrer. Wer ist der Experte für Liebe? Niemand

versteht die Liebe besser als Gott. Gott hat nicht nur die Liebe ***erschaffen*** und sie als zentralen Grundstein der menschlichen Erfahrung etabliert, sondern

Der Bibel zufolge ***ist*** Gott selbst ***die*** Liebe (siehe 1. Joh. 4:8,16). Die Liebe

definiert das Wesen Gottes selbst.

Die Liebe definiert das Wesen Gottes selbst.

Was sagt Gott also über die Liebe? Entgegen der allgemeinen Annahme der Welt ist die Liebe, wie sie in der Bibel dargestellt wird, nicht in erster Linie ein Gefühl, sondern eine Herzenshaltung. Emotionen lassen sich nicht befehlen; niemandem kann vorgeschrieben werden, wie er für eine bestimmte Person oder

Sache. Doch in der ganzen Bibel ***befiehlt*** der Herr seinem Volk zu lieben. Die biblische Liebe ist ein Gebot. Betrachte diese Beispiele:

Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele

und mit all deiner Kraft (Deuteronomium 6,5).

Suche nicht nach Rache und hege keinen Groll gegen einen aus deinem Volk, sondern

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Ich bin der Herr (Levitikus 19,18).

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen

ihr (Matthäus 5:44).

Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander. Wie ich euch geliebt

habe, so sollt auch ihr euch untereinander lieben (Johannes 13,34).

Mein Gebot ist dies: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe (Johannes 15,12).

Es soll keine Schuld offen bleiben, außer der bleibenden Schuld der Liebe Denn wer seinen Mitmenschen liebt, hat das Gesetz erfüllt.
(Römer 13:8).

Das gesamte Gesetz ist in einem einzigen Gebot zusammengefasst: "Liebe deine

Nächsten wie dich selbst" (Galater 5,14).

Jesus antwortete: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ihm ähnlich: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.'

Das ganze Gesetz und die Propheten hängen an diesen beiden Geboten" (Matthäus 22:37-40).

Wenn wir das Gebot der Liebe haben, wie setzen wir es um? Was bedeutet es, Gott zu lieben? Was bedeutet es, einen anderen Menschen zu lieben? Das sind sehr wichtige Fragen, die den Kern einer sinnvollen Beziehung treffen. So viele Beziehungen scheitern heute an einem unzureichenden Konzept und Verständnis von Liebe.

Liebe ist nicht in erster Linie ein Gefühl, sondern eine Herzenshaltung.

Ein Teil des Problems, zumindest in der englischsprachigen Welt, liegt in den Grenzen unserer Sprache. Im Englischen haben wir nur ein Grundwort für Liebe und verwenden es daher, um unsere Gefühle oder unsere Einstellung zu einer Vielzahl von Objekten zu beschreiben. Wir sagen: "Ich liebe Käsekuchen" oder "Ich liebe meinen Hund", aber wir sagen auch: "Ich liebe meine Kinder" und "Ich liebe meine Frau" oder "Ich liebe meinen Mann". Wir "lieben" es, an den Strand oder in den Park oder sonst wohin zu gehen. In all diesen Fällen benutzen wir das gleiche Wort "Liebe", um Gefühle und Einstellungen zu beschreiben, die sich in Umfang und Ausmaß stark unterscheiden. Hoffentlich ist unsere "Liebe" zu Käsekuchen nicht auf dem gleichen Niveau wie die Liebe zu unseren Kindern oder unserem Ehepartner!

Viele andere Sprachen sind in ihren Wörtern für Liebe nicht so restriktiv wie das Englische, insbesondere Hebräisch und Griechisch, die ursprünglichen Sprachen der Bibel. Die alten Griechen benutzten vier verschiedene Wörter für Liebe - phileo**,** ***storge, eros*** und ***agape*** - wobei jedes Wort für eine bestimmte Art oder einen bestimmten Grad der Liebe steht. Nur zwei dieser Wörter **-** phileo und ***agape*** -finden sich zwar im Neuen Testament, aber die Untersuchung aller vier "Lieben" hilft uns, besser zu verstehen, was wahre Liebe ***ist*** und was sie ***nicht*** ist**.**

Phileo: Die Liebe der Freundschaft

Phileo stammt von dem verwandten Wort ***philos*** ab, das "Freund" bedeutet, und ist im Griechischen der allgemeinste Begriff für Liebe. Er bezieht sich auf die Liebe, die man für einen Freund oder Bekannten empfindet. ***Phileo*** ist die Liebe auf der Ebene einer lockeren Freundschaft, die Zuneigung, die wir für jemanden empfinden, mit dem wir vertraut sind.

Aufgrund seiner allgemeinen und zwanglosen Natur ist ***Phileo*** nicht die Art von Liebe, die du brauchst, um zu heiraten. Die Ehe erfordert eine tiefere, konzentriertere Liebe als ***Phileo*** bietet. Wenn ein verheiratetes Paar das Gleiche füreinander empfindet wie für seine Gelegenheitsfreunde, ist seine Ehe auf dem besten Weg in Schwierigkeiten.

Phileo ist eine gemeinsame Erfahrung für uns alle, denn wir sind von Natur aus soziale Wesen. Wir fühlen uns von Natur aus zu anderen Menschen hingezogen, die ähnliche Interessen wie wir haben oder in denen wir einen Gleichgesinnten finden. Wahre Freundschaft ist die Würze des Lebens. Ein Freund ist jemand, mit dem wir unsere tiefsten Gedanken und unser Innerstes teilen können, oft mehr als mit Familienmitgliedern. Wir alle brauchen sinnvolle Beziehungen, die uns nähren

mit ein paar wirklich guten Freunden. ***Phileo*** beschreibt diese Art von Beziehung.

Wahre Freundschaft ist die Würze des Lebens.

So positiv und förderlich diese Freundschaftsliebe für unser Leben auch sein mag, so ist *Phileo* doch nicht die höchste und tiefste Form der Liebe. Tatsächlich entwickelt *Phileo* oft bestimmte Eigenschaften, die zu Problemen in der Beziehung führen können, wenn wir nicht aufpassen. Eines dieser Merkmale ist das Gefühl der Verpflichtung. Weil *Phileo* so häufig auf gegenseitiger Anziehung und Ähnlichkeiten beruht, kann es leicht zu einer Beziehung werden, in der es heißt: "Du kratzt mir den Rücken und ich kratze dir den deinen." Wir fühlen uns verpflichtet, dem anderen aufgrund der Beziehung zu antworten.

Ein weiteres typisches Merkmal von *Phileo* ist, dass es sich auf Persönlichkeiten und körperliche Anziehung konzentriert. Das ist natürlich und nichts Schlimmes, solange wir es nicht mit "wahrer Liebe" verwechseln. Persönlichkeitsmerkmale und körperliche Eigenschaften verändern sich im Laufe der Zeit und sind daher keine verlässlichen Faktoren für eine dauerhafte, langfristige Beziehung.

Diese Betonung der Persönlichkeit und der körperlichen Anziehung führt oft zu einer Phileo-Beziehung, die auf gegenseitiger Kompatibilität beruht. Freundschaften entstehen unter anderem deshalb, weil die Beteiligten das Gefühl haben, dass sie bis zu einem gewissen Grad miteinander kompatibel sind. Für eine lockere Freundschaft ist das in Ordnung, aber viele Menschen betrachten "Kompatibilität" als ein Kriterium für einen potenziellen Ehepartner. Das Hauptproblem dabei ist, dass zwei Menschen in einer langfristigen Beziehung, die "kompatibel" sind oder sich sehr ähnlich sind, das Gefühl haben können, miteinander zu konkurrieren, was zu Streit führen kann. Meiner Erfahrung nach gibt es in den erfolgreichsten Beziehungen zwei Menschen, die entweder gegensätzlich oder zumindest sehr unterschiedlich sind. Aufgrund ihrer Unterschiede gleichen sie sich gegenseitig aus, ergänzen und bereichern sich. In Beziehungen ist es wie mit Magneten: Gegensätze ziehen sich an.

Mit dieser Art von Kriterien ist *Phileo* eher eine "bedingte" Liebe: Solange bestimmte Bedingungen erfüllt sind, besteht die Beziehung. Wenn sich diese Bedingungen ändern, wird auch die Beziehung beendet. Bedingungen in einer Beziehung wecken Erwartungen, und Erwartungen führen unweigerlich zu Enttäuschungen. Deshalb ist eine bedingte Beziehung nicht geeignet, um eine langfristige Beziehung aufzubauen.

Verpflichtung wie die Ehe. Ehepartner sollten auf jeden Fall füreinander da sein

beste Freundin oder bester Freund - sie sollten ein ***Phileo*** haben, das durch zärtliche Zuneigung gekennzeichnet ist - aber es ist mehr als das nötig, um

ihre Beziehung langfristig zu erhalten.

Storge: **Die Liebe zur Familie**

Eng verwandt mit ***phileo***, aber noch enger verbunden, ist ***storge*** das Wort, das die

Die Griechen bezeichneten damit die Liebe in familiären Beziehungen. ***Storge*** beschreibt die zärtliche Zuneigung der Eltern zu ihren Kindern und die der Kinder zu ihren Eltern. Sie umfasst auch die zärtlichen oder engen Gefühle, die normalerweise zwischen Geschwistern und Mitgliedern der erweiterten Familie bestehen: Großeltern, Cousins und Cousinen, Tanten, Onkel, Nichten und Neffen.

Storge ist enger als ***Phileo***, denn ***Storge*** hat mit Familie zu tun, und Familie bedeutet Beziehung. Genau darin liegt die größte Gefahr bei dieser Art von Liebe. Aufgrund der familiären Beziehung können wir

gehen davon aus, dass wir unsere Eltern und Geschwister lieben und dass sie uns lieben. Wir nehmen diese Liebe als selbstverständlich hin; schließlich gehören wir zur Familie, nicht wahr? Auch wenn diese Liebe meistens echt ist, ist sie dennoch eine gefährliche Annahme. Das Problem ist, dass Familie zu sein keine Garantie für eine Beziehung ist. Blutsverwandt zu sein, führt nicht automatisch zu Freundschaft.

Denke an deine eigenen Beziehungen, sowohl innerhalb als auch außerhalb deiner Familie. Wem stehst du am nächsten? Mit wem teilst du deine intimsten und persönlichsten

Gedanken und Gefühle mit? Wer kennt dich - ***dein wahres*** Ich - besser als jeder andere? Ist es ein Familienmitglied oder ein Freund? Wenn wir ehrlich sind, werden die meisten von uns zugeben, dass wir einem Freund oder einer Freundin näher stehen als den Mitgliedern unserer eigenen Familie.

Wenn es um Eltern oder Geschwister geht, gehen wir von einer Beziehung und Liebe aus, weil wir zur Familie gehören. Wenn dich jemand fragen würde: "Liebst du deine Eltern?", würdest du wahrscheinlich automatisch antworten: "Natürlich tue ich das." Wenn dein Fragesteller dann fragt: "Warum?", würdest du vielleicht antworten: "Nun... weil sie meine Eltern sind." Genau das ist der springende Punkt. Auch wenn unsere Liebe zu unseren Eltern und Geschwistern echt ist, gibt es doch ein Gefühl, dass wir

Wir lieben sie, weil wir es ***sollen***. Wann immer in uns ein Gefühl der Lieblosigkeit gegenüber einem Familienmitglied aufkommt, entsteht in der Regel ein Schuldgefühl mit

es. Wir haben nicht das ***Gefühl, dass*** wir lieben, aber gleichzeitig haben wir das Gefühl, dass wir ***es sollten***.

Aus dieser Perspektive ähnelt ***Storge*** also dem ***Phileo***, da es leicht zu einem Gefühl der Verpflichtung führen kann. Wir lieben, nicht weil wir es wollen, sondern weil wir es müssen. Zwang erzeugt Druck, Druck erzeugt Stress, und anhaltender Stress gefährdet jede Beziehung. Wenn wir uns in einer solchen bedingten Beziehung befinden, fühlen wir uns jedes Mal schuldig, wenn wir unseren Verpflichtungen nicht nachkommen.

und wütend, verbittert oder nachtragend, wenn andere Menschen ihren Verpflichtungen nicht nachkommen.

ihre. Wie beim ***Phileo*** geht es auch hier wieder um Erwartungen und Bedingungen.

Die Liebe zur Familie, die durch ***Storge*** dargestellt wird, ist nicht auf Blutsverwandte beschränkt. Es ist durchaus üblich, dass sich die Menschen in der Kirche - also diejenigen, die an Christus als Retter und Herrn glauben und ihm folgen - gemeinsam als Mitglieder der "Familie" Gottes bezeichnen und sich gegenseitig als Brüder und Schwestern im Herrn betrachten. Diese Sichtweise steht ganz im Einklang mit der Lehre des Wortes Gottes. In Galater 6,10 spricht Paulus von "der Familie der Gläubigen". In Hebräer 2,11 heißt es, dass alle, die von Jesus "geheiligt" werden, seine Brüder und Mitglieder seiner Familie sind. In Erster Petrus 4:17 bezeichnet Petrus die Gläubigen als "die Familie Gottes".

Aufgrund dieses Familiensinns sind Gemeinschaften von Gläubigen denselben Versuchungen ausgesetzt wie "Bluts"-Familien: Sie nehmen an, dass sie miteinander verwandt sind, lassen zu, dass die Vertrautheit dazu führt, dass sie einander als selbstverständlich ansehen, und entwickeln eine Haltung der Verpflichtung. In dieser Hinsicht wäre es hilfreich, wenn die Gläubigen einander nicht nur als Familie, sondern auch als Freunde betrachten und so den Weg für mehr Intimität und tiefere Beziehungen ebnen würden.

Trotz des Risikos, eine Denkweise zu entwickeln, die von einem Gefühl der

Verpflichtung, ist ***Storge*** dennoch eine wichtige und nützliche Dynamik in der menschlichen Erfahrung, sowohl in "Bluts"-Familien als auch in der Familie der Gläubigen. Die Liebe zur Familie ist grundlegend für den Frieden und die Stabilität einer jeden Gesellschaft. Die Familie ist der Grundbaustein der Gesellschaft, und wenn die Familien auseinanderfallen, wird die Gesellschaft bald folgen.

Die Liebe zur Familie ist grundlegend für den Frieden und die Stabilität einer jeden Gesellschaft. Eros: **Sexuelle Liebe**

Eros als "sexuelle Liebe" zu bezeichnen, ist eigentlich nicht ganz richtig, denn streng genommen hat Sex nichts mit wahrer Liebe zu tun. Sex kann auch ohne Liebe stattfinden; das passiert ständig. Liebe kann auch ohne Sex existieren; die beiden sind nicht voneinander abhängig. Innerhalb der heiligen und monogamen Grenzen der Ehe, wie sie vom Schöpfer errichtet und bestimmt wurde, ist Sex eine

warmer, intimer und schöner ***Ausdruck*** der Liebe, aber für sich genommen

ist es keine Liebe. Das ist der Punkt, an dem sich die Sichtweise der Welt so komplett gedreht hat.

Die alten Griechen erfreuten sich an der Schönheit des menschlichen Körpers und der Sexualität und beteten sie in gewisser Weise sogar an. ***Eros*** war ihr Wort für sexuelle Aktivität in all ihren Formen, die sie als eine Form der Liebe betrachteten. ***Eros*** war

auch der Name, den die Griechen ihrem Gott der Liebe gaben. Verehrung des ***Eros*** unter anderem rituelle sexuelle Handlungen und Prostitution beinhaltet.

Der "Gott" ***Eros*** regiert auch heute noch in fast allen Bereichen der Gesellschaft. Millionen von Menschen beten täglich am Altar des ***Eros*** an und nennen ihn Liebe.

Innerhalb der heiligen und monogamen Grenzen der Ehe, wie sie vom Schöpfer eingerichtet und bestimmt wurde, ist Sex ein warmer, intimer und schöner Ausdruck der Liebe, aber für sich genommen ist er keine Liebe.

In seinem vollsten und wörtlichsten Sinn umfasst das Wort ***Eros*** sexuelles Verlangen, Begierde und Lust ohne Respekt vor der Heiligkeit; sinnliche Ekstase, die Mäßigung und Maß weit hinter sich lässt. Ein anderes Wort zur Beschreibung

eros wäre die ***Lust. Eros*** ist im Kern egoistisch und versucht, seine Lust auf Kosten anderer zu befriedigen.

Im Gegensatz zur wahren Liebe ist ***Eros*** vollkommen sinnlich. Er konzentriert sich auf die körperliche Stimulation der fünf Sinne - Sehen, Riechen, Hören, Schmecken und Tasten - und auf die Wünsche und Begierden, die durch diese Sinne geweckt werden. Weil sie körperlich ist

In der Natur wird ***Eros*** durch chemische Reaktionen und Interaktionen im Körper gesteuert. Als solches wird er vollständig vom Fleisch gesteuert; was immer das Fleisch

Sehnsüchte, die ***Eros*** zu befriedigen sucht. Die erotische Liebe ist eine emotionale Liebe, die von Gefühlen angetrieben wird und deshalb mit den Gefühlen auf- und absteigt. Wahre Liebe hingegen ist beständig und wird weder von Gefühlen angetrieben noch kontrolliert.

Eine Person, die allein von ***Eros*** angetrieben wird, sieht ihren potenziellen Partner oder ihre potenzielle Partnerin nur als Sexobjekt, als ein Ziel, das es zu erobern gilt. Es ist in der Tat traurig, dass unsere moderne Gesellschaft so oft die Ansicht fördert, dass Mitglieder des anderen Geschlechts Herausforderungen sind, die es zu gewinnen gilt, oder "Punkte", die man "machen" muss.

und nennt es dann "Liebe". Beziehungen, die auf ***Eros*** basieren, halten nur

so lange, wie die körperliche Anziehung und das Verlangen, das die Menschen zusammengebracht hat.

In seinem Egoismus nimmt der ***Eros*** keine Rücksicht auf die Gefühle oder Wünsche der anderen Person, sondern ist nur an der persönlichen Befriedigung interessiert, die er von dieser Person erhalten kann. *Eros* kennt wenig und schert sich noch weniger um die menschliche Würde oder den Respekt. Er ist ein außer Kontrolle geratenes Begehren, eine entfesselte und ungezügelte Leidenschaft im Sinne der modernen Philosophie, die sagt: "Wenn es sich gut anfühlt, dann tu es."

Agape: Die göttliche Liebe

In vielerlei Hinsicht ist ***Agape***, die vierte und höchste Art der Liebe, eine Klasse für sich. Wegen ihrer einzigartigen Natur brauchte diese Liebe ein eigenes Wort, um

sie beschreiben. Kein gewöhnliches Wort für Liebe wie ***phileo***, ***storge*** oder ***eros*** reichte aus, um die Tiefen der Bedeutung auszuloten, die dieser höchste Grad der Liebe darstellt.

prägte das Wort ***Agape***, um dieses Bedürfnis zu befriedigen. Außerhalb des Neuen Testaments,

Agape findet sich nur ein einziges Mal in altgriechischen Texten, in einer Passage

Es beschreibt die Liebe der Eltern zu ihrem einzigen Kind. Im Grunde genommen ist ***Agape*** ein einzigartig biblisches Wort für ein einzigartig biblisches Konzept, das seiner einzigartig spirituellen Natur entspricht.

Agape bezeichnet die ***göttliche*** Liebe, die Liebe, die Gott zu seinem Volk hat, und die Liebe, die sein Volk ihm zurückgibt. Es ist auch die Art von Liebe, die die

die Menschen Gottes zueinander haben sollen. Im Gegensatz zu ***Phileo*** und ***Storge*** gibt es ***bei Agape*** keine Verpflichtung, keine Erwartungen und keine Bedingungen. ***Agape*** ist bedingungslose Liebe. Im Gegensatz zu ***Eros***, dem Inbegriff des Egoismus, handelt ***Agape*** in erster Linie zum Wohle des anderen.

das Wohl eines anderen. ***Agape*** ist nicht eigennützig, sondern eine aufopferungsvolle Liebe, die sich für einen anderen Menschen aufopfert.

Im Gegensatz zu EROS, *dem Inbegriff von Egoismus, handelt* AGAPE *in erster Linie für das Wohl und den Nutzen des anderen.*

Das größte Beispiel für ***Agape*** in Aktion war, als Jesus Christus, der

sündlose Sohn Gottes, sein Leben am Kreuz für die Sünder (also für uns alle) hingab, damit sie Kinder Gottes werden konnten. Diese Wahrheit ist in einem der bekanntesten Verse der B i b e l festgehalten:

"Denn so sehr hat Gott die Welt ***geliebt***, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat" (Joh 3,16).

Gott allein ist die Quelle der ***Agape***. Ohne ihn kann sie nicht erkannt werden. Er hat sie durch Jesus Christus geoffenbart und gibt sie frei an alle, die durch den Glauben seine Kinder werden - die an Jesus Christus glauben und ihm vertrauen als

Erlöser und Herrn - die sie dann an andere weitergeben. Gott liebt alle Menschen auf der Welt mit göttlicher *Agape*, aber nur diejenigen, die zur Gemeinschaft der Gläubigen gehören, kennen diese Liebe aus persönlicher Erfahrung. Für die Welt als Ganzes ist *Agape* eine unbekannte Größe.

Eine der besten Illustrationen der Agape-Beziehung zwischen Gott und seinem Volk findet sich im neutestamentlichen Buch des Ersten Johannes:

Wie groß ist die Liebe, die der Vater uns entgegengebracht hat, dass wir Kinder Gottes genannt werden! Und genau das sind wir auch! Der Grund, warum die Welt uns nicht kennt, ist, dass sie Ihn nicht kannte....Das ist die Botschaft, die ihr von Anfang an gehört habt: Wir sollen einander lieben.... Wir wissen, dass wir vom Tod zum Leben übergegangen sind, weil wir unsere Brüder lieben. Jeder, der nicht liebt, bleibt im Tod...So wissen wir, was Liebe ist: Jesus Christus hat sein Leben für uns hingegeben. Und auch wir sollen unser Leben für unsere Brüder hingeben. Wenn jemand materiellen Besitz hat und seinen Bruder in Not sieht, aber kein Mitleid mit ihm hat, wie kann dann die Liebe Gottes in ihm sein? Liebe Kinder,

Lasst uns nicht mit Worten oder Zunge lieben, sondern mit Taten und in der Wahrheit (1. Johannes 3,1.11.14.16-18).

Liebe Freunde, lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe. So hat Gott seine Liebe zu uns gezeigt: Er hat seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, damit wir durch ihn leben können. Das ist Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühneopfer für unsere Sünden gesandt hat. Liebe Freunde, da Gott uns so geliebt hat, sollen auch wir einander lieben. Niemand hat Gott je gesehen; aber wenn wir einander lieben, lebt Gott in uns und seine Liebe wird

vollständig in uns (1. Johannes 4,7-12).

Diese Verse helfen uns, mehrere wichtige Wahrheiten über *Agape* zu verstehen. Erstens ist *Agape* weder etwas Physikalisches oder Chemisches, noch eine Emotion oder eine Philosophie. *Agape* ist eine *Person.* In 1.

Johannes 4,8b heißt es: "Gott ist Liebe". Wenn

Wenn wir *Agape* kennen, kennen wir auch die Person, die sie verkörpert. Als Sohn des Gottes, der die Liebe ist, war Jesus Christus *Agape* in Menschengestalt.

Zweitens: *Agape* ist Einheit. Alle, die *Agape* kennen, sind eins mit Gott und eins miteinander in Herz und Geist. Wörtlich genommen bedeutet *Agape*, dass Gott mit uns eins wurde. In Christus nahm er unsere Niedrigkeit auf sich und wurde wie wir, damit er uns ihm gleich machen konnte.

Wörtlich genommen bedeutet AGAPE*, dass Gott eins mit uns geworden ist.*

Drittens: ***Agape*** ist auf andere bedacht, nicht auf sich selbst. ***Agape*** achtet immer zuerst auf das Wohlergehen der anderen und sucht ständig nach Gelegenheiten zum Geben. Wahre Liebe ist erst dann vollkommen, wenn sie sich selbst gibt.

Viertens: ***Agape*** ist selbstinitiierend. ***Agape*** übernimmt Verantwortung. Sie wartet nicht darauf, dass andere zuerst handeln. In Römer 5,8 heißt es: "Gott aber beweist seine Liebe zu uns d a d u r c h : Als wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben."

Agape ist proaktiv. Sie handelt unabhängig davon, ob ein anderer darauf reagiert oder etwas erwidert. Jesus sagte: "Was ihr wollt, dass e u c h die anderen tun sollen, das tut ihnen auch".

(Lk. 6:31). Das ist genau das, was die ***Agape*** tut. ***Agape*** ergreift die Initiative.

Schließlich ist ***Agape*** eine Entscheidung. Sie basiert nicht auf Gefühlen, sondern auf einer bewussten Entscheidung. Die Bibel sagt ganz klar, dass Gott uns liebt, aber sie sagt uns nie***, warum***
Er liebt uns. Es gibt kein "Warum". Gott liebt uns, weil er Liebe ist und es in seiner Natur liegt, zu lieben. Gott liebt uns, weil er es so gewollt hat. Seine Liebe ist

ohne Diskriminierung. ***Agape*** wählt nicht aus, ***wen*** sie liebt, sondern einfach, dass sie liebt. Dabei spielt es keine Rolle, wer das Objekt ist.

Weil es eine Entscheidung ist - eine bewusste ***Wahl*** - ist die Agape konstant.

Im Gegensatz zur gefühlsbetonten "Liebe" ändert sich ***Agape*** nie.

AGAPE *wählt nicht aus,* WER *geliebt werden soll, sondern einfach zu lieben.*

Agape ist die einzige "wahre Liebe" auf der Welt und die Grundlage für alles andere, was wir manchmal Liebe nennen. Richtig verstanden und ausgeübt

In der richtigen Umgebung können ***Phileo, Storge*** und ***Eros*** alle legitim sein.

Es gibt viele schöne Ausdrucksformen der ***Agape***, aber keine davon ist für sich genommen eine ausreichende Grundlage, um eine sinnvolle und dauerhafte Beziehung aufzubauen.

Beziehung. Nur ***Agape*** ist dafür ausreichend.

Agape zu verstehen, ist der Schlüssel zum Verständnis der Geheimnisse des menschlichen Herzens. Dazu müssen wir mehrere Facetten dieses schillernden Phänomens betrachten

Juwel, das ***Agape*** ist: Gottes Liebe zu uns, unsere Liebe zu Gott, unsere Liebe zu uns selbst und unsere Liebe zu anderen, insbesondere in Bezug auf unseren Ehepartner oder potenziellen Ehepartner.

Grundsätze

1. *Phileo* ist die Liebe auf der Ebene einer lockeren Freundschaft, die Zuneigung, die wir für jemanden empfinden, mit dem wir vertraut sind.
2. *Storge* beschreibt die zärtliche Zuneigung der Eltern zu ihren Kindern und die der Kinder zu ihren Eltern.
3. *Eros* umfasst sexuelles Verlangen, Begierde und Lust ohne Respekt vor der Heiligkeit; sinnliche Ekstase, die Mäßigung und Maß weit hinter sich lässt.
4. *Agape* bezeichnet die *göttliche* Liebe, die Liebe, die Gott zu seinem Volk hat, und die Liebe, die sein Volk ihm zurückgibt.
5. *Agape* ist bedingungslose Liebe.
6. *Agape* ist Selbsthingabe.
7. *Agape* ist eine *Person*.
8. *Agape* ist Einheit.
9. *Agape* ist ein Bewusstsein für andere.
10. *Agape* ist selbstinitiierend.
11. *Agape* übernimmt Verantwortung.
12. *Agape* ist proaktiv.
13. *Agape* ist eine Entscheidung.
14. *Agape* ändert sich nie.

Zweites Kapitel

Gott liebt dich

Wenn wir hoffen, die wahre Liebe überhaupt zu verstehen, müssen wir an der Quelle beginnen. Der Dichter, der schrieb: "Zu lieben heißt zu leben, und zu leben heißt zu lieben", lag nicht weit daneben, denn Leben und Liebe haben ihren Ursprung in derselben Person: Gott, dem Schöpfer. Er ist derjenige, in dem "wir leben und uns bewegen

und haben unser Sein" (Apostelgeschichte 17,28a). Die Liebe ***(Agape***) zu kennen, bedeutet, Gott zu kennen, denn Gott ***ist*** Liebe: "Liebe Freunde, lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von Gott. ***Jeder, der liebt,***

ist aus Gott geboren und ***kennt Gott***.

Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, ***denn Gott ist Liebe***" (1 Joh 4,7-8, Hervorhebung hinzugefügt).

Eine der größten Wahrheiten, die der Menschheit je offenbart wurde, ist die Wahrheit, dass

Gott liebt uns. Die Liebe ist der Kern von allem, was Gott für die Menschheit tut und getan hat. Gottes Liebe zu uns ist eines der zentralen Themen der Bibel, das sich durch die Seiten des Alten und Neuen Testaments zieht. Kein anderer heiliger Text auf der Welt enthält eine solche Botschaft. In ihrer Verkündigung, dass Gott alle Menschen bewusst, absichtlich und bedingungslos liebt, ist die Bibel absolut einzigartig.

Hier sind nur ein paar Beispiele:

Darum wisse, dass der Herr, dein Gott, Gott ist; er ist der treue Gott, der seinen Bund der Liebe hält für tausend Generationen derer, die

ihn lieben und seine Gebote halten (Deuteronomium 7,9).

Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt; ich habe dich mit Liebe gezeichnet.

ing-Gütigkeit (Jeremia 31,3b).

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit

wer an ihn glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben (Johannes 3,16).

Aber Gott beweist d a m i t seine eigene Liebe zu uns: Als wir noch

noch Sünder sind, ist Christus für uns gestorben (Römer 5,8).

Aber wegen seiner großen Liebe zu uns hat Gott, der reich an

Barmherzigkeit ist, uns mit Christus lebendig gemacht, obwohl wir in Übertretungen tot waren - es

aus Gnade seid ihr gerettet worden (Epheser 2,4-5).

Wie groß ist die Liebe, die der Vater uns entgegengebracht hat, dass wir Kinder Gottes genannt werden! (1. Johannes 3:1a)

Das ist die Liebe: Nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn als Sühneopfer für unsere Sünden gesandt hat (1. Johannes 4,10).

Wenn die Bibel Gottes Liebe zu uns klar offenbart, dann tut sie eines ***nicht*** offenbaren, ist der ***Grund, warum*** er uns liebt. Es gibt kein "Warum". Liebe mit einem "Warum" ist Liebe mit Bedingungen. Gottes Liebe ist bedingungslos; er liebt uns, weil er uns liebt und weil es seine Natur ist, uns zu lieben. Die Suche nach dem "Warum" von Gottes Liebe wäre eine Übung in Vergeblichkeit.

Mit ihrer Verkündigung, dass Gott alle Menschen bewusst, absichtlich und bedingungslos liebt, ist die Bibel absolut einzigartig.

Dennoch können wir aus der Heiligen Schrift viel über den Charakter und die Qualität von Gottes Liebe lernen. Dort muss jede ehrliche Untersuchung über das Wesen der wahren Liebe ansetzen. Bevor wir nicht etwas von der Liebe Gottes verstehen, können wir die Liebe in all ihren anderen Dimensionen nicht wirklich begreifen und vor allem nicht, wie sie sich auf die wichtigsten Beziehungen in unserem Leben auswirkt, seien es Freunde oder Familie.

Unsere Suche führt uns zurück zur Schöpfung selbst.

Geschaffen und gemacht

Die ersten drei Kapitel des Buches Genesis legen den Grundstein für alles, was im Rest der Bibel folgt. Die Kapitel 1 und 2 der Genesis offenbaren Gottes ursprünglichen Schöpfungsplan; Kapitel 3 beschreibt, wie dieser Plan verdorben wurde, und die restlichen Kapitel und Bücher der Bibel zeigen, wie Gott die Dinge wieder in Ordnung bringt. Vereinfacht gesagt, erzählt die Bibel die Geschichte von der Entstehung des Paradieses, dem verlorenen Paradies und der Wiederherstellung des Paradieses. Alles, was in der Bibel geschieht, dient dem Zweck, die Menschheit und die gesamte Schöpfung wieder in den ursprünglichen Zustand zu versetzen, wie er in den ersten beiden Kapiteln der Genesis beschrieben wird.

Ein Schlüssel zum Verständnis der Kapitel 1 und 2 der Genesis ist die Klärung der Unterscheidung zwischen zwei wichtigen Wörtern: ***schaffen*** und ***machen***. Drei Verse in Kapitel 1 veranschaulichen diesen Unterschied:

Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde (Genesis

1:1).

Da sprach Gott: "Lasset uns Menschen machen als unser Abbild, als unser Ebenbild, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Getier, das auf dem Erdboden lebt." So schuf Gott den Menschen als sein Abbild, als Ebenbild Gottes, das er

schuf ihn; als Mann und Frau schuf er sie (1. Mose 1,26-27).

In den Versen 1 und 27 ist das hebräische Wort für "geschaffen" ***bara,***

während in Vers 26 das Wort für "machen" ***asah*** ist. In den ersten beiden Kapiteln des

Genesis kommt ***bara*** siebenmal vor, während ***asah*** zehnmal vorkommt. Obwohl die beiden Wörter bis zu einem gewissen Grad austauschbar zu sein scheinen, gibt es

ist im Wesentlichen ein deutlicher Unterschied in ihren Grundbedeutungen. ***Bara*** bedeutet, etwas aus dem Nichts zu schaffen. Es bezieht sich auf die Schöpfung im absoluten Sinne und wird in der Bibel nur im Zusammenhang mit Gott verwendet, weil nur er etwas aus dem Nichts erschaffen kann. Ganz am Anfang war Gott allein; es gab nichts anderes. Aus diesem Nichts schuf Gott einfach den Himmel und die Erde

indem du sie willst und sie ins Leben rufst. Das ist es, was ***Bara*** bedeutet.

Asah hingegen bedeutet, etwas aus einem anderen Material zu machen.

bereits existierendes Material. Außer in Vers 26 wird ***asah*** auch in Bezug auf Gott verwendet, der die Weite des Himmels (1:7), die Sonne und den Mond (1:16), die wilden Tiere (1:25), die Erde und den Himmel (2:4) und die Frau, die "Helferin" des Mannes (2:18), "machte".

Mit diesen beiden Wörtern, ***bara*** und ***asah***, können wir zwei spezifische Aspekte von Gottes schöpferischer Tätigkeit erkennen: die Erschaffung einiger Dinge aus dem Nichts und die Herstellung anderer Dinge aus Material, das er bereits geschaffen hatte.

Wie auch immer, das Prinzip ist dasselbe: Gott schafft, indem er ***spricht***.

In Genesis Kapitel 1 steht immer wieder der Satz: "Und Gott ***sprach***...", jedes Mal vor einer bestimmten schöpferischen Handlung. Gott ist ein "sprechender" Gott; er tut Dinge, indem er spricht. Worte sind freiliegende Gedanken, Gedanken, die ausgepackt wurden. Ein Gedanke ist also ein stummes Wort.

Gottes Worte drücken seine Gedanken aus. Er denkt, bevor er spricht. Wann immer Gott etwas sagt, hat er vorher darüber nachgedacht. Bevor er etwas tut, hat er ein Bild von allem, was er vorhat, in seinem Kopf.

zu tun. Am Anfang schuf Gott alle Dinge, indem er seine Gedanken über sie zum Ausdruck brachte. Alles, was existiert, entstand zuerst in Gottes Gedanken.

Am Anfang schuf Gott alle Dinge, indem er seine Gedanken über sie ausdrückte.

Das erste Kapitel der Genesis offenbart, dass Gott immer dann, wenn er sich anschickte

etwas "machen" ***(asah***), er "sprach" zu dem, was er bereits "geschaffen" (***bara***) hatte, und das, zu dem er sprach, brachte hervor, was er wollte. Als Gott zum Beispiel wollte, dass die Erde mit Vegetation bedeckt wird, sprach er zu der Erde:

Dann sagte Gott: "Das Land soll Vegetation hervorbringen: samentragende Pflanzen und Bäume auf dem Land, die Früchte mit Samen darin tragen, nach ihren verschiedenen Arten." Und so geschah es. Das Land brachte Vegetation hervor: Pflanzen, die Samen tragen, nach ihren Arten, und Bäume, die Früchte mit Samen in

sie nach ihrer Art. Und Gott sah, dass es gut war (1. Mose 1,11- 12).

Als der Herr Sterne am Himmel haben wollte, sprach er zum Himmel: "Es werde Licht in der Weite des Himmels." (Gen 1,14); als er Fische im Meer haben wollte, sprach er zu den Wassern: "Es wimmle das Wasser von lebenden Wesen." (1. Mose 1,20), und als er Landtiere wollte, sprach er wiederum zur Erde: "Das Land soll Lebewesen hervorbringen, nach ihrer Art." (Gen. 1:24).

Eines der Grundprinzipien der Schöpfung ist, dass alle geschaffenen Dinge von dem erhalten werden, aus dem sie entstanden sind. Pflanzen und Tiere sind von der Erde abhängig, weil sie von der Erde stammen. Fische leben vom Wasser, weil sie von dort stammen.

Mit dem Erscheinen der menschlichen Spezies verhält es sich jedoch anders. Wie das erste Kapitel der Genesis deutlich macht, hebt sich die Erschaffung des Menschen aus mindestens drei Gründen vom Rest der Schöpfung ab. Erstens, beide

bara und ***asah*** werden an verschiedenen Stellen verwendet, um die Erschaffung des Menschen zu beschreiben. Das mag zum Teil daran liegen, dass die beiden Wörter austauschbar sind, aber ich glaube, es steckt mehr dahinter. Der Mensch wurde im wahrsten Sinne des Wortes sowohl geschaffen als auch gemacht. Gott schuf (***bara***) geistige Wesen, die er "Mensch" nannte und

aus dem Staub der Erde "Häuser" - männliche und weibliche Körper - gemacht, damit sie darin wohnen können.

Das bringt uns zum zweiten Punkt. Als Gott bereit war, den Menschen zu erschaffen, sprach er nicht zur Erde, wie er es bei den Pflanzen und Tieren tat, oder zum Himmel, wie er es bei den Sternen tat. Als Gott bereit war, den Menschen zu erschaffen, sprach er zu sich selbst: "Und Gott sprach: 'Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde, nach

Unser Ebenbild.' So schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild." (Gen. 1:26-27). Weil Gott Geist ist, war auch das, was aus ihm hervorging, als er zu sich selbst sprach, Geist. Als Menschen sind wir geistige Wesen, und das unterscheidet uns vom Rest von Gottes Schöpfung. Natürlich sind auch die Engel geistige Wesen, aber sie sind nicht so wie wir, was uns zum dritten Punkt führt.

Als Menschen sind wir geistige Wesen, und das unterscheidet uns vom Rest von Gottes Schöpfung.

Gott hat uns nach seinem Ebenbild geschaffen. Nirgendwo in der Bibel findet sich diese Aussage über Engel oder andere Geschöpfe. Der Mensch ist das einzige Wesen in der gesamten Schöpfung Gottes, das nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen wurde. Als geistige Wesen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden, sind wir einzigartig. Gott hat uns geschaffen, um ihm ähnlich zu sein.

Geschaffen, um Gottes Liebe zu empfangen

An dieser Stelle stellt sich natürlich die Frage: "Warum hat Gott den Menschen erschaffen?" Wenn Gott in sich selbst allgenügsam und vollständig ist, was hat ihn dann dazu bewogen, geistige Wesen nach seinem Bild und Gleichnis zu schaffen? Die Antwort lautet in einem Wort: *Liebe*. Lass mich das erklären.

Gott offenbart sich uns auf viele Arten, aber hauptsächlich durch sein Wort, die Bibel. Auf den Seiten der Bibel werden zahlreiche Eigenschaften und Merkmale von Gott beschrieben. Er ist heilig, rechtschaffen und gerecht. Er ist mächtig, kraftvoll und stark. Gott ist allgegenwärtig, omnipotent und allwissend. Er ist treu. Gott ist all das und mehr, er ist eigenständig und unabhängig, er braucht nichts und niemanden, um sich selbst zu vervollständigen. In seiner Selbstgenügsamkeit ist Gott "ganz eins", was eine andere Art zu sagen ist, dass er "allein" ist. Das ist nicht dasselbe wie zu sagen, dass Gott einsam ist. Es bedeutet einfach, dass er einzigartig ist; es gibt niemanden wie ihn.

Die Bibel sagt auch, dass Gott Liebe ist, und hier liegt das Problem, wenn wir es so nennen wollen. Gott ist allein und Gott ist Liebe, aber Liebe kann nicht allein existieren und vollständig sein. Um vollständig und erfüllt zu sein, muss die Liebe ein Objekt haben. Liebe muss sich von Natur aus ausdrücken und braucht daher ein Objekt.

jemandem oder etwas, dem gegenüber sie sich ausdrücken kann. Indem sie sich ausdrückt, muss die Liebe sich selbst geben. Deshalb muss die Liebe einen Empfänger haben.

Am Anfang war Gott ganz allein. Er war Liebe und als Liebe musste er geben, aber es gab niemanden, dem er geben konnte. Die Bibel offenbart Gott als eine Dreifaltigkeit - ein Gott, der sich dennoch in drei verschiedenen Personen manifestiert: Vater, Sohn und Heiliger Geist. In dieser dreifaltigen Gottheit existiert die vollkommene Liebe und drückt sich ständig aus. Trotzdem muss sich Gottes ewige Liebe immer wieder selbst geben. Weil er allein war und es sonst niemanden gab, musste Gott für sich selbst jemanden finden, der seine Liebe empfängt.

Gott ist Liebe, Liebe muss geben, und Geben braucht einen Empfänger. Damit das Geben vollständig ist, muss der Empfänger genauso sein wie der Geber. Gott konnte den Pflanzen und Tieren nicht auf diese Weise geben, weil sie nicht wie er waren. Nichts anderes war wie Gott; er war allein. Da Gott allein war, aber jemanden brauchte, der so war wie er selbst, um ihm seine Liebe zu geben, musste er diesen Jemand aus sich selbst heraus rufen.

Gott, der Geist ist, der aber auch Liebe ist und geben muss, braucht eine Empfänger, der wie er selbst ist. Er spricht zu sich selbst, um diesen Empfänger ins Leben zu rufen: "Lasst uns den Menschen machen als unser Abbild, als unser Ebenbild.... So schuf Gott den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie" (Gen 1,26-27).

Nach Gottes Ebenbild geschaffen zu sein, bedeutet unter anderem, dass jeder von uns ein Geistwesen ist, so wie Gott selbst Geist ist. In unserem Geist sind wir geschlechtslos, denn Geister haben kein Geschlecht. Gott hat uns als Geistwesen wie sich selbst geschaffen, damit wir seine Liebe empfangen können. Dann schuf er physische Körper mit unterschiedlichen Geschlechtern - männlich und weiblich -, damit wir über die Erde und all ihre Lebewesen herrschen können. Als Geist wurden wir zu dem Zweck geschaffen, Gottes Liebe zu empfangen. Als Mann und Frau wurden wir geschaffen, um als Mitregenten mit Gott gemeinsam die Herrschaft über die Schöpfung auszuüben.

Als *Geist wurden wir zu dem Zweck geschaffen, Gottes Liebe zu empfangen.* Als *Mann und Frau wurden wir geschaffen, um als Mitregenten mit Gott gemeinsam die Herrschaft über die Schöpfung auszuüben.*

Gott liebt uns, weil er Liebe ist und sich selbst ausdrücken muss. Gott liebt uns, weil er uns genau zu diesem Zweck geschaffen hat. Gott liebt uns, weil es niemanden sonst gibt - weder die Engel noch irgendeine andere

Kreatur -, der so ist wie er und deshalb seine Liebe empfangen kann. Der Empfänger muss so sein wie der Geber.

Nur wir sind nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen. Nur wir sind wie Gott - der Geber - und nur wir sind in der Lage, Empfänger seiner großen Liebe zu sein.

Gott hat niemanden außer uns zu lieben. Deshalb sagt uns die Bibel auch nie, warum Gott uns liebt. Es gibt kein Warum. Gott liebt uns, weil er uns zu diesem Zweck geschaffen hat. Wir können nichts tun, um Gott dazu zu bringen, uns zu lieben, und es ist auch nicht nötig; er liebt uns bereits durch und durch. In seinem neutestamentlichen Brief an die Gläubigen in Rom schreibt Paulus: "Gott aber beweist seine Liebe zu uns dadurch: Als wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben" (Röm. 5,8). Wenn Gott uns sogar in unserer Sünde so sehr geliebt hat, wie könnten wir etwas tun, damit er uns noch mehr liebt? Gott hat uns ganz klar im Visier und er hat uns mit Pfeilen der Liebe beschossen.

Gott liebt uns, weil er uns zu diesem Zweck geschaffen hat.

Wie spirituelle Satellitenschüsseln sind wir dafür geschaffen und verdrahtet, Gottes Liebe zu empfangen. Deshalb hat er uns geschaffen. Gott ist sehr eifersüchtig auf die, die er liebt, und wird alles tun, was nötig ist, um diese Beziehung zu erhalten. Römer 5,8 ist der Beweis dafür. Als die Sünde unseren "Empfang" störte und die Verbindung abbrach, sandte Gott seinen Sohn, um sie zu reparieren und wiederherzustellen.

Gott brauchte eine Saat

Gott hat den Menschen geschaffen, um seine Liebe zu empfangen. Liebe drückt sich durch Geben aus. Motiviert durch seine Liebe, hat Gott den Menschen - Männern und Frauen - ein Geschenk gemacht: Die Herrschaft über die Erde. Sein Plan war, dass alles auf der Erde der Herrschaft des Menschen unterworfen wird. Die Erde sollte die Domäne des Menschen sein, sein "Königreich" unter der allgemeinen Souveränität Gottes.

So ist es aber nicht gekommen. Verführt von Satan, dem gefallenen Engel, dem Versucher und Widersacher von Gott und den Menschen, tauschten Adam und Eva ihr "Geburtsrecht" auf die Herrschaft über die Erde gegen die flüchtigen und trügerischen Freuden der "verbotenen Frucht" der Selbstherrschaft. Durch ihre Duldung wurde ihr rechtmäßiger Platz von Satan eingenommen, der sich unrechtmäßig Zugang zum Thron der Herrschaft über die Erde verschaffte.

Diese Entwicklung kam für Gott nicht überraschend. Er wusste, dass sie kommen würde. Sofort setzte er den Plan in die Tat um, den er schon vor Beginn der Zeitrechnung vorbereitet hatte: Er sandte seinen Sohn als Mensch auf die Erde, um die Menschen wieder in die Herrschaft zu bringen und sie in die Gemeinschaft seiner Liebe aufzunehmen. Warum musste der

Sohn Gottes ein Mensch werden, um dies zu erreichen? Warum hat Gott nicht einfach direkt eingegriffen und die Dinge sofort in Ordnung gebracht? Die Antwort auf diese Fragen führt direkt zum Thema Herrschaft zurück.

Weil Gott den Menschen die Herrschaft über die Erde gegeben hat, wird er diese Herrschaft nicht willkürlich an sich reißen, wie es Satan getan hat. Die Gaben Gottes sind unwiderruflich. Gott ist an sein Wort gebunden; was er sagt, tut er auch. Gottes Wort hat Bestand, unabhängig von den Taten der Menschen. Die Bibel bekräftigt dies immer wieder.

Denn Gottes Gaben und seine Berufung sind unwiderruflich (Römer 11,29). Was Gott gibt, widerruft er nie.

Aber die Pläne des Herrn stehen fest für immer, die Absichten seiner Herz durch alle Generationen (Psalm 33:11).

Wenn Gott einmal einen Plan hat, ist dieser Plan für immer. Gott wird seinen ursprünglichen Plan, dass die Menschheit die Erde beherrscht, niemals ändern.

Das Gras verdorrt und die Blumen fallen, aber das Wort unseres Gottes steht für immer (Jesaja 40:8).

Sobald Gott spricht, ist es vorbei.

So ist auch mein Wort, das aus meinem Mund geht: Es wird nicht leer zu Mir zurückkehren, sondern es wird vollbringen, was Ich wünsche, und den Zweck erreichen, für den die ich gesandt habe (Jesaja 55,11).

Jedes Wort, das Gott spricht, wird in Erfüllung gehen.

Indem er dem Menschen die Herrschaft über die Erde übertrug, gab Gott im Wesentlichen sein Recht auf, sich in die Angelegenheiten dieses Planeten einzumischen. Das schmälert in keiner Weise seine Souveränität als Schöpfer oder seine Stellung als Herr des Universums. Es bedeutet lediglich, dass er sich dazu entschlossen hat, auf der Erde nur dann zu handeln, wenn er "legalen" Zugang dazu erhalten hat. Um diesen Zugang zu erhalten, müssen die Menschen bereitwillig mitmachen. Gott ehrt sein Wort. Um seine verlorene Liebe - den Menschen - zurückzugewinnen und uns von unserer Sünde zu befreien, brauchte Gott einen menschlichen Samen.

Gott hat sich dafür entschieden, nur dann auf der Erde zu handeln, wenn er einen "legalen" Zugang dazu hat.

Deshalb rief Gott Abraham und versprach ihm, ihn mit einem Sohn zu segnen, obwohl er und seine Frau Sara keine Kinder hatten und über das gebärfähige Alter hinaus waren. Gott brauchte Menschen, durch die er frei wirken konnte, um seinen Samen zur rechten Zeit in die Welt zu bringen.

Das Wunderkind, das Abraham und Sara geboren wurde, ihr Sohn der Verheißung, war Isaak, der selbst Zwillingssöhne hatte, Jakob und Esau. Jakob zeugte zwölf Söhne, aus deren Familien die zwölf Stämme der

Nation von

Israel. Juda, einer von Jakobs Söhnen, war ein Vorfahre von König David. Maria und Josef, die irdischen Eltern von Jesus, waren beide Nachkommen Davids. Diese Abstammungslinie von Abraham bis Maria lieferte Gott die menschliche Blutlinie, die er brauchte, um den Eintritt seines Sohnes in die Welt zu rechtfertigen.

Eine der großen Wahrheiten der Bibel ist, dass Gott, wenn er etwas auf der Erde tun will, immer durch eine Person oder eine Gruppe von Menschen handelt, die er berufen hat und die ihm bereitwillig gehorchen. Der menschliche Faktor ist der Schlüssel für Gottes Handeln auf der Erde. Als Gott sich anschickte, die Israeliten aus Ägypten zu befreien, rief er Mose. Als er sich anschickte, sein Volk vor den Midianitern zu retten, rief er Gideon. Als Gott sein ungehorsames Volk vor seinem Gericht warnen und es zu ihm zurückrufen wollte, rief er Elia, Jesaja, Jeremia, Amos und die anderen Propheten. Als Gott bereit war, seinen Sohn in die Welt zu schicken, wählte er Maria, ein bescheidenes Bauernmädchen, zu seiner Mutter. Als Jesus Christus bereit war, seine Heilsbotschaft in die Welt zu senden, berief und salbte er Männer und Frauen - seine Kirche - und beauftragte sie mit der Mission.

Dies verdeutlicht ein unglaubliches Prinzip, nach dem Gott handelt:

Ohne Gott ***können*** wir ***nicht***, und ohne uns ***wird*** Gott ***nicht***. Für alles, was Gott auf der Erde tun will, geht er eine Partnerschaft mit denen ein, denen er bereits die Herrschaft übertragen hat.

Keine größere Liebe

Wie groß ist Gottes Liebe zu uns? Sie ist groß genug, dass er, als wir noch Sünder waren, als wir uns noch in einem Zustand der Rebellion gegen Gott befanden, seinen Sohn Jesus Christus sandte, der ohne Sünde war, um für unsere Sünden zu sterben, damit wir wieder in eine Liebesbeziehung zu ihm gebracht werden konnten. Aufgrund seiner großen Liebe zu uns hat Gott für uns getan, was wir niemals für uns selbst hätten tun können. Er war bereit, jeden Preis zu zahlen - und tat es auch -, um seine verlorene Liebe zurückzugewinnen.

Betrachte diese Worte des Paulus aus seinem neutestamentlichen Brief an die Gläubigen in Ephesus: "Ihr aber wart tot in euren Übertretungen und Sünden... Aber Gott, der reich an Barmherzigkeit ist, hat uns, die wir tot waren in unseren Übertretungen, durch seine große Liebe zu uns mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr gerettet" (Eph. 2,1.4-5).

Wie hat Christus das geschafft? Der einzige Weg war, dass er, der Sohn Gottes, Menschensohn wurde, indem er Menschenfleisch annahm.

Er wurde wie wir, damit wir wie er werden können. So beschreibt der Schreiber des neutestamentlichen Hebräerbriefs, was Jesus getan hat: *Wir sehen aber, dass Jesus, der ein wenig niedriger gemacht war als die Engel, jetzt mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, weil er den Tod erlitten hat, damit er durch die Gnade Gottes den Tod für alle schmecke.... Da die Kinder Fleisch und Blut haben, hatte auch er Anteil an ihrer Menschlichkeit, um durch seinen Tod den zu vernichten, der die Macht des Todes hat - den Teufel - und die zu befreien, die ihr ganzes Leben lang durch ihre Angst vor dem Tod in Sklaverei gehalten wurden. Denn er hilft ja nicht den Engeln, sondern den Nachkommen Abrahams. Deshalb musste er in jeder Hinsicht seinen Brüdern gleich werden, damit er ein barmherziger und treuer Hoherpriester im Dienste Gottes werden konnte, und damit er*

für die Sünden des Volkes sühnen konnte (Hebräer 2:9,14-17).

Es gibt keine größere Demonstration der Liebe als diese. Jesus selbst sagte: "Niemand hat eine größere Liebe als die, dass er sein Leben für seine Freunde hingibt" (Joh 15,13). Gott hat seinen Sohn geschickt, um uns zu retten, weil er uns liebt. Jesus Christus ist bereitwillig für uns gestorben, weil er uns liebt. Die Liebe Gottes ist eine ewige Liebe; sie wird niemals aufhören oder vergehen. Das kann sie auch gar nicht, denn die Liebe ist das Wesen Gottes selbst.

Gott ist Liebe und Liebe muss geben, also hat er uns geschaffen, um seine Liebe zu empfangen. Damit die Liebe vollständig ist, muss der Empfänger so sein wie der Geber. Wir sind nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen. So wie er Geist ist, sind auch wir Geist. So wie Gott die Liebe ist, sind auch wir die Liebe. Wir wurden geschaffen, um Gottes Liebe zu empfangen, aber auch, um ihn im Gegenzug zu lieben und auch andere zu lieben.

PRINZIPIEN

1. Gott schafft, indem er *spricht*.
2. Als Gott bereit war, den Menschen zu erschaffen, sprach er zu sich selbst.
3. Gott schuf den Menschen nach seinem Ebenbild.
4. Gott ist Liebe.
5. Um vollständig zu sein, muss die Liebe geben; deshalb braucht die Liebe einen Empfänger.
6. Damit die Liebe erfüllt wird, muss der Empfänger so sein wie der Geber.
7. Gott hat den Menschen geschaffen, um seine Liebe zu empfangen.
8. Indem er dem Menschen die Herrschaft über die Erde übertrug, gab Gott im Wesentlichen sein Recht auf, sich in die Angelegenheiten dieses Planeten einzumischen.

9. Um seine verlorene Liebe - das Kind - zurückzugewinnen und uns von unserer Sünde zu befreien, brauchte Gott einen menschlichen Samen.

10. Ohne Gott *können* wir *nicht,* und ohne uns *wird* Gott *nicht.*

Drittes Kapitel

Liebender Gott

Gott ist Liebe, und Liebe muss geben. Deshalb schuf Gott den Menschen - ein geistiges Wesen wie sich selbst - damit er jemanden hat, den er lieben und dem er geben kann. Verstehe bitte, dass ich mich auf den Menschen im allgemeinen Sinne beziehe, also "Mensch" als Bezeichnung für die menschliche Gattung. Der "Mensch" ist in diesem Sinne weder männlich noch weiblich, sondern Geist, denn Gott ist Geist.

Das erste, was Gott diesem Geistmenschen, den er geschaffen hatte, gab, war die Herrschaft über die Erde, einen physischen Bereich. Geistige Wesen können physische Realitäten nicht begreifen oder schätzen, denn das Geistige und das Physische befinden sich auf zwei völlig unterschiedlichen Ebenen. Also nahm Gott "den Staub der Erde" - einen Teil dieser physischen Welt - und schuf einen physischen Körper als "Haus" für den Geistmenschen, in dem er wohnen konnte. Er stattete diesen Körper mit einem Herz, einer Lunge, einem Nervensystem und den fünf Sinnen Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten und Hören aus, damit der Geistmensch rechtmäßigen Zugang zur physischen Welt hat und sie vollständig wahrnehmen kann, über die er die Herrschaft ausüben soll.

So kam es, dass der erste Körper, den Gott für den Menschen schuf, männlich war. Als Adam, der männliche "Mann", sich in seinem Reich als genauso allein erwies wie Gott in seinem Reich vor der Schöpfung, nahm Gott einen Teil von Adams Körper und formte einen weiblichen Körper, der auch einen geistigen "Mann" beherbergte. Mann und Frau genossen nun die Vollkommenheit miteinander und die ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott. In ihrem Geist brauchten Adam und Eva niemanden außer Gott, um sich vollständig zu verwirklichen. In ihrer Männlichkeit und Weiblichkeit brauchten sie sich jedoch gegenseitig, um vollständig zu sein. So ist es auch bei jedem von uns.

Gott hat uns geschaffen, um uns zu lieben; die Herrschaft über die Erde war sein erstes Geschenk an uns. Er schuf uns, um uns zu lieben, und um seine Liebe zu beweisen, gab er uns die Herrschaft. Was ist also die Aufgabe des Menschen auf der Erde? Sind wir nur hier, um die Herrschaft über die geschaffene Ordnung auszuüben? Adam und Eva herrschten über ihre physische Umgebung, aber sie genossen auch die ständige Gemeinschaft mit Gott.

Wir sind Empfänger von Gottes Liebe, denn so hat er uns geschaffen.

Er hat uns auch mit der Fähigkeit geschaffen, Liebe zu geben. Was auch immer kommt

der aus Gott hervorgegangen ist, ist wie Gott. Weil Gott Liebe ist, sind auch wir in unserem Geist Liebe, weil wir aus Gott hervorgegangen sind. Unsere Aufgabe auf der Erde besteht nicht in erster Linie darin, zu herrschen, sondern Gottes Liebe zu empfangen und ihn im Gegenzug zu lieben. Im Westminster Shorter Catechism, einer klassischen Erklärung der grundlegenden Wahrheiten des christlichen Glaubens, heißt es, dass das Hauptziel des Menschen darin besteht, "Gott zu verherrlichen und sich an ihm zu erfreuen in Ewigkeit". Das ist eine schöne und treffende Beschreibung der empfangenen und erwiderten Liebe zwischen Gott und Mensch.

Unser Ziel auf der Erde ist nicht in erster Linie, zu dominieren, sondern Gottes Liebe zu empfangen und ihn im Gegenzug zu lieben.

Unser wichtigstes und vorrangiges Ziel ist es, Gott zu lieben. Manchmal werden wir so

Wir sind so sehr damit beschäftigt, die Erde zu erobern, dass wir vergessen, dass Gott gesagt hat: "Eure erste Pflicht ist es, mich zu lieben und anzubeten." Jesus machte dies deutlich, als er gefragt wurde, welches Gebot das wichtigste sei:

Einer von ihnen, ein Rechtsexperte, prüfte ihn mit dieser Frage:

"Herr Lehrer, welches ist das größte Gebot im Gesetz?" Jesus antwortete:

"'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele

und mit deinem ganzen Herzen.' Das ist das erste und größte Gebot. Und das zweite ist ähnlich: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Das ganze Gesetz und die

Propheten hängen an diesen beiden Geboten" (Matthäus 22,35-40).

Unsere erste Priorität als Menschen - unser "Hauptziel" - ist es, Gott mit allem zu lieben, was wir haben. Nur dann können wir das zweite Gebot, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst, wirklich erfüllen. Erfolg und echtes Glück in all unseren Beziehungen hängen davon ab, wie gut wir Gott lieben. Gott liebt uns und wir sollen ihn im Gegenzug lieben. Wie können wir das tun? Was bedeutet es, Gott zu lieben?

Gottes Wille und Wunsch - sein Wohlgefallen - ist, dass wir ihn lieben. Wir können Gott nicht gefallen, wenn wir ihn nicht lieben. Wir können ihn nicht lieben, wenn wir ihn nicht kennen, und wir können ihn nicht kennen, wenn wir nicht an ihn glauben. "Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu ihm kommt, muss glauben, dass er existiert und dass er die belohnt, die ihn ernsthaft suchen" (Hebr. 11,6).

Die erste Voraussetzung, um Gott zu lieben, ist also, ihn durch den Glauben zu kennen. Ohne Gott zu kennen, ist es unmöglich, ihn zu lieben. Wir lernen Gott durch seinen Sohn Jesus Christus kennen, der mit seinem Tod am Kreuz die Strafe für unsere Sünde bezahlte und uns den Weg zu einer richtigen Beziehung zu ihm eröffnete.

unserem himmlischen Vater. Paulus schreibt im Römerbrief: "Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit Gottes und werden durch seine Gnade gerechtfertigt aus freien Stücken durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist" (Röm. 3,23-24).

Die Sünde hat unsere Beziehung zu Gott zerbrochen, aber Jesus hat den Riss mit seinem Blut versiegelt. Wenn wir uns im Glauben von unserer Sünde abwenden und Jesus Christus als unserem persönlichen Retter und Herrn vertrauen, "ist er treu und gerecht und wird uns unsere Sünden vergeben und uns von aller Ungerechtigkeit reinigen" (1. Joh. 1,9b). Außerdem erfüllt er uns mit dem Heiligen Geist, der uns befähigt, in ständiger Gemeinschaft mit unserem Vater zu leben. Dann und nur dann sind wir wirklich in der Lage, Gott zu lieben.

Anbetung

Als Gläubige haben wir viele Möglichkeiten, unsere Liebe zu Gott zu praktizieren und zu zeigen. Eine der wichtigsten davon ist der Gottesdienst. An dieser Stelle ist es wichtig zu verstehen, dass vieles von dem, was wir oft Anbetung nennen, in Wirklichkeit etwas anderes ist. Wahre Anbetung findet auf einer geistlichen und nicht auf einer körperlichen Ebene statt. Vieles von dem, was wir Anbetung nennen, findet auf der körperlichen Ebene statt: Singen, Beten, Hände heben, Tanzen, in Zungen sprechen usw. Während diese Aktivitäten den Körper und den Verstand ansprechen, sprechen sie nicht unbedingt oder automatisch den Geist an. Wir können all diese Dinge mit großer Inbrunst und Energie tun und dennoch nie in einen echten Gottesdienst eintreten.

Wahre Anbetung findet auf einer spirituellen und nicht auf einer physischen Ebene statt.

Was die meisten Gläubigen Anbetung nennen, ist in Wirklichkeit Lobpreis: Gott für seine Größe und seine Güte anerkennen, ihm für seine Wunder und seinen Segen danken und seine Gegenwart und Macht feiern. Gott zu loben bedeutet, ihn zu erheben, gut von ihm zu reden, ihn in den höchsten Tönen zu loben, ihm Ruhm, Majestät und Ehre zuzuschreiben. All diese Dinge sind gut, richtig und angemessen - aber sie sind keine wahre Anbetung.

Lobpreis bereitet den Weg für die Anbetung, aber weiter gehen viele Gläubige nicht.

Echte Anbetung geht über den Lobpreis hinaus. Sie liegt jenseits von Liedern, Gebeten und all den anderen körperlichen Aktivitäten, die wir für Anbetung halten. Lobpreis ist mehr zu unserem Nutzen als zu Gottes Nutzen. Er bereitet unseren Geist auf die Anbetung vor, indem er uns hilft, unseren Körper zu unterwerfen, damit wahre Anbetung stattfinden kann. In

gewisser Weise hilft uns der Lobpreis, aus unserem Körper herauszukommen, aus den Beschränkungen unseres Fleisches, damit unser Geist in völliger Freiheit anbeten kann. Aus demselben Grund kann er uns auch ablenken, wenn wir nicht aufpassen.

Wahre Anbetung geschieht immer von Geist zu Geist - unser Geist vermischt sich mit dem Geist Gottes. Meistens findet sie ohne Worte statt. Anbetung ist, wenn wir uns in Gott verlieren. Wenn wir uns zu sehr mit Lobpreis und anderen Aktivitäten beschäftigen, die uns dazu bringen, uns auf das Fleisch zu konzentrieren
-auf der physischen Ebene - werden wir nicht in der Lage sein, mit ganzem Herzen in den Gottesdienst zu gehen. Es muss die Zeit kommen, in der wir das Körperliche hinter uns lassen und mit Gott auf einer rein geistlichen Ebene kommunizieren. Lobpreis ist die "Trägerrakete", die uns von der Startrampe bringt, aber nur unser Geist kann in die "Umlaufbahn" eintreten.

Das Wort ***Anbetung*** bedeutet, sich zu verbeugen, sich zu verneigen, zu küssen. In

Kurz gesagt, Anbetung bedeutet ***Intimität.*** Das unterscheidet die Anbetung vom Lobpreis. So etwas wie Intimität über große Entfernungen gibt es nicht. Wir können Gott aus der Ferne loben

Entfernung, aber wir können ihn nicht aus der Ferne ***anbeten***. Lobpreis ist körperlich, Anbetung ist geistig. Anbetung ist ein Austausch von sich selbst.

Wir *können Gott aus der Ferne loben, aber wir können IHN nicht* ANBETEN *aus der Ferne.*

Gott ist Liebe und er hat uns geschaffen, um seine Liebe zu empfangen. Weil wir von einem liebenden Gott abstammen, der auch ein Geber ist, können wir nicht nur Liebe empfangen, sondern sie auch zurückgeben. Anbetung findet statt, wenn Gott seine Liebe gibt und wir seine Liebe empfangen und an ihn zurückgeben. Unser Geist interagiert mit Gottes Geist, und Liebe wird ausgetauscht. Gott liebt und gibt; wir empfangen und antworten und geben Gott die Liebe zurück, die er bereits über uns ausgegossen hat.

Bleiben in Christus

Ein so intimer Austausch von Liebe wie dieser erfordert, dass wir Gott nahe bleiben. Intimität ist auf Distanz unmöglich. Zur Liebe zu Gott gehört also auch, dass wir unsere "Verbindung" zu ihm aufrechterhalten. Er ist die Quelle für alles, was wir haben, was wir sind und was wir jemals zu sein hoffen. Die Antworten auf all unsere Fragen liegen in Gott. Die Lösungen für all unsere Probleme sind in Gott hinterlegt. In ihm liegt der Frieden für unsere Verwirrung. Gott hat den Schlüssel zu jedem Geheimnis und zu allem Unbekannten. Weisheit, Wissen und das Leben selbst sind in ihm zu finden.

Das ist der Punkt, den Jesus ansprach, als er die Beziehung zwischen seinen Anhängern und sich selbst mit Reben am Weinstock verglich.

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Gärtner....Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Keine Rebe kann von s i c h aus Früchte tragen; sie muss

im Weinstock bleiben. Auch ihr könnt keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wenn ein Mensch in mir bleibt und ich in ihm, wird er viel Frucht bringen; außer mir könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, ist er wie eine Rebe, die weggeworfen wird und verdorrt; solche Reben werden aufgehoben, ins Feuer geworfen und verbrannt. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch gegeben werden... Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt nun in Meiner Liebe. Wenn ihr meinen Geboten gehorcht, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich den Geboten meines Vaters gehorcht habe und in seiner Liebe bleibe.

Liebe (Johannes 15:1,4-7,9-10).

Die Zweige eines Weinstocks haben kein Leben in sich selbst; ihr Leben ist im Weinstock. Jeder Zweig, der vom Weinstock getrennt wird, stirbt, weil er sich nicht selbst erhalten kann. Obwohl die Zweige die Blätter und Früchte tragen, können sie das nur tun, solange sie mit dem Weinstock verbunden sind. Das Leben, das im Weinstock ist, fließt durch die Reben und bewirkt, dass sie Früchte tragen. Kein Zweig kann von sich aus Früchte hervorbringen oder tragen.

In gleicher Weise sagte Jesus, dass wir nichts ohne ihn tun können. Wir sind Reben, aber er ist der Weinstock, unsere Quelle des Lebens und der Frucht. Alles, was wir brauchen, alles, was wir jemals haben oder sein können, ist in ihm. Um Frucht zu bringen und unseren Lebenszweck zu erfüllen, müssen wir in lebendiger, ständiger Verbindung mit Jesus, unserem Weinstock, bleiben.

Jesus befiehlt seinen Jüngern: "Bleibt in mir, dann bleibe auch ich in euch" (Joh 15,4a) und gibt ihnen ein Versprechen mit auf den Weg: "Wenn ihr meinen Geboten gehorcht, werdet ihr in meiner Liebe bleiben" (Joh 15,10a). Das Bleiben in Christus ist also entscheidend für den Austausch der Liebe zwischen dem Herrn und uns. Der Grund dafür ist einfach: Wir müssen in einer Position bleiben - in seiner Nähe -, damit wir seine Liebe vollständig empfangen können.

Um fruchtbar zu sein und unseren Lebenszweck zu erfüllen, müssen wir in lebendiger, ständiger Verbindung mit Jesus, unserem Weinstock, bleiben.

Alle Liebe hat ihre Quelle in Gott. Unsere Fähigkeit, jemanden zu lieben - Gott, uns selbst oder andere - hängt von der Liebe Gottes ab. Wir können nur lieben, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Johannes hat es in seinem ersten Brief im Neuen Testament so erklärt:

Liebe Freunde, lasst uns einander lieben, denn die Liebe kommt von

Gott. Jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe. So hat Gott seine Liebe zu uns gezeigt: Er hat seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt, damit wir

durch ihn leben können. Das ist die Liebe: nicht dass wir Gott lieben, sondern dass er hat uns geliebt und seinen Sohn als Sühneopfer für unsere Sünden gesandt (1. Johannes 4,7-10).

Der Schlüssel zur Liebe ist "nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat". Wie lieben wir Gott? Wir lieben Gott, indem wir an einem Ort bleiben

-nah an ihn heran, damit wir seine Liebe empfangen können. Seine Liebe, die wir in unserem Herzen empfangen, ermöglicht es uns, ihm in Liebe zu antworten. Wie bleiben wir nahe bei Gott? Wir tun dies durch Gottesdienst, durch Gebet, indem wir Zeit damit verbringen, sein Wort, die Bibel, zu lesen, zu meditieren und zu studieren, indem wir im Geist Gottes wandeln und indem wir regelmäßige Gemeinschaft mit anderen Gläubigen pflegen. Mit jedem, den wir lieben, wollen wir viel Zeit verbringen. Wir lieben Gott, indem wir Zeit mit ihm verbringen und in seiner Nähe bleiben, damit er uns lieben und uns seine Wege lehren kann, damit wir ihm ähnlich werden können.

Wir lieben Gott, indem wir an einem Ort bleiben - nahe bei ihm -, damit wir seine Liebe empfangen können.

Intimität "mit Gott

Eines der klaren Prinzipien des Lebens ist, dass wir den Menschen am ähnlichsten werden, mit denen wir die meiste Zeit verbringen. Die einzige Möglichkeit, jemanden wirklich kennenzulernen, ist, viel mit ihm zusammen zu sein. Einer der Wege, wie wir Gott lieben, ist, dass wir

Ihn kennen zu lernen. Ein anderes Wort für das Kennenlernen Gottes ist ***Intimität***. Tatsächlich sind die Begriffe Wissen und Intimität in der Bibel sehr

eng verwandt. Im Alten Testament ***wird*** das hebräische Wort ***yada*** sowohl für das "Kennen" Gottes als auch für sexuelle Beziehungen verwendet. Zum Beispiel "kannte" Mose Gott "von Angesicht zu Angesicht" (siehe Dtn 34,10), und "Adam kannte

Eva seine Frau" (Gen. 4:1a KJV). In beiden Fällen geht es um Nähe und intime Vertrautheit.

Einer der Wege, wie wir Gott lieben, ist, ihn kennenzulernen.

In Sprüche 1,7 heißt es: "Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis, aber die Toren verachten Weisheit und Zucht." Gott zu kennen, ist der Ausgangspunkt für alles wahre Wissen. Es ist der Unterschied zwischen Erfolg und Misserfolg, in der Liebe wie im Leben. Das Gegenteil von Wissen ist Unwissenheit. Unwissenheit erstickt Kreativität und Potenzial und hält ihre Opfer in geistiger und spiritueller Knechtschaft.

Wissen hingegen befreit. Jesus sagte: "Wenn ihr euch an meine Lehre haltet, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen" (Joh. 8:31b-32).

Es ist nicht einfach die Wahrheit, die uns frei macht, sondern das ***Wissen*** um die Wahrheit. Das ist es, was den Unterschied ausmacht. Eine Wahrheit, die wir nicht kennen, nützt uns nichts. Jesus sagte, dass wir die Wahrheit erkennen werden, wenn wir uns an seine Lehre halten. Alles, was Jesus sagte und tat - das ganze Beispiel seines Lebens - diente dem Zweck, seinen Vater zu offenbaren. Das Ziel der Lehre Jesu ist es, dass wir Gott kennenlernen. Wenn wir Gott kennen, kennen wir die Liebe, denn Gott ist Liebe. Wenn wir Gott kennen, kennen wir das Leben, denn Gott ist Leben.

Wenn wir hoffen, Gott auch nur ansatzweise zu verstehen und zu wissen, wie wir ihn lieben können, müssen wir ihn kennenlernen. Ist es für uns möglich, Gott zu verstehen? Einerseits nein; es ist unmöglich, dass wir mit unserem endlichen Verstand einen unendlichen Gott jemals vollständig verstehen oder begreifen können. Andererseits will Gott aber auch nicht, dass wir ihn nicht kennen. Er möchte, dass wir ihn kennen und eine enge Beziehung zu ihm haben. Deshalb hat er alles getan, um sich uns durch sein Wort, seinen Sohn und seinen Geist zu offenbaren.

Wenn wir Gott kennen, kennen wir die Liebe, denn Gott ist Liebe. Wenn wir Gott kennen, kennen wir das Leben, denn Gott ist Leben.

Viele Gläubige unterliegen dem Irrglauben, dass es unmöglich ist, Gott zu verstehen, dass er für immer ein Geheimnis bleiben soll. Das ist einfach nicht so. Die Bibel ist ein vertrauenswürdiger Bericht über Gottes ständige und fortschreitende Selbstoffenbarung an die Menschheit. In Psalm 98,2 heißt es: "Der Herr hat sein Heil bekannt gemacht und seine Gerechtigkeit den Völkern offenbart." Ein Vers, den manche Gläubige zur Untermauerung ihrer Behauptung verwenden, Gott sei ein unerkennbares Geheimnis, ist Erster Korintherbrief 2,9: "Wie aber geschrieben steht: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, kein Verstand hat es begriffen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben", aber sie übersehen oft den nächsten Vers: "Gott aber hat es uns durch seinen Geist offenbart" (1. Korinther 2,10).

Gott kann man kennenlernen und er will, dass wir ihn kennenlernen. Er hat offenbart

Er hat sich auf viele Arten gezeigt, damit wir ihn kennenlernen ***können***. Eine Möglichkeit, Gott zu lieben, besteht darin, sich die Zeit zu nehmen und sich zu bemühen, ihn kennenzulernen - sich mit ihm vertraut zu machen. Er wartet darauf, dass wir auf seine Einladung reagieren: "Nähert euch Gott und er wird sich euch nähern" (Jak. 4,8a).

Gottes "Wege" kennenlernen

Gott möchte, dass wir ihn kennen und lieben. Dazu gehört mehr, als

nur eine Menge Fakten über Gott zu wissen; mehr als bloßes Kopfwissen. Wissen bedeutet, die Natur und die Eigenschaften einer Sache oder eines

Person. Wenn du ein guter Automechaniker oder eine gute Automechanikerin bist, weißt du mehr über Autos als nur ihre physischen Abmessungen. Du verstehst die Prinzipien, nach denen sie funktionieren. Du kennst den Motor in- und auswendig, du kennst das Getriebe, die Auspuffanlage und das elektrische System. Wenn etwas nicht richtig funktioniert, kannst du es ausfindig machen und reparieren, denn du kennst die Natur und die Eigenschaften von Autos. Du kannst

wirklich sagen, dass du ***dich mit*** Autos ***auskennst***.

Einen Menschen zu kennen bedeutet, sein Wesen und seine Persönlichkeit zu verstehen. Es bedeutet, die Überzeugungen, Leidenschaften, Vorlieben, Abneigungen, Stärken und Schwächen dieser Person zu kennen; es bedeutet zu wissen, wie sie "tickt". Diese Art von "Wissen" reicht weit unter die Oberfläche - weit über oberflächliche Worte oder Handlungen hinaus - und berührt den inneren Kern des Wesens einer anderen Person. Intimes Wissen über einen anderen Menschen bedeutet nicht nur eine Begegnung der Köpfe

sondern auch der Herzen. Es bedeutet, nicht nur die ***Taten*** einer Person zu kennen, sondern auch ihre ***Wege***.

Gott zu lieben bedeutet, seine Wege kennenzulernen. Das ist etwas ganz anderes, als nur seine Werke und Taten zu kennen. In Psalm 95,10 sagt der Herr: "Vierzig Jahre lang war ich zornig über dieses Geschlecht; ich sagte: 'Sie sind ein Volk, dessen Herz in die Irre geht, und sie haben meine Wege nicht erkannt.' " Er spricht über das Volk Israel, sein auserwähltes Volk, das seine Wege trotzdem nicht kannte. Sie hatten Gottes Plagen gegen Ägypten miterlebt, die sie aus der Sklaverei geführt hatten. Sie hatten gesehen, wie Gott das Wasser des Roten Meeres teilte und sie von der Armee des Pharaos befreite. Sie hatten Gottes Rauchsäule am Tag und Feuersäule in der Nacht verfolgt. Er hatte ihnen Wasser aus dem Felsen zu trinken gegeben. Vierzig Jahre lang hatten sie in der Wüste jeden Tag auf wundersame Weise Manna als Nahrung erhalten. Während dieser ganzen Zeit waren ihre Kleider und Schuhe nie abgenutzt. Die Israeliten hatten alle mächtigen Taten Gottes gesehen. Sie kannten seine Taten, aber sie lernten nie seine Wege kennen.

Intimes Wissen über einen anderen Menschen bedeutet nicht nur eine Begegnung des Verstandes, sondern auch des Herzens.

Mose hingegen hatte eine andere, intimere Beziehung zu Gott. David spielt in Psalm 103,7 darauf an, wenn er über den Herrn schreibt: "Er hat Mose seine Wege gezeigt und dem Volk Israel seine Taten." Hier werden zwei Beziehungen angedeutet. Mose kannte Gottes Wege, aber das Volk

kannte nur seine Taten. Mose war in Kontakt mit Gottes

Herz und Verstand, aber das Volk kannte nur seine Taten. Deshalb kamen die Menschen nie wirklich in die Gegenwart Gottes.

Das gleiche Problem besteht auch heute. Es gibt viele Gläubige, die von den Wundern und Segnungen Gottes zeugen und erzählen können, wie Gott für eine bestimmte Notlage gesorgt hat, und doch kennen sie seine Wege nicht. Sie wissen die Dinge Gottes und seine Macht zu schätzen, aber sie haben seine Gegenwart nie erfahren. Sie haben ihr Herz nie auf sein Herz und ihren Verstand nie auf seinen Verstand eingestellt.

Gottes Wege zu kennen, bringt ein weiteres Element in das Bild der Gottesliebe, das wahrscheinlich das wichtigste von allen ist: Gehorsam. Jesus sagte,

Wenn ihr mich liebt, werdet ihr gehorchen, was ich befehle....Wer meine Gebote hat und ihnen gehorcht, der ist es, der mich liebt. Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm zeigen....Wer mich liebt, wird meiner Lehre gehorchen. Mein Vater wird lieben

und Wir werden zu ihm kommen und uns bei ihm niederlassen (Johannes 14:15,21,23).

Der Gehorsam gegenüber Gott ist die größte Demonstration - der größte ***Beweis -*** für unsere Liebe zu ihm. Wir lieben Gott, indem wir ihm gehorchen. Ohne Gehorsam sind alle unsere Liebes- und Ergebenheitsbekundungen leer, bedeutungslos und heuchlerisch. Jesaja 29,13a zeigt deutlich, wie Gott zu diesem Thema steht: "Der Herr spricht: 'Diese Menschen nähern sich mir mit ihrem Mund und ehren mich mit ihren Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir.' "

Gehorsam gegenüber Gott ist die größte Demonstration - der größte BEWEIS *-von unserer Liebe zu ihm.*

Was ist dein Wunsch? Willst du einfach nur gesegnet werden, oder willst du Gott kennenlernen? Genügt es dir, von ihm zu empfangen, oder sehnst du dich nach einer intimen Beziehung zu ihm? Bist du damit zufrieden, ein Bekannter Gottes zu sein, oder sehnst du dich danach, sein Freund zu sein?

Liebe muss sich selbst verschenken, um erfüllt zu werden; deshalb braucht die Liebe einen Empfänger. Damit die Liebe vollständig ist, muss der Empfänger sie an den Geber zurückgeben. Das ist die Beziehung, für die Gott jeden von uns geschaffen hat und zu der er uns alle einlädt. Wir wurden geschaffen, um Gottes Liebe zu empfangen und sie an ihn zurückzugeben. Sein Wunsch ist es, dass wir eine tiefe und intime Liebesbeziehung zu ihm eingehen, die über Äußerlichkeiten hinausgeht und

uns mit ihm von Herz zu Herz und von Geist zu Geist verbindet. Gott ruft uns auf, ihn zu lieben mit

unser ganzes Herz, unsere Seele und unseren Verstand. Das ist die Art von Liebe, die es uns ermöglicht, unser Hauptziel zu erreichen: "Gott zu verherrlichen und ihn für immer zu genießen".

Bist du damit zufrieden, ein Bekannter Gottes zu sein, oder sehnst du dich danach, sein Freund zu sein?

Grundsätze

1. Unser wichtigstes und vorrangiges Ziel ist es, Gott zu lieben.
2. Die erste Voraussetzung, um Gott zu lieben, ist, ihn durch den Glauben zu kennen.
3. Wahre Anbetung geschieht immer von Geist zu Geist - unser Geist vermischt sich mit dem Geist Gottes.
4. Anbetung ist ein Austausch von Selbst.
5. Ein Teil der Liebe zu Gott ist die Aufrechterhaltung unserer "Verbindung" zu ihm.
6. Das Bleiben in Christus ist entscheidend für den Austausch der Liebe zwischen dem Herrn und uns.
7. Gott zu kennen, ist der Ausgangspunkt für alles wahre Wissen.
8. Eine Möglichkeit, Gott zu lieben, ist, sich Zeit zu nehmen und sich zu bemühen, ihn kennenzulernen - sich mit ihm vertraut zu machen.
9. Gott zu lieben bedeutet, seine Wege kennenzulernen.
10. Gottes Wunsch ist es, dass wir in eine tiefe und intime Liebesbeziehung zu ihm treten, die über Äußerlichkeiten hinausgeht und uns mit ihm von Herz zu Herz und von Geist zu Geist verbindet.
11. Wir lieben Gott, indem wir ihm gehorchen.

Viertes Kapitel

Sich selbst lieben

Die Liebe steht im Mittelpunkt von Gottes Plan für alle menschlichen Beziehungen, ob natürlich oder geistlich. Jesus hat uns gesagt, dass die beiden größten Gebote sind: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt" (Mt. 22:37) und "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (Mt. 22:39b). Die beiden sind untrennbar miteinander verbunden. Gott hat uns nicht nur geschaffen, um seine Liebe zu empfangen, sondern auch, um ihm Liebe zurückzugeben und sie an andere weiterzugeben. Indem die Sünde unsere Beziehung zu Gott gekappt hat, hat sie die wesentliche "Verbindung" in unserer Fähigkeit, Liebe zu geben und zu empfangen, unterbrochen. Ohne eine lebendige Liebesbeziehung zu Gott ist es für uns unmöglich, unseren Nächsten oder uns selbst so zu lieben, wie wir es sollten. Wenn wir jedoch von Gottes Liebe zu uns überzeugt sind, können wir ihm diese Liebe zurückgeben, und dieser freie Austausch von Liebe ermöglicht es uns, uns selbst zu lieben und damit auch andere zu lieben.

Selbsthass ist wahrscheinlich das größte Einzelproblem der menschlichen Gesellschaft, unabhängig von der Kultur. Jahrzehntelange Forschung, Studien und Erfahrungen auf dem Gebiet der menschlichen Psychologie und des Verhaltens haben gezeigt, dass Selbsthass der Kern der meisten geistigen, emotionalen und psychologischen Probleme ist. Viele Menschen haben Schwierigkeiten, mit anderen zu leben, weil sie Schwierigkeiten haben, mit sich selbst zu leben. Es fällt ihnen schwer, anderen Liebe zu geben oder von ihnen Liebe zu empfangen, weil sie sich selbst nicht lieben können.

Leider ist das Problem des Selbsthasses nicht auf die säkulare Kultur oder die Welt der psychisch Kranken oder psychisch Labilen beschränkt. Die gleiche Plage befällt auch viele Anhänger/innen Christi. Viele von uns, die gläubig sind, haben einen Minderwertigkeitskomplex, unter dem wir uns ständig selbst herabsetzen, negative Dinge über uns sagen und unsere Gaben, Talente und Fähigkeiten leugnen. Dieses Minderwertigkeitsgefühl ist das Ergebnis der jahrhundertelangen Lehre der Kirche, die besagt, dass es falsch ist, sich selbst zu lieben. Diese Lehre setzt Selbstabwertung mit Demut gleich, obwohl beides in Wirklichkeit gar nicht dasselbe ist. Selbstabwertung sagt: "Ich bin nichts. Ich bin wertlos, nutzlos, ich habe niemandem etwas zu geben." Demut hingegen bedeutet einfach zu glauben

und zu akzeptieren, was Gott über uns sagt, und Gott sagt, dass wir alles andere als wertlos sind.

Als Jesus sagte: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst", meinte er damit, dass wir unseren Nächsten genauso lieben sollen, wie wir uns selbst lieben. Anders ausgedrückt: Wir können unseren Nächsten nur in dem Maße lieben, in dem wir uns selbst lieben. Menschen, die sich selbst nicht lieben, können andere nicht wirklich lieben.

Demut bedeutet einfach zu glauben und zu akzeptieren, was Gott über uns sagt, und Gott sagt, dass wir alles andere als wertlos sind.

Verstehe bitte, dass ich damit nicht eine narzisstische und egoistische Selbstliebe meine, die mit einer aufgeblasenen Meinung von sich selbst herumstolziert, während sie auf alle anderen die Nase rümpft. Mit "uns selbst lieben" meine ich, ein positives Selbstbild und ein gesundes Selbstwertgefühl zu haben, das auf einem richtigen Verständnis unseres Platzes in der Liebe Gottes und in der Beziehung zu Gott und anderen beruht.

Warum sollten wir uns selbst lieben? Welchen Grund haben wir? Die Antwort liegt im Herzen und in der Absicht Gottes. Gott hat uns nach seinem Ebenbild erschaffen, die größte Tat und die Krönung seiner Schöpfung, und er hat sie für "gut" befunden. Die Sünde hat dieses Bild in uns verdorben und verzerrt. Dennoch waren wir für Gott so wichtig und so wertvoll, dass er seinen Sohn sandte, um am Kreuz für unsere Sünde zu bezahlen und uns wieder zu ihm zurückzuführen. Durch Christus hat Gott uns nach seinem Ebenbild neu geschaffen - er hat uns sozusagen neu gemacht - und wieder für "gut" befunden. Wir sollten uns selbst lieben, und zwar nicht auf eine eingebildete Art und Weise, sondern einfach dadurch, dass wir den Wert, den Gott selbst uns beimisst, für uns akzeptieren.

Wir sind von Gott angenommen

Einer der ersten Schritte zur Entwicklung einer gesunden Selbstliebe besteht darin, zu erkennen und zu glauben, dass wir von Gott vollständig und absolut angenommen sind. Paulus hat es in seinem neutestamentlichen Brief an die Gläubigen in Ephesus so formuliert:

Denn er hat uns vor der Erschaffung der Welt in sich auserwählt, damit wir heilig und untadelig vor ihm sind. In Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, als seine Kinder adoptiert zu werden.

Söhne durch Jesus Christus, nach seinem Wohlgefallen und Willen - zum Lob seiner herrlichen Gnade, die er uns frei geschenkt hat in der

Einen, den er liebt. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum der Gnade Gottes, die er uns in aller Weisheit und Einsicht geschenkt hat (Epheser 1,4-8).

Vers 6 in der King James Version lautet: "Zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, in der ***er uns*** in dem Geliebten ***angenommen hat***" (Betonung hinzugefügt). Paulus spricht hier von einer ***gegenwärtigen*** Realität, nicht von einer ***vergangenen*** Erfahrung. In der Vergangenheit waren wir unannehmbar. Wegen unserer Sünde konnte Gott uns nicht annehmen. Wir waren Ausgestoßene, von ihm getrennt und hatten keine Hoffnung, zu ihm zurückzukehren. Dann kam Jesus auf die Erde und starb am Kreuz, wobei er all die Dinge mit sich nahm, die uns unannehmbar machten. Er trug sie an seinem eigenen Körper, ertrug den Makel unserer Sünde, war gehorsam bis zum Tod und stand am dritten Tag von den Toten auf. Mit seinem Blut hat er uns von unserer Sünde reingewaschen und uns wieder rein und heilig gemacht. Dann brachte er uns vor seinen Vater und der Vater sagte: "Angenommen!"

Wenn Gott uns angenommen hat, sollten wir in der Lage sein, uns selbst anzunehmen. Gott kümmert sich nicht um Äußerlichkeiten; sie sind ihm egal. Unabhängig von den Fehlern oder Mängeln, die wir an uns sehen oder uns einbilden, sieht Gott uns an und sagt: "Ich liebe dich. Du bist angenommen. Du bist schön für mich."

Gott nimmt uns auch mit all unseren Unvollkommenheiten an. Warum haben wir dann solche Probleme mit der Selbstakzeptanz? Ein Grund ist die Art und Weise, wie wir unseren Wert wahrnehmen, sowohl für uns selbst als auch für andere. Viele von uns gehen vielleicht

und ***sagen:*** "Ich bin würdig. Gott hat mich würdig gemacht", aber tief im Inneren fühlen wir uns immer noch wertlos. Wir schauen auf unsere Ausbildung (oder deren Fehlen), unser Aussehen, unsere beruflichen Fähigkeiten (oder deren Fehlen), unsere Gaben, Talente und Fähigkeiten (oder deren Fehlen) und kommen zu dem Schluss, dass wir nicht viel wert sind.

Wir werden immer dann ein falsches Bild von uns selbst haben, wenn wir unseren Wert nach Kriterien beurteilen, die Gott ignoriert. Unser Selbstwert hat nichts mit materiellen Dingen zu tun, den Maßstäben, die wir normalerweise zur Beurteilung unseres Wertes verwenden. Gott achtet nicht auf diese Dinge.

Der wahre Wert einer Sache ist der Wert, der ihr von anderen beigemessen wird. Gold zum Beispiel ist einfach ein glänzendes, gelbes Metall, ein Produkt der Erde und an sich wertlos, außer durch den Wert, den Menschen ihm beimessen. Viele Menschen haben wegen des Wertes, den sie dem Gold beimessen, gelüstet, gekämpft, getötet und sind gestorben. Genauso müssen wir unseren Wert nicht an unseren eigenen

Maßstäben messen, sondern an dem Wert, den ein anderer uns beimisst - Gott, unser Schöpfer.

Wir werden immer dann ein falsches Bild von uns selbst haben, wenn wir unseren Wert nach Kriterien beurteilen, die Gott ignoriert.

Wie viel sind wir Gott wert? In Epheser 1,4-8 sehen wir, dass Gott uns "vor der Schöpfung dazu auserwählt hat, heilig und untadelig vor ihm zu sein" (V. 4). "Er hat uns dazu vorherbestimmt, als seine Söhne adoptiert zu werden durch Jesus Christus, nach seinem Wohlgefallen und Willen" (V. 5). Er hat seine Gnade - seine unverdiente Gunst - "frei" über uns ausgegossen (V. 6). Er hielt uns für wertvoll genug, um seinen kostbaren Sohn zu senden, durch dessen vergossenes Blut wir "Erlösung" und "Vergebung der Sünden" erhalten haben (V. 7). All das tat er absichtlich, aus seiner eigenen "Weisheit und Einsicht" (V. 8), einfach weil er es wollte.

Wir sind für Gott wertvoll, ja sogar unbezahlbar. Wir sollten uns davor hüten, unseren Selbstwert, der uns von Gott gegeben wurde, mit unserem Aussehen, Vermögen oder Verhalten zu verwechseln oder mit dem Verhalten oder der Einstellung, die andere uns gegenüber haben.

Wenn wir einen dummen Fehler machen, sollten wir sagen: "Ich habe einen Fehler gemacht", nicht: "Ich ***bin*** ein Fehler." Wann immer wir bei etwas versagen, sollten wir uns eingestehen: "Ich gescheitert", aber sage niemals: "Ich ***bin*** ein Versager". Wir sollten unser Verhalten oder unsere Leistung immer von unserem Selbstwertgefühl trennen. Egal, was passiert, egal, wie sehr wir versagen oder wie oft wir versagen, wir sind immer noch würdig und akzeptabel für Gott. Er hat es bereits so erklärt und sein Wort ändert sich nie.

Wir sind neue Kreaturen in Christus

Die Vergangenheit ist die Vergangenheit. Wer oder was wir einmal waren, spielt keine Rolle mehr. Was zählt, ist, wer und was wir jetzt sind und wer und was wir in Zukunft werden können. In seinem zweiten Brief an die Gläubigen in Korinth beschreibt Paulus, wer wir als Kinder Gottes sind und zeigt, wie Gott uns sieht: "Wenn nun jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, das Neue ist geworden!" (2. Korinther 5,17)

In Christus ist alles neu. All die alten Dinge sind vergangen. Das bedeutet, dass wir all die negativen, einschneidenden und die Hoffnung zerstörenden Dinge vergessen können, die Menschen in der Vergangenheit über uns gesagt haben. Sie sind weg! Jetzt können wir die neuen Dinge in die Hand nehmen. Wir können uns anders kleiden, anders gehen, anders reden und anders auf das Leben reagieren, basierend auf der neuen Schöpfung, die wir in Christus sind. Wir müssen nicht mehr wie verarmte Bettler leben, die schwach sind und sich im Schlamm negativer Umstände und Depressionen wälzen, niedergebeugt vor Entmutigung und Verzweiflung.

Das Bild, das wir von uns selbst haben - unser Selbstkonzept - wird immer bestimmen, wie wir auf das Leben reagieren. Wir sollten nicht auf andere schauen müssen, um uns zu sagen, wer wir sind. Gott hat es uns bereits gesagt und uns in seinem Wort gezeigt. Wir sind neue Geschöpfe, geliebt, angenommen und wertvoll in seinen Augen.

Das Bild, das wir von uns selbst haben - unser Selbstkonzept - *wird immer bestimmen, wie wir auf das Leben reagieren.*

Wenn es dir schwerfällt, dich so zu sehen, mach dir eine Liste mit allem, was du in der Bibel finden kannst, was Gott über dich denkt. Klebe sie an deinen Spiegel oder an einen anderen Ort, an dem du sie regelmäßig sehen kannst, um dich daran zu erinnern, wie ein geliebtes Kind Gottes, des Königs und Herrn des Universums, zu denken und zu handeln. Deine Liste könnte etwa so aussehen:

Ich bin gewaschen, mir ist vergeben, ich bin ganz und ich bin geheilt. Ich bin gereinigt und zur Herrlichkeit bestimmt. Ich bin nur ein Gast auf Erden.

Ich bin nur ein Pilger auf diesem Planeten, auf meinem Weg zur Vollkommenheit, und ich brauche niemanden, der mir sagt, wer ich bin, denn ich weiß, wer ich bin. Ich bin ein Kind des Königs, ein Sohn (oder eine Tochter) Gottes, wiedergeboren durch Jesus Christus, erkauft mit dem Preis seines Blutes. Ich bin eine neue Schöpfung, völlig neu, von ganzem Herzen geliebt und als Kind meines Vaters angenommen, wertvoll in seinen Augen.

Die Menschen, die am erfolgreichsten darin sind, Liebe zu geben und zu empfangen, sind nicht diejenigen, die sich ständig selbst herabwürdigen und schlecht machen, sondern diejenigen, die mit sich selbst im Reinen sind und sich bewusst sind, dass sie von Gott geliebt werden. Weil sie mit sich selbst im Reinen sind, sind sie frei, Liebe zu geben und anderen zu erlauben, sie zu lieben.

Menschen, die voller Selbsthass sind, haben Schwierigkeiten, Liebe zu empfangen. Sie neigen dazu, zu denken: ***Ich bin nicht liebenswert; wie könnte mich jemand lieben?*** Dieses negative Selbstbild und diese Einstellung führen dazu, dass sie Liebesbekundungen von anderen als falsch oder fehlgeleitet zurückweisen. Gleichzeitig können sie nicht effektiv Liebe geben, weil ihre eigene "Liebesbank" überzogen ist. Sie haben nicht genügend "Vorräte" an Liebe, aus denen sie schöpfen können, um andere zu lieben.

Immer wenn wir unser Selbstbild davon abhängig machen, wie wir ***uns fühlen***, werden wir Probleme bekommen, weil sich unsere Gefühle ändern. Solange wir uns gut fühlen, ist unser Selbstbild gut. Wenn wir uns

jedoch schlecht fühlen, stürzt unser Selbstbild ab. Wir müssen unser Selbstbild an etwas festmachen, das sich nicht verändert. Wo finden wir das?

Wenn wir gläubig werden, werden wir zu neuen Schöpfungen in Christus, neu geschaffen nach seinem Bild. Das Bild Christi in uns wird sich nie ändern. Auch wenn sich unsere äußere Erscheinung mit der Zeit verändert, bleibt das Bild Christi in uns gleich. Wie sein Bild wird sich auch die Einstellung Christi zu uns nie ändern. Egal, wie gut oder schlecht wir uns fühlen, egal, wie gut oder schlecht es uns geht, Christus liebt uns, nimmt uns an und hält große Stücke auf uns. Seine Meinung über uns ist die einzige Meinung, die zählt. Wir sollten unser Selbstbild daran ausrichten, was er von uns denkt, und nicht daran, was andere von uns denken oder was wir selbst von uns denken.

Es ist an der Zeit, dass wir als Gläubige aufhören, mit einer zweitklassigen Meinung über uns selbst herumzulaufen. Wir müssen aufhören, uns dafür zu entschuldigen, dass wir Kinder Gottes sind. Gott hat keine Freude daran, dass wir unter unserem Privileg sterben. Wir sind neue Geschöpfe in Christus, und wenn wir anfangen, vor der Welt so zu handeln und zu leben, werden immer mehr Menschen zu Christus kommen, wenn sie sehen, dass wir in Sieg und Freude und in Frieden mit uns selbst und mit anderen leben.

Es ist an der Zeit, dass wir als Gläubige aufhören, mit einer zweitklassigen Meinung von uns selbst herumzulaufen.

Spezifische Anzeichen von Selbstablehnung

Ein anderer Begriff für Selbsthass ist Selbstablehnung. Menschen, die sich selbst hassen, können sich nicht so akzeptieren, wie sie sind. Selbstablehnung zeigt sich auf viele verschiedene Arten. Ich möchte zwölf der häufigsten Symptome der Selbstablehnung auflisten, zusammen mit Bibelversen, die hilfreich sind, um diesen Symptomen entgegenzuwirken. Wir müssen unsere Einstellungen und Überzeugungen immer an den Maßstäben des Wortes Gottes messen und sie entsprechend anpassen.

1. Übermäßiges Augenmerk auf Kleidung. Menschen, die übermäßig viel Wert auf Kleidung oder Mode legen, versuchen vielleicht, einen vermeintlichen Mangel oder ein unerwünschtes, aber unveränderbares körperliches Merkmal zu kompensieren. Es ist nichts falsch daran, sich gut zu kleiden, aber wir sollten niemals zulassen, dass unsere Kleidung bestimmt, wer wir sind. Jesus sagte: "Sorgt euch also nicht und sagt: 'Was sollen wir essen?' oder 'Was sollen wir trinken?' oder 'Was sollen wir anziehen?' Denn die Heiden laufen hinter all diesen Dingen her, und euer himmlischer Vater weiß, dass ihr sie braucht.

Trachtet aber zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen" (Mt. 6:31-33).

2. Unfähigkeit, Gott zu vertrauen. Menschen, die in Selbstablehnung gefangen sind, haben oft Schwierigkeiten, Gott zu vertrauen. Wenn sie mit der Art und Weise, wie Gott sie geschaffen hat, unzufrieden sind, wie können sie ihm dann in anderen Bereichen ihres Lebens vertrauen? Unser Widersacher,

satan versucht, uns unsere Freude und unsere Hoffnung zu rauben, indem er uns dazu bringt, unzufrieden und misstrauisch gegenüber Gott zu sein. Jesus sagte dazu: "Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu zerstören; ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben" (Joh 10,10). Hab keine Angst, wir können dem Herrn voll und ganz vertrauen.

3. Übermäßige Schüchternheit. Schüchternheit rührt von der Angst davor her, was andere denken. Menschen, die übermäßig schüchtern sind, haben das Gefühl, dass sie nichts Wertvolles zu geben haben, keinen nützlichen Beitrag leisten können. Weil sie nicht verletzt werden wollen, ziehen sie sich in ihre eigene kleine Welt zurück. Schüchtern zu sein ist etwas anderes als still zu sein; manche Menschen sind einfach von Natur aus still. Schüchternheit basiert jedoch auf Angst. Das sagt der Herr: "Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; erschrecke nicht, denn ich bin dein Gott. Ich werde dich stärken und dir helfen; ich werde dich mit meiner gerechten Rechten stützen" (Jes 41,10).

4. Die Schwierigkeit, andere zu lieben. Das rührt natürlich von der Unfähigkeit her, sich selbst zu lieben, was meist auf mangelndes Vertrauen in die Liebe Gottes zurückzuführen ist. Es gibt keinen Grund, an Gottes Liebe zu zweifeln; er erklärt sie in seinem Wort: "Ich habe dich geliebt mit ewiger Liebe, ich habe dich gezeichnet mit meiner Güte" (Jer. 31:3b).

5. Selbstkritik. Dabei geht es darum, sich über unveränderliche Aspekte der eigenen Person zu beschweren, z. B. über Fähigkeiten, Herkunft, soziales Erbe oder unerwünschte körperliche Merkmale. Jesaja 45:9 warnt vor dieser Art von Haltung: "Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, dem, der nur eine Tonscherbe unter den Scherben auf dem Boden ist. Sagt der Ton zum Töpfer: 'Was machst du da?' Sagt dein Werk: 'Er hat keine Hände'?" Ärgere dich nicht über das, was du nicht ändern kannst. Gott hat dich geschaffen und liebt dich so, wie du bist, und er kann dich gebrauchen, um Dinge zu tun, die kein anderer tun kann. Lass ihn dich zu der Person machen, die nur du sein kannst.

6. Der Wunsch, sich mit anderen zu vergleichen. Das ist mit der Selbstkritik verwandt, denn es geht um den Wunsch, in Bereichen anders zu sein, die nicht geändert werden können. Der Unterschied liegt jedoch darin, dass man sich nicht nur wünscht, sich zu verändern, sondern bestimmte Eigenschaften bei anderen Menschen zu beobachten. Wir sollten uns nicht wünschen, wie andere zu sein, sondern wie Christus zu werden. Wie Paulus den Gläubigen in Rom schrieb: "Passt euch nicht länger dem Muster dieser

Welt an, sondern lasst euch durch die Erneuerung eures Sinnes verwandeln" (Röm. 12:2a).

7. Treibende Bitterkeit. Manche Menschen haben nie etwas Positives zu sagen. Egal wie optimistisch ein Gespräch beginnt, fast sofort

fangen sie an zu tratschen, sich zu beschweren, schlecht zu reden oder Wut und Bitterkeit in irgendeiner Form auszudrücken. Menschen, die mit Bitterkeit im Herzen herumlaufen, leiden unter einem geringen Selbstwertgefühl. In seinem Brief an die Gläubigen in Ephesus schreibt Paulus über unser Reden: "Lasst kein unheilsames Gerede aus eurem Mund kommen, sondern nur das, was hilfreich ist, um andere nach ihren Bedürfnissen aufzurichten, damit es denen, die zuhören, nützt" (Eph. 4:29).

8. Perfektionismus. Es ist nichts falsch daran, gute Arbeit leisten oder sich ständig verbessern zu wollen. Beides sind gesunde Haltungen. Das Problem entsteht, wenn der Zeitaufwand den Wert der Leistung übersteigt. Ein Perfektionist kann den Unterschied nicht erkennen. Oft ist Perfektionismus ein Versuch, ein schwaches Selbstbild zu kompensieren. Perfektionisten neigen dazu, sehr gesetzestreu zu sein und die kleinste Abweichung von der "Norm" nicht zu tolerieren. Wenn das dein Problem ist, mach dich locker! Wiederum schreibt Paulus an die Römer: "Durch Christus Jesus hat mich das Gesetz des Geistes des Lebens frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes" (Röm. 8:2).

9. Eine Haltung der Überlegenheit. Menschen, die sich selbst ablehnen, überkompensieren das oft, indem sie anderen gegenüber eine Haltung der Überlegenheit einnehmen. Sich mit seinen Leistungen zu brüsten, ein "hochtrabendes" Vokabular zu verwenden und sich zu weigern, mit bestimmten Menschen in Kontakt zu treten, sind alles Zeichen von Stolz und einem inneren Gefühl der Unsicherheit und Unterlegenheit. Eine überlegene Haltung ist nur ein Vorwand. Gottes Wort rät: "Tut nichts aus selbstsüchtigem Ehrgeiz oder eitler Überheblichkeit, sondern haltet andere in Demut für besser als euch selbst" (Phil. 2:3).

10. Unbeholfene Versuche, unveränderliche Mängel zu verbergen. Selbstbewusste Handlungen oder Äußerungen, mit denen Menschen unveränderliche Mängel vertuschen wollen, können auf Selbstverleugnung hindeuten. Wenn wir einen Mangel haben, den wir nicht ändern können, und Gott ihn noch nicht durch Gebet geändert hat, können wir uns auf sein Versprechen in 2. Korinther 12,9a berufen: "Meine Gnade genügt euch, denn meine Kraft ist in der Schwachheit mächtig."

11. Extravaganz. Menschen, die ständig versuchen, es mit verschwenderischen Ausgaben für teure Dinge zu übertreiben, in der Hoffnung, die Bewunderung und den Neid anderer auf sich zu ziehen, versuchen vielleicht, ihre Selbstablehnung und ihr Gefühl der persönlichen Unzulänglichkeit zu überspielen. Das Leben ist viel mehr als eine Beschäftigung mit Dingen.

Jesus sagte: "Hüte dich! Hütet euch vor jeder Art von Habgier; das Leben eines Menschen besteht nicht in der Fülle seines Besitzes" (Lk. 12:15).

12. Falsche Prioritäten. Wenn du deine von Gott gegebenen Pflichten vernachlässigst, um viel Zeit mit Dingen zu verbringen, die dir Anerkennung von anderen bringen, kann das ein Zeichen von Selbstverleugnung sein. Wer sich auf Nebensächlichkeiten konzentriert und die wichtigen Dinge des Lebens vernachlässigt, wird Schwierigkeiten bekommen. Es wäre klug, die Warnung von Jesus zu beherzigen: "Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine Seele verliert?" (Mk. 8:36)

Wir brauchen nicht die Zustimmung des Menschen - nur die von Gott

Mit der Selbstablehnung verwandt ist die Sehnsucht nach Anerkennung. Jeder Mensch braucht das Gefühl, anerkannt und akzeptiert zu werden. Diejenigen, die sich selbst nicht anerkennen können, suchen die Anerkennung von anderen. Die wirkliche Gefahr dabei ist, dass die Anerkennung, die die Welt gibt, leer und unerfüllend ist. Nur die Anerkennung, die von Gott kommt, nährt und befriedigt. Wir brauchen die Anerkennung Gottes, nicht die der Menschen.

In 2. Korinther 10,17-18 schreibt Paulus: "Wer sich aber rühmt, der rühme sich in dem Herrn. Denn nicht derjenige, der sich selbst rühmt, wird anerkannt, sondern derjenige, den der Herr anerkennt." Alle, die gläubig sind, hat Gott bereits anerkannt; wir brauchen keine Anerkennung von jemand anderem. Gott hat uns bereits gelobt. Loben bedeutet, hoch von sich reden machen. Gott lobt sein Volk, auch wenn andere schlecht über sie reden. Neben der Errettung selbst ist die Wahrheit, dass wir von Gott anerkannt sind, wahrscheinlich die größte Offenbarung in der Bibel.

Letztlich ist das Streben nach Anerkennung durch die Welt ein vergebliches Unterfangen, besonders für Gläubige. Gottes Wort verheißt sogar, dass das Gegenteil der Fall sein wird. Alle, die den Namen Jesu tragen und versuchen, im Gehorsam zu leben, werden garantiert von einer Welt verfolgt, die seinem Namen feindlich gesinnt ist. Wie Paulus an Timotheus, seinen jungen Schützling im Dienst, schrieb: "Jeder, der ein gottgefälliges Leben in Christus Jesus führen will, wird verfolgt werden" (2 Tim 3,12).

Letzten Endes bedeutet die Anerkennung der Welt nichts. Der Weg zu wahrer Glückseligkeit und Freude führt über Gehorsam und Identifikation mit Gott in Jesus Christus. Jesus selbst hat das deutlich gemacht, als er sagte:

Selig sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um

meinetwillen beschimpfen, verfolgen und fälschlich allerlei Böses gegen euch sagen. Freut euch und seid fröhlich, denn euer Lohn im Himmel ist groß, denn im

wie sie auch die Propheten verfolgt haben, die vor euch waren (Matthäus 5,10-12).

Es gibt viele Menschen, die ihr Leben damit verbringen, für die Anerkennung von anderen. Zu viele Gläubige sind auf der Suche nach "Fans", zu besorgt darüber, was andere von ihnen denken. Wir sollten uns nicht so sehr darum kümmern, wer uns gutheißt oder missbilligt, sondern uns daran erinnern, dass nur Gottes Anerkennung zählt. Diejenigen, die Gott gutheißt, sind wirklich gut. Jesus warnte: "Fürchtet euch nicht vor denen, die den Körper töten, aber die Seele nicht töten können. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele in der Hölle vernichten kann" (Mt. 10:28).

Wir sollen uns nicht so sehr darum kümmern, wer uns gutheißt oder missbilligt, sondern uns daran erinnern, dass nur Gottes Zustimmung zählt.

Anerkennungssuchende verfallen leicht in die "Gang-Mentalität", deren Lieblingswort "Let's" ist: "Lass uns dies tun" und "Lass uns das tun". Wer im "Lass uns" ist, hat keine persönliche Identität mehr. Diejenigen, die ständig die Zustimmung anderer suchen, haben keinen eigenen Willen. Sie kontrollieren sich nicht von innen heraus, sondern werden von außen kontrolliert und manipuliert, und zwar von genau den Menschen, denen sie so sehr gefallen wollen. Ihr Wunsch, gemocht zu werden, führt dazu, dass sie ihren Willen und ihre Selbstbestimmung aufgeben. In Sprüche 25:28 heißt es: "Wie eine Stadt, deren Mauern niedergerissen sind, ist ein Mensch, dem es an Selbstbeherrschung fehlt." Mit anderen Worten: Wenn wir unser eigenes Leben nicht von innen heraus kontrollieren, wird es jemand anderes von außen kontrollieren.

Das eitle Streben nach der Anerkennung der Welt ist wie die Geschichte von zwei Katzen, eine groß und die andere klein. Eine große Katze sah eine kleine Katze, die ihrem Schwanz nachjagte, und fragte: "Warum jagst du deinem Schwanz so sehr hinterher?"

Das Kätzchen sagte: "Ich habe gelernt, dass das Beste für eine Katze das Glück ist, und dass das Glück mein Schwanz ist; deshalb jage ich ihn. Wenn ich ihn fange, werde ich glücklich sein."

Die alte Katze sagte zu dem Kätzchen: "Mein Sohn, auch ich habe mich mit den Problemen des Universums befasst. Auch ich habe geurteilt, dass das Glück mein Schwanz ist, aber ich habe bemerkt, dass er mir immer wieder davonläuft, wenn ich ihm nachjage, und wenn ich meinen Geschäften nachgehe, ohne ihn zu jagen, scheint er mich zu jagen."

Was ich damit sagen will, ist Folgendes: Die beliebtesten Menschen sind diejenigen, die nicht versuchen, gemocht zu werden, sondern die sich einfach entspannen und sich darauf konzentrieren, sie selbst zu sein. Wenn wir Gottes Anerkennung haben, haben wir alle Anerkennung, die wir

jemals brauchen werden. Erfüllt von seiner Liebe, sind wir in der Lage, ihn auch zu lieben.

uns selbst auch zu lieben. Die Anerkennung anderer Menschen zu gewinnen, ist nicht mehr so wichtig.

Gottes Liebe befreit uns von dem Bedürfnis, nach Anerkennung zu suchen. Das Wissen, dass wir von Gott geliebt, von Gott angenommen und von Gott anerkannt sind und dass wir in Christus eine neue Schöpfung sind, befähigt uns, Selbstablehnung abzulehnen und eine gesunde Selbstliebe zu entwickeln. Die Gewissheit, dass Gott uns liebt, dass wir ihn lieben und dass wir uns selbst lieben, bereitet uns darauf vor, das zweitgrößte Gebot zu erfüllen: Wir sollen unseren Nächsten lieben wie uns selbst.

Grundsätze

1. Wir sollten uns selbst lieben, und zwar nicht auf eine eingebildete Art und Weise, sondern einfach dadurch, dass wir den Wert, den Gott selbst uns beimisst, für uns akzeptieren.
2. Wir sind vollständig und absolut von Gott angenommen.
3. Wir sind neue Schöpfungen in Christus, geliebt, angenommen und wertvoll in seinen Augen.
4. Wenn wir gläubig werden, werden wir zu neuen Schöpfungen in Christus, neu geschaffen nach seinem Bild. Das Bild Christi in uns wird sich nie ändern.
5. Alle, die gläubig sind, hat Gott bereits anerkannt; wir brauchen die Anerkennung von niemandem sonst.
6. Wenn wir Gottes Anerkennung haben, haben wir alle Anerkennung, die wir jemals brauchen werden.

Fünftes Kapitel

Die Liebe zu deinem Partner

In Beziehungen, wie in allem anderen auch, ist Wissen der Schlüssel zum Erfolg. Unwissenheit ist gefährlich. Egal, ob wir über die Ehe oder über weniger formelle und intime Beziehungen sprechen, mangelndes Wissen ist die grundlegende und häufigste Ursache für gescheiterte Beziehungen.

Konflikte und Spannungen in Beziehungen entstehen meist, weil Männer und Frauen einander einfach nicht verstehen. Sie berücksichtigen nicht, dass Männer und Frauen nicht nur anders denken und handeln, sondern auch ihre Umwelt auf unterschiedliche Weise wahrnehmen. Ein Großteil dieses Missverständnisses beruht auf der irrigen Annahme, dass Männer und Frauen aufgrund ihrer Menschlichkeit und Persönlichkeit die gleichen Bedürfnisse haben.

Als geistige Wesen, die nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurden, sind Männer und Frauen tatsächlich gleich. Sie sind gleich als eigenständige Personen, sie sind gleich, wenn es darum geht, in der Beziehung zu Gott vollkommene geistige Erfüllung zu finden, und sie sind gleich in Bezug auf Autorität und Herrschaft über die irdische Welt. Als Menschen mit einem männlichen und einem weiblichen Körper sind ihre Bedürfnisse jedoch sehr unterschiedlich. Diese unterschiedlichen Bedürfnisse ergeben sich aus der unterschiedlichen Gestaltung und Funktion des männlichen und weiblichen Körpers.

Mangelndes Wissen ist die grundlegende und häufigste Ursache für gescheiterte Beziehungen.

Die Funktion bestimmt das Design und das Design bestimmt den Bedarf. Die Funktion eines Autos ist es, motorisierte Fortbewegung zu ermöglichen. Um diese Funktion zu erfüllen, sind die meisten Autos mit einem Verbrennungsmotor ausgestattet. Auch dieser Motor ist so konstruiert, dass er mit Benzin betrieben werden muss. Das Design bestimmt den Bedarf. Ein Auto, das mit einem Verbrennungsmotor ausgestattet ist

Verbrennungsmotor ***braucht*** Benzin, um zu funktionieren. Kerosin

wird nicht funktionieren, genauso wenig wie Dieselkraftstoff. Nur mit Benzin kann das Auto seinen Zweck erfüllen.

Bei Männern und Frauen ist es das Gleiche: Die Funktion bestimmt das Design und

Das Design bestimmt die Bedürfnisse. Männchen und Weibchen haben deutlich unterschiedliche Bedürfnisse

weil sie unterschiedlich konzipiert sind, um verschiedene Funktionen zu erfüllen. Der Erfolg in allen menschlichen Beziehungen hängt davon ab, dass du diese Unterschiede verstehst und wertschätzt.

Jesus sagte, dass wir Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Verstand lieben sollen und dann unseren Nächsten wie uns selbst. In diesem Kapitel ist der Begriff "Nächster" im Zusammenhang mit einem "Partner" des anderen Geschlechts in einer Beziehung zu verstehen, egal ob Ehepartner, Verlobter, Freund oder Gelegenheitsarbeiter.

Bekanntschaft. Die "Liebe zu deinem Partner" bezieht sich natürlich auf ***Agape***, die göttliche und höchste Liebe, die ***Phileo, Storge*** und im richtigen Kontext der Ehe auch ***Eros*** umfasst.

Die Liebe zu unserem Partner oder unserer Partnerin, wer auch immer er oder sie sein mag und egal, wie die Beziehung aussieht, setzt voraus, dass wir die spezifischen Funktionen von Mann und Frau verstehen, die Gott geschaffen hat, sowie die unterschiedlichen Bedürfnisse, die sich aus diesen Funktionen ergeben.

Vom Geist zum Fleisch

Am Anfang schuf Gott ein geistiges Wesen nach seinem Ebenbild, ein Wesen, das er aus sich selbst heraus rief und das er "Mensch" nannte. Dann beherbergte Gott den geistigen Menschen in einem physischen Körper, der aus dem Staub der Erde gemacht wurde. Dieser erste menschliche Körper war männlichen Geschlechts. Wenig später nahm Gott einen Teil - eine "Prise" - dieses männlichen Körpers und formte daraus einen weiblichen Körper, der ebenfalls einen geistigen "Mann" beherbergte. Das ist genau das, was uns die Heilige Schrift sagt: "Als Gott den Menschen schuf, schuf er ihn als Ebenbild Gottes. Er schuf sie als Mann und Frau und segnete sie. Und als sie geschaffen waren, nannte er sie 'Mensch'" (Gen 5,1b-2).

Gott schuf den "Menschen", aber er schuf "männlich" und "weiblich". Die Frage, die sich natürlich stellt, ist: "Warum?" Wie wir in Kapitel zwei gesehen haben, war Gott am Anfang ganz eins - vollständig und ausreichend in sich selbst. Er war allein, aber nicht einsam. Gleichzeitig war Gott Liebe, und Liebe muss ein Ziel haben, um erfüllt zu werden. Liebe hat den Drang zu geben; deshalb brauchte Gott jemanden, dem er etwas geben konnte. Als natürlichen Ausdruck seiner Liebe schuf er also den Menschen, um seine Liebe zu empfangen.

Damit die Liebe vollkommen ist, muss der Empfänger so sein wie der Geber. Deshalb sprach Gott zu sich selbst, als er den Menschen schuf; der Empfänger seiner Liebe sollte genauso sein wie er. Mit der Erschaffung des Menschen als geistiges Wesen nach Gottes Ebenbild schien der Kreislauf

vollständig zu sein. Gott war der Geber,

Der Mensch war der Empfänger; Gott war der Liebende, der Mensch war der Geliebte; Gott war der Initiator, der Mensch war der Antwortende.

Weil es Gottes Absicht war, dass der Geistmensch die Herrschaft über die physische Welt ausübt, und weil geistige Wesen physische Realitäten nicht begreifen oder schätzen können, musste Gott seinen Geistmenschen in eine physische

Körper. "Gott der Herr formte den Menschen aus dem Staub der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in die Nase, und der Mensch wurde ein lebendiges Wesen" (Gen 2,7).

Jetzt war der Mensch in einen physischen Körper gekleidet - einen ***männlichen*** Körper, einen ***menschlichen***

Körper, der aus ***Humus***, dem Schmutz der Erde, geformt wurde - und das brachte ihn in ein Dilemma. Der Mensch war ein Empfänger von Gottes Liebe, aber weil er aus Gott hervorging und wie Gott war, war dieser männliche "Mann" auch ein Geber und ein Liebender, genau wie Gott es war. Dennoch hatte er niemanden, dem er seine Liebe schenken oder der sie empfangen konnte. Wie Gott, der ihn erschaffen hatte, war der männliche "Mann" ganz allein - er war allein. Um erfüllt und vollständig zu sein, brauchte er ein Objekt für seine Liebe.

Ich möchte diese Unterscheidung deutlich machen: Der "Mensch" als geistliches Wesen war vollständig und erfüllt, wenn er Gottes Liebe empfing und erwiderte; der Mann als männliches körperliches Wesen war unvollständig ohne ein anderes körperliches Wesen, das wie er selbst war, um seine Liebe zu empfangen und zu erwidern. Keines der anderen Geschöpfe, die Gott geschaffen hatte, eignete sich als Objekt für das Bedürfnis des Mannes, zu geben und zu lieben, denn sie waren nicht wie er.

Gott erkannte die Not und wusste, was zu tun war:

Gott, der Herr, sprach: "Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Gehilfin machen, die für ihn geeignet ist."... Da ließ Gott, der Herr, den Mann in einen tiefen Schlaf fallen; und während er schlief, nahm er eine der Rippen des Mannes und verschloss die Stelle mit Fleisch. Dann machte Gott der Herr eine Frau aus der Rippe, die er aus dem Mann genommen hatte, und brachte sie zu dem Mann. Der Mann sagte: "Dies ist nun Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; sie soll 'Frau' genannt werden, denn sie ist aus dem Manne genommen" (1. Mose 2,18.21-23).

Ein "geeigneter Helfer" wäre jemand, der in der Lage wäre, die Liebe des Mannes zu empfangen und ihm zu antworten. Dieser Helfer wäre also auf der physischen Ebene ein Empfänger und Antwortgeber für den Mann,

so wie der geistige "Mensch" auf der geistigen Ebene ein Empfänger und Antwortgeber für Gott war.

Gott schlief das Männchen ein und nahm eine "Prise" aus seiner Seite - das hebräische Wort "Rippe" kann auch "Seite" bedeuten - und schuf eine Frau. Sie war, in den Worten des Mannes, "Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch", also aus dem gleichen Material wie der Mann selbst. Er nannte sie "Frau", den "Mann" mit einem "Schoß". So wie der Geist "Mann" aus Gott hervorging, so kam die Frau aus dem Mann. So wie der Geist "Mann" geschaffen wurde, um Gottes Liebe zu empfangen und zu erwidern, so wurde auch die Frau geschaffen, um die Liebe des Mannes zu empfangen und zu erwidern.

Eine weitere Unterscheidung ist hier wichtig: Sowohl Mann als auch Frau sind "Menschen" im geistlichen Sinne. Beide stehen in direkter Beziehung zu Gott als geistige Wesen, die ihren Ursprung und ihr Ziel in ihm haben, von dem sie Liebe empfangen und dem sie in Liebe antworten. Beide sind also Gebende und Liebende, so wie Gott es ist. Im physischen Sinne jedoch ist der Mann dazu bestimmt, der Frau Liebe zu geben und sie zu lieben, und die Frau ist dazu bestimmt, den Mann zu empfangen und ihm zu antworten. Der Mann gibt, die Frau empfängt; der Mann liebt, die Frau antwortet.

Geben und Empfangen

Das ist das Grundprinzip der Schöpfung, wenn es um Gott und Mensch, Mann und Frau geht. Gott gibt dem Mann, der Mann gibt der Frau, der Mann empfängt von Gott, und die Frau empfängt vom Mann. Viele Beziehungen scheitern daran, dass Männer nicht erkennen, dass sie bei Frauen eher Geber als Empfänger (oder Nehmer) sein sollen, und dass Frauen nicht erkennen, dass sie bei Männern eher Nehmer als Geber sein sollen. Wenn ein Mann seiner Frau nichts geben kann, ist er in jeder Beziehung gestört. Wenn eine Frau nicht von ihrem Mann empfangen kann oder gezwungen ist, zu geben, funktioniert sie ebenfalls nicht.

Der Mann gibt, die Frau empfängt; der Mann liebt, die Frau antwortet.

Die allermeisten Beziehungsprobleme wären gelöst, wenn jeder Mann und jede Frau nur diese einfache Wahrheit lernen und anwenden würde: Männer sind zum Geben und Frauen zum Nehmen bestimmt. Das zeigt sich sogar an den körperlichen Unterschieden zwischen Mann und Frau. Die männlichen Sexualorgane sind auf das Geben ausgelegt, die weiblichen auf das Empfangen. Das ist ein Grund, warum homosexuelle und lesbische Beziehungen unmoralisch und unpassend sind. Sie verstoßen gegen Gottes Plan für die menschliche Spezies und sein Schöpfungsprinzip für menschliche Beziehungen. Es ist unmöglich, eine richtige und wirklich erfüllende Beziehung zwischen zwei Gebenden oder zwei Empfangenden

zu führen.

Die allermeisten Beziehungsprobleme wären gelöst, wenn jeder Mann und jede Frau nur diese einfache Wahrheit lernen und anwenden würde: Männer sind zum Geben und Frauen zum Nehmen geschaffen.

Als Gott aus dieser "Prise" der männlichen Seite eine Frau schuf, machte er sie in fast jeder Hinsicht genauso wie den Mann, außer dass er ihre Chromosomen veränderte und sie zu einer Empfängerin machte, die körperlich mit dem Mann kompatibel sein würde. Ihre Fähigkeit, Kinder zu empfangen und zu gebären, wurde geschaffen. Die Fähigkeit des Mannes, den Samen zu liefern, war bereits vorhanden; es fehlte ihm lediglich ein Empfänger. So wie Gott den Menschen (nicht den Mann) geschaffen hat, um von ihm auf der geistigen Ebene zu empfangen, hat er die Frau geschaffen, um vom Mann auf der körperlichen Ebene zu empfangen.

Ich möchte klarstellen, dass dieses Geben und Nehmen zwischen Mann und Frau viel weiter gefasst ist als nur der sexuelle Bereich. Nach den Grundsätzen, die Gott am Anfang festgelegt hat, ist sexueller Ausdruck außerhalb der Ehe sündhaft, unmoralisch und unangemessen. Männer sind von Natur aus Geber und Frauen sind von Natur aus Nehmer, und das gilt für jeden Bereich des Lebens und der Beziehungen.

Gott ist nicht nur ein Geber; als Schöpfer ist er auch ein Initiator. Alles, was existiert, ist entstanden, weil Gott es initiiert hat. In seinem souveränen Willen hat er beschlossen, die gesamte Schöpfung ins Leben zu rufen. Auf der spirituellen Ebene ist der Mensch (nicht der Mann) ebenfalls ein Initiator, weil er von Gott abstammt. Diese Eigenschaft ist der Grund für die große Kreativität von Männern und Frauen in der Kunst, den Wissenschaften und in allen anderen Bereichen.

Auf der körperlichen Ebene ist der Mann als Geber auch ein Initiator. Als Empfängerin ist die Frau darauf ausgelegt, auf die Initiative des Mannes zu reagieren. Versteh mich nicht falsch, Frauen sind klug. Gott hat ihnen genauso viel Verstand gegeben wie den Männern (oft sogar mehr!), aber er hat sie auch so geschaffen, dass sie auf die richtige und angemessene Einführung und Führung durch den Mann reagieren.

Viele Männer sind frustriert, wenn es so aussieht, als könnten sich die Frauen in ihrem Leben nicht entscheiden. Leute, ich habe Neuigkeiten für euch. Als Männer können ***wir***

sind die Initiatoren. Die Frauen warten vielleicht nur darauf, dass wir ***uns*** entscheiden. kümmert.

Hier sind ein paar wichtige Grundsätze, die du dir merken solltest, wenn es um das Geben und Nehmen zwischen Männern und Frauen geht.

1. Wenn ein Mann ***fordert***, ***reagiert*** eine Frau; sie antwortet nicht.

2. Wenn ein Mann ***gibt, antwortet*** eine Frau.

3. Wenn ein Mann ***sich verpflichtet, unterwirft sich*** die Frau**.** Nichts ist für eine Frau so wertvoll wie ein engagierter Mann. Nichts ist für eine Frau deprimierender als ein unengagierter Mann. Hier ist das Geheimnis, Jungs: Wenn du eine unterwürfige Frau willst, sei ein engagierter Mann. So einfach ist das.

4. Wenn ein Mann ***missbraucht***, ***weigert sich*** die Frau. Wenn ein Mann eine Frau missbraucht, weigert sie sich, darauf zu reagieren.

5. Wenn ein Mann ***teilt, kümmert sich*** eine Frau**.** Wenn du einen Mann findest, der bereit ist, mit der Frau in seinem Leben zu teilen, wirst du eine Frau finden, die bereit ist, für ihren Mann zu sorgen.

6. Wenn ein Mann ***führt***, ***folgt*** eine Frau. Wenn ein Mann seine von Gott gegebene Führungsverantwortung wahrnimmt, folgt die Frau seiner Führung. Führung bedeutet nicht, dass man den anderen immer vorschreibt, was sie zu tun haben. Nein, Führung bedeutet, voranzugehen und nicht andere an die Spitze zu stellen. Gute Führungspersönlichkeiten gehen mit gutem Beispiel voran, nicht mit Dekreten. Jesus ging mit gutem Beispiel voran, genauso wie Mose, Petrus, Paulus und all die anderen großen Anführer in der Bibel. Mit gutem Beispiel voranzugehen bedeutet, selbst das zu tun, was wir uns von anderen wünschen.

Das Prinzip der Bedürfnisse

Gott hat alles so geschaffen, dass es nach bestimmten, vorher festgelegten Prinzipien funktioniert. Prinzipien sind grundlegende Regeln, Gesetze oder Normen, die der Schöpfer aufgestellt hat, um die Funktionen seiner Schöpfung zu steuern und zu regeln. Alle Menschen wurden geschaffen, um nach Prinzipien zu leben; ohne sie wäre das Leben nichts weiter als ein unbeständiges und unberechenbares Experiment.

Ein anderes Wort für Prinzipien ist ***Bedürfnisse***. Bedürfnisse sind Prinzipien, die vom Hersteller als vorgegebene Komponente für das ordnungsgemäße Funktionieren eines Produkts geschaffen werden. Mit anderen Worten: Ein Bedarf ist eine Anforderung, die für eine effektive Funktion notwendig ist. Jeder Hersteller entwirft sein Produkt so, dass es auf eine bestimmte Art und Weise funktioniert, und die Anforderungen oder Bedürfnisse für das ordnungsgemäße Funktionieren des Produkts werden bereits in der Entwurfsphase festgelegt.

Jedes Produkt hat seine eigenen Bedürfnisse. Ein Produkt bestimmt seine Bedürfnisse nicht selbst, und der Nutzer auch nicht; diese Bedürfnisse

sind eingebaut. Ein Verbrennungsmotor hat von Haus aus einen Bedarf an Benzin und Schmieröl. Sonst kann er nicht funktionieren.

Genauso wie jeder Mann und jede Frau, jeder Mann und jede Frau auf der Erde, mit vorherbestimmten Bedürfnissen auf die Welt gekommen sind - Bedürfnisse, die für ein gutes Funktionieren, ein erfülltes Leben und manchmal sogar für das Überleben notwendig sind. Meistens sind Probleme in Beziehungen darauf zurückzuführen, dass Männer und Frauen die Bedürfnisse des anderen nicht verstehen. Wann immer ein Produkt oder eine Beziehung scheitert, handelt es sich um ein grundsätzliches Problem: Das eine oder andere Bedürfnis wird nicht erfüllt. Wenn du das Bedürfnis ignorierst, wird das Produkt scheitern oder die Beziehung sterben. Kümmere dich um das Bedürfnis und du wirst dich um das Problem kümmern. Es ist wirklich so einfach.

Meistens rühren Probleme in Beziehungen vor allem daher, dass Männer und Frauen die Bedürfnisse des jeweils anderen nicht verstehen.

Es ist also wichtig zu verstehen, wie Bedürfnisse im Leben der Menschen funktionieren.

Zunächst einmal steuern und motivieren Bedürfnisse das Verhalten. Alles, was ein Mensch tut, ist ein Versuch, seine Bedürfnisse zu erfüllen - alles. Bedürfnisse bestimmen das Verhalten. Menschen sind sogar bereit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Warum bleiben zum Beispiel so viele Frauen in missbräuchlichen Beziehungen? Die Antwort ist kompliziert, aber in der Regel liegt es zumindest teilweise daran, dass die Beziehung trotz des Missbrauchs ein Bedürfnis in ihrem Leben befriedigt. Die Handlungen der Menschen werden durch ihre Bedürfnisse motiviert.

Zweitens bestimmen die Bedürfnisse die Erfüllung. Wir sind als Menschen nur dann erfüllt, wenn unsere Bedürfnisse erfüllt sind. Solange unsere Bedürfnisse nicht erfüllt sind, ist nichts anderes im Leben wirklich wichtig. Unsere ganze Aufmerksamkeit, alles, was wir tun, wird sich auf die Erfüllung dieser Bedürfnisse konzentrieren. Deshalb ist es in Beziehungen so wichtig, dass Männer und Frauen die Bedürfnisse des anderen verstehen. Das Leben jeder Beziehung besteht darin, die Bedürfnisse der anderen Person zu erfüllen. Das ist tatsächlich eine Möglichkeit, Liebe zu definieren. Liebe bedeutet, sich zu verpflichten, die Bedürfnisse der anderen Person zu erfüllen.

Drittens: Unerfüllte Bedürfnisse sind die Quelle von Frustration und mangelnder Erfüllung. Frustration in einer Beziehung ist ein Indikator für unerfüllte Bedürfnisse. Ein frustrierter Mensch ist ein unerfüllter Mensch.

Der Schlüssel zum Leben ist die Erfüllung von Bedürfnissen. So einfach ist das. Wenn Bedürfnisse erfüllt werden, funktioniert die Schöpfung. Erfüllte Bedürfnisse bringen erfüllte Menschen hervor, und

erfüllte Menschen sind frei, ihr volles Potenzial als menschliche Wesen zu entfalten. Das oberste Ziel einer jeden Beziehung sollte also die Erfüllung der Bedürfnisse sein. Wir sollten uns nicht so sehr auf die Erfüllung unserer eigenen Bedürfnisse konzentrieren, sondern auf die der anderen Person in der Beziehung. Ein guter Test für die Gesundheit einer Beziehung ist es, sich regelmäßig zu fragen, wessen Bedürfnisse wir befriedigen,

unsere oder ihre? Wenn wir uns auf unsere Bedürfnisse konzentrieren, ist die Beziehung in Schwierigkeiten. In erfolgreichen, gesunden Beziehungen legen beide Parteien Wert darauf, die Bedürfnisse des anderen zu erfüllen.

Der Schlüssel zum Leben ist die Erfüllung von Bedürfnissen.

Eine weitere wichtige Dynamik gesunder Beziehungen ist, dass unsere Bedürfnisse in der Regel auch erfüllt werden, wenn wir uns darauf konzentrieren, die Bedürfnisse der anderen Person zu erfüllen. Das ist das Gesetz der Gegenseitigkeit. Eine Person, deren Bedürfnisse erfüllt wurden, kann sich darauf konzentrieren, die Bedürfnisse einer anderen Person zu erfüllen.

Die fünf Bedürfnisse von Mann und Frau

Es gibt fünf Grundbedürfnisse von Männern und Frauen, die die Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern deutlich machen. Wie gut wir in der Lage sind, unsere Partner zu lieben, hängt zu einem großen Teil davon ab, ob wir diese Bedürfnisse verstehen und die Unterschiede anerkennen.

Das erste Grundbedürfnis eines Mannes ist die sexuelle Befriedigung. Männer werden von diesem Bedürfnis getrieben. Dieser Trieb ist gottgegeben und ist beim Mann so ausgeprägt, weil er der Stammvater der menschlichen Familie ist; er trägt den Samen in sich. Deshalb sind Männer immer bereit für Sex. Ihr Sexualtrieb ist nicht zyklisch.

Natürlich sind sexuelle Handlungen von Männern oder Frauen außerhalb einer ehelichen Beziehung sündhaft und unangebracht. Was soll ein unverheirateter erwachsener Mann mit seinem Sexualtrieb anfangen? Derselbe Gott, der diesen Trieb geschaffen hat, gibt denen, die danach suchen, auch die Gnade und die Fähigkeit, diesen Trieb zu kontrollieren, bis sie ihn in der Ehe angemessen ausleben können. Das wichtigste Bedürfnis einer Frau ist Zuneigung. Anders als ein Mann, braucht eine Frau ***braucht*** keinen Sex. Sie kann Sex durchaus genießen, wenn er mit ihrem Mann stattfindet und von viel Zuneigung begleitet wird. Ohne Zuneigung kann eine Frau nicht richtig funktionieren. Der Mann in der Beziehung muss dafür sorgen, dass ihre Bedürfnisse nach Zuneigung befriedigt werden.

Zuneigung bedeutet, dass er seine Liebe, seine Fürsorge und seine Unterstützung für sie sowohl körperlich als auch verbal zum Ausdruck bringt: Umarmungen, Küsse, Blumen, Karten, Geschenke, allgemeine Höflichkeit, kleine tägliche Aufmerksamkeiten und so weiter.

Das zweitwichtigste Bedürfnis eines Mannes ist die Gesellschaft in der Freizeit. Ein Mann braucht die Frau in seinem Leben, um an seiner Freizeitgestaltung teilzuhaben. Die meisten Frauen erkennen nicht, wie

wichtig dieses Bedürfnis für das Leben eines Mannes ist. Finde heraus, was er gerne macht und mach mit. Auch wenn du es selbst nicht magst, zeige zumindest so viel Interesse, dass er es dir beibringt oder erklärt. Wenn

Wenn er Sport mag, schau dir mit ihm Spiele an. Wenn er gerne joggt, gehe mit ihm joggen. Wenn er gerne Musik hört oder spielt, interessiere dich mit ihm dafür. Denk daran, dass es darauf ankommt, seine Bedürfnisse zu erfüllen, nicht deine.

Das zweitgrößte Bedürfnis einer Frau ist das nach Kommunikation und Gespräch. Sie will - und braucht - den Mann in ihrem Leben, um mit ihr ***zu reden***. Viele Männer haben damit ein Problem. Manche haben die irrige Vorstellung, dass ein

Ein echter Mann ist der stille Typ. Ein schweigsamer Mann ist für eine Frau ein emotionaler Hungerhaken. Sie lebt von Gesprächen. Normalerweise ist das Endergebnis oder der "Boden

Linie" des Gesprächs ist für sie nicht so wichtig wie der ***Prozess*** selbst. Also, Männer, redet mit ihr. Hört ihr zu. Nehmt euch Zeit, um euch mit ihr auszutauschen, nicht nur oberflächlich, sondern auf der Gefühlsebene. Die Zeit, die du investierst, wird sich in einer starken und gesunden Beziehung reichlich auszahlen.

Das dritte Grundbedürfnis eines Mannes in einer Beziehung ist eine attraktive Frau. Das liegt daran, dass Männer visuell stimuliert werden; so sind sie nun mal veranlagt. Attraktiv" zu sein, geht weit über die subjektive Meinung über Schönheit hinaus. Eine attraktive Frau kümmert sich um sich selbst und versucht, sich so zu kleiden, zu frisieren und zu tragen, dass sie den Mann in ihrem Leben anspricht und die Aspekte, die ihn anfangs angezogen haben, verstärkt.

Das dritte Grundbedürfnis einer Frau ist Ehrlichkeit und Offenheit. Diese beiden Wörter machen viele Männer sehr nervös, weil sie nicht gerne offen reden. Offen und ehrlich zu sein bedeutet, dass man bereit ist, so viel zu teilen, wie es der Ebene der Beziehung angemessen ist. Ehemänner und Ehefrauen zum Beispiel tauschen sich normalerweise auf einer tieferen und intimeren Ebene aus als ein Mann und eine Frau, die nur miteinander ausgehen. Hier ein Tipp, Jungs: Je offener und ehrlicher du mit ihr bist, desto mehr wird sie dir vertrauen und sich zu dir hingezogen fühlen, weil sie Offenheit als Liebe interpretiert.

Die letzten beiden Bedürfnisse des Mannes und der Frau gelten eher für verheiratete Paare mit einem festen Haushalt als für unverheiratete Paare, obwohl die Grundsätze in allen Fällen gleichermaßen gelten. Unverheiratete Paare müssen diese Grundsätze an ihre besondere Situation anpassen.

Das vierte Grundbedürfnis eines Mannes ist häusliche Unterstützung. Ein Mann braucht einen Zufluchtsort, eine sichere Zuflucht, wo er am Ende

eines Tages Ruhe und Gelassenheit finden kann. Kurz gesagt, er braucht ein unterstützendes häusliches Umfeld. Männer sind von Gott dazu bestimmt, für ihr Zuhause zu sorgen. Denk daran, dass Männer Geber sind. Wenn ein Mann den ganzen Tag mit dem Leben kämpft, um seine Familie zu ernähren, ist es das Letzte, was er braucht, wenn er nach Hause kommt und sich mit Familienkämpfen herumschlagen muss. Mit mehr

Da immer mehr Frauen berufstätig sind, ist diese Frage der häuslichen Unterstützung noch wichtiger - für Mann und Frau. Es gibt schon genug Probleme im "Alltag", ohne dass noch Unruhen zu Hause dazukommen. Beide, Mann und Frau, müssen für das Thema häusliche U n t e r s t ü t z u n g sensibilisiert sein.

Das vierte Grundbedürfnis einer Frau ist finanzielle Unterstützung. Für eine Frau, die außer Haus arbeitet, ist das vielleicht nicht so wichtig, aber für eine Frau, die sich entschieden hat, zu Hause zu bleiben, ist es von entscheidender Bedeutung, vor allem, wenn sie Kinder zu versorgen hat. Diese Bedürfnisse sind miteinander verknüpft. Wenn der Ehemann ein gemütliches Zuhause braucht, braucht die Ehefrau Geld, um dies zu ermöglichen. Sie muss sich sicher sein, dass für die finanziellen Bedürfnisse ihrer Familie g e s o r g t ist.

Schließlich braucht ein Mann Bewunderung und Respekt. Das Problem ist, dass so viele Männer durch ihr Verhalten und die Art, wie sie die Frauen in ihrem Leben behandeln, keine Bewunderung und keinen Respekt verdienen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass sie sie brauchen. Männer haben das Bedürfnis zu wissen, dass die Frauen, die ihnen wichtig sind, sie bewundern und respektieren. Sie tragen auch die Verantwortung, sich bewundernswert und respektvoll zu verhalten.

Eine Frau braucht familiäres Engagement. Mit anderen Worten: Eine Frau muss wissen, dass ihr Mann sich für ihr Zuhause und ihre Ehe einsetzt, dass er sie über alle anderen Frauen stellt und dass er ihre Kinder über alle anderen Kinder stellt. Sie muss wissen, dass er abends zu Hause sein wird und dass er seine Familie an die erste Stelle setzt, wenn er Entscheidungen über den Einsatz seiner Zeit trifft.

Egal wer wir sind, ob männlich, weiblich, verheiratet oder alleinstehend, das Größte, was wir tun können, um unseren Partner in einer Beziehung zu lieben, ist zu versuchen, seine oder ihre einzigartigen Bedürfnisse zu verstehen und uns dann zu verpflichten, diese Bedürfnisse zu erfüllen. Es gibt zu viele selbstsüchtige und eigennützige Beziehungen in der Welt, in denen Menschen nur daran interessiert sind, was sie bekommen können, und nicht, was sie geben können.

Erinnere dich daran, dass ***Agape - wahre*** Liebe - von Natur aus gibt. Wenn wir uns dazu verpflichten, die Bedürfnisse eines anderen zu erfüllen, drücken wir die Liebe in ihrer wahrsten und reinsten Form aus, eine Liebe, die gibt, ohne etwas dafür zu verlangen oder zu erwarten, e i n e Liebe, die das Herz des Gottes widerspiegelt, von dem sie stammt und der selbst die Liebe ist.

PRINZIPIEN

1. So wie der Geist "Mann" aus Gott hervorgegangen ist, so ist die Frau aus dem Mann hervorgegangen. So wie der Geist "Mensch" geschaffen wurde, um Gottes Liebe zu empfangen und zu erwidern, so wurde auch die Frau geschaffen, um die Liebe des Mannes zu empfangen und zu erwidern.

2. Gott gibt dem Mann, der Mann gibt der Frau; der Mann empfängt von Gott und die Frau empfängt vom Mann.

3. So wie Gott den Menschen (nicht den Mann) geschaffen hat, um von ihm auf der geistlichen Ebene zu empfangen, hat er die Frau geschaffen, um vom Mann auf der körperlichen Ebene zu empfangen.

4. Männer sind von Natur aus Geber und Frauen sind von Natur aus Nehmer, und das gilt für jeden Bereich des Lebens und der Beziehungen.

5. Wann immer ein Produkt oder eine Beziehung scheitert, handelt es sich um ein grundsätzliches Problem: Irgendein Bedürfnis wird nicht erfüllt.

6. Liebe bedeutet, sich zu verpflichten, die Bedürfnisse einer anderen Person zu erfüllen.

7. Das erste Grundbedürfnis eines Mannes ist die sexuelle Erfüllung, das einer Frau die Zuneigung.

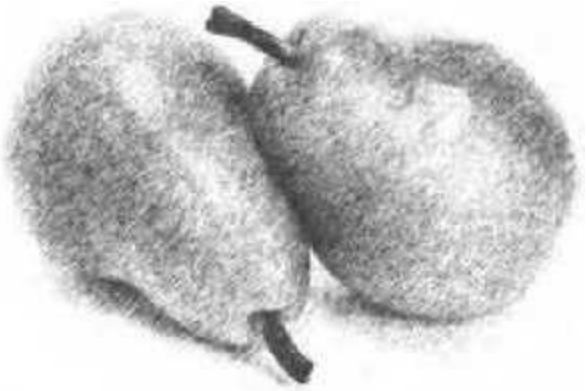
8. Das zweitwichtigste Grundbedürfnis eines Mannes ist die Gesellschaft in der Freizeit; für eine Frau sind es Kommunikation und Gespräche.

9. Das dritte Grundbedürfnis eines Mannes in einer Beziehung ist eine attraktive Frau; für eine Frau sind es Ehrlichkeit und Offenheit.

10. Das vierte Grundbedürfnis eines Mannes ist die häusliche Unterstützung, das einer Frau die finanzielle Unterstützung.

11. Das fünfte Grundbedürfnis eines Mannes ist Bewunderung und Respekt; für eine Frau ist es die Bindung an die Familie.

TEIL DREI



Die Liebe verstehen™

Für ein ganzes Leben

Erstes Kapitel

Die Ehe: Eine rollenlose Beziehung

Heiraten ist ein Abenteuer. Ich denke, die meisten Frischvermählten würden zustimmen, dass der Prozess des Heiratens gleichzeitig aufregend, einschüchternd und zumindest ein bisschen beängstigend ist. Schließlich ist das Verlassen der vertrauten Umgebung des Elternhauses und der Familie, um mit dem Mann oder der Frau seiner Träume ein neues Zuhause und eine neue Familie zu gründen, gefühlsmäßig so, als ob man in einem Land die Zelte abbricht und über den Ozean segelt, um in einem anderen Land neu anzufangen. Heiraten hat etwas von einem Pioniergeist - der Geschmack der Grenze. Alles ist neu und anders, anfangs etwas rau, und es gibt sogar einen vagen Hauch von Gefahr.

In diesen berauschenden Tagen des Werbens und der Verlobung, der Hochzeit und der Flitterwochen scheint die Luft selbst voller Magie und Wunder zu sein. Voller Leben und Tatendrang fühlen sich die Frischvermählten bereit, die Welt zu erobern. Keine Tür ist für sie verschlossen. Kein Ziel ist zu hoch, kein Traum zu erhaben. Die Welt ist ihre Auster. Nichts ist für sie unerreichbar.

Irgendwann kommt jedoch die Realität ins Spiel. Der Glanz der Flitterwochen verblasst ein wenig und die "Wir können die Welt erobern"-Einstellung weicht bodenständigeren Beschäftigungen. Eines Tages erwacht das Paar mit der Erkenntnis einer neuen Wahrheit. Sie sehen sich ins Gesicht und erkennen: "Okay, wir sind verheiratet. *Was jetzt?"* Jetzt, wo sie sich gegenseitig den Bund fürs Leben geschlossen haben, wie sollen sie das schaffen? Wie kommen sie von hier ins Jenseits und bauen auf dem Weg dorthin eine erfolgreiche Ehe auf? Was müssen sie tun, um ihren Traum von einer lebenslangen Beziehung zu erfüllen, die von Liebe, Freude, Freundschaft und Fruchtbarkeit geprägt ist? Wie können sie ein erfolgreiches gemeinsames Leben aufbauen?

Das sind keine leeren Fragen. Erfolg in der Ehe ist kein Automatismus. Genauso wenig garantiert das Verheiratetsein Gemeinschaft oder Kommunikation. Wenn man verheiratet ist, zeigt sich sogar, wie wenig Mann und Frau voneinander wissen. Während des Werbens und der Verlobungszeit ist es leicht und üblich, dass Mann und Frau versuchen, sich gegenseitig zu beeindrucken, indem sie sich nur von ihrer besten Seite zeigen - immer richtig aussehen, sich richtig anziehen und sich richtig verhalten. Erst nach der Hochzeit zeigen sich ihre weniger attraktiven und

weniger anziehenden Eigenschaften. Wenn das passiert,

kann das ein ziemlicher Schock sein. Jede Person beginnt, im anderen Dinge zu sehen, von deren Existenz sie nie geträumt hat.

Eine der ersten Herausforderungen für Ehepaare ist es, sich über die Erwartungen und Rollen in der Ehe zu verständigen. Gelingt dies nicht, ist dies eine der Hauptursachen für Eheprobleme. Mann und Frau müssen gemeinsam die Entscheidungsmechanismen in der Familie festlegen und ihre Erwartungen aneinander klar formulieren. Wie werden die Entscheidungen getroffen und wer trifft sie? Was ist die "Rolle" des Mannes? Was ist die "Rolle" der Frau?

Die meisten Paare gehen mit bestimmten Rollenvorstellungen in die Ehe. Zum Beispiel leert der Mann den Müll, während die Frau sich um den Abwasch kümmert. Der Mann kümmert sich um den Garten und die Außenanlagen des Hauses, während die Frau die Wäsche wäscht, kocht und putzt. Der Mann arbeitet, um seine Familie zu versorgen, während die Frau sich um das Haus und die Kinder kümmert.

Männer und Frauen müssen gemeinsam die Entscheidungsmechanismen in der Familie ausarbeiten und ihre Erwartungen aneinander klar formulieren.

Vorurteile über eheliche Rollen sind nicht immer richtig. Warum? Ein Grund ist, dass sie manchmal auf überholten Bräuchen oder kulturellen Vorstellungen beruhen. Ein anderer Grund ist, dass sie oft nicht die individuellen Gaben, Talente oder Fähigkeiten berücksichtigen, die nicht unbedingt geschlechtsspezifisch sind. Eine erfolgreiche Ehe hängt zum Teil von einem richtigen Rollenverständnis ab. Zu diesem Verständnis gehört auch, dass du die Quellen der gängigen Rollenvorstellungen kennst und in der Lage bist, die Gültigkeit dieser Vorstellungen zu beurteilen.

Quellen für gemeinsame Rollenvorstellungen in der Ehe

Die Vorstellungen über die Rolle der Ehe, zumindest in der westlichen Kultur, stammen in der Regel aus einer von vier Quellen: Tradition, Eltern, Gesellschaft oder der Kirche. Jede dieser Quellen übt einen starken Einfluss auf die Art und Weise aus, wie Männer und Frauen sich selbst und einander sehen.

Tradition. Viele unserer gängigsten Ansichten über die Rollen in der Ehe wurden uns durch die Tradition überliefert. Wir nehmen bestimmte Rollen an, weil "das schon immer so gemacht wurde". Der Mann arbeitet im Büro oder in der Fabrik und ist der "Ernährer" der Familie; die Frau kocht und putzt zu Hause und kümmert sich um die Kinder. Ehemänner herrschen über

alles und jeden im Haus, einschließlich ihrer Frauen; Frauen unterwerfen sich passiv ihren Ehemännern. Die Ehemänner treffen praktisch alle Entscheidungen, die die Familie betreffen, und die Ehefrauen fügen sich diesen Entscheidungen.

Tradition ist nicht unbedingt etwas Schlechtes. Manchmal sind Traditionen wichtig, um Stabilität und Ordnung aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig müssen wir aber auch erkennen, dass etwas, nur weil es traditionell ist, nicht bedeutet, dass es richtig ist. Traditionen können genauso leicht auf Irrtümern wie auf der Wahrheit beruhen. Selbst wenn sie einmal richtig waren, haben Traditionen die Eigenschaft, die Umstände zu überdauern, die sie ursprünglich ins Leben gerufen haben. Ehepaare müssen sehr vorsichtig sein, wenn es darum geht, ihre Rollen ausschließlich auf der Grundlage von Traditionen festzulegen.

Traditionen haben die Eigenschaft, die Umstände zu überdauern, die sie ursprünglich ins Leben gerufen haben.

Eltern. Die vielleicht einflussreichsten Rollenvorstellungen in einer Ehe sind die, die das Paar von seinen Eltern erlernt. Die Eltern sind in der Tat der wichtigste Kanal, über den traditionelle Rollenkonzepte an die nächste Generation weitergegeben werden. Die meisten Menschen übernehmen die Rollenidentitäten und Beziehungsmethoden, die sie zu Hause vorgelebt bekommen haben, als sie aufwuchsen. Unabhängig davon, ob diese Vorbilder positiv oder negativ waren und trotz ihres Wunsches oder ihrer Absicht, das Gegenteil zu tun, wachsen die meisten Kinder so auf, wie ihre Eltern zu sein. Ein Bereich, auf den das besonders zutrifft, ist die Erziehung und Disziplinierung von Kindern. Unterschiedliche Erziehungsphilosophien und -methoden sind für junge Ehepaare ein häufiger Grund für Konflikte und Meinungsverschiedenheiten.

Wie bei der Tradition sollten auch die elterlichen Rollenmodelle für die Ehe sorgfältig geprüft werden, denn sie können falsch sein. Nur weil Mama und Papa die Dinge 40 oder 50 Jahre lang auf eine bestimmte Weise gemacht haben, heißt das nicht, dass sie es richtig gemacht haben.

Gesellschaft. Die Populärkultur ist eine weitere wichtige Quelle für die Definition der ehelichen Rollen. Sie unterscheidet sich von der Tradition, denn während die Tradition über Generationen hinweg unverändert bleibt, schafft die gesellschaftliche Entwicklung ständig neue Bräuche und Trends. Die moderne Gesellschaft vermittelt ihre Werte und ihr Glaubenssystem vor allem über die Schulen, die Unterhaltungsindustrie (insbesondere Fernsehen, Film und populäre Musik) und die Medien. In weiten Teilen der westlichen Welt werden diese kulturprägenden Kräfte von einer durch und durch rationalistischen und humanistischen

Weltanschauung beherrscht, in der weder ein höheres Wesen noch eine wirklich spirituelle Dimension des Lebens Platz haben.

Die Allgegenwärtigkeit dieses Einflusses macht es jedem, auch unachtsamen Gläubigen, leicht, diese Werte unbewusst zu übernehmen und zu verinnerlichen. Wenn Gläubige weltliche Werte und Einstellungen in ihre Beziehung einbringen, führt das immer zu Problemen. Es ist wichtig, dass sie sich auf das Wort Gottes - die Bibel - als Maßstab und Quelle der Erkenntnis konzentrieren.

Wenn Gläubige weltliche Werte und Einstellungen in ihre Beziehung einbringen, führt das immer zu Problemen.

Kirche. Traditionell ist die Kirche eine der wichtigsten Gestalterinnen der ehelichen Rollenvorstellungen in der westlichen Kultur. Obwohl dies eine angemessene Funktion für die Kirche in der Gesellschaft ist, ist es eine bedauerliche Tatsache, dass viele der "traditionellen" Lehren der Kirche in Bezug auf die Rolle der Ehe und die Beziehungen zwischen Mann und Frau im Allgemeinen negativ sind, insbesondere was die Frau betrifft.

So hat die Kirche im Allgemeinen viele Jahre lang gelehrt, dass die Frau ein "zerbrechliches Gefäß" ist, das "schwache Geschlecht", ein zerbrechliches Geschöpf, das mit großer Sorgfalt behandelt werden muss und von dem keine "schweren" Aufgaben erwartet werden, weder körperlich noch geistig. Die moderne Forschung in Biologie und Medizin hat eindeutig bewiesen, dass dies einfach nicht stimmt. Sowohl körperlich als auch geistig sind Frauen den Männern ebenbürtig, wenn auch auf unterschiedliche Weise.

Ein weiterer Irrglaube ist, dass Frauen wenig oder gar nichts zum geistlichen Leben einer Gemeinde beitragen können. Sie sind nützlich im Dienst - in der Küche, in der Kinderkrippe, im Chor - aber nicht im *wirklichen* Dienst wie der Prophetie oder dem Auflegen der Hände auf die Kranken.

Die Kirche hat die Frauen auch gelehrt, sich ihren Männern zu "unterwerfen", egal wie sie behandelt werden. Dies gilt als Zeichen des "Respekts" gegenüber ihren Männern. Ehefrauen, die es wagen, sich gegen die harte Behandlung zu wehren, werden in der Kirche als Außenseiterinnen betrachtet. Ein Großteil der traditionellen Lehre über die Unterordnung basiert auf einem groben Missverständnis der Heiligen Schrift, das im Leben und in den Beziehungen unzähliger Frauen zu verheerenden Folgen geführt hat.

Ein Großteil der traditionellen Lehre über Unterwerfung basiert auf einem groben Missverständnis der Heiligen Schrift, das im Leben und in den Beziehungen unzähliger Frauen zu verheerenden Ergebnissen geführt hat.

Wenn die traditionellen Quellen für eheliche Rollenvorstellungen nicht immer richtig oder relevant sind, was ist dann zu tun? Wohin kann sich ein Ehepaar wenden, um einen verlässlichen Maßstab zu finden? Gibt es eine "Gebrauchsanweisung" für eine erfolgreiche Ehe? Ja, die gibt es. Die beste Anlaufstelle für technische Informationen zu jedem Produkt ist der Hersteller. Bei der Ehe ist das nicht anders. Gott hat die Ehe erschaffen und sie als die erste und wichtigste aller menschlichen Institutionen und Beziehungen eingerichtet. Als "Hersteller" der Ehe versteht Gott sie besser als jeder andere. Deshalb ist es nur logisch, dass wir in seinem "technischen Handbuch", der Bibel, nachlesen, wie die Ehe funktioniert.

Überraschenderweise werden viele der "traditionellen" Rollen in der Ehe nicht ausdrücklich in der Heiligen Schrift beschrieben. Es gibt keine Aufzählungslisten, keine Gleichungen und keine Formeln. Was die Bibel jedoch bietet, sind *Prinzipien*. Die vielleicht wichtigste Beschreibung des Verhältnisses z w i s c h e n Mann und Frau findet sich in den Worten von Paulus, dem jüdisch-christlichen Gelehrten, Kirchenführer und Missionar aus dem ersten Jahrhundert:

Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Kirche ist, seines Leibes, dessen Heiland er ist. Wie sich aber die Gemeinde Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern in allem unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, indem er sie durch das Wort mit Wasser reinigte und sie sich selbst als eine strahlende Gemeinde darstellte, ohne Flecken oder Runzeln oder irgendeinen anderen Makel, sondern heilig und untadelig. Genauso sollen Ehemänner ihre Frauen wie ihren eigenen Leib lieben. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Schließlich hat noch nie jemand seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, so wie Christus die Gemeinde - denn wir sind Glieder seines Leibes. "Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinigen, und die zwei werden ein Fleisch werden." Das ist ein tiefes Geheimnis - aber ich spreche hier von Christus und der Kirche. Ein jeder von euch soll aber auch seine Frau lieben, wie er sich selbst liebt, und die Frau soll ihren Mann achten (Epheser 5:22-33).

Diese Verse sagen nichts über bestimmte, festgelegte "Rollen" für Mann und Frau aus, aber sie nennen bestimmte Grundsätze, die ihre Beziehung leiten sollten: Unterordnung, Liebe und Respekt. Interessant ist, dass Paulus zwar viermal sagt, dass Ehemänner ihre Frauen lieben sollen, aber er

wird nicht ein einziges Mal erwähnt, dass die Frauen ihre Männer lieben sollen. Ihre Liebe besteht darin, dass sie sich ihren Ehemännern unterordnen und sie respektieren.

Paulus legt hier eindeutig den Schwerpunkt auf die Einstellung und das Verhalten der Ehemänner: Sie sollen ihre Frauen lieben, "wie Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat". Dieser Fokus auf den Ehemann ist aus mindestens zwei Gründen wichtig. Erstens ist der Mann nach Gottes Willen das "Haupt der Frau" und der geistliche Leiter des Hauses. Seine Einstellung und sein Verhalten geben den geistlichen Ton im Haus an und haben einen großen Einfluss auf das allgemeine und geistliche Wohlbefinden seiner Frau.

Der zweite Grund ist für unser heutiges gesellschaftliches Verständnis weniger offensichtlich. Im ersten Jahrhundert, als Paulus diese Worte schrieb, galten Frauen sowohl in der jüdischen als auch in der römischen Gesellschaft als Bürgerinnen zweiter Klasse und hatten kaum eigene Rechte. Ehefrauen wurden als wenig mehr als das Eigentum ihrer Ehemänner angesehen. Paulus' Aufforderung an die Ehemänner, ihre Frauen *zu lieben*, vor allem in der aufopfernden Art und Weise, wie Christus seine Kirche geliebt hat, war ein radikal neues Konzept, ja sogar revolutionär in seiner Tragweite.

Die Liebe zwischen Mann und Frau war an sich nicht neu - die antike Literatur jeder Kultur ist voll von Liebesliedern -, aber Paulus' Betonung war es. Er bezog sich auf eine Liebe, in der ein Ehemann seiner Frau so dient, wie Christus der Kirche gedient hat, und sein Leben für seine Frau gibt, wie Christus sein Leben für die Kirche gegeben hat. Aufopferungsvolle Liebe ist an sich schon eine Form der Unterwerfung. Paulus sprach von einer Liebe, die die Frau in den Augen ihres Mannes zu einer *gleichberechtigten* Person macht.

Aufopferungsvolle Liebe ist an sich schon eine Form der Unterwerfung.

Am ehesten werden in diesem Abschnitt die Rollen in der Ehe definiert: Die "Rolle" des Mannes ist es, seine Frau aufopferungsvoll zu lieben, und die "Rolle" der Frau ist es, sich ihrem Mann "wie dem Herrn" zu unterwerfen und ihn zu "achten". Diese "Rollen" beruhen auf Gegenseitigkeit. Ein Ehemann, der wirklich treu ist und *seinen* Teil tut, macht es seiner Frau leicht, *ihren* Teil zu tun. Ebenso wird jede Frau, die einen Mann hat, der sie auf diese Weise liebt, kein Problem damit haben, ihn zu respektieren und sich seinem Oberhaupt zu unterwerfen.

Auf der grundlegendsten Ebene sollten Ehemann und Ehefrau also durch gegenseitige Liebe und Unterordnung zueinander stehen und nicht durch eine Reihe von vordefinierten Rollen, ganz gleich, woher diese

stammen.

Beziehen ohne Rollen

Im Grunde ist die Ehe eine rollenlose Beziehung. Das kann auch gar nicht anders sein, wenn die Ehe wirklich auf aufopfernder Liebe beruht. Aufopfernde Liebe ist

Bedingungslose Liebe - Liebe ohne Grund. Wahre Liebe hat keinen Grund; sie ist einfach da. Bedingungslose Liebe liebt unabhängig vom Verhalten oder der "Liebenswürdigkeit" der geliebten Person und davon, ob sie diese Liebe erwidert oder nicht. Im Neuen Testament wird diese Art der Liebe mit dem griechischen Wort *agape* bezeichnet. Es ist die Art von Liebe, die Gott der sündigen Menschheit entgegenbringt, die Art von Liebe, die Jesus Christus gezeigt hat, als er bereitwillig am Kreuz für diese sündige Menschheit starb. Paulus schrieb in seinem Brief an die Gläubigen in Rom: "Ihr seht, dass Christus genau zur rechten Zeit, als wir noch machtlos waren, für die Gottlosen gestorben ist. Sehr selten wird jemand für einen Gerechten sterben, obwohl es für einen guten Menschen vielleicht jemand wagen könnte, zu sterben. Aber Gott beweist damit seine eigene Liebe zu uns: Als wir noch Sünder waren, ist Christus für uns gestorben" (Röm. 5,6-8).

Aufopferungsvolle Liebe ist bedingungslose Liebe - Liebe ohne Grund.

Gott braucht keinen Grund, um uns zu lieben; er liebt uns, weil die Liebe sein Wesen ist. Seine Liebe zu uns hängt nicht davon ab, ob wir "ein neues Kapitel aufschlagen", "uns bessern" oder ihn im Gegenzug lieben. *Agape* stellt keine Forderungen, hat keine Erwartungen und gibt keine Garantien, außer sich selbst zu garantieren. Der Herr garantiert uns, dass er uns liebt, unabhängig davon, ob wir seine Liebe erwidern oder nicht.

Die Liebe Christi ist eine rollenlose Liebe, die auf Antworten und nicht auf Erwartungen beruht. Sein Tod am Kreuz war die *Antwort* seiner Liebe auf das Bedürfnis der Menschen nach Vergebung. Jesus stellte keine Erwartungen an uns als Vorbedingung für sein Opfer. Er gab sein Leben aus freien Stücken und ohne die Garantie, dass einer von uns ihn auch lieben würde. Die einzige Erwartung, die Jesus hatte, war seine eigene Freude und Erhöhung vor seinem Vater: "Lasst uns unsere Augen auf Jesus richten, den Urheber und Vollender unseres Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und die Schande gescheut hat und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat" (Hebr 12,2).

Sein Angebot ist eine bedingungslose, offene Einladung: "Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit *jeder, der* an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat" (Joh 3,16, Hervorhebung hinzugefügt); "*Allen* aber*, die ihn aufnahmen,* denen, die an seinen Namen glaubten, gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden" (Joh 1,12, Hervorhebung hinzugefügt). Diese Worte implizieren, dass Jesus keine Garantie hatte. Seine Liebe führte ihn ans Kreuz, und er wäre auch dann gestorben, wenn niemand an ihn geglaubt oder ihn aufgenommen hätte. *Agape* hat keinen Grund.

Liebe, die nach einem Grund sucht, ist Liebe, die an Bedingungen geknüpft ist. Bedingungen wecken Erwartungen. Mit Erwartungen meine ich die alltäglichen

und Routinearbeiten, Funktionen oder Aktivitäten, die Eheleute automatisch voneinander erwarten, weil es ihre "Rolle" ist, wie z.B. Geschirr spülen, kochen, das Haus putzen, den Rasen mähen, das Bett machen, die Kinder baden und so weiter. Erwartungen führen unweigerlich zu Enttäuschungen. Enttäuschung führt zu Streit, der die Beziehung belastet und damit die Gemeinschaft gefährdet.

Was hat das alles mit einer rollenlosen Beziehung in der Ehe zu tun? Die eheliche Liebe soll wie die Liebe Jesu zu seiner Kirche sein: bedingungslos, aufopfernd und ohne Erwartungen oder Garantien. Feste Rollen schaffen Erwartungen, und Erwartungen implizieren Garantien. Wenn eine Frau zum Beispiel das Mähen des Rasens als die "Rolle" ihres Mannes ansieht, erzeugt diese Rolle in ihrem Kopf die Erwartung, dass er das Gras mäht, wenn es hoch wird. Wenn er das nicht tut, hat er gegen die "Garantie" verstoßen. Ihre Erwartung schlägt in Enttäuschung oder sogar Wut um, und es kommt zum Konflikt. Wenn ein Ehemann glaubt, dass die Zubereitung der Mahlzeiten die "Aufgabe" seiner Frau ist, wird er verärgert sein, wenn das Essen nicht auf dem Tisch steht, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt. Seine Frau hat die "Garantie" nicht erfüllt, die in seiner Erwartung enthalten ist, die auf seiner Wahrnehmung ihrer "Rolle" beruht.

Feste Rollen schaffen Erwartungen, und Erwartungen bedeuten Garantien.

Die Quintessenz aus all dem ist, dass Liebe ohne Gründe eine Liebe ohne Erwartungen ist. Wenn es keine Erwartungen gibt, gibt es auch keine festen Rollen. Die Ehe wird dann zu einer Beziehung, in der es darum geht, auf Bedürfnisse einzugehen, anstatt sich an starre Vorstellungen zu halten. Wenn ein Mann und eine Frau keine starren Rollenerwartungen aneinander haben, werden beide nicht enttäuscht sein. Ein reaktionsbasierter Ansatz für die Ehe bringt eine tiefe, frische und neue Dimension in die Beziehung. Ehepaare werden umso erfolgreicher und glücklicher sein, je mehr sie lernen, ohne feste Rollen zu leben.

Zeitlich begrenzte Verantwortlichkeiten, keine festen Rollen

Eine rollenlose Beziehung in einer Ehe bedeutet nicht, dass niemand etwas tut oder dass das Paar sein häusliches Leben nach dem Zufallsprinzip gestaltet. Im Gegenteil, es ist wichtig, dass sich Mann und Frau klar darüber einig sind, wie sie die Dinge angehen wollen. Eine Beziehung ohne feste Rollen bedeutet, dass jeder Partner je nach Bedarf, Fähigkeit und Gelegenheit reagiert. Wer kocht regelmäßig die Mahlzeiten? Das kann davon abhängen, wer der bessere Koch ist. Manche Ehemänner können besser kochen als ihre Ehefrauen. Warum sollte in diesem Fall die Frau die Verantwortung für das Essen tragen?

Verantwortung für die Zubereitung der Mahlzeiten, nur weil das ihre "traditionelle" Rolle ist?

Eine Rolle ist eine vorübergehende Verantwortung, die auf den Fähigkeiten desjenigen beruht, der sie übernimmt. So können sich die Rollen von einem Tag zum nächsten, von einer Minute zur nächsten und von einer Person zur anderen ändern, je nachdem, was gerade gebraucht wird. Was muss getan werden? Wer kann es am besten tun? Wer ist in der besten Position, um es jetzt zu tun? Es ist eine Frage des Bedarfs, der Fähigkeit und der Gelegenheit. Deshalb wäre es wahrscheinlich besser, die Aufgaben in der Ehe als Verantwortlichkeiten und nicht als Rollen zu bezeichnen. Was auch immer nötig ist, verantwortlich ist derjenige, der gerade in der Lage und verfügbar ist.

Eine Beziehung ohne feste Rollen ist eine natürliche Folge einer Ehe, die auf *Agape* basiert und in der Mann und Frau wirklich gleichberechtigte Partner sind. *Agape* will dienen und nicht bedient werden. Jesus hat dieses Prinzip in einem eindrucksvollen Beispiel in Johannes 13,3-17 demonstriert. In der Nacht vor seiner Kreuzigung versammelte sich Jesus mit seinen Anhängern, um das Passahfest zu feiern. Als die Jüngerinnen und Jünger eintraten, war niemand da, um ihnen die Füße zu waschen (eine Aufgabe, die normalerweise den niedrigsten Dienern übertragen wird), und keiner von ihnen meldete sich freiwillig dazu. Ihre unausgesprochene Haltung war: "Das ist nicht meine Aufgabe!" Jesus selbst stand vom Tisch auf, zog seine Oberbekleidung aus, wickelte ein Handtuch um seine Taille, wie es ein Diener tun würde, und wusch seinen Jüngern die Füße. Es war keine Frage der Rolle. Jesus sah ein Bedürfnis und antwortete darauf. Gleichzeitig erteilte er seinen Jüngern eine wertvolle Lektion in Demut und Dienen.

Agape drückt sich in einer bewussten Reaktion auf erkannte Bedürfnisse aus. Sie ist keine automatische oder unbewusste Reaktion auf Reize, die auf konditionierten Gewohnheiten oder Einstellungen beruhen. Der Zorn eines Ehemanns über das "Versagen" seiner Frau beim Waschen der Wäsche kann einfach eine konditionierte Reaktion darauf sein, dass sie sein Rollenverständnis verletzt. Eine Agape-Reaktion würde darin bestehen, dass er nachdenkt, bevor er handelt oder spricht, und die Situation bewertet, um zu sehen, ob es mildernde Umstände gibt - einen legitimen Grund, warum die Wäsche nicht gewaschen wurde. Vielleicht war sie den ganzen Tag damit beschäftigt, sich um ein krankes Kind zu kümmern. Vielleicht steht sie im Job unter enormem Stress oder steckt bis zu den Augenbrauen in den Hausaufgaben für ihren Abendkurs. Was auch immer der Grund sein mag, *Agape* will helfen, wenn es nötig ist, und nicht ein Versagen

kritisieren. Selbst wenn der Mann und die Frau vereinbart haben, dass sie sich normalerweise um die Wäsche kümmert, könnte die Agape-Reaktion - die rollenlose Reaktion - in diesem Fall darin bestehen, dass er die Wäsche wäscht und ihr einen Teil der Last abnimmt. *Agape* sucht nicht nach Rollen; *Agape* reagiert auf Bedürfnisse.

AGAPE *drückt sich in der bewussten Reaktion auf erkannte Bedürfnisse aus.*

Männer und Frauen, die ihre Ehe aus einer rollenlosen Perspektive betrachten, übernehmen die volle Verantwortung für jeden Aspekt ihres gemeinsamen Lebens. Es gibt keine "seine" und "ihre" Rolle, sondern nur "unsere" Verantwortung. Wer was wann macht, hängt von den jeweiligen Umständen ab. Jedes Paar sollte sich darauf einigen, wer von ihnen die Hauptverantwortung für eine Aufgabe oder ein Bedürfnis trägt, wobei sie sich darüber im Klaren sind, dass sie letztlich alle Aufgaben gemeinsam tragen.

Die Aufteilung der Aufgaben in der Ehe kann von der Ausbildung, den Fähigkeiten oder dem Temperament der einzelnen Personen abhängen. Wer sollte die Mahlzeiten (hauptsächlich) zubereiten? Wer der beste Koch ist. Wer sollte die Finanzen der Familie verwalten (in erster Linie)? Derjenige, der den besten Kopf für Zahlen und Buchhaltung hat. Wer sollte den Hausputz machen? Derjenige, der im Haus wohnt. Wer sollte das Geschirr abwaschen? Wer es schmutzig macht. Wer sollte das Bett machen? Derjenige, der darin schläft. Wer sollte den Rasen mähen? Wer die Zeit und die Möglichkeit hat.

Die klare Zuweisung von Zuständigkeiten und Verantwortung zwischen Mann und Frau schafft Ordnung und hilft, Chaos und Verwirrung zu vermeiden. Gleichzeitig führt sie nicht zu Starrheit in der Beziehung, sondern ermöglicht Flexibilität, so dass jeder Partner das tun kann, was zu einem bestimmten Zeitpunkt benötigt wird. Wer kann, tut es; wer sieht, handelt. So einfach ist das.

Das Funktionieren der ehelichen Pflichten wird auch davon beeinflusst, ob beide Partner einer außerhäuslichen Tätigkeit nachgehen oder nicht. Von einer Frau, die zu Hause bleibt, kann erwartet werden, dass sie regelmäßig einen größeren Teil der häuslichen Pflichten übernimmt als von einer Frau, die einen Vollzeitjob hat. Die Aufgabenteilung wird noch wichtiger, wenn sowohl der Ehemann als auch die Ehefrau tagsüber außer Haus sind. Jeder Partner muss auf den Zeitplan und die Verpflichtungen des anderen Rücksicht nehmen, auch was die Arbeit angeht. Gegenseitiges Verständnis und Zusammenarbeit sind wichtig.

Wer kann, tut es; wer sieht, handelt. So einfach ist das.

Was ist also die "Rolle" des Mannes in der Ehe? Er ist das "Haupt" des Hauses, der geistliche Leiter, der für die geistliche Führung der Familie verantwortlich ist. Er soll seine Frau so lieben, wie Christus die Kirche geliebt hat: aufopferungsvoll und bedingungslos. Was ist die "Rolle" der Ehefrau? Sie soll ihren Mann respektieren und sich seinem Oberhaupt unterordnen. In den praktischen Angelegenheiten des häuslichen Lebens

sollen beide nach Bedarf, ihren Fähigkeiten und ihrer Verfügbarkeit handeln.

PRINZIPIEN

1. Auf der grundlegendsten Ebene sollten Ehemann und Ehefrau durch gegenseitige Liebe und Unterwerfung miteinander verbunden sein und nicht durch eine Reihe vordefinierter Rollen.
2. Im Grunde ist die Ehe eine rollenlose Beziehung.
3. Die Liebe Christi ist eine rollenlose Liebe, die auf Antworten und nicht auf Erwartungen beruht.
4. Wenn es keine Erwartungen gibt, gibt es auch keine festen Rollen. Die Ehe wird dann zu einer Beziehung, in der es darum geht, auf Bedürfnisse einzugehen, anstatt sich an starre Vorstellungen zu halten.
5. Eine Beziehung ohne feste Rollen bedeutet, dass jeder Partner nach seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Möglichkeiten handelt.
6. Eine Rolle ist eine zeitlich begrenzte Verantwortung, die auf den Fähigkeiten desjenigen beruht, der sich meldet.
7. *Agape* sucht nicht nach Rollen; *Agape* reagiert auf Bedürfnisse.
8. In einer rollenlosen Ehe gibt es keine "seine" und "ihre" Rolle, sondern nur "unsere" Verantwortung.
9. Die Aufteilung der Aufgaben in der Ehe kann von der Ausbildung, den Fähigkeiten oder dem Temperament der einzelnen Personen abhängen.

Zweites Kapitel

Die Frage der Unterwerfung

Zu lernen, wie man eine Beziehung ohne feste Rollen führt, kann für Ehepaare eine große Herausforderung sein, vor allem, wenn die traditionellen Rollenkonzepte tief in ihren Köpfen verankert sind. Um den Wandel erfolgreich zu vollziehen, müssen sie ihre Denkweise deutlich ändern. Da die meisten menschlichen Kulturen so lange unter dem Paradigma einer von Männern dominierten Gesellschaftsordnung gelebt haben, fällt es vielen Menschen nicht leicht, sich die Ehe als gleichberechtigte Partnerschaft vorzustellen, die durch eine rollenlose Beziehung gekennzeichnet ist. Dennoch ist dies das biblische Modell.

Am Anfang schuf Gott den Menschen - Mann und Frau - als sein Ebenbild und gab *ihnen* die Herrschaft über die Erde, damit sie sie *gemeinsam* regieren (siehe Gen 1,26). Das erste Menschenpaar führte eine Ehe, in der sie gleichberechtigte Partner waren, die gleiche Rechte und Pflichten hatten. Sie lebten in offener und ständiger Gemeinschaft miteinander und mit Gott.

Es kam der Tag, an dem Adam und Eva beschlossen, Gott ungehorsam zu sein. Sofort veränderten sich ihre Lebensumstände. Ihre Sünde zerbrach ihre Gemeinschaft mit Gott und führte dazu, dass ihre gleichberechtigte Ehe zu einem Schatten ihres früheren Selbst verkommen war und die Frau ihrem Mann untergeordnet war. Diese verdorbene, vom Mann dominierte Ehe wurde zum "normalen" Muster für die Beziehungen zwischen Mann und Frau in einer von der Sünde geprägten Welt.

Gott hatte von Anfang an einen Plan, um die Menschheit wieder in die Gemeinschaft mit sich selbst zu bringen. Er sandte seinen Sohn Jesus Christus, um am Kreuz für die Sünden der Menschheit zu sterben und so die Macht der Sünde zu brechen und ihre Auswirkungen zu zerstören. Ein Teil von Gottes Plan war es, die Institution der Ehe wieder in ihren ursprünglichen, ursprünglichen Zustand zu versetzen.

Das erste Menschenpaar lebte eine Ehe, in der sie gleichberechtigte Partner waren, die gleiche Rechte und Pflichten hatten. Sie lebten in offener und ständiger Gemeinschaft miteinander und mit Gott.

Eine Ehe zwischen Gläubigen kann und sollte sich durch eine rollenlose Beziehung auszeichnen, in der sowohl der Mann als auch die Frau gleichberechtigte Partner sind. Das wirft natürlich die Frage auf, wie das biblische Konzept der gleichberechtigten Partnerschaft in der Ehe mit

dem ebenso biblischen Konzept der Unterordnung der Ehefrau unter ihren Mann in Einklang zu bringen ist. Auf den ersten Blick scheinen diese

gegensätzliche und unvereinbare Vorstellungen sein. Im vorigen Kapitel haben wir dieses Thema kurz gestreift, aber das Verständnis für die Frage der Unterordnung ist so entscheidend für den langfristigen Erfolg und das Glück in der Ehe, dass wir uns das Thema viel genauer ansehen müssen.

Ehemänner sollten wie Jesus handeln

Wir haben bereits gesehen, dass gegenseitige Liebe, Unterordnung und Respekt die Beziehungen zwischen Mann und Frau in einer biblischen Ehe prägen sollten, aber was genau bedeutet das? Betrachten wir noch einmal den Rat, den Paulus den Ephesern gab:

Unterwerft euch einander aus Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, unterwerft euch euren Männern wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der Kirche ist, seines Leibes, dessen Erlöser er ist. Wie sich aber die Gemeinde Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen ihren Männern in allem unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen, indem er sie durch das Wort mit Wasser gewaschen hat, um sie sich selbst als eine strahlende Gemeinde darzustellen, ohne Flecken oder Runzeln oder irgendeinen anderen Makel, sondern heilig und tadellos. Genauso sollen Ehemänner ihre Frauen wie ihren eigenen Leib lieben. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Schließlich hat noch nie jemand seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, so wie Christus die Gemeinde - denn wir sind Glieder seines Leibes. "Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinigen, und die zwei werden ein Fleisch werden." Das ist ein tiefes Geheimnis - aber ich spreche hier von Christus und der Kirche. Jeder von euch muss aber auch seine Frau lieben, wie er sie liebt

sich selbst, und die Frau muss ihren Mann achten (Epheser 5:21-33).

Die erste Anweisung von Paulus betrifft die gegenseitige Unterordnung: "Unterwerft euch *einander* aus Ehrfurcht vor Christus." Alles, was Paulus in diesen Versen sagt, steht im Zusammenhang mit der gegenseitigen Unterordnung. Die Frau unterwirft sich ihrem Mann "wie dem Herrn" und der Mann liebt seine Frau, "wie Christus die Gemeinde geliebt und sich für sie hingegeben hat". Diese sich selbst hingebende Liebe des Ehemannes ist selbst eine Form der Unterordnung. Diese Unterwerfung des Mannes für seine Frau wird in der Lehre und in der Praxis so oft übersehen.

In diesem Abschnitt vergleicht Paulus den Ehemann mit Christus. Die Ehefrauen sollen ihre Männer respektieren und sich ihnen unterordnen "wie dem Herrn". Der Mann ist "das Haupt der Frau, wie Christus das Haupt der

Gemeinde ist". Die Ehemänner sollen ihre Frauen lieben, "wie Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat".

sie." In jedem Fall soll der Ehemann Christus als Vorbild für sein eigenes Verhalten ansehen. In der Praxis bedeutet das, dass ein Ehemann das Recht hat, von seiner Frau Unterordnung und Respekt in dem Maße zu erwarten, in dem er ihr gegenüber wie Jesus lebt und handelt. Ein Ehemann verdient die Unterordnung seiner Frau, solange er sich wie der Herr verhält. Wenn er sich nicht wie der Herr verhält, hat er kein Recht zu erwarten, dass seine Frau sich ihm "wie dem Herrn" unterordnet.

Ein Ehemann verdient die Unterwerfung seiner wife, solange er wie der Herr handelt.

Paulus sagt, dass sich die Frauen ihren Männern unterordnen sollen, "wie sich die Gemeinde Christus unterordnet". Wie bringt Jesus seine Gemeinde dazu, sich ihm zu unterwerfen? Was würde passieren, wenn Jesus plötzlich auftaucht und durch deine Kirche geht, einen Baseballschläger schwingt, um zu sehen, wie viele Köpfe er abschlagen kann, und schreit: "Hört zu! Ihr tut besser, was ich sage, sonst!" Was wäre, wenn er anfangen würde, seine Kirche zu verfluchen oder zu treten und zu spucken und schlecht über seine Kirche zu reden? Es würde eine Epidemie von Abtrünnigen geben, und ich wäre einer von ihnen. Er würde überall seine Anhänger verlieren. Wer würde so einem "liebenden" Herrn folgen wollen?

Nein, Jesus hat die Liebe, den Respekt und die Unterwerfung seiner Kirche dadurch gewonnen, dass er sich ihr in aufopfernder Liebe hingegeben hat. Frei und bereitwillig gab er sein Leben für die Kirche. Mit seinem Blut hat er die Kirche von Sünde und Schuld gereinigt und sie heilig, untadelig und ohne jeden Makel gemacht. Durch seinen Geist stärkt und erhält Jesus die Kirche, indem er sie immer liebt und sich ihrer erbarmt, ihr immer vergibt und immer für ihre Bedürfnisse sorgt nach seinem Reichtum in Herrlichkeit (siehe Phil. 4,19).

Jesus ist das perfekte Beispiel. Wenn Ehemänner lernen wollen, wie sie die Liebe, den Respekt und die Unterwerfung ihrer Frauen gewinnen können, müssen sie sich ansehen, wie Jesus seine Gemeinde behandelt und seinem Vorbild folgen.

Wenn Ehemänner lernen wollen, wie sie die Liebe, den Respekt und die Unterwerfung ihrer Frauen gewinnen können, müssen sie sich ansehen, wie Jesus seine Gemeinde behandelt und seinem Muster folgen.

Die meisten Ehemänner haben den Ball fallen lassen

Leider ist es eine traurige Wahrheit, dass die meisten Ehemänner, gemessen an dem von Jesus gesetzten Standard, keine Unterordnung verdienen. Wenn es darum geht, ihre Frauen so zu lieben, wie Christus die Kirche geliebt hat, haben die meisten Ehemänner den Ball fallen gelassen.

Das bedeutet nicht, dass die Mehrheit der Ehemänner nicht aufrichtig ist.

ihre Frauen lieben und ihr Bestes für sie tun wollen. Das Versagen der Ehemänner, sich an Christi Maßstab zu messen, offenbart einen grundlegenden Fehler, der im Herzen jedes Mannes liegt und den auch jede Frau hat. Die Bibel nennt diesen Makel "Sünde", und er ist Teil der menschlichen Natur, seit das erste Menschenpaar sich Gott im Garten Eden widersetzte und seinen eigenen Weg ging. Die Sünde ist der Makel, der Ehemänner daran hindert, dem Beispiel Jesu zu entsprechen.

Gemessen an dem von Jesus gesetzten Standard verdienen die meisten Ehemänner keine Unterwerfung.

Obwohl Adam und Eva im Garten Eden eine gleichberechtigte Partnerschaft und Autorität genossen, hatte Gott Adam zum "Haupt" der Familie ernannt, mit der Gesamtverantwortung, seine Frau in den Wegen Gottes zu lehren und zu führen. Nachdem Adam und Eva Gott ungehorsam waren, wurde die Sünde Teil ihrer Natur. Sie zerstörte ihre Gemeinschaft mit Gott und ließ sie sich vor ihm fürchten, sodass sie sich versteckten. Als Gott sie suchte, suchte er zuerst nach Adam. Auch wenn Eva als Erste ungehorsam war und dann ihren Mann an sich zog, war Adam das "Haupt" und Gott machte ihn in erster Linie dafür verantwortlich.

Aber Gott der Herr rief dem Mann zu: "Wo bist du?" Er antwortete: "Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich, weil ich nackt war; darum versteckte ich mich."

Und er sagte: "Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir befohlen habe, nicht zu essen?" Der Mann antwortete: "Die Frau, die du mir gegeben hast, gab mir Früchte von dem Baum, und ich

aß es" (1. Mose 3,9-12).

Sobald er mit seinem Versagen konfrontiert wurde, versuchte Adam, die Schuld auf seine Frau zu schieben. Da er sich weigerte, seine Schuld anzuerkennen, versuchte er, die Verantwortung auf jemand anderen abzuwälzen - und seither haben Männer die Verantwortung für ihr Versagen immer weitergegeben.

Als Adam Gott ungehorsam war und die Sünde in seine Natur eindrang, geschahen vier Dinge

-eröffnete sofort in seinem Leben. Erstens wusste er, dass er schuldig war. Er weigerte sich, es zuzugeben, aber er wusste es. Zweitens: Er bekam Angst. Die Sünde verursachte eine Trennung zwischen dem Menschen und Gott und diese Trennung erzeugte Angst. Drittens versteckte er sich, und viertens fühlte er Scham.

Da er sich weigerte, seine Schuld anzuerkennen, versuchte Adam, die Verantwortung auf jemand anderen abzuwälzen - und seither schieben

Männer die Verantwortung für ihr Versagen ab.

All das sind die gemeinsamen Erfahrungen aller Menschen. Auch heute noch wissen Männer, wenn sie sich irren, auch wenn sie es nie zugeben. Der Gedanke an

als Versager entlarvt zu werden, erfüllt sie mit Angst. Männer verstecken sich immer noch vor ihrem Versagen. Viele verstecken sich hinter ihrem Ego, ihrer körperlichen Stärke, ihrer Position oder ihrem Status in der Gemeinschaft. Andere verstecken sich hinter Geld, Einfluss, politischer Macht, ihrem Job, Sport - alles, was ihnen hilft, sich nicht mit ihrem Versagen auseinandersetzen zu müssen.

Auch wenn es nur wenige zugeben würden: Wenn ein Mann Mist baut, schämt er sich, egal wie stark er sich gibt. Er kann seine Scham durch Prahlerei oder "Macho"-Gehabe mit den "Jungs" überspielen. Er kann versuchen, sie in Alkohol zu ertränken oder seinen Selbsthass ausleben, indem er seine Frau und Kinder schlägt. Die Scham über eine gescheiterte Ehe kann ihn in die Arme einer Geliebten treiben. Er versucht vielleicht, seine Scham abzulenken, indem er seiner Frau die Schuld für sein Versagen gibt.

Nichts zerstört das Ego eines Mannes so sehr wie Versagen. Männer haben große Angst davor, "nackt" zu sein - davor, dass ihr Versagen für alle Welt sichtbar wird. Deshalb suchen so viele Männer nach falscher Sicherheit bei Personen oder in einem Umfeld, das ihre Männlichkeit bestätigt, ohne ihre Unzulänglichkeiten zu erwähnen. Sie würden sich lieber in der Wärme eines falschen Selbstbildes sonnen, als sich der Wahrheit über sich selbst zu stellen.

Ehemänner sollten ihre Verantwortung wahrnehmen

Hier ist also das Dilemma: Ehemänner sollen wie Jesus handeln, aber nur wenige tun das. Natürlich ist niemand perfekt; kein Ehemann kann das Verhalten von Christus perfekt vorleben. Das Problem ist, dass so viele Ehemänner keine Ahnung haben, wie sie sich verhalten sollen oder was sie tun sollen. Sie haben sich so lange vor ihrem wahren Ich versteckt, dass sie selbst dann, wenn sie merken, dass sie sich ändern müssen, nicht wissen, wie.

Ehemänner, die es ernst meinen und dem Beispiel Jesu in der Beziehung zu ihren Frauen folgen wollen, müssen bereit sein, ihre Verantwortung zu übernehmen. Sie müssen bereit sein, die Verantwortung für ihre Handlungen zu übernehmen, ohne sie zu leugnen, sich vor ihnen zu verstecken oder die Schuld auf jemand anderen zu schieben, insbesondere auf ihre Frauen. Sie müssen erkennen, dass sie, weil sie Menschen sind, gelegentlich versagen werden, aber das muss kein Grund zur Scham oder zur Katastrophe sein. Eine Beziehung, die auf *Agape* basiert, schafft ein Umfeld der Vergebung und Unterstützung. Jeder Ehemann, der ehrlich versucht, seine Frau zu lieben, "wie Christus die Gemeinde geliebt hat", wird sie an seiner Seite finden, bereit und begierig, ihm zum Erfolg zu

verhelfen. Welche vernünftige Frau könnte nicht auf einen Mann reagieren, der sie wirklich liebt, sie deckt, sie beschützt, für sie sorgt, sich für sie aufopfert und sie, menschlich gesprochen, zum Mittelpunkt seiner Welt macht?

Im Gesamtzusammenhang der Liebe zu seiner Frau ist es die erste und wichtigste Aufgabe des Ehemannes, das geistliche Oberhaupt, die Decke und der Lehrer im Haus zu sein. Durch seine Worte, seinen Lebensstil und sein persönliches Verhalten sollte der Ehemann seiner Frau und seinen Kindern das Wort, den Willen und die Wege des Herrn vermitteln.

Eines der größten Probleme in der heutigen Ehe und im Familienleben ist, dass in so vielen Haushalten der Ehemann entweder aus Versehen oder aus Unwissenheit auf seine Führungsrolle verzichtet hat. In vielen gläubigen Haushalten weiß die Frau mehr über den Herrn, sein Wort und seine Wege als ihr Mann, weil sie mehr Zeit damit verbringt. Sie ist in der Kirche, während ihr Mann irgendwo anders sein eigenes Ding macht. Selbst wenn er mit ihr in der Kirche ist, ist der Ehemann oft weniger engagiert und an geistlichen Dingen beteiligt als seine Frau. Wie kann ein Ehemann lehren, was er nicht weiß? Wie kann er seiner Familie einen Lebensstil vorleben, von dem er nichts weiß?

Eines der größten Probleme in der heutigen Ehe und im Familienleben ist, dass in so vielen Haushalten der Ehemann entweder aus Versehen oder aus Unwissenheit auf seine Führungsrolle verzichtet hat.

Wenn mehr Ehemänner ihre Frauen so lieben würden, wie Christus die Gemeinde geliebt hat, und ihre Verantwortung als Oberhaupt des Hauses wahrnehmen würden, gäbe es kaum Probleme oder Verwirrung in Bezug auf die Unterordnung der Ehefrauen.

Ehemänner sollten ihre Frauen umwerben, wie Christus die Kirche umworben hat

So wie Paulus den Ehemann mit Christus vergleicht, vergleicht er die Ehefrau mit der Kirche. Die Ehefrauen sollen sich ihren Männern unterordnen, wie sich die Kirche Christus unterordnet. Gleichzeitig sollen die Ehemänner ihre Frauen lieben, wie Christus die Kirche geliebt hat. Die beiden Handlungen beruhen auf Gegenseitigkeit: Wenn der Mann seine Frau aufopferungsvoll liebt, unterwirft sich die Frau ihm.

Ehemänner müssen die Unterordnung ihrer Frauen gewinnen, indem sie sich ihrer würdig erweisen. Das tun sie, indem sie lernen, ihre Frauen so zu lieben, wie Christus seine Kirche liebt. Wie liebt Christus seine Kirche? Wie zieht er sein Volk zu sich, damit sie sich ihm unterordnen?

Die beiden Handlungen beruhen auf Gegenseitigkeit: Wenn *der Mann seine Frau aufopferungsvoll liebt, unterwirft sich seine Frau ihm.*

Jesus gewinnt uns, indem er um uns wirbt. Zuerst offenbart er sich uns in einigen Weg und nimmt unser Herz mit seiner Liebe gefangen. Dann zieht er uns sanft zu

Er selbst: "Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt, ich habe dich mit Güte gezeichnet" (Jer. 31:3b). Er lädt uns ein, zu ihm zu kommen, uns unsere Sünden vergeben zu lassen und das Geschenk des ewigen Lebens zu empfangen. Sobald wir verstehen, wie sehr er uns liebt und wie viel er für uns getan hat, erkennen wir, dass wir verrückt wären, ihm *nicht zu* folgen. Dann entscheiden wir uns *aus freiem Willen*, auf sein sanftes Locken zu reagieren und zu ihm zu kommen.

Es ist *unsere* Entscheidung, uns Christus zu unterwerfen. Er drängt sich nie auf. Jesus verdreht uns nicht den Arm oder setzt uns auf andere Weise unter Druck. Er sagt einfach: "Hier bin ich. Komm zu mir." Die Unterwerfung wird niemals von außen erzwungen. Die Unterwerfung ist frei gewählt und freiwillig gegeben. Wenn wir uns Jesus unterwerfen, wird er zum Zentrum unseres Lebens. Er hat uns so sehr umworben und wir lieben ihn so sehr, dass wir bereit sind, alles für ihn zu tun und zu lassen.

Genauso sollte auch ein Ehemann um seine Frau werben. Er sollte sie immer in höchsten Ehren halten und sie als Person mit größtem Respekt betrachten. Bedecke sie mit Gebet und beschütze sie. Behandle sie mit Freundlichkeit, Rücksicht und Mitgefühl. Hab keine Angst, zärtliche Zuneigung zu zeigen. Denke daran, kleine Aufmerksamkeiten zu zeigen. Kaufe ihr Blumen. Führe sie zum Abendessen in ein gutes Restaurant aus. Überrasche sie mit einem Wochenendausflug nur für zwei. Lass sie in Worten, Taten und auf jede andere mögliche Weise wissen, dass sie geliebt, geschätzt und über alles andere gestellt wird.

Die Unterwerfung der Ehefrau ist freiwillig

Bisher haben wir uns fast ausschließlich auf die Verantwortung des Ehemannes konzentriert. Dafür gibt es mindestens zwei Gründe: Erstens, weil der Ehemann die größere Verantwortung trägt, da er das Oberhaupt des Hauses ist, und zweitens, weil seine Verantwortung so häufig missverstanden und deshalb so selten wahrgenommen wird.

Der Ehemann ist das "Haupt" seiner Frau; er ist nicht ihr "Chef". Und er ist auch nicht der "Chef" des Hauses. Das ist der Punkt, den so viele Ehemänner falsch verstehen. Es mag ein schmaler Grat sein, aber Christus *führt* seine Kirche, er *regiert* seine Kirche nicht wie mit einer schweren Eisenfaust. Christus regiert sein Reich, aber er *leitet* seine Kirche. Er liebt und schätzt seine Kirche, und seine Kirche unterwirft sich ihm freiwillig und bereitwillig.

Und was ist mit der Frau? Welche Verantwortung hat sie gegenüber ihrem Mann? Betrachte noch einmal die Anweisungen von Paulus im Epheserbrief: "Ihr Frauen, ordnet euch euren Ehemännern unter wie dem Herrn.... Wie sich aber die Gemeinde Christus unterordnet, so

Auch die Frauen sollen sich ihren Männern in allem unterordnen" (Eph. 5:22,24). Wie ordnet sich die Kirche Christus, ihrem Herrn, unter? Frei und bereitwillig, aus Liebe. Diese Eigenschaften sollten auch die Unterordnung der Ehefrau unter ihren Mann kennzeichnen.

Die Worte des Paulus in diesen Versen sind ein Gebot: "Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter". Beachte, dass dieses Gebot an die Ehefrauen gerichtet ist, nicht an die Ehemänner. Die Frauen sollen sich ihren Ehemännern unterordnen. Nirgendwo befiehlt Paulus den Ehemännern, ihre Frauen zur Unterordnung zu zwingen, und gibt ihnen auch keine Vollmacht dazu. Erzwungene Unterwerfung ist keine echte Unterwerfung, sondern eine Unterwerfung. Unterwerfung ist immer frei gewählt und bereitwillig gegeben.

Auch wenn die Unterwerfung der Frau vorgeschrieben ist, ist sie *freiwillig*. Sie hat das Recht, zu wählen. Sofern ihr Mann seiner Verantwortung nachkommt und versucht, sie mit der gleichen aufopfernden, sich selbst verschenkenden Liebe zu lieben, mit der Christus die Kirche geliebt hat, hat die Frau die Verantwortung, sich ihm "in allem" zu unterwerfen. Wenn sie das nicht tut, ist sie nicht so sehr ihrem Mann als vielmehr dem Herrn gegenüber rechenschaftspflichtig. Wenn sie sich dem Oberhaupt ihres Mannes nicht unterordnet, ist das Sünde.

Erzwungene Unterwerfung ist keine echte Unterwerfung, sondern Unterjochung.

Die Unterwerfung einer Frau unter einen gottesfürchtigen Ehemann, der sich bemüht, in seiner Einstellung und seinem Verhalten ihr gegenüber wie Jesus zu sein, ist kein erniedrigender oder demoralisierender Akt. Unterwerfung bedeutet nicht, dass die Frau erniedrigt wird oder ihre Persönlichkeit und ihren Willen der Laune und dem Willen ihres Mannes unterwirft. Ein Ehemann, der sich seiner Frau gegenüber wie Jesus verhält, wird sie ohnehin nicht auf diese Weise behandeln.

Unterordnung bedeutet, dass eine Frau die Vorrangstellung ihres Mannes als geistlicher Leiter und Führer der Familie anerkennt. Das hat nichts damit zu tun, dass sie ihren Willen, ihren Geist, ihren Intellekt, ihre Gaben oder ihre Persönlichkeit verleugnet oder unterdrückt. Unterordnung bedeutet, dass sie die von Gott gegebene Verantwortung ihres Mannes für die Gesamtleitung der Familie anerkennt, bestätigt und unterstützt. Die biblische Unterordnung einer Frau unter ihren Mann ist eine Unterordnung der *Position,* nicht der Person. Es ist die freie und freiwillige Unterordnung einer *Gleichen* unter eine *Gleiche*, um Ordnung, Stabilität und Gehorsam gegenüber Gottes Plan zu gewährleisten.

Als Mann wird ein Ehemann seine Bestimmung und sein Mannsein verwirklichen, wenn er sein Haupt in betender und demütiger Unterordnung

unter Christus ausübt und sich seiner Frau in aufopfernder Liebe hingibt. Als Frau wird eine Ehefrau ihr Frausein verwirklichen, wenn sie sich ihrem Mann zu Ehren des Herrn unterordnet, seine Liebe empfängt und seine Führung annimmt. Wenn eine richtige Beziehung

der gegenseitigen Unterwerfung vorhanden und aktiv ist, wird eine Frau befreit und befähigt, die Frau zu werden, die Gott immer für sie vorgesehen hat.

Das richtige Verständnis und die Ausübung der biblischen Unterordnung durch den Ehemann und die Ehefrau sind entscheidend für den langfristigen Erfolg und das Glück einer jeden Ehe. Ohne sie wird das Paar niemals seine vollständige Identität in Christus erkennen oder sein volles Potenzial als menschliche Wesen, die nach Gottes Bild geschaffen wurden, entfalten.

Grundsätze

1. Ein Ehemann verdient und hat das Recht, von seiner Frau Unterordnung und Respekt zu erwarten, und zwar in dem Maße und in dem Ausmaß, wie er ihr gegenüber wie Jesus lebt und handelt.
2. Die Sünde ist der Makel, der Ehemänner daran hindert, dem Beispiel Jesu gerecht zu werden.
3. Im Gesamtzusammenhang der Liebe zu seiner Frau ist es die erste und wichtigste Aufgabe des Ehemanns, das geistliche Oberhaupt, der Schutz und der Lehrer im Haus zu sein.
4. Ehemänner müssen die Unterordnung ihrer Frauen gewinnen, indem sie sich ihrer würdig erweisen. Das tun sie, indem sie lernen, ihre Frauen so zu lieben, wie Christus seine Kirche liebt.
5. Unterwerfung wird niemals von außen erzwungen. Unterwerfung wird frei gewählt und freiwillig gegeben.
6. Sofern ihr Mann seine Verantwortung wahrnimmt und versucht, sie mit der gleichen aufopfernden, sich selbst verschenkenden Liebe zu lieben, mit der Christus die Kirche geliebt hat, hat eine Ehefrau die Verantwortung, sich ihm "in allem" unterzuordnen.
7. Die biblische Unterordnung der Frau unter ihren Mann ist eine Unterordnung der *Position*, nicht der Person. Es ist die freie und freiwillige Unterordnung einer *Gleichen* unter eine *Gleiche*, um Ordnung, Stabilität und Gehorsam gegenüber Gottes Plan zu gewährleisten.

Drittes Kapitel
Die Kunst der Kommunikation beherrschen

Zu den Beschwerden, die Eheberater/innen am häufigsten hören, gehören Aussagen wie: "Sie versteht mich einfach nicht" oder "Er hört mir nie zu". Die meisten Ehen, die heute in die Brüche gehen, sind entweder direkt oder indirekt daran gescheitert, dass das Paar nicht miteinander kommunizieren kann.

In den vielen Jahren meiner Arbeit habe ich Hunderte von Paaren mit Eheproblemen beraten. Bis auf eine Handvoll Fälle lag die Ursache für die gestörte Beziehung vor allem in einer gestörten Kommunikation. Wenn ich ein Ehepaar berate, gelten mehrere Grundregeln. Erstens: Wenn der Mann redet, hört die Frau zu. Zweitens: Wenn die Frau redet, hört der Mann zu. Drittens, nachdem beide geredet haben, rede ich und sie hören zu. Während einer spricht, unterbricht der andere nicht. Es ist immer wieder interessant zu sehen, wie erstaunt die beiden Ehepartner sind, wenn der andere spricht. In vielen Fällen ist es das erste Mal seit Monaten oder sogar Jahren, dass sie einander zuhören, und sie sind ganz erstaunt über das, was sie hören.

Kommunikation ist eine Kunst, die gelernt werden muss, eine Fähigkeit, die man beherrschen muss. Sie geschieht nicht automatisch, auch nicht in der Ehe. Echte Kommunikation kann nur in einem Umfeld stattfinden, das einen ehrlichen Selbstausdruck ermöglicht. Viele Paare verbringen viel Zeit damit, miteinander *zu* reden, aber nur sehr wenig Zeit damit, wirklich *miteinander* zu reden. Nur weil sie miteinander reden, heißt das nicht, dass sie auch kommunizieren.

Manche Paare reden nur dann, wenn sie sich streiten. Manchmal sind kritische Äußerungen und negative Kommentare praktisch alles, was ein Ehepaar voneinander hört. Kommunikation lernt man am besten in einem offenen, ehrlichen und nicht konfrontativen Umfeld. Paare, die nicht lernen, wie man in einer solchen unauffälligen Umgebung kommuniziert, werden nie in der Lage sein, dies in einer konfrontativen Situation zu tun.

Der Aufbau eines Umfelds für effektive Kommunikation muss bewusst geplant werden. Wenn ich einen schönen Garten anlegen will, kann ich das nicht dem Zufall überlassen. Ich muss einen Platz mit maximaler Sonneneinstrahlung wählen und den Boden vorbereiten,

die Samen einpflanzen, Dünger hinzufügen, regelmäßig Unkraut zupfen und dafür sorgen, dass die Pflanzen ausreichend Wasser bekommen. Genauso muss ein kommunikationsförderndes Umfeld bewusst und mit großer Sorgfalt aufgebaut und gepflegt werden. Paare, die eine Atmosphäre der Offenheit, des Vertrauens und der Gnade schaffen und aufrechterhalten, um über die guten Dinge zu sprechen, werden es auch viel leichter haben, über schwierige Themen zu reden, wenn sie auftauchen.

Kommunikation lernt man am besten in einem offenen, ehrlichen und nicht konfrontativen Umfeld.

Kommunikation ist für die Liebe das, was Blut für das Leben ist. In Levitikus 17:11 steht, dass das Leben im Blut ist. Ohne Kommunikation ist es unmöglich, eine gesunde Beziehung zu führen. Das gilt für jeden, egal ob es um zwischenmenschliche Beziehungen oder eine Beziehung zu Gott geht.

Kommunikation verstehen

Ein Teil des Problems mit der Kommunikation in der Ehe rührt daher, dass viele Paare verwirrt sind, was es wirklich bedeutet, sich

kommunizieren. Echte Kommunikation erfordert sowohl Sprechen als auch Verstehen. "Sprechen" bezieht sich auf alle Mittel, mit denen Gedanken, Ideen oder Gefühle ausgedrückt werden, sei es durch Stimme, Gestik, Körpersprache oder Mimik. Zum Verstehen gehört nicht nur, dass man hört, was gesagt wird, sondern auch, dass man das Gesagte entsprechend der Absicht des Sprechers oder der Sprecherin interpretiert.

Die Kommunikation zwischen Mann und Frau oder Ehemann und Ehefrau wird durch die Tatsache erschwert, dass Männer und Frauen unterschiedlich denken, Dinge unterschiedlich wahrnehmen und unterschiedlich reagieren. Im Allgemeinen sind Männer logische Denker und Frauen emotionale Gefühlsmenschen. Männer sagen, was sie denken, während Frauen sagen, was sie fühlen. Männer interpretieren das Gehörte aus einem logischen Bezugsrahmen heraus und Frauen aus einem emotionalen Bezugsrahmen. Mit anderen Worten: Ein Mann und eine Frau können genau dieselbe Botschaft zur selben Zeit von genau demselben Sprecher hören und diese Botschaft auf zwei völlig unterschiedliche Arten wahrnehmen. Das gleiche Problem kann leicht entstehen, wenn sie versuchen, miteinander zu kommunizieren.

Viele Menschen scheinen eine Unterhaltung mit Kommunikation gleichzusetzen. Nur weil zwei Menschen miteinander reden, heißt das nicht unbedingt, dass sie einander verstehen. Was der eine sagt, hört der andere vielleicht nicht, und was der eine hört, meint der andere vielleicht nicht. Ein Gespräch in beide Richtungen ist keine Garantie für Kommunikation. Noch

einmal: Der Schlüssel ist das Verstehen.

Verstehen geht über das bloße Anerkennen des gesprochenen Wortes hinaus. Das verbale Element ist nur ein kleiner Teil der gesamten Dynamik der menschlichen Kommunikation. Nonverbale Elemente wie Gestik, Mimik und Körpersprache spielen eine noch größere Rolle als das gesprochene Wort, wenn es darum geht, wie wir die empfangenen Botschaften interpretieren. Was würdest du glauben, wenn ich "Ich liebe dich" mit einem warmen Lächeln oder mit zusammengebissenen Zähnen, einem finsteren Blick und geballter Faust sagen würde? Auch wenn die Worte die gleichen sind, ist die Botschaft, die sie vermitteln, eine völlig andere.

Nonverbale Elemente wie Gestik, Mimik und Körpersprache spielen eine noch größere Rolle als das gesprochene Wort, wenn es darum geht, wie wir die empfangenen Botschaften interpretieren.

Kommunikation ist ein Prozess, bei dem Informationen zwischen Einzelpersonen oder Gruppen unter Verwendung eines gemeinsamen Systems von Symbolen, Zeichen oder Verhaltensweisen ausgetauscht werden. Kommunikation bedeutet, Informationen, Gedanken oder Gefühle so zu übermitteln, dass sie in zufriedenstellender Weise empfangen oder verstanden werden. Sie ist eine wechselseitige Interaktion zwischen Menschen, bei der Nachrichten sowohl gesendet als auch empfangen werden und bei der beide Parteien verstehen, was die andere Partei meint. Wenn ich zu dir spreche und du mir antwortest und mir bestätigst, dass das, was du gehört und verstanden hast, das ist, was ich wirklich gemeint habe, dann hat echte Kommunikation stattgefunden.

Wenn der Schlüssel zur Kommunikation das Verstehen ist, dann ist der Schlüssel zum Verstehen das Zuhören.

Hört zu!

In unserer schnelllebigen, stressigen modernen Gesellschaft ist Zuhören fast zu einer verlorenen Kunst geworden. Das Versagen beim Zuhören ist eines der häufigsten Probleme in der Kommunikation. Oft neigen wir dazu, erst zu sprechen, bevor wir zuhören. Wir könnten viele Verletzungen, Missverständnisse und Peinlichkeiten vermeiden, wenn wir einfach lernen würden, zuzuhören, bevor wir sprechen.

Epiktet, ein griechischer Philosoph aus dem ersten Jahrhundert, sagte: "Wir haben zwei Ohren und einen Mund, damit wir doppelt so viel zuhören können wie wir sprechen." In dieser Aussage steckt eine Menge Wahrheit. Die Bibel enthält viele ähnliche weise Worte. In der gesamten Heiligen Schrift wird das Zuhören mit Wissen und Verstehen in Verbindung gebracht. Das Buch der Sprüche fordert uns immer wieder auf, den Worten der Weisheit *zuzuhören* und zu lernen. Immer wieder appellierte Jesus an

die Menschenmenge, ihm zuzuhören: "Jesus rief die Menge zu sich und sagte: 'Hört und versteht'" (Mt. 15,10). Wie oft hat Jesus gesagt: "Wer Ohren hat, der höre."

Der vielleicht direkteste Hinweis auf das Gleichgewicht zwischen Zuhören und Sprechen findet sich im neutestamentlichen Jakobusbrief: "Meine lieben Brüder, merkt euch das: Jeder soll schnell zuhören, langsam reden und langsam zornig werden; denn der Zorn des Menschen führt nicht zu dem gerechten Leben, das Gott will" (Jak. 1,19-20). Jakobus verbindet die Bereitschaft zuzuhören mit der Fähigkeit, uninformiertes Reden und unnötigen oder unangemessenen Zorn zu vermeiden. Wie oft kommt es vor, dass Ehepaare übereinander herfallen und wütend werden, nur weil sie sich nicht die Zeit nehmen, zuerst zuzuhören? Wir könnten den Rat von Jakobus so umschreiben: "Hört zuerst zu! Habt es nicht eilig zu reden, und selbst dann seid vorsichtig, was ihr sagt und wie ihr es sagt. Sei nicht schnell wütend, denn explosive Wut wird dein geistliches Wachstum nur sabotieren."

Zum Zuhören gehört mehr als nur zu hören oder zu verstehen, was jemand sagt. Alles, was wir hören, wird durch die Filter unserer eigenen Überzeugungen und Erfahrungen sowie durch unser Wissen und unseren Eindruck von der Person, die spricht, gefiltert. Diese Filter beeinflussen, wie wir das Gehörte interpretieren und können dazu führen, dass wir die Bedeutung des Sprechers missverstehen. Gutes Zuhören bedeutet, unsere Filter zu überwinden, um zu hören, was andere Menschen wirklich sagen - nicht nur mit ihren Worten, sondern auch mit ihrem Tonfall, ihrer Mimik und ihrer Körpersprache.

Ein weiteres Problem, das mit dem Zuhören zusammenhängt, ist, wenn wir uns mehr Gedanken über unsere eigenen Worte machen als über die der anderen Person. Hast du dich schon einmal mit jemandem unterhalten und festgestellt, dass du nicht zuhörst, sondern nur darüber nachdenkst, was du als Nächstes sagen wirst? Hattest du schon einmal das Gefühl, dass dir jemand anderes aus dem gleichen Grund nicht zuhört? So etwas passiert ständig und wir nennen es "Gespräch". Es mag ein Gespräch sein, aber es ist keine Kommunikation, weil niemand zuhört. Es findet kein Informationsaustausch statt, der das gegenseitige Verständnis bestätigt.

Ein Teil der Kunst des Zuhörens besteht darin, dass wir lernen, der anderen Person unsere volle Aufmerksamkeit zu schenken, indem wir uns aufrichtig für das interessieren, was sie zu sagen hat, mit dem ehrlichen Wunsch zu verstehen. Wenn Kommunikation unser Ziel ist, müssen wir uns mehr auf die Worte, Ideen und Werte der anderen Person konzentrieren als auf unsere eigenen. Nichts auf der Welt ist so segensreich für einen Menschen, wie wenn ihm jemand zuhört - wirklich *zuhört*.

Nichts auf der Welt segnet einen Menschen so sehr, wie jemanden zu haben, der ihm oder ihr wirklich zuhört.

Richtiges und effektives Zuhören erfordert, dass wir alle unsere Fähigkeiten einbeziehen. Damit echte Kommunikation stattfinden kann, müssen wir lernen, *voll und ganz* zuzuhören *und dabei* Körper, Geist, Verstand, Emotionen, Augen, Ohren - kurz gesagt, alles - einzubeziehen. Wir müssen *zuerst* zuhören und unsere eigenen Gedanken, Worte und Absichten lange genug zurückstellen, um die andere Person zu hören und zu verstehen. Wenn wir verstanden haben und die andere Person weiß, dass wir sie verstehen, können wir auf der Grundlage dieses Verständnisses angemessener reagieren. Auf diese Weise entsteht ein klarer Kanal für eine echte Kommunikation in beide Richtungen.

Ganzheitliche Kommunikation

Weil Kommunikation eine Kunst ist, muss sie bewusst, geduldig und sorgfältig im Laufe der Zeit erlernt werden. Effektive Kommunikation von Angesicht zu Angesicht ist immer ganzheitlich und bezieht alle Sinne und den vollen Einsatz von Körper, Intellekt und geistiger Energie mit ein.

Kommunikation ist der Austausch von Informationen - einer Nachricht - zwischen Menschen, um ein gegenseitiges Verständnis zu erreichen. Jede Nachricht besteht aus drei wesentlichen Komponenten: Inhalt, Tonfall und nonverbale Signale wie Gestik, Mimik und Körpersprache. Wenn alle drei Komponenten harmonisch zusammenspielen, ist die Wahrscheinlichkeit des gegenseitigen Verstehens sehr hoch. Fehlt ein Element oder steht es im Widerspruch zu den anderen, sinkt die Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen Kommunikation erheblich.

In jeder Kommunikation, bei der menschliche Gefühle und Persönlichkeiten eine Rolle spielen, sind nonverbale Elemente wichtiger als verbale. Das lässt sich im Leben leicht nachweisen. Ein Freund hat gerade einen geliebten Menschen verloren. Du möchtest ihm helfen und dein Mitgefühl ausdrücken, aber du weißt nicht, was du sagen sollst. In einer solchen Situation sind Worte oft völlig unzureichend. Viel wertvoller für deinen Freund ist einfach deine körperliche Anwesenheit. Eine Umarmung, eine warme Umarmung, das gemeinsame Weinen - diese einfachen nonverbalen Handlungen vermitteln deine Liebe und Unterstützung für deinen Freund oder deine Freundin viel deutlicher, als alle noch so gut gemeinten Worte es könnten.

Auch die Forschung bestätigt dies. Kommunikationsstudien haben gezeigt, dass der verbale Aspekt - der grundlegende Inhalt - nur 7 Prozent der gesamten Botschaft ausmacht, die wir senden oder die eine andere Person erhält. Der Tonfall macht 38 Prozent aus, während die restlichen 55 Prozent nonverbal sind. Mit anderen Worten: Wie eine andere Person uns wahrnimmt und versteht, hängt nur zu 7 Prozent davon ab, *was* wir sagen,

zu 38 Prozent davon, *wie* wir es sagen, und zu 55 Prozent davon, was wir *tun*, wenn wir es sagen.

Wenn wir Missverständnisse, verletzte Gefühle und Streit vermeiden wollen, müssen wir darauf achten, dass unser Tonfall, unsere Gestik, Mimik und Körpersprache die gleiche Botschaft vermitteln wie die Worte, die wir mit unseren Lippen sprechen.

In diesem Bereich des Nonverbalen haben so viele Menschen - und so viele Ehepaare - so große Schwierigkeiten in der Kommunikation. Probleme zwischen Eheleuten entstehen, wenn das*, was* sie zueinander sagen, nicht mit dem übereinstimmt, was sie sagen. Der falsche Tonfall kann besonders verheerend sein und dazu führen, dass eine einfache Meinungsverschiedenheit oder ein Missverständnis zu einem Schreikampf oder einem verletzenden Sperrfeuer sarkastischer Sticheleien eskaliert.

Probleme zwischen Mann und Frau entstehen, wenn es eine Diskrepanz zwischen dem gibt, was sie zueinander sagen und wie sie es sagen.

Deshalb sollten Paare den Rat von Jakobus beherzigen: "Seid schnell zum Zuhören, langsam zum Reden und langsam zum Zorn." Sprüche 15:1 gibt einen weiteren wertvollen Ratschlag: "Eine sanfte Antwort wendet den Zorn ab, aber ein hartes Wort erregt den Zorn." Wenn Mann und Frau versuchen, miteinander zu kommunizieren, sollten sie darauf achten, dass ihre Stimme und ihr Gesicht mit ihren Worten übereinstimmen.

Fünf Ebenen der Kommunikation

Die meisten Beziehungen gehen nie über eine oberflächliche Interaktion hinaus. Dauerhafte Beziehungen gehen jedoch tiefer. Ein Zeichen für eine gesunde und wachsende Beziehung ist eine zunehmende Intimität in der Interaktion und Kommunikation zwischen den Beteiligten.

Menschen interagieren meist auf einer oder mehreren von fünf verschiedenen Ebenen der Kommunikation, wobei jede Ebene tiefer und intimer ist als die vorherige. Die unterste Ebene ist die zwanglose Konversation. Sie ist oberflächlich und sicher, so wie das Gespräch, das wir mit einem Fremden in der Schlange im Supermarkt führen würden. "Hallo, wie geht es dir?" "Mir geht's gut, und dir?" "Mir geht es auch gut. Wie geht es den Kindern?" "Denen geht es gut. Was hältst du von dem Wetter, das wir gerade haben?" Es gibt keine tiefschürfenden Fragen und keine schmerzhaften oder peinlichen persönlichen Enthüllungen, sondern nur höfliche, zuvorkommende und belanglose Gespräche. Alles ist nicht bedrohlich und nicht verpflichtend.

Die nächsthöhere Ebene der Kommunikation besteht darin, die Fakten über andere zu berichten. Das ist die Art von Konversation, bei der wir uns damit begnügen, mit anderen darüber zu sprechen, was jemand anderes gesagt oder getan hat, aber keine

persönliche Informationen oder Meinungen zu diesen Dingen. Das ist die Ebene des objektiven Journalisten, der nur über die Fakten einer Situation berichtet, und dann meist nur das, was jemand anderes gesagt hat. Sie beinhaltet kein persönliches Element.

Auf der dritten Stufe findet zum ersten Mal echte Kommunikation statt, denn wir beginnen, unsere Ideen, Meinungen oder Entscheidungen mit der ausdrücklichen Absicht zu äußern, von anderen gehört und verstanden zu werden. Mit dieser Offenheit gehen wir auch zum ersten Mal ein persönliches Risiko ein. Jedes Mal, wenn wir einen Teil unseres inneren Selbst preisgeben - Gedanken, Ideen, Überzeugungen, Meinungen - öffnen wir die Tür für mögliche Ablehnung oder Spott. Die Intimität wächst auf dieser Ebene, aber es gibt immer noch eine Sicherheitszone. Unsere persönlichen Überzeugungen und Ideen sind weniger verletzungsanfällig als unsere Emotionen und unser innerstes Wesen, die auf dieser Stufe noch sicher versteckt sind.

Auf Stufe vier fühlen wir uns sicher und vertraut genug, um unsere Gefühle zu teilen. Obwohl auf dieser Stufe eine tiefe und ernsthafte Kommunikation stattfindet, ist die Beziehung immer noch von einer gewissen Vorsicht geprägt. Wir sind noch nicht bereit, uns vollständig zu öffnen und uns von der anderen Person so sehen zu lassen, wie wir tief im Inneren wirklich sind.

Die höchste Stufe von allen ist die Stufe der vollständigen emotionalen und persönlichen Kommunikation, die durch absolute Offenheit und Ehrlichkeit gekennzeichnet ist. Auf dieser Ebene gibt es keine Geheimnisse und keine tabuisierten Bereiche. Wir sind bereit, unser Herz zu entblößen, jeden Raum und jedes Fach zu öffnen und uns genau anzusehen. Es gibt keine größere oder tiefere Ebene der Intimität, als wenn zwei Menschen sich frei und sicher genug fühlen, um vollkommen ehrlich zueinander zu sein. Gleichzeitig ist auch das Risiko, zurückgewiesen oder lächerlich gemacht zu werden, am größten. Ein Risiko ist unvermeidlich, wenn es um echte Intimität geht. Eine Möglichkeit, Intimität zu definieren, ist die Bereitschaft und das Vertrauen, sich dem anderen gegenüber völlig offen und verletzlich zu zeigen. Verletzlichkeit ist immer mit einem Risiko verbunden, aber es gibt keinen anderen Weg zu wahrer Intimität oder echter Kommunikation auf ihrer tiefsten Ebene.

Ein Risiko ist unvermeidlich, wenn es um echte Intimität geht.

Langfristiger Erfolg und Erfüllung in der Ehe hängen zu einem großen Teil davon ab, wie weit und wie tief ein Ehepaar seine Kunst der Kommunikation entwickelt. Es ist äußerst wichtig, dass sie lernen, einander zuzuhören und zu verstehen, und dass sie sich wohl fühlen, wenn sie ihre

tiefsten und innersten Gedanken, Gefühle, Freuden, Sorgen, Hoffnungen und Träume miteinander teilen. Die Ehe ist eine lebenslange Abenteuerreise mit Überraschungen und Herausforderungen an jeder Ecke. Zu lernen, effektiv zu kommunizieren, ist ebenfalls eine lebenslange Reise. Es ist

Das geht weder schnell noch einfach, aber es bringt im Laufe der Jahre immer mehr intime und erfüllende Erfahrungen, die die harte Arbeit wert sind.

Grundsätze

1. Echte Kommunikation kann nur in einem Umfeld stattfinden, das eine ehrliche Selbstdarstellung ermöglicht.
2. Echte Kommunikation erfordert sowohl Sprechen als auch Verstehen.
3. Kommunizieren bedeutet, Informationen, Gedanken oder Gefühle so zu übermitteln, dass sie auf zufriedenstellende Weise empfangen oder verstanden werden.
4. Der Schlüssel zur Kommunikation ist das Verstehen, und der Schlüssel zum Verstehen ist das Zuhören.
5. Zum guten Zuhören gehört, dass wir unsere Filter überwinden, um zu hören, was andere Menschen wirklich sagen - nicht nur mit ihren Worten, sondern auch mit ihrem Tonfall, ihrer Mimik und ihrer Körpersprache.
6. Effektive Kommunikation von Angesicht zu Angesicht ist immer ganzheitlich und bezieht alle Sinne und den vollen Einsatz von Körper, Intellekt und geistiger Energie mit ein.
7. Wie jemand anderes uns wahrnimmt und versteht, hängt nur zu 7 Prozent davon ab, *was* wir sagen, zu 38 Prozent davon, *wie* wir es sagen, und zu 55 Prozent davon, was wir *tun*, wenn wir es sagen.
8. Ein Zeichen für eine gesunde und wachsende Beziehung ist eine zunehmende Intimität in der Interaktion und Kommunikation zwischen den Beteiligten.
9. Eine Möglichkeit, Intimität zu definieren, ist die Bereitschaft und das Vertrauen, sich einem anderen gegenüber völlig offen und verletzlich zu zeigen.

Viertes Kapitel

Vergiss die kleinen Dinge nicht

Allgemeine Konzepte wie eheliche Pflichten, Unterordnung und Kommunikation zu verstehen und zu praktizieren, ist der Schlüssel zu einer glücklichen und erfolgreichen Ehe. So wichtig diese Grundsätze auch sind, der endgültige Erfolg hängt auch davon ab, dass man den "kleinen Dingen" Aufmerksamkeit schenkt - den einfachen, alltäglichen Höflichkeiten und Rücksichtnahmen, die die Kommunikation verbessern und die Beziehung versüßen. Weil sie so einfach sind, können die "kleinen Dinge" im Lärm der dringlicheren Angelegenheiten leicht übersehen werden.

In der Ehe, wie in jedem anderen Bereich, können wir es uns nicht leisten, die Bedeutung der "kleinen Dinge" für den Gesamterfolg zu unterschätzen. Die Chinesische Mauer wurde Stein für Stein gebaut. Die große Pyramide auf dem Gizeh-Plateau in Ägypten wurde Stein für Stein hochgezogen. Das Ignorieren kleiner Details kann schwerwiegende Folgen haben. Wie der englische Dichter George Herbert im 17. Jahrhundert schrieb:

> Ohne einen Nagel war ein Schuh
> verloren; ohne einen Schuh war ein
> Pferd verloren; ohne ein Pferd war
> ein Reiter verloren;
> Ohne einen Reiter ging eine Botschaft
> verloren, ohne eine Botschaft ging eine
> Schlacht verloren, ohne eine Schlacht
> ging ein Königreich verloren, alles
> wegen eines Nagels.

Das alttestamentliche Hohelied Salomos spricht von "den kleinen Füchsen, die die Weinberge verderben" (Lied 2,15b). Viele Ehen geraten in Schwierigkeiten, weil die Ehepartner die kleinen Details ignorieren, die tägliche Rücksichtnahme, die ihre Beziehung stärkt, und die "kleinen Füchse" der Vernachlässigung, der Unzufriedenheit und der ungelösten Probleme, die am "Weinberg" ihres Glücks nagen. Ehepaare müssen beidem die nötige Aufmerksamkeit schenken, um den langfristigen Erfolg, die Gesundheit und die Vitalität ihrer Ehe zu sichern.

Tadeln, aber nicht kritisieren

Eine der gefährlichsten "kleinen Füchse", die man im ehelichen

"Weinberg" frei herumlaufen lassen kann, ist Kritik. Nichts bringt die Kommunikation schneller zum Erliegen und stört die Harmonie einer Beziehung als harsche, schnippische, negative

Kommentare. Niemand profitiert von Kritik - weder der Kritiker noch die Person, die kritisiert wird, noch irgendjemand anderes, der sich in Hörweite befindet. Ständige Kritik zerstört den Geist eines Menschen. Sie führt zu Verletzungen, Ressentiments, Abwehrhaltung und sogar Hass. Kritik entmutigt Offenheit und Ehrlichkeit, ohne die keine Beziehung gesund bleiben kann. Es liegt in der Natur der Sache, dass Kritik destruktiv ist, weil sie sich auf die Suche nach Fehlern konzentriert, mit der Absicht zu verletzen, anstatt eine Lösung zu finden. Menschen, die ständig kritisch sind, haben in der Regel unerfüllte Bedürfnisse oder ungelöste Probleme in ihrem eigenen Leben, die sich in Form eines kritischen Geistes äußern.

Nichts unterbricht die Kommunikation und stört die Harmonie einer Beziehung schneller als harsche, abfällige, negative Kommentare.

In jeder Beziehung gibt es manchmal zwischenmenschliche Konflikte, die zum Wohle aller Beteiligten ausgetragen werden müssen. Zu einer effektiven Kommunikation gehört es, ein Umfeld zu schaffen, in dem Probleme auf eine gesunde Art und Weise gelöst werden können. Verletzender Tadel ist nie die Lösung. Vielmehr kann in solchen Situationen eine Zurechtweisung angebracht sein.

Kritik und Zurechtweisung sind nicht dasselbe. Eine Zurechtweisung unterscheidet sich von Kritik in mindestens zwei wichtigen Punkten: dem Geist, aus dem sie kommt, und dem Zweck, zu dem sie gegeben wird. Kritik entspringt einem verletzten und egozentrischen Geist, der im Gegenzug verletzen will. Sie ist weder am Wohlergehen der kritisierten Person noch an einer konstruktiven Lösung des Problems interessiert. Eine Zurechtweisung hingegen entspringt einem liebevollen und mitfühlenden Geist, der nicht nur ein Problem erkennt, sondern auch nach einer fairen und gerechten Lösung sucht und sich von ganzem Herzen das Wohl der anderen Person wünscht. Kurz gesagt, eine Zurechtweisung ist von Liebe motiviert, eine Kritik hingegen nicht. Eine Zurechtweisung konzentriert sich auf die Lösung, während die Kritik auf dem Problem beharrt. Eine Zurechtweisung versucht zu korrigieren, während sich Kritik nur beschwert.

Hüte dich vor dem "kleinen Fuchs" der Kritik, der an deiner Beziehung nagen kann. Entwickle die Disziplin, erst zu denken, bevor du sprichst. Wann immer ein Problem auftaucht oder ein Konflikt aufflammt und du den Drang verspürst, Kritik zu üben, frage dich, ob es sich um ein legitimes Problem handelt, bei dem Zurechtweisung und Korrektur angebracht sind, oder nur um ein persönliches Ärgernis. Überprüfe deine Motivation: Handelst du aus Liebe oder aus Wut?

Kritik bringt nichts, aber Zurechtweisung und Korrektur schon. Es gibt

jedoch zwei Seiten dieser Medaille. Die Bereitschaft und Fähigkeit, Korrektur zu geben, ist die eine Seite; die Bereitschaft, Korrektur zu empfangen, ist die andere. Offenheit für Korrektur

ist eines der wichtigsten Elemente des Wachstums. Menschen, die nicht bereit sind, sich korrigieren zu lassen, werden niemals wachsen. Sie werden immer unreif sein.

Offenheit für Korrekturen ist eines der wichtigsten Elemente des Wachstums.

Werde nicht zu vertraut

Ein weiterer "kleiner Fuchs", vor dem du dich in Acht nehmen musst, ist der "Fuchs" der Vertrautheit. Eine der größten Gefahren für eine Ehe besteht darin, dass Mann und Frau zu vertraut miteinander werden. Das ist nicht dasselbe wie einander zu kennen. Ehepartner sollten sich besser und intimer kennen, als sie irgendjemand anderen auf der Welt kennen. Ein Mann und eine Frau sollten füreinander der beste Freund sein. Mit Vertrautheit meine ich eine bequeme Selbstgefälligkeit, die dazu führt, dass sich Mann und Frau gegenseitig als selbstverständlich ansehen.

Vertrautheit zeigt sich auf mindestens drei Arten. Erstens führt sie zu Ignoranz. Paare fühlen sich so vertraut miteinander, dass sie anfangen, einander in vielen kleinen Dingen zu ignorieren, die ihnen vielleicht nicht einmal bewusst sind. Zweitens: Vertrautheit führt zu Annahmen. Ein Mann und eine Frau gehen davon aus, dass jeder weiß, was der andere denkt. Der Mann geht nicht nur davon aus, dass seine Frau weiß, was er denkt, sondern auch, dass er weiß, was sie denkt. Die Frau macht die gleichen Annahmen. Drittens: Vertrautheit führt zu Annahmen. Eine Frau wird vermuten, was ihr Mann sagen oder tun wird, ohne ihn vorher zu fragen. Ein Ehemann wird den gleichen Fehler in Bezug auf seine Frau machen. Wenn diese drei Fehler lange genug andauern, wird das Endergebnis so aussehen, wie es das alte Sprichwort ausdrückt: "Vertrautheit erzeugt Verachtung."

Hier ist ein praktisches Beispiel dafür, wie das passiert. Wenn ein Paar vor der Ehe umeinander wirbt, sagen sie sich ständig, was sie fühlen. Sie gehen nicht von etwas aus. Sie achten auf jedes kleine Detail, jede Nuance in der Stimme, jede Geste und Mimik. Sie maßen sich nie an, den anderen zu hinterfragen. Sie reden drei Stunden lang am Telefon über alles Mögliche, und wenn sie sich eine Stunde später persönlich treffen, sagen sie sich noch einmal zwei Stunden lang dasselbe. Sie machen sich gegenseitig Komplimente, schenken sich Geschenke und verbringen jede freie Minute miteinander.

Diese ständige Aufmerksamkeit füreinander ist gut und notwendig, um eine starke Beziehung aufzubauen, denn sie erzeugt in jeder Person ein tiefes Gefühl der Sicherheit. Sie fühlen sich in der Liebe und Zuneigung des anderen sicher, so dass sie sich auch dann, wenn sie getrennt sind, in der Wärme des Wissens sonnen, dass

jemand sie liebt und sich um sie kümmert. Je öfter uns gesagt wird, dass wir geliebt werden, desto sicherer fühlen wir uns.

Aus irgendeinem Grund beginnen sich die Dinge zu verändern, nachdem ein Paar geheiratet hat. Normalerweise passiert das nicht sofort. Nach und nach fangen Mann und Frau an, Dinge übereinander anzunehmen. Der Ehemann sagt seiner Frau nicht mehr so oft wie früher "Ich liebe dich". Er geht davon aus: "Sie weiß, dass ich sie liebe. Ich muss es ihr nicht immer wieder sagen." Das ist vielleicht nicht einmal ein bewusster Gedanke. Sie gehen nicht mehr zum Essen oder zu anderen Verabredungen. Sie hören auf, sich gegenseitig Geschenke, Karten oder Blumen zu schenken, "nur weil ich dich liebe". Sie haben sich aneinander gewöhnt, und diese Vertrautheit kann dazu führen, dass sie sich langsam voneinander entfernen, ohne es zu merken.

Wenn ein Ehepaar zu vertraut miteinander wird, geht viel von der abenteuerlichen Spontaneität in der Ehe verloren. Eine Ehe sollte stabil und stark sein, damit sich beide Partner sicher fühlen, aber in dieser Umgebung sollte immer Platz für Abenteuer sein. Ein guter Weg, um eine Ehe lebendig, vital und aufregend zu halten, ist, dass Mann und Frau ab und zu spontan sind und etwas Unerwartetes tun. Das kann etwas Großes sein, wie ein Wochenende zu zweit, oder etwas Kleines und Einfaches, wie ein Abendessen bei Kerzenschein oder ein Blumenstrauß "einfach so". Der Schlüssel dazu ist, Vertrautheit und Vorhersehbarkeit zu vermeiden, indem man sich gegenseitig nicht als selbstverständlich ansieht. Das bedeutet unter anderem, dass du dir angewöhnen musst, regelmäßig deine Wertschätzung füreinander auszudrücken.

Wenn ein Ehepaar zu vertraut miteinander wird, geht viel von der abenteuerlichen Spontaneität in der Ehe verloren.

Ehrliche Wertschätzung ausdrücken

Zu lernen, Menschen wertzuschätzen, ist eine der effektivsten Methoden, um ein Umfeld für offene Kommunikation zu schaffen, und einer der wichtigsten Nährstoffe für den Aufbau gesunder Beziehungen. Wertschätzung bedeutet, sich bewusst zu machen, was andere für uns tun, sie wissen zu lassen, dass wir es anerkennen, und ihnen dafür zu danken. Es bedeutet auch, jemanden für seine oder ihre Leistungen zu loben und sich aufrichtig über seinen oder ihren Erfolg zu freuen. Es ist sehr leicht, kritisch zu sein oder neidisch auf die Leistungen oder die Aufmerksamkeit anderer zu sein. Die meisten von uns müssen sich anstrengen, um wertschätzend zu sein, denn das geht gegen unsere egoistische menschliche Natur.

Eine wichtige Sache, die uns hilft, ehrliche Wertschätzung auszudrücken, ist, dass wir uns unserer gegenseitigen Abhängigkeit bewusst

sind. Niemand von uns erreicht Erfolg oder Glück jemals allein. Es gibt überall in unserem Leben Menschen

Es gibt viele Menschen, die uns auf unserem Lebensweg helfen, und oft ist es leicht, ihren Beitrag zu ignorieren oder zu übersehen. Nirgendwo ist das wahrer als in der Ehe. Menschlich gesprochen ist das größte Kapital eines Mannes für Erfolg und Glück seine Frau und das einer Frau ihr Mann. Sie sollten sich gegenseitig am meisten unterstützen, fördern und ermutigen. Egal, was in anderen Kreisen passiert, das Zuhause eines Paares sollte immer ein Ort sein, an dem sie beständige Liebe, Wertschätzung und Bestätigung finden können.

Ehepartner, die regelmäßig ihre Liebe und Wertschätzung füreinander zum Ausdruck bringen, auch in guten Zeiten, in denen es leicht ist, diese Dinge für selbstverständlich zu halten, werden feststellen, dass dieses tiefe Gefühl der Sicherheit sie auch durch schlechte Zeiten trägt. Zu wissen, dass wir von *jemandem* geliebt und geschätzt werden, hilft dabei, den Rest des Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen in die richtige Perspektive zu rücken. Ich kann mich an Tage erinnern, an denen alles schief zu gehen schien - nichts funktionierte im Büro; einige Leute sagten Termine ab, andere hielten sich nicht an das, was sie versprochen hatten. Das Auto hatte kein Benzin mehr und dann auch noch eine Reifenpanne mitten im strömenden Regen. In solchen Zeiten war das Einzige, was mich aufrecht hielt, die Gewissheit, dass ich zu Hause eine wunderbare Frau hatte - meine Frau -, die mich liebte und sich um mich kümmerte.

Regelmäßig ehrliche Wertschätzung auszudrücken, ist so wichtig für die Gesundheit unserer Ehe, dass wir es uns nicht leisten können, dies ausschließlich unseren Gefühlen zu überlassen. Manchmal ist uns nicht nach Wertschätzung zumute. Vielleicht sind wir müde, krank, wütend oder beschäftigt. Wir müssen es uns zur Gewohnheit machen, es trotzdem zu tun, und zwar nicht aufgrund von Gefühlen, sondern aufgrund von Wissen. Emotionen sagen vielleicht: "Ich habe keine Lust" oder "Lass mich jetzt in Ruhe", während das Wissen sagt: "Er *braucht* jetzt eine Bestätigung" oder "Sie *braucht* meine Bestätigung, dass alles in Ordnung ist".

Männer haben in der Regel ein größeres Problem damit als Frauen. Aus irgendeinem Grund haben viele Männer die Vorstellung, dass es irgendwie unmännlich und ein Zeichen von Schwäche ist, wenn sie ihre Gefühle gegenüber ihrer Frau offen und häufig ausdrücken. Im Gegenteil: Es ist nichts Unmännliches daran, wenn ein Mann seiner Frau oft sagt: "Schatz, ich liebe dich." Ein Mann, der das tut, zeigt Stärke, nicht Schwäche. Es kostet einen Mann mehr Kraft, sich verletzlich zu machen und seine zärtliche Seite zu zeigen, als eine falsche "Macho"-Fassade aufzusetzen, die besagt: "Ich bin hart, ich muss so etwas nicht sagen." Das ist nicht hart, das ist dumm, denn nicht einmal Gott verhält sich

uns gegenüber so, und er ist viel größer und viel klüger als wir.

Jeden Tag sagt und zeigt uns Gott auf vielfältige Weise, dass er uns liebt. Er überlässt das nicht dem Zufall. Er weiß, dass wir uns dessen immer wieder vergewissern müssen. Diejenigen, die gläubig sind und Christus nachfolgen, wissen aus Erfahrung, dass der Heilige Geist täglich Gottes Liebe bestätigt.

Männer und Frauen müssen sich angewöhnen, ihre Liebe und Wertschätzung füreinander *täglich* zum Ausdruck zu bringen. Unter dem gleichen Dach zu leben und das gleiche Bett zu teilen, ist kein Beweis für Liebe. Frag einfach einen der Tausenden von Männern und Frauen, die Tag für Tag unglückliche Ehen führen, weil sie keine Zuneigung empfinden.

Liebe wird durch Liebe genährt, nicht durch Zeit. Wir müssen uns so sehr daran gewöhnen, unsere Liebe und Wertschätzung füreinander auszudrücken, dass wir uns unwohl fühlen, wenn wir es *nicht* tun. Ehrliche Liebe und Wertschätzung sind das Lebenselixier einer glücklichen Ehe. Nimm sie nicht als selbstverständlich hin.

Ehefrauen und -männer müssen sich angewöhnen, ihre Liebe und Wertschätzung füreinander täglich zum Ausdruck zu bringen.

Nimm niemals Liebe an

Liebe muss regelmäßig und oft zum Ausdruck gebracht werden; man sollte sie nie voraussetzen. Ehemann, geh nie davon aus, dass deine Frau weiß, dass du sie liebst; *sag es ihr*! Auch wenn du es ihr gestern gesagt hast, sag es ihr heute noch einmal. Sie muss es jeden Tag hören. Ehefrau, nimm nicht an, dass dein Mann weiß, dass du ihn liebst; *sag es ihm*! Auch wenn er es vielleicht nie direkt ausspricht, braucht er diese Bestätigung von dir. Egal, wie stark er nach außen hin wirkt, er braucht dich, um ihm zu sagen, dass du ihn liebst. Wir Menschen haben ein eingebautes Bedürfnis, täglich bestätigt zu werden. Wenn es um Liebe geht, gibt es keinen Platz für Vermutungen.

In diesem Punkt, wie auch in allem anderen, gibt uns Jesus ein wunderbares Beispiel. In Epheser 5:21-33 wird gelehrt, dass Ehemänner und Ehefrauen sich so verhalten sollen, wie Christus und die Kirche - seine Braut - sich zueinander verhalten. In Vers 25 heißt es, dass "Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat". Das ist eine Anspielung auf seinen Tod am Kreuz. In Johannes 15,13 sagte Jesus zu seinen Jüngern: "Niemand hat eine größere Liebe als die, dass er sein Leben für seine Freunde hingibt." Der Tod Jesu am Kreuz für uns war der größte Ausdruck der Liebe in der Geschichte. Dennoch ging Jesus nie davon aus, dass das Beispiel seines Todes allein ausreichen würde, um uns für alle Zeiten seiner Liebe zu versichern. Er wusste, dass wir die tägliche Bestätigung brauchen. Das ist ein Grund, warum er nach seiner

Auferstehung den Heiligen Geist sandte, um in allen zu wohnen, die an ihn glaubten.

Im Johannesevangelium bezeichnet Jesus den Heiligen Geist als "Ratgeber" oder "Tröster" (siehe Joh 14,16.26; 15,26; 16,7 KJV). Das griechische Wort ist *parakletos,* was wörtlich übersetzt "einer, der zur Seite gerufen wird" bedeutet. Eine wichtige Aufgabe des "Trösters" ist es, uns zu "trösten" oder uns täglich der Liebe Christi zu uns zu versichern. Darauf bezog sich Paulus, als er schrieb: "Gott hat seine Liebe in unsere Herzen ausgegossen durch den Heiligen Geist, den er uns gegeben hat" (Röm. 5,5b). Für diejenigen, die an Christus glauben und ihm nachfolgen, wohnt der Heilige Geist dauerhaft in ihren Herzen und in ihrem Leben und erinnert sie ständig an die Liebe Gottes. Jesus versichert uns ständig seiner Liebe; er geht nie davon aus, dass wir sie kennen.

Wir sollten auch nie davon ausgehen, dass unsere Ehepartner wissen, dass wir sie lieben. Die Liebe mag tatsächlich "ewig fruchten", aber wir müssen sie jeden Tag aufs Neue zum Ausdruck bringen. Wir müssen es unseren Liebsten sagen und wir müssen hören, wie sie es uns sagen. Einmal, oder auch nur ab und zu, ist nicht genug. Hier ist ein Beispiel.

Angenommen, ein Ehemann hat seiner Frau als Ausdruck seiner Liebe zu ihr ein schönes neues Auto gekauft. Sie ist begeistert und überglücklich darüber, und er freut sich, dass er es ihr schenken kann. Ein paar Tage später fragt sie: "Schatz, liebst du mich?" Etwas überrascht von ihrer Frage, antwortet er: "Ich habe dir doch das Auto gekauft, oder?" Einige Monate später fragt sie erneut: "Schatz, liebst du mich?" Wieder antwortet er: "Ich habe dir das Auto gekauft, nicht wahr?" Ein Jahr vergeht, dann noch eines und noch eines, und es ist immer das Gleiche. Schließlich, 15 Jahre später, fragt die Frau: "Schatz, liebst du mich?" "Ich habe dir das Auto gekauft, nicht wahr?"

Die Liebe mag tatsächlich "ewig fruchten", aber wir müssen sie jeden Tag neu zum Ausdruck bringen.

Hört sich das nicht lächerlich an? Und doch ist das in vielen Ehen nicht allzu weit von der Wahrheit entfernt. Bei manchen Menschen vergehen Wochen, Monate oder sogar Jahre, ohne dass sie von ihrem Partner oder ihrer Partnerin eine greifbare Liebesbekundung erhalten, sei es verbal oder anderweitig. Wir denken, dass die Liebesbekundung von gestern nicht unbedingt auf heute übertragbar ist. Wir alle brauchen die tägliche Bestätigung.

Obwohl der verbale Ausdruck nur 7 Prozent unserer Kommunikation ausmacht, ist er immer noch eines der wichtigsten Elemente, um die Liebe zu nähren und zu pflegen, besonders für Frauen. Männer leben von dem, was sie sehen, Frauen leben von dem, was sie hören, und beide leben von dem, was sie fühlen. Worte verstärken die Taten, und Frauen müssen von

ihren Männern Worte der Liebe, Zuneigung und Wertschätzung *hören*.

Die meisten Männer verbringen nicht genug Zeit damit, einfach mit ihren Frauen *zu reden*. Im Laufe der Jahre habe ich Hunderte von Paaren beraten, die wegen genau dieser Frage kurz vor der Scheidung standen. Ich kann gar nicht zählen, wie oft ich ein Gespräch mit dem Ehemann geführt habe, das in etwa so ablief:

"Sprichst du mit deiner Frau?"

"Nun, sie weiß, dass ich sie liebe. Ich muss nicht mit ihr reden und ihr das sagen. Immerhin kaufe ich ihr Ringe und andere schöne Dinge."

"Ich habe dich nicht gefragt, was du ihr *gekauft hast*. *Sprichst*
du mit ihr?" "Sie weiß, dass ich sie liebe."

"Du stellst eine Vermutung auf."

"Schau, ich kaufe Essen für sie und die Kinder
und..." "Das habe ich dich nicht gefragt.
Sprichst du mit ihr?"

"Nun, ich habe ihr am Muttertag Blumen gekauft. Ich bin sicher, dass sie deshalb weiß, dass ich sie liebe."

"Du nimmst schon wieder an, und du nimmst auch an, dass deine Geschenke deiner Liebe entsprechen, aber das ist nicht wahr."

Das Geben von *Dingen* ist kein Beweis für unsere Liebe. Wir müssen *uns selbst* zuerst geben. Genau das hat Jesus getan: Er hat sich selbst für uns gegeben. Dann müssen wir unsere Liebe in Worte fassen. Wir müssen unsere Worte mit unseren Taten in Einklang bringen. Wenn wir unsere Liebe nicht verbal kommunizieren, können wir am Ende den Unterschied zwischen der Sache und der Person verwechseln. Wir müssen lernen, uns gegenseitig zu schätzen, miteinander zu kommunizieren und miteinander zu reden. Reden ist der stärkste Weg, um unseren Handlungen einen Sinn zu geben. Wir müssen aufpassen, dass wir in unseren Beziehungen, vor allem in der Liebe, nie *etwas* voraussetzen.

Schenke "kleine Aufmerksamkeiten"

Jedes glücklich verheiratete Paar wird schnell zustimmen, dass ihr Glück zu einem großen Teil auf einfache, tägliche Aufmerksamkeiten zurückzuführen ist - kleine Aufmerksamkeiten, die sie sich gegenseitig regelmäßig schenken. Diese können viele Formen annehmen. Komplimente sind immer angebracht, egal ob es sich um eine gut gekochte Mahlzeit, eine Beförderung im Job, eine schöne neue Frisur, ein vollendetes Gemälde oder Gedicht oder was auch immer handelt. Ehrliche Dankbarkeit, die aufrichtig zum Ausdruck gebracht wird, ist immer ein Gewinn. Welcher vernünftige Mensch könnte ein aufrichtiges "Danke" ablehnen? Da es für Ehepaare so leicht ist, sich gegenseitig als selbstverständlich zu betrachten, sind Komplimente und Danksagungen leider oft Mangelware und werden in

vielen Haushalten übersehen.

Normalerweise ist der gesunde Menschenverstand unser bester Ratgeber, wenn es um die tägliche Rücksichtnahme geht, gepaart mit der konsequenten Anwendung der "Goldenen Regel": "Tu

behandelt andere so, wie ihr wollt, dass sie euch behandeln" (Lk. 6:31). Mit anderen Worten: Behandle andere so, wie du selbst behandelt werden möchtest. Sei so rücksichtsvoll und rücksichtsvoll, wie du selbst behandelt werden möchtest.

Warte nicht darauf, dass jemand anderes Rücksicht auf dich nimmt. Sei proaktiv und geh selbst mit gutem Beispiel voran. Wenn du vereinbart hast, deine Frau zu einer bestimmten Zeit abzuholen, und dich verspätest, halte irgendwo an und rufe sie an, auch wenn deine Verspätung unvermeidbar ist und einen guten Grund hat. Gehe nicht davon aus, dass sie weiß, dass du dich unweigerlich verspätet hast. Steh zu deinem Wort. Wenn die Umstände eine Änderung deiner Pläne erzwingen, lass es sie wissen. Sie hat diese Höflichkeit verdient. Außerdem wird diese kleine Extrabemühung um Rücksichtnahme und Kommunikation Missverständnisse und einen unangenehmen Streit später verhindern.

Denke an die Dinge, die dich glücklich machen oder dir das Gefühl geben, geliebt und geborgen zu sein, und tue dasselbe für deinen Ehepartner. Bügle seine Hemden so, wie er es mag. Schicke ihr Blumen "einfach so". Schreibe geheime Liebesbriefe und verstecke sie in seiner Sockenschublade, in seiner Hemd- oder Hosentasche, in ihrem Schmuckkästchen oder an anderen unerwarteten Orten im Haus, an denen dein Partner mit Sicherheit ab und zu nachschauen wird. Natürlich kostet es Zeit, diese Notizen zu schreiben, aber die Belohnung in Form von Harmonie und Glück in der Ehe ist die investierte Zeit auf jeden Fall wert.

Lass deiner Fantasie freien Lauf. Sei kreativ. Finde Wege, deinen Partner oder deine Partnerin mit "zufälligen Aufmerksamkeiten" zu überraschen und zu erfreuen. Kleine Aufmerksamkeiten helfen dabei, die Romantik und den Geist der Verliebtheit in eurer Beziehung am Leben zu erhalten, auch nach vielen Jahren der Ehe.

Finde Wege, deinen Partner mit "zufälligen Taten der Aufmerksamkeit" zu überraschen und zu erfreuen.

Zeige immer Höflichkeit

Sei vor allem immer höflich. Jeder Mensch hat es verdient, dass man ihm mit grundlegender menschlicher Freundlichkeit und Würde begegnet, denn wir sind alle nach dem Ebenbild Gottes geschaffen. Ehepartner sollten sich gegenseitig mehr Höflichkeit entgegenbringen als jedem anderen. Dennoch ist Höflichkeit oft eines der ersten Dinge, die in einer Ehe vernachlässigt werden, sobald ein Paar "vertraut" miteinander geworden ist.

Höflichkeit funktioniert in beide Richtungen. Ehefrauen sollten ihren Ehemännern gegenüber genauso höflich sein, wie sie es sich wünschen und von ihren Männern erwarten. Ehemänner, öffnet ihr die Autotür. Zieht ihr

im Restaurant den Stuhl zurecht. Behandle sie immer so, als würdest du ihr noch den Hof machen. Denn warum sollten die Dinge, mit denen du ihr Herz erobert hast, nicht mehr angemessen sein?

um ihr Herz zu behalten? Erweise ihr in jeder Situation, ob öffentlich oder privat, den größtmöglichen Respekt. Sie verdient nichts Geringeres, und du wirst sie vor der ganzen Welt hochschätzen und allen klar machen, dass sie dir wichtiger ist als alle anderen.

Ehefrauen, seid nicht zu stolz oder zu "emanzipiert", um eurem Mann zu erlauben, euch solche einfachen Gefälligkeiten zu erweisen. Sonst zerstörst du seine Fähigkeit und Möglichkeit, dich zu segnen. Gott hat den Mann geschaffen, um seine Erfüllung darin zu finden, die Frau zu segnen und sich ihr hinzugeben. Verweigere ihm nicht die Chance, sich selbst zu erfüllen, indem er dich erfüllt.

Sei immer höflich zu deinem Mann und respektiere ihn in Wort und Tat, besonders in der Öffentlichkeit. Das ist keine erniedrigende Ehrerbietung wie ein Diener gegenüber einem Herrn, sondern die Wertschätzung eines gleichberechtigten Partners gegenüber dem anderen. Vor allem Männer müssen in den Augen ihrer Kollegen und Gleichaltrigen geschätzt werden, und niemand kann das besser als ihre Frau. Nutze jede Gelegenheit, um ihn zu unterstützen, ihn hochzuheben und zu ermutigen.

Wann immer ein Mann und eine Frau in der Öffentlichkeit zusammen sind, sollte niemand daran zweifeln, dass die beiden eine Beziehung führen, die von gegenseitiger Liebe, Wertschätzung und Respekt geprägt ist. Diese Qualitäten werden durch die kleinen Dinge genährt und gestärkt, die sie von Anfang an in ihre Ehe einbauen: nicht kritisieren, ehrliche Wertschätzung zeigen, ihre Liebe klar zum Ausdruck bringen, kleine Aufmerksamkeiten schenken und allgemeine Höflichkeiten gewähren.

Vergiss die kleinen Dinge nicht. Sie sind die Bausteine für die großen Dinge.

Vergiss die kleinen Dinge nicht. Sie sind die Bausteine für die großen Dinge - Dinge wie effektive Kommunikation, das Wachsen echter Liebe und die feste Etablierung von Harmonie, Glück und lebenslangem Erfolg in der Ehe.

Grundsätze

1. Der endgültige Erfolg einer Ehe hängt weitgehend davon ab, dass du den "kleinen Dingen" Aufmerksamkeit schenkst - den einfachen, alltäglichen Höflichkeiten und Rücksichtnahmen, die die Kommunikation verbessern und eine Beziehung versüßen.

2. Es liegt in der Natur der Sache, dass Kritik destruktiv ist, denn sie zielt darauf ab, Fehler zu finden, um zu verletzen, anstatt eine Lösung zu finden.

3. Eine Zurechtweisung kommt aus einem liebevollen und mitfühlenden Geist, der nicht nur ein Problem erkennt, sondern auch nach

einer fairen und gerechten Lösung mit einer

den aufrichtigen Wunsch nach dem Wohl der anderen Person.

4. Eine der größten Gefahren für eine Ehe besteht darin, dass Mann und Frau zu vertraut miteinander werden und sich gegenseitig als selbstverständlich ansehen.

5. Eine hervorragende Methode, um eine Ehe lebendig, vital und aufregend zu halten, ist, wenn Mann und Frau manchmal spontan sind und etwas Unerwartetes tun.

6. Ehrliche Liebe und Wertschätzung sind das Lebenselixier einer glücklichen Ehe.

7. Liebe muss regelmäßig und oft zum Ausdruck gebracht werden; sie sollte niemals vorausgesetzt werden.

8. Kleine Aufmerksamkeiten helfen dabei, die Romantik und den Geist der Verliebtheit in der Beziehung am Leben zu erhalten, auch nach vielen Jahren der Ehe.

9. Sei vor allem immer höflich.

Fünftes Kapitel

Königreichsmanagement-Prinzipien für Paare

Wenn es einen Bereich im Eheleben gibt, der Paaren mehr Probleme bereitet als jeder andere, dann ist es das Ressourcenmanagement. Obwohl es sicherlich auch finanzielle Angelegenheiten umfasst, geht das Ressourcenmanagement weit über die Frage hinaus, wie ein Paar mit seinem Geld umgeht. Ressourcenmanagement wirkt sich auf jede Facette des gemeinsamen Lebens eines Paares aus: Beschäftigung und Berufswahl, Geld ausgeben, sparen und investieren, Karriere-, Berufs- und Bildungsziele, Zukunftsträume und sogar Familienplanung.

Ein anderes Wort für Ressourcenmanagement ist *Verwalterschaft.* Ein Verwalter ist jemand, der das Vermögen und die Angelegenheiten einer anderen Person verwaltet. Obwohl er nicht der Eigentümer dieses Vermögens ist, hat ein Verwalter in der Regel einen großen Handlungsspielraum und die Befugnis, es im Namen des Eigentümers zu verwalten. Die Fortsetzung der Verwalterschaft hängt von der Treue und der Effektivität des Verwalters bei der Vertretung der Interessen des Eigentümers ab. Erfolgreiche Verwalter/innen sorgen für Wachstum und Vermehrung des ihnen anvertrauten Vermögens, was häufig dazu führt, dass ihnen noch mehr Vermögen und noch mehr Verantwortung anvertraut wird.

Dieses Prinzip wird auf allen Seiten der Heiligen Schrift deutlich gelehrt. Eines der besten biblischen Bilder für Haushalterschaft findet sich im Leben von Josef. In den Kapiteln 37-50 der Genesis wird erzählt, wie Josef von seinen verräterischen Brüdern in die Sklaverei verkauft wurde und dennoch zum mächtigsten Regierungsbeamten Ägyptens aufstieg, dem zweitmächtigsten nach dem Pharao. Als Sklave des Hauptmanns der Leibwache des Pharaos erwies sich Josef als treuer und effektiver Verwalter der Güter seines Herrn, die unter seiner Leitung sehr gut gediehen.

Selbst nachdem er fälschlicherweise beschuldigt wurde, die Frau seines Herrn vergewaltigt zu haben, und ins Gefängnis geworfen wurde, blieb Josef treu. Der oberste Gefängniswärter erkannte Josefs Gaben und Integrität und übertrug ihm die Verantwortung für alle anderen Gefangenen. Wieder einmal kümmerte sich Josef gekonnt um alles, was ihm anvertraut wurde.

Schließlich kam der Tag, an dem der Pharao selbst auf Josefs Gaben aufmerksam wurde. Beeindruckt von der Weisheit, der Integrität und den offensichtlichen Verwaltungsfähigkeiten des jungen Mannes, erhob der Pharao Josef vom Sklaven zum Premierminister von ganz Ägypten. Dank seiner geschickten Verwaltung in dieser Position konnte Josef sieben Jahre lang eine reiche Ernte einfahren und das Land erfolgreich durch die folgenden sieben Jahre schwerer Hungersnöte führen. In dieser Zeit trug er auch dazu bei, die Mitglieder seiner eigenen Familie vor dem Hungertod zu bewahren - einschließlich der Brüder, die ihn so viele Jahre zuvor so grausam behandelt hatten.

Josef hatte als Verwalter Erfolg, weil er seinem Gott treu war und weil er die ihm anvertrauten Mittel treu verwaltete. Da er erkannte, dass Gott der wahre Eigentümer aller Dinge war, achtete Josef sehr darauf, seine Aufgaben in ehrenhafter Weise zu erfüllen.

Was hat das alles mit Erfolg und Langlebigkeit in der Ehe zu tun? Ganz einfach: Gute Haushalterschaft ist ein solides biblisches Prinzip für Wachstum, Wohlstand und Glück. Zu viele Ehepaare haben in finanzieller Hinsicht und in anderen Bereichen Probleme, weil sie nicht verstehen, dass Gott als Schöpfer der Eigentümer aller Dinge ist und dass sie nur Verwalter sind und ihm gegenüber verantwortlich für den Umgang mit den Ressourcen, die er ihnen anvertraut.

Entwickelt für Stewardship

Haushalterschaft ist Teil von Gottes ursprünglichem Plan für das menschliche Leben und die menschliche Erfahrung. Als Gott die Menschheit - Mann und Frau - schuf

-Er gab ihnen die Herrschaft "über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alles Getier, das sich auf dem Erdboden bewegt" (Gen 1,26b). Das Wesen der Herrschaft ist die Herrschaft. Gott schuf Männer und Frauen, um als gleichberechtigte Partner unter seiner obersten Souveränität über die Schöpfung zu herrschen. Er übertrug den Menschen die Verantwortung, Verwalter der Erde und all ihrer Ressourcen zu sein. Auch wenn diese gleichberechtigte Partnerschaft im Kontext der Schöpfung im Garten durch den Rahmen der Ehe gesehen wird, gelten die dort offenbarten Prinzipien der Herrschaftsausübung in jedem Umfeld und unter allen Umständen und für alle Menschen, ob Mann oder Frau, verheiratet oder ledig.

Haushalterschaft ist in das Gewebe von Gottes ursprünglichem Plan für das menschliche Leben und die menschliche Erfahrung eingewoben.

Herrschaft über die Erde auszuüben bedeutet, sie zu regieren, zu kontrollieren oder zu beherrschen; es bedeutet, Herrschaft über sie zu

erlangen. Herrschaft über die Erde bedeutet nicht

unkontrollierte Ausbeutung und Verschwendung von Ressourcen, sondern umsichtiges und kluges Wirtschaften mit ihnen. Richtig ausgeübt, bedeutet Herrschaft immer auch Verwaltung. Unsere Herrschaft als Menschen erstreckt sich über die ganze Erde und umfasst alle niederen Lebewesen, aber sie reicht nicht aus, um über uns selbst zu herrschen. Natürlich gibt es in der menschlichen Gesellschaft Regierungen, gewählte Beamte und Befehls- und Weisungsketten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, aber diese sind nur so weit legitim, wie sie ihre Autorität mit der Wahl und Zustimmung der Menschen ausüben. Gott hat niemanden von uns geschaffen, um andere zu beherrschen, aber er *hat* uns *alle* geschaffen, um die Erde und ihre Ressourcen zu beherrschen und zu verwalten. Wir haben die Herrschaft über *Dinge,* nicht über Menschen.

Es gibt heute Managementschulen, die uns lehren, wie man andere Menschen führt, aber viele von ihnen konzentrieren sich darauf, Menschen zu manipulieren, sie zu "streicheln" und sie dazu zu bringen, das zu tun, was wir von ihnen wollen, ohne Rücksicht auf ihre Wünsche. Hinter diesem Ansatz steckt der Wunsch, andere Menschen zu kontrollieren und sogar zu unterdrücken, was dem Willen Gottes widerspricht.

Als Menschen waren wir ursprünglich für die Verwaltung zuständig; Gott hat diese Fähigkeit in uns eingebaut. Er hat die Herrschaft nicht einigen wenigen besonders begünstigten und elitären Menschen vorbehalten, sondern sie für die gesamte Menschheit geöffnet. Es ist Gottes ausdrücklicher Wille, dass jeder von uns den Samen der Größe, das Potenzial zur Führung und die grundlegende Fähigkeit zum Management und zur Verwaltung in sich trägt.

So schuf Gott den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie und sprach zu ihnen: "Seid fruchtbar und mehret euch; füllet die Erde und machet sie euch untertan. Herrscht über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und über alle Lebewesen, die

bewegt sich auf dem Boden" (1. Mose 1,27-28).

Gott verlangt nie etwas, was er nicht auch zur Verfügung stellt. Was auch immer Gott uns zu tun befiehlt, er rüstet uns dazu aus. Bevor er sagte: "Seid fruchtbar und mehret euch; füllet die Erde und machet sie euch untertan", pflanzte er die Fähigkeit, diese Dinge zu tun, in die Faser unseres Wesens ein.

Der Herr der Schöpfung hat uns zum Verwalter gemacht. Unsere ursprüngliche Aufgabe war es, über das Gebiet namens Erde zu herrschen und es zu verwalten. Wann immer wir nicht das tun, wozu Gott uns geschaffen hat, leiden wir. Wenn wir unsere Aufgabe nicht erfüllen,

verarmen wir oft an Geist und Seele und auch an unserem Körper. Außerhalb unseres göttlichen Plans gelingt es uns nicht, erfolgreich zu sein. Wir können frustriert oder sogar schwer depressiv werden.

Wenn wir unsere Aufgabe nicht erfüllen, verarmt unser Geist und unser Verstand, aber auch unser Körper.

Auf der anderen Seite erfahren diejenigen, die ihre von Gott gegebene Bestimmung entdecken und danach streben, sie zu leben, Gesundheit, Glück, Erfüllung und Zufriedenheit in jedem Bereich des Lebens, auch wenn es auf dem Weg dorthin Schwierigkeiten oder Herausforderungen gibt. Das gilt für Ehepaare genauso wie für Einzelpersonen. Viele Ehen kämpfen und gedeihen nicht so, wie sie sollten, weil die Paare nie ihre Aufgabe als Verwalter von Gottes Ressourcen verstanden haben oder gelernt haben, die Prinzipien der Verwaltung seines Reiches anzuwenden.

Gott ist auf der Suche nach Managern

Von Anfang an hat der Gott der Schöpfung das Management als grundlegendes Prinzip für das Leben auf der Erde und die Beziehung der Menschen zum Rest der Schöpfung festgelegt. Wachstum und Entwicklung hängen von einer effektiven Verwaltung ab - von der Haushalterschaft. Ohne Verwaltung gibt es kein Wachstum. Diese Beziehung wird im zweiten Kapitel der Genesis deutlich.

Als Gott, der Herr, die Erde und den Himmel schuf - und noch kein Strauch des Feldes auf der Erde erschienen und keine Pflanze des Feldes aufgegangen war, denn Gott, der Herr, hatte keinen Regen auf die Erde gesandt, und es gab keinen Menschen, der den Boden bearbeitete, sondern Bäche stiegen aus der Erde auf und bewässerten die ganze Oberfläche des Bodens -, formte Gott, der Herr, den Menschen aus dem Staub der Erde und blies in seine Nase den Odem des Lebens, und die

wurde der Mensch ein lebendiges Wesen (1. Mose 2,4b-7).

Beachte die Entwicklung, die in diesen Versen angedeutet wird. Obwohl Gott die Erde bereits erschaffen hatte, waren noch keine Feldpflanzen erschienen, und zwar aus zwei Gründen: Es war noch kein Regen auf die Erde gefallen und "es war kein Mensch da, der den Boden bearbeitete". Gott hielt die Entwicklung zurück, bis ein Verwalter an Ort und Stelle war. Das Leben konnte nur dann voll erblühen, wenn ein Verwalter auftauchte, der sich um es kümmerte.

Schlechtes Management bremst das Wachstum. Gott hält den Fortschritt zurück, bis er ein Management hat. Er erlaubt kein Wachstum, bevor er nicht jemanden hat, der das Wachstum verwalten kann; keine Expansion, bevor er nicht jemanden hat, der für diese Expansion verantwortlich ist.

Schlechtes Management bremst das Wachstum. Gott hält den Fortschritt auf, bis er das Management hat.

Gott schuf den Menschen nicht, weil er ein "religiöses" Geschöpf

brauchte - eines, das zu ihm singt oder tanzt oder betet -, sondern weil er jemanden brauchte, der

den Planeten verwalten. Was wir während des Gottesdienstes tun, erregt oder interessiert Gott nicht so sehr wie das, was wir *danach* tun. Er will sehen, wie gut wir unsere Angelegenheiten regeln: wie wir unsere Zeit verbringen, was wir mit unserem Geld tun, wie klug oder wie töricht wir die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen nutzen. Er achtet auf Wachstum, denn gutes Management führt immer zu Wachstum.

Kluges Wirtschaften zieht Gott an. Wenn wir mit wenig treu sind, wird Gott uns mehr anvertrauen. Auch das ist ein biblisches Prinzip. Eines Tages erzählte Jesus eine Geschichte über einen reichen Mann, der auf eine lange Reise ging und drei Dienern je nach ihren Fähigkeiten eine unterschiedliche Geldsumme hinterließ (siehe Mt. 25:14-30). Die ersten beiden Diener machten sich sofort auf den Weg und verdoppelten durch sorgfältige Verwaltung und kluge Investitionen ihr Geld. Der dritte Knecht hingegen tat nichts weiter, als sein Geld zu verstecken, bis sein Herr zurückkehrte. Bei seiner Rückkehr lobte der Herr die ersten beiden Knechte für ihre Treue und ihren Zuwachs, aber er tadelte den dritten Knecht für seine schlechte Verwaltung. Er befahl, dem dritten Knecht sein Geld wegzunehmen und es dem ersten Knecht zu geben, und sagte: "Denn jeder, der hat, dem wird mehr gegeben werden, und er wird im Überfluss haben. Wer aber nicht hat, dem wird man auch das nehmen, was er hat" (Mt. 25:29).

Kluges Wirtschaften zieht Gott an. Wenn wir mit wenig treu sind, wird Gott uns mehr anvertrauen.

Wenn wir im Leben, im Dienst und vor allem in der Ehe effektiv und erfolgreich sein wollen, müssen wir lernen, gute Manager zu sein. Haushalterschaft bedeutet, dass wir Gott gegenüber Rechenschaft über jede Ressource ablegen, die uns anvertraut ist. Effektive Manager/innen sorgen nicht nur dafür, dass die Dinge laufen, sondern steigern den Wert der Dinge, für die sie verantwortlich sind. Unter einem guten Verwalter werden die Ressourcen an Wert gewinnen. Der dritte Knecht in Jesu Geschichte wurde nicht bestraft, weil er das Geld seines Herrn verloren hatte (das hatte er nicht; er hatte es immer noch), sondern weil er nichts damit tat. Er wurde verurteilt, weil er den Wert der ihm anvertrauten Mittel nicht steigerte.

Alle Ehepaare sollten sich in regelmäßigen Abständen prüfen und fragen: "Was haben wir mit den Ressourcen gemacht, die Gott uns gegeben hat? Wie gehen wir mit seinen Segnungen um? Geben wir unser Geld weise aus? Haben wir im vergangenen Jahr Fortschritte gemacht? Bewegen wir uns in die Richtung, die Gott für uns vorgesehen hat? Gehorchen wir seinem Willen? Ist er mit unserem Management zufrieden? Was möchte er, dass wir als nächstes tun?" Dies sind wichtige Fragen, um in der Haushalterschaft zu wachsen.

Herrschaft ist ein Ergebnis von Haushalterschaft

Ein Schlüssel zum Wachstum in diesem Bereich ist, dass die Paare verstehen, dass effektive Haushalterschaft nicht statisch ist, sondern ein sich entwickelnder Prozess. So war es auch bei dem ersten Menschenpaar im Garten Eden. Genesis 1,28 zeigt die Entwicklung: "Gott segnete sie und sprach zu ihnen: 'Seid fruchtbar und mehret euch; füllet die Erde und machet sie euch untertan. Herrscht über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und über alle Lebewesen, die sich auf der Erde bewegen.'" Gott wollte, dass die Menschen über die Schöpfung herrschen, aber um dieses Ziel zu erreichen, mussten sie zuerst fruchtbar sein, sich vermehren, die Erde füllen und sie sich untertan machen. Erst dann würde die Menschheit die volle Herrschaft erlangen. Im Grunde ist die Herrschaft kein Ziel, sondern das *Ergebnis* des vierfachen Prozesses von Fruchtbarkeit, Vermehrung, Füllen und Unterwerfung.

Das erste, was Gott tat, war, die Menschen *zu segnen* - Männer und Frauen, die er geschaffen hatte. Segnen bedeutet, Fähigkeiten freizusetzen. Indem er sie segnete, setzte Gott ihre Fähigkeiten frei, das zu werden, wozu er sie geschaffen hatte. Er gab sie frei, um Verwalter der Erde und ihrer Ressourcen zu sein. Dann wies er sie an, *wie* sie ihre Herrschaft ausüben können.

Herrschaft ist kein Ziel, sondern das Ergebnis des vierfachen Prozesses von Fruchtbarkeit, Wachstum, Füllen und Unterwerfung.

Seid fruchtbar. Gottes Gebot in 1. Mose 1,28 wird meist als Hinweis auf die Fortpflanzung verstanden, aber die Erde mit Menschen zu füllen ist nur ein Teil der Bedeutung. Das hebräische Wort für *fruchtbar* bedeutet mehr als nur sexuelle Fortpflanzung; es bezieht sich auf das Fruchtbarsein im wörtlichen oder übertragenen Sinne. Fruchtbarkeit kann sowohl qualitativer als auch quantitativer Natur sein. Die Menschheit hatte noch nie ein Problem damit, sich fortzupflanzen - die derzeitige Weltbevölkerung von über sechs Milliarden Menschen ist der Beweis dafür -, aber wir haben ein Problem damit, auf andere Weise fruchtbar zu sein, wie Gott es sich wünscht.

Fruchtbar zu sein bedeutet vor allem, unser Potenzial freizusetzen. Früchte sind ein Endprodukt. Ein Apfelbaum mag kühlen Schatten spenden und schön anzusehen sein, aber solange er keine Äpfel hervorbringt, hat er seinen eigentlichen Zweck nicht erfüllt. Äpfel enthalten die Samen zukünftiger Apfelbäume und damit auch zukünftige Äpfel. Äpfel haben aber auch noch etwas anderes zu bieten: ein süßes und nahrhaftes Nahrungsmittel, das den menschlichen Hunger stillt. In diesem Sinne hat Obst einen größeren Zweck als nur die Fortpflanzung; Obst ist dazu da, die

Welt zu segnen.

Jeder Mensch wird mit einem Samen der Größe geboren. Gott sagt uns nie, dass wir den Samen suchen sollen; er ist bereits in uns. In jedem von uns steckt das Samenpotenzial für eine

eine reiche Ernte an Früchten, mit denen wir die Welt segnen können. Jeder von uns wurde bei der Geburt mit einer einzigartigen Gabe ausgestattet, mit etwas, zu dem wir geboren wurden und das kein anderer so wie wir erreichen kann. Gottes Absicht ist es, dass wir reichlich Frucht tragen und den Segen unserer Gabe und unseres Potenzials an die Welt weitergeben.

Jeder Mensch wird mit einem Samen der Größe geboren.

Die tragische Wahrheit ist, dass die Friedhöfe voll von nicht freigegebenen Obstbäumen sind - Menschen, die mit ihrer Gabe gestorben sind, die noch in Form von Samen in ihnen eingeschlossen war. Das ist der Punkt, an dem die Menschheit so oft versagt, Gottes Gebot "seid fruchtbar" zu erfüllen. Die Welt ist für immer ärmer wegen der zahllosen Millionen Menschen, die gestorben sind, ohne ihren Segen freizugeben.

Mach niemals den Fehler, Gott zu sagen, dass du nichts zu bieten hast. Das ist einfach nicht wahr. Gott erschafft keinen Schrott. Jeder von uns ist mit Samen schwanger, und Gott möchte, dass unser Same keimt, wächst und reiche Frucht bringt. Er möchte, dass wir unsere Saat bis zu einem essbaren Stadium entwickeln, an dem die Welt teilhaben und genährt und gesegnet werden kann.

Was ist dein Samen? Kannst du wirklich gut kochen? Kannst du malen? Kannst du schreiben? Hast du einen guten Geschäftssinn? Denkt an eure gemeinsamen Gaben als Ehepaar. Welche finanziellen und anderen physischen oder materiellen Ressourcen hat Gott euch anvertraut? Habt ihr die Gaben und Fähigkeiten, um euer eigenes Unternehmen zu gründen? Seid ihr in der Lage, gemeinsam in einem einzigartigen oder dringend benötigten Dienst zu arbeiten? Welche beruflichen und persönlichen Ressourcen kannst du einbringen, um die Aufgabe zu erfüllen, die Gott in dich hineingelegt hat, als du geboren wurdest? Du hast etwas, das die Welt braucht. Sei fruchtbar. Lass den Geist Gottes das aus dir herausholen, was dein Schöpfer in dich hineingelegt hat.

Wachsen. Fruchtbar zu sein ist ein guter und notwendiger Anfang, aber es sollte in die nächste Phase hineinwachsen, die *Vermehrung*. Auch wenn es hier darum geht, sich zu vermehren oder fortzupflanzen, ist die sexuelle Fortpflanzung nur ein Teil der Bedeutung. Das hebräische Wort für *Vermehrung* kann auch "Fülle", "Macht haben", "vergrößern" und "übertreffen" bedeuten. Es bedeutet, dass du deine Gabe verfeinern musst, bis sie vollkommen einzigartig ist. Es ist unmöglich, etwas zu reproduzieren, was du nicht verfeinert hast.

Vermehrung bedeutet in diesem Zusammenhang also nicht nur, sich zu vermehren oder sich fortzupflanzen, wie beim Kinderkriegen, sondern auch, sich zu verbessern und zu übertreffen, deine Begabung zu meistern und in

dem, was du tust, das Beste zu werden, was du kannst. Es bedeutet auch, dass du lernst, mit den Ressourcen umzugehen, die Gott dir gegeben hat, und dass du eine Strategie entwickelst, um mit dem Wachstum umzugehen, das sich durch die

Verfeinerung. Indem du deine Gabe verfeinerst, schaffst du Platz für sie in der Welt. Je raffinierter deine Gabe ist, desto gefragter wirst du sein. In Sprüche 18:16 (KJV) heißt es: "Die Gabe eines Menschen verschafft ihm Raum und bringt ihn vor große Leute."

Indem du deine Gabe verfeinerst, schaffst du Platz für sie in der Welt.

Was ist deine Frucht - deine Gabe? Wofür bist du bekannt? Was hast du, das reproduzierbar ist? Welche Eigenschaft oder Fähigkeit, die du hast, bewirkt

Menschen, die dich aufsuchen? Was macht dir Freude? Wofür bist du leidenschaftlich? Was hast du der Welt zu bieten, und sei es nur dein kleiner Teil davon?

Früchte müssen reproduzierbar sein, sonst sind sie keine echten Früchte. "Seid fruchtbar"

bedeutet, Früchte zu produzieren; "vermehren" bedeutet, sie zu reproduzieren.

Füllen. Die dritte Phase der Herrschaft besteht darin, die Erde zu "füllen" oder "aufzufüllen". Früchte zu tragen, unsere Gabe zu verfeinern und den Umgang mit unseren Ressourcen zu meistern, schafft Nachfrage und führt ganz natürlich zu einer größeren "Verbreitung". Die Erde zu "füllen" bedeutet, dass wir unsere Gabe, unseren Einfluss und unsere Ressourcen ausweiten, so wie ein wachsendes Unternehmen sein Produkt ständig verbessert, neue Verkaufsstellen eröffnet und mehr Mitarbeiter einstellt.

Eine andere Art, das zu betrachten, ist, noch einmal an einen Apfelbaum zu denken. Ein einzelner Apfelsamen wächst zu einem Apfelbaum heran, der wiederum Äpfel hervorbringt, von denen jeder Samen für weitere Bäume enthält. Wenn du diese Samen pflanzt, wird aus einem einzelnen Apfelbaum bald eine ganze Obstplantage.

Die Ausweitung, um "die Erde zu füllen", ist eine gemeinsame Anstrengung zwischen dem Herrn und uns. Unser Teil ist es, treu mit den Ressourcen umzugehen, die er uns gegeben hat. Er ist derjenige, der die Expansion bewirkt. Je treuer wir mit unserer Haushalterschaft umgehen, desto mehr Ressourcen wird Gott uns anvertrauen. Das ist ein biblisches Prinzip.

Unterwerfung. Fruchtbarkeit, Wachstum und Fülle führen ganz natürlich zum Endergebnis der Unterwerfung. *Unterwerfen* bedeutet "beherrschen oder kontrollieren", nicht im negativen Sinne von Unterdrückung, sondern im positiven Sinne von Verwaltung. In der Wirtschaft bedeutet "unterwerfen", den Markt zu beherrschen. Wenn wir lernen, unsere Ressourcen zu verwalten, erweitert Gott diese Ressourcen

und vergrößert unseren Einfluss. Er vergrößert sozusagen unseren "Marktanteil".

Es gibt keine Grenzen für das, was der Herr in und mit und durch jeden Einzelnen oder jedes Ehepaar tun kann, das sich und seine Ressourcen vollständig seinem Willen und seinem Weg überlässt. Er will die Welt mit seinen "Obstgärten" menschlicher Fruchtbarkeit bedecken. In Habakuk 2:14 heißt es: "Denn die Erde wird erfüllt werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, wie die

Wasser bedecken das Meer", und der Herr erfüllt dieses Versprechen, eine Person nach der anderen und ein Paar nach dem anderen.

Es gibt keine Grenzen für das, was der Herr in und mit und durch jeden Einzelnen oder jedes Ehepaar tun kann, das sich und seine Ressourcen vollständig seinem Willen und seinem Weg überlässt.

Zwei wichtige Finanzprinzipien

Der grundlegende Umgang mit Ressourcen für gläubige Ehepaare dreht sich um das Verständnis und die Umsetzung zweier grundlegender finanzieller Prinzipien: Zehntabgabe und Haushaltsplanung. Darin liegen die Samen der Herrschaft - die Geheimnisse von Fruchtbarkeit, Wachstum und Fülle. Mit dem Zehnten erkennen wir Gott als die Quelle unserer Ressourcen an, während wir mit dem Haushalt unsere Verantwortung gegenüber Gott anerkennen, diese Ressourcen weise zu verwalten.

Der Zehnte ist keine starre, gesetzeskonforme Abgabe von 10 Prozent "unseres" Einkommens an Gott aus Pflichtgefühl, sondern im Kern eine freiwillige Gabe von "Erstlingsfrüchten" in Anerkennung der Tatsache, dass Gott der Schöpfer und wahre Eigentümer von *allem ist, was* wir haben. Er erinnert uns daran, nicht zu sehr an unseren Besitztümern festzuhalten, denn wir sind nur Verwalter, nicht Eigentümer. Er hilft uns, unsere Prioritäten im Blick zu behalten, damit wir nicht den Fehler machen, unseren Besitz und unser Streben nach Wohlstand an die erste Stelle unserer Beziehung zu Gott zu setzen. Der Zehnte erinnert uns nämlich daran, dass Gott die Quelle und der Geber unseres Wohlstands ist: "Aber gedenke des Herrn, deines Gottes, denn er ist es, der dir die Fähigkeit gibt, Reichtum zu erzeugen" (Dtn 8,18a).

Der Zehnte ist ein Ausdruck des Glaubens an die Saat, der auf dem Prinzip von Segen und Ertrag beruht. Er zeigt unser Vertrauen in Gottes Fähigkeit und Versprechen, unsere Bedürfnisse Tag für Tag zu erfüllen. Für Ehepaare, die sich Gottes Segen und Wohlstand für ihr Haus wünschen und seine Macht in ihrem Leben und ihrem täglichen Einfluss wirken sehen wollen, ist eine Verpflichtung zum Zehnten unerlässlich. Gott hat sein Versprechen klar und unmissverständlich gegeben: "'Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit in meinem Haus Nahrung vorhanden ist. Prüft mich darin', spricht der Herr, der Allmächtige, 'und seht, ob ich nicht die Schleusen des Himmels auftun und so viel Segen ausschütten werde, dass ihr nicht genug Platz dafür habt'" (Mal 3,10). Dieses Prinzip lässt sich auf allen Ebenen anwenden, bei Einzelpersonen, Paaren, Familien und Gemeinden.

Der Zehnte ist ein Ausdruck des Samenglaubens, der nach dem Prinzip von Segen und Ertrag funktioniert.

Geben ist zwar wichtig, aber die Einstellung des Gebers ist noch wichtiger. Der Betrag, den wir geben, ist für Gott nicht so wichtig wie der Geist, in dem wir ihn geben. Diese Lektion lehrte Jesus seine Jünger eines Tages, als sie beobachteten, wie verschiedene Menschen ihre Gaben in den Tempelschatz legten (siehe Mk. 12:4144). Viele Wohlhabende gaben große Geldbeträge, während eine arme Witwe nur zwei Münzen einwarf, die etwa einen Pfennig wert waren. Jesus lobte die Witwe für ihre Haltung des Vertrauens in Gott: "Ich sage euch die Wahrheit: Diese arme Witwe hat mehr in den Gotteskasten eingezahlt als alle anderen. Sie haben alle von ihrem Reichtum gegeben; sie aber hat aus ihrer Armut heraus alles hineingegeben, was sie zum Leben hatte" (Mk. 12:43b-44).

Der Betrag, den wir geben, ist für Gott nicht so wichtig wie der Geist, in dem wir ihn geben.

Gott möchte, dass wir aus einem freudigen Herzen heraus und nicht aus einem Gefühl der Verpflichtung heraus geben und ihn als die Quelle unserer Segnungen anerkennen. Paulus, der große Missionar und Verfasser des Neuen Testaments aus dem ersten Jahrhundert, sagte dies zu den Gläubigen in der Stadt Korinth: "Jeder soll geben, was er in seinem Herzen beschlossen hat zu geben, nicht widerwillig oder unter Zwang, denn Gott liebt den fröhlichen Geber" (2. Korinther 9,7).

So sehr sie sich auch anstrengen, vielen Paaren gelingt es leider nicht, auch nur ein Mindestmaß an Wohlstand oder finanzieller Stabilität zu erreichen. In den meisten Fällen ist der Hauptgrund dafür, dass sie das grundlegende Thema des Zehnten und das Prinzip von Segen und Ertrag nie verstanden oder in sich selbst verankert haben.

Gottes Wohlstandsprogramm funktioniert nicht nach den Prinzipien der Welt. Solange wir so tun, als ob wir unsere Ressourcen besitzen, werden wir dazu neigen, sie zu besitzen und sie nicht für Gottes Gebrauch freizugeben. Dadurch werden wir von seinen größeren Segnungen ausgeschlossen, sowohl von dem Segen, für seine Zwecke eingesetzt zu werden, als auch von dem Segen, mit größeren Ressourcen betraut zu werden. Wenn wir sie jedoch als Verwalter leichtfertig behandeln, können wir sie für den Gebrauch des Herrn freigeben, wenn er uns führt, und wenn wir uns mit wenig treu erweisen, wird er uns viel anvertrauen.

Der Zehnte sollte ein wichtiger Bestandteil des gesamten Finanzplans eines Paares sein. Jeder Haushalt sollte mit einem Budget oder einem Finanzplan arbeiten. Die Haushaltsplanung ist ein Grundprinzip der Ressourcenverwaltung. Ein Haushaltsbudget sollte nicht komplexer sein als nötig, um die Ressourcen der Familie effektiv zu verwalten. Je nach den Lebensumständen eines Paares reicht ein einfaches Buch aus, in dem

Einnahmen und Ausgaben festgehalten werden. Generell gilt: Je mehr

Je komplexer das Vermögen eines Paares ist, desto detaillierter muss der Plan für dessen Verwaltung sein.

Ein Haushaltsbudget sollte nicht komplexer sein als nötig, um die Ressourcen der Familie effektiv zu verwalten.

Wie komplex das Familienbudget ist, hängt auch von den Träumen und Plänen des Paares ab. Wollt ihr ein Haus kaufen? Dann musst du einen klaren Plan für regelmäßiges Sparen aufstellen und sehr vorsichtig mit deinem Kredit und dem Umgang mit Schulden umgehen. Habt ihr vor zu investieren? Diese Pläne müssen in eurem Budget oder Finanzplan genau festgelegt werden, und ihr müsst euch gemeinsam darüber verständigen, wie ihr eure Ziele verfolgen wollt.

Vernachlässige nicht, Geld für "Spaß" einzuplanen. Freizeit und Erholung sind wichtig für die allgemeine körperliche, geistige und emotionale Gesundheit und sollten im Budget berücksichtigt werden. Sie müssen nicht teuer sein, und ein Paar sollte diese Kosten auf jeden Fall im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten halten. Unabhängig davon, ob Ehemann und Ehefrau außer Haus arbeiten oder nicht, sollte jeder von ihnen über ein regelmäßiges "Taschengeld" verfügen, das er oder sie für sich selbst ausgeben kann.

Die Art oder Komplexität deines Finanzplans ist nicht so wichtig wie die Tatsache, dass du einen Plan hast, der funktioniert. Solange dein Budget deinen Bedürfnissen entspricht, spielt es keine Rolle, welche Form es hat. Ein funktionierender Haushaltsplan steht für gutes Management und ein ehrliches Bemühen um weise Haushalterschaft. Gott ehrt beides.

Grundsätze

1. Gute Haushalterschaft ist ein solides biblisches Prinzip für Wachstum, Wohlstand und Glück.
2. Gott beauftragte die Menschen mit der Verantwortung, die Erde und all ihre Ressourcen zu hüten.
3. Wir haben die Herrschaft über *Dinge,* nicht über Menschen.
4. Es ist Gottes ausdrücklicher Wille, dass in jedem von uns die Saat für Größe, das Potenzial für Führung und die grundlegende Fähigkeit für Management und Verwaltung vorhanden ist.
5. Haushalterschaft bedeutet, dass wir Gott gegenüber Rechenschaft über jede Ressource ablegen, die uns zur Verfügung steht.
6. Fruchtbar zu sein bedeutet, unser Potenzial freizusetzen.
7. Vermehrung bedeutet nicht nur, sich zu vermehren oder zu reproduzieren, wie beim Kinderkriegen, sondern auch, sich zu verbessern und zu übertreffen, unsere Gabe zu meistern und zu

das Beste zu sein, was wir tun können.

8. Die Erde zu füllen" bedeutet, unsere Gabe, unseren Einfluss und unsere Ressourcen zu erweitern, so wie ein wachsendes Unternehmen sein Produkt ständig verbessert, neue Verkaufsstellen eröffnet und mehr Mitarbeiter einstellt.

9. Sich zu unterwerfen bedeutet, "den Markt zu beherrschen".

10. Mit dem Zehnten wird Gott als die Quelle unserer Ressourcen anerkannt.

11. Die Budgetierung erkennt unsere Verantwortung vor Gott an, diese Ressourcen weise zu verwalten.

Sechstes Kapitel

Sexuelle Intimität in der Ehe

Auch wenn ein effektives Ressourcenmanagement für die meisten Ehepaare die praktischste Herausforderung darstellt, ist das Erreichen einer voll befriedigenden sexuellen Intimität wahrscheinlich die persönlichste. Viele Paare sind in Bezug auf ihre Sexualität verwirrt, nicht so sehr in Bezug auf ihre sexuelle Identität, sondern vielmehr in Bezug auf die Frage, wie sie sexuell richtig miteinander umgehen können. Sexuelle Funktionsstörungen sind in vielen Ehen eine wichtige Quelle für Frustration, Konflikte und Unglücklichsein. Oft ist die Unzufriedenheit mit dem Sex eine der Hauptursachen dafür, dass Ehepartner außereheliche Affären eingehen. Was sie zu Hause nicht bekommen, suchen sie woanders. Diese sexuelle Verwirrung rührt oft von einem grundlegenden Mangel an Verständnis für die wahre Natur und den Zweck von Sex sowie für die richtigen Bedingungen für einen erfüllten sexuellen Ausdruck her.

Leider haben gewissenhafte Paare, die nach soliden Antworten suchen, oft Schwierigkeiten, diese zu finden. Unsere moderne, sexgesättigte Gesellschaft ist dabei keine große Hilfe. Obwohl wir in einer Zeit leben, in der Fragen der Sexualität offener und freimütiger als je zuvor diskutiert werden, basiert ein Großteil der populären Diskussion über Sex auf Träumen, Fantasie und menschlichen Vorstellungen und nicht auf der Wahrheit, der Realität und der Weisheit der Jahrhunderte.

Überall, wo wir hinkommen, werden wir mit sexuellen Bildern und Botschaften bombardiert. Sex treibt sowohl die Unterhaltungs- als auch die Werbeindustrie an. Er füllt den Äther und die Kinosäle. Er wird benutzt, um alles zu verkaufen, von Rasierschaum bis zu Autos. Sogar unsere Alltagssprache ist gespickt mit Sexgeräuschen. Manche Menschen können scheinbar kein Gespräch führen, ohne dass es mit sexuellen Anspielungen gespickt ist. Doch obwohl wir so viel über Sex reden und nachdenken, bleibt ein Großteil der Gesellschaft weitgehend unwissend, weil ein Großteil unseres Dialogs auf Irrtümern und falschen Vorstellungen beruht.

Eine weitere traurige Wahrheit ist, dass die moderne Kirche in der Regel wenig zu dieser Diskussion beizutragen hat. Das ist besonders tragisch, weil Gläubige, die den Gott kennen und ihm folgen, der den Sex geschaffen und seine richtigen Parameter festgelegt hat, in der Lage sein sollten, intelligenter und selbstbewusster darüber zu sprechen als alle anderen. Dennoch schweigt die Gemeinschaft der Gläubigen in der

Öffentlichkeit oft zum Thema Sex, sei es aus Verlegenheit oder Verwirrung,

Schüchternheit oder das Gefühl, dass das Thema Sex entweder zu persönlich oder nicht "spirituell" genug ist, als dass sich die Kirche öffentlich dazu äußern sollte.

Sex ist bei Gott kein Randthema. Die Bibel hat viel mehr zum Thema Sex und sexuelle Beziehungen zu sagen, als den meisten Menschen bewusst ist. Sexualität ist ein wesentlicher Bestandteil von Gottes Plan für die Menschheit. "Und Gott schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn; *als Mann und Frau* schuf er sie" (Gen 1,27, Hervorhebung hinzugefügt). "Männlich und weiblich" sind Geschlechtsunterscheidungen, die Sexualität implizieren. Sexualität steht auch im Mittelpunkt der ersten Anweisungen Gottes an das erste Menschenpaar: "Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde und machet sie euch untertan" (Gen 1,28b). Obwohl es bei diesem Gebot, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, im Wesentlichen um die Herrschaft und den Umgang mit den Ressourcen geht, beinhaltet es als grundlegendes Prinzip auch sexuelle Aktivitäten.

Sex ist bei Gott kein Nebenthema.

Aufgrund der Bedeutung des Themas für die menschliche Erfahrung und der weit verbreiteten Verwirrung in diesem Bereich ist es wichtig, dass wir ein biblisches Verständnis von Sexualität entwickeln, um den Irrtümern und Fehlinformationen, die in unserer Gesellschaft weit verbreitet sind, entgegenzuwirken. Wir müssen verstehen, was Sex *nicht* ist*,* was er *ist* und welchen Zweck er hat, und wir müssen Richtlinien für akzeptable sexuelle Aktivitäten im Rahmen einer biblischen Ehe aufstellen.

Sex ist keine Liebe

In den Augen der Welt sind Sex und Liebe ein Synonym. Schon ein flüchtiger Blick in die heutigen Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Filme und Fernsehsendungen macht das deutlich. Ein Großteil des Materials in diesen Medien behandelt Sex und Liebe so, als wären sie untrennbar, als gäbe es keinen Unterschied zwischen ihnen. Die logische Folge dieser Sichtweise ist die Philosophie, die besagt: "Wenn du mich liebst, wirst du mich lassen." Wenn Sex und Liebe dasselbe sind, wie kannst du dann behaupten, dass du jemanden liebst, und es trotzdem ablehnen, mit ihm oder ihr Sex zu haben?

Eng damit verbunden ist die Ansicht, dass Sex ein Beweis für die Liebe ist. Wie oft begegnet uns dieses Szenario in Büchern oder im Film: Ein Mann lernt eine Frau kennen und sie verstehen sich gut. Als Nächstes sind sie zusammen im Bett. Das ist unser "Hinweis", dass sie "verliebt" sind. Sie müssen verliebt sein, denn sie haben ja auch Sex, oder? Vielleicht ist es eine ehebrecherische Beziehung, in der einer oder beide mit einem anderen verheiratet sind, aber das ist egal. All das

ist, dass sie verliebt sind. Sie gehen ins Bett, haben ihren Seitensprung, stehen am nächsten Morgen auf, und alles ist gut.

Das ist das Bild, das die Welt malt. Was in diesen Büchern und Filmen selten oder nie gezeigt wird, ist die negative Seite dieser Art von Begegnungen. Im wirklichen Leben lösen solche sexuellen Beziehungen bei den meisten Menschen Schuldgefühle, Scham und das Gefühl aus, schmutzig zu sein, ganz zu schweigen von einem tiefen Mangel an Erfüllung. Es mag für einen Moment "Spaß" machen, aber es hinterlässt ein Gefühl der Leere, und oft wissen sie nicht, warum.

Die Vorstellung von Sex als Liebe ist eine der größten Lügen, mit der die Welt Gottes ursprünglichen Plan für sexuellen Ausdruck, Genuss und Erfüllung pervertiert hat.

Die Vorstellung von Sex als Liebe ist eine der größten Lügen, mit der die Welt Gottes ursprünglichen Plan für sexuellen Ausdruck, Genuss und Erfüllung pervertiert hat.

Sex ist nicht spirituell

Liebe - *wahre* Liebe - ist von Natur aus spirituell. Sex ist es nicht. Sex ist zu 100 Prozent körperlich und chemisch. Deshalb stoßen wir auf Probleme, wenn wir versuchen, Liebe mit Sex gleichzusetzen. Liebe ist eine spirituelle Verbindung zwischen zwei Menschen - eine Verbindung von Geist zu Geist. Sex ist eine körperliche Verbindung zwischen zwei Menschen - eine Verbindung von Fleisch zu Fleisch. Richtig eingesetzt ist Sex ein schöner und erfüllender körperlicher Ausdruck der geistigen Verbindung, die wahre Liebe ist.

Liebe ist eine spirituelle Verbindung zwischen zwei Menschen - eine Verbindung von Geist zu Geist. Sex ist eine körperliche Verbindung zwischen zwei Menschen - eine Verbindung von Fleisch zu Fleisch.

Wenn wir diesen Unterschied verstehen, können wir uns davor hüten, auf die vielen verrückten Ideen hereinzufallen, die da draußen herumschwirren und uns weismachen wollen, dass Sex eine fantastische Art von "spiritueller Verbindung" ist (oder sein kann) oder mit den spirituellen Realitäten des Lebens in Kontakt kommt. Es ist nichts dergleichen. Sex ist eine berauschende körperliche Erfahrung, aber an und für sich hat er nichts Spirituelles an sich. Sexuelle Aktivitäten verbinden uns niemals geistlich mit einer anderen Person. Die Bibel lehrt nirgendwo, dass wir durch eine sexuelle Erfahrung Gott sehen oder ihm nahe kommen können. Sex ist ein Produkt des menschlichen Teils unseres Wesens und hat nichts mit unserem Geist zu tun. Vielmehr ist unser von Gott gegebener Sexualtrieb eine Begierde, die unserem Geist unterworfen und von ihm kontrolliert werden muss. Unser Geist soll über unser Fleisch herrschen.

Sex ist eine Begierde

Sex ist eine Begierde, eine von vielen Begierden, die Gott in uns eingebaut hat, als er uns schuf. Ob wir sie nun Triebe, Begierden, Hunger, Leidenschaften oder was auch immer nennen, sie sind immer Appetit. Wir haben Appetit auf Essen, Appetit auf Wasser, Appetit auf Schlaf, Appetit auf Sex, Appetit auf Gott - was auch immer es ist. All diese Dinge sind völlig normal. Gott hat uns für Begierden geschaffen.

Die Stärke eines Appetits wird durch das Ausmaß bestimmt, in dem die Kapazität für diesen Appetit aktiviert wurde. Alle Begierden beginnen mit einem Kapazitätsniveau von Null. Die Fähigkeit, einen Appetit zu haben, ist immer vorhanden, aber die Kapazität ist gleich null, bis sie aktiviert wird. Ein Baby entwickelt seinen Appetit und seine Fähigkeit zu essen schon vor seiner Geburt, wenn es von der Mutter durch die Nabelschnur mit Nahrung versorgt wird. Deshalb ist das allererste, was ein Baby nach der Geburt tun möchte, zu essen - sein Appetit auf Nahrung ist bereits aktiviert.

Obwohl ein Neugeborenes den Hunger nach Nahrung kennt, ist seine Kapazität noch gering. Ein Baby ist nur auf das hungrig, wofür sein Appetit aktiviert wurde. Säuglinge, die vor der Geburt über die Nabelschnur an flüssige Nahrung und danach an Muttermilch oder Milchnahrung und fade Babynahrung gewöhnt sind, haben kein Verlangen nach Salz oder anderen Gewürzen oder nach Zucker oder anderen Süßigkeiten. Diese Gelüste schlummern, bis sie aktiviert werden. Eltern aktivieren diesen Appetit in ihren Kindern, indem sie sie an gewürzte Lebensmittel und an Kuchen, Süßigkeiten und andere süße Leckereien heranführen. Bis dahin hat ein Kind keinen Appetit - und damit auch kein Verlangen - nach ihnen.

Der Grund, warum wir hungrig werden, ist, dass Chemikalien in unserem Magen und Verdauungstrakt aktiv werden und unserem Gehirn signalisieren, dass wir Nahrung brauchen. Je nachdem, wie lange es her ist, dass wir das letzte Mal etwas gegessen haben, und je nach anderen Faktoren, wie z. B. der Art der Lebensmittel, nach denen wir uns sehnen, steigt unsere Appetitkapazität entsprechend an. Unser Hungergefühl nimmt so lange zu, bis wir es durch Essen stillen. Sobald er gestillt ist, lässt unser Appetit nach, bis er wieder aktiviert wird, wenn es Zeit ist, wieder zu essen.

Eine interessante Sache passiert jedoch mit einem Appetit, der nicht gestillt wird: Irgendwann lässt er sowieso nach. Menschen, die eine längere Fastenzeit einlegen, stellen das schnell fest. Die ersten Tage des Fastens sind die schwierigsten, weil sich unser Appetit auf Nahrung erst wieder einstellen muss. Wenn sich unser Körper daran gewöhnt hat, fällt das Fasten leichter.

Was ich damit sagen will, ist Folgendes: Wir können unseren Appetit

nicht nur *stillen*, sondern auch *kontrollieren*. So ist es *mit jedem* Appetit. Unser Hunger und unser Verlangen sind unserem Willen unterworfen. Das gilt für unseren sexuellen Appetit genauso wie für jeden anderen

andere. Paulus machte dies in seinem ersten neutestamentlichen Brief an die Gläubigen in der asiatischen Stadt Thessaloniki deutlich, als er schrieb: "Es ist Gottes Wille, dass ihr geheiligt werdet, dass ihr die Unzucht meidet, dass jeder von euch lernt, seinen eigenen Leib zu beherrschen, wie es heilig und ehrenvoll ist" (1 Thess. 4,3-4). Was diese Stelle noch interessanter macht, ist, dass das griechische Wort *skeuos* ("Leib") auch als "Frau" verstanden werden kann. In diesem Sinne würde Paulus also sagen, dass Ehemänner lernen sollen, "mit ihren eigenen Frauen so zu leben, dass sie heilig und ehrbar sind". In jedem Fall geht es darum, seine sexuelle Begierde zu kontrollieren und sie ausschließlich im Rahmen einer ehelichen Beziehung auszuleben.

Unser Hunger und unser Verlangen sind unserem Willen unterworfen. Das gilt für unseren sexuellen Appetit genauso wie für jeden anderen.

Gottes Absichten für Sex

Gott hat uns als sexuelle Wesen geschaffen, als Mann und Frau. Die Sexualität ist in unser Innerstes als Menschen eingebaut. Man könnte sagen, dass wir für Sex "verdrahtet" sind. Angemessener und wirklich erfüllender sexueller Ausdruck kann nur innerhalb der sorgfältigen und spezifischen Grenzen stattfinden, die Gott festgelegt hat. Außerhalb dieser Grenzen gibt es Probleme - Schuld, Scham, Angst, Kummer, Enttäuschung und Herzschmerz. Innerhalb dieser Grenzen jedoch - die Grenzen eines Mannes und einer Frau, die sich ausschließlich einander widmen - gibt es große Freiheit, Flexibilität und Freude.

Aus den Seiten der Bibel können wir drei Hauptzwecke der menschlichen sexuellen Aktivität herauslesen: Fortpflanzung, Erholung und Entspannung sowie Kommunikation.

Sex ist für die Fortpflanzung

Wie wir bereits gesehen haben, ist die Fortpflanzung das Herzstück von Gottes ursprünglichem Auftrag und Gebot an die Menschheit. "Gott segnete sie und sprach zu ihnen: 'Seid fruchtbar und mehret euch; füllet die Erde und machet sie euch untertan. Herrscht über die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels und über alle Lebewesen, die sich auf der Erde bewegen'" (Gen 1,28). Gott schuf den Menschen, um die Herrschaft über die Schöpfung auszuüben, und eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen, war die Fortpflanzung: die Erde zu bevölkern und sich zu vermehren.

Zu diesem Zweck schuf Gott den Menschen in zwei Geschlechtern, einen männlichen "Mann" und einen weiblichen "Mann". Der Mann und die Frau waren vom gleichen Geist und vom gleichen Wesen - sie waren sozusagen aus dem gleichen "Stoff" gemacht. Zuerst schuf Gott den Mann,

Adam. Dann schuf er eine Frau - Eva - aus einem Teil des

Adams Seite und präsentierte sie ihm. "Der Mann sagte: 'Das ist nun Bein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; sie soll "Frau" heißen, denn sie ist aus dem Manne genommen.' Darum wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinigen, und sie werden ein Fleisch werden" (Gen 2,23-24). Die Formulierung "ein Fleisch" ist eine sexuelle Anspielung auf die körperliche Vereinigung von Mann und Frau.

Die Bibel enthält viele weitere Hinweise darauf, dass die menschliche Fortpflanzung ein grundlegender Teil von Gottes Plan für die Menschheit ist. An seinem richtigen Platz ist Sex sowohl ehrenhaft als auch eine Quelle des Segens Gottes.

Wenn du auf diese Gesetze achtest und sie sorgfältig befolgst, dann wird der Herr, dein Gott, seinen Bund der Liebe mit dir halten, wie er es deinen Vorfahren geschworen hat. Er wird dich lieben, dich segnen und deine Zahl vermehren. Er wird die Frucht deines Leibes segnen, die Ernten deines Landes - dein Getreide, den neuen Wein und das Öl -, die Kälber deiner Herden und die Lämmer deiner Schafe in dem Land, das er deinen Vorfahren geschworen hat, dir zu geben. Ihr werdet gesegnet sein wie kein anderes Volk; keiner eurer Männer oder Frauen wird kinderlos bleiben,

noch irgendeines deiner Tiere ohne Jungtiere (Deuteronomium 7:12-14, Hervorhebung hinzugefügt).

Hier gibt Gott seinem Volk tatsächlich eine Zusage, dass es, wenn es treu und gehorsam sind, wird niemand von ihnen unfruchtbar oder kinderlos sein. Gott will, dass sich sein Volk fortpflanzt. Er möchte die Welt mit seinen Kindern bevölkern, damit seine Herrlichkeit die Erde erfüllt.

Söhne sind ein Erbe des Herrn, Kinder eine Belohnung von ihm. Wie Pfeile in den Händen eines Kriegers sind Söhne, die in der Jugend geboren werden. Gesegnet ist der Mann, dessen Köcher voll von ihnen ist. Sie werden nicht in Schande geraten, wenn sie

mit ihren Feinden im Tor streiten (Psalm 127:3-5).

Kinder sind ein Erbe von Gott. Das hebräische Wort *ben* ("Söhne") hat eine Vielzahl von Bedeutungen und kann sich auf alle Kinder beziehen, nicht nur auf männliche. Erbe bedeutet "Eigentum". Gott nimmt das Empfangen, Gebären und Aufziehen von Kindern sehr ernst, denn sie sind sein Erbe. Deshalb sind Abtreibung sowie körperlicher und sexueller Missbrauch von Kindern so schwere Sünden - sie vergreifen sich an Gottes Erbe.

Gott nimmt das Empfangen, Gebären und Aufziehen von Kindern sehr ernst, denn sie sind sein Erbe.

Es gibt noch viele andere Stellen, die angeführt werden könnten, aber

diese sollten ausreichen, um klar zu zeigen - falls es irgendeinen Zweifel gibt - dass eine der

Der primäre Zweck von Sex ist die Fortpflanzung.

Sex ist zum Entspannen und Loslassen da

Wenn die Fortpflanzung die praktische, notwendige Seite des Geschlechtsverkehrs ist, dann bilden Erholung und Entspannung die "unpraktische" Seite. Wir haben nicht nur Sex, um uns fortzupflanzen, sondern auch, weil es uns Spaß macht und Freude bereitet. Seien wir ehrlich: Sex macht Spaß. Gott wollte, dass wir Sex genießen, warum hätte er ihn sonst so lustvoll gestaltet?

Manche Menschen, darunter auch viele Gläubige, fühlen sich unwohl bei einer solchen Offenheit, wenn es um Sex geht. Noch unangenehmer ist ihnen der Gedanke, dass Teile der Bibel - Gottes Wort - sexuell explizit sind. Dennoch ist es wahr, dass das Wort Gottes einige "rassige" Abschnitte enthält, vor allem das Buch "Das Hohelied Salomos" (Song of Songs in der New International Version). Dieses alttestamentliche Buch ist so offen und freizügig in seiner Sprache, dass viele Gläubige seinen Inhalt lieber als symbolische Geschichte über die Liebe Christi zu seiner Kirche gedeutet haben. Vielleicht hat es tatsächlich auch diese Bedeutung, aber im Grunde ist das Hohelied Salomos ein offenes und deutliches Liebeslied, das die Freude und das Glück der ehelichen Liebe feiert.

Gott wollte, dass wir Sex genießen, warum hätte er ihn sonst so lustvoll gestaltet?

Ein Beispiel genügt, um zu zeigen, dass die Bibel Sex in der Ehe als Freizeitvergnügen darstellt, das nichts mit Fortpflanzung zu tun hat.

Wie schön du bist, mein Schatz! Oh, wie schön! Deine Augen hinter deinem Schleier sind wie Tauben....Deine Lippen sind wie ein scharlachrotes Band; dein Mund ist lieblich....Deine beiden Brüste sind wie zwei Rehkitze, wie die Zwillingskitze einer Gazelle, die zwischen den Lilien weiden....Du hast mein Herz gestohlen, meine Schwester, meine Braut; du hast mein Herz mit einem Blick deiner Augen, mit einem Juwel an deiner Halskette gestohlen. Wie herrlich ist deine Liebe, meine Schwester, meine Braut! Wie viel angenehmer ist deine Liebe als Wein, und der Duft deines Parfüms als jedes Gewürz! Deine Lippen sind süß wie eine Honigwabe, meine Braut; Milch und Honig sind unter deiner Zunge. Der Duft deines Gewandes ist wie der des Libanon. Du bist ein verschlossener Garten, meine Schwester, meine Braut; du bist eine eingeschlossene Quelle, ein versiegelter Springbrunnen. Deine Pflanzen sind ein Obstgarten mit Granatäpfeln und erlesenen Früchten, mit Henna und Narde, Narde und Safran, Kalmus und Zimt, mit allen Arten von Weihrauchbäumen, mit Myrrhe und Aloe und allen edlen Gewürzen. Du bist ein Gartenbrunnen, ein Brunnen mit fließendem Wasser, das vom Libanon herabströmt.

Erwache, Nordwind, und

Komm, Südwind! Blase in meinen Garten, damit sein Duft sich verbreitet im Ausland. Lass meinen Liebhaber in seinen Garten kommen und seine erlesenen Früchte kosten (Hohelied 4:1a,3a,5,9-16).

Dies ist ein offenes und intimes Sexgespräch zwischen zwei Liebenden, aber die Passage macht auch deutlich, dass sie Mann und Frau sind. Dreimal bezeichnet der Mann seine Geliebte als "meine Schwester, meine Braut". Diese Verse beschreiben die entspannte, liebevolle Bestandsaufnahme des Mannes über die körperliche Schönheit seiner Frau. In Vers 12 beziehen sich die Ausdrücke "ein verschlossener Garten", "eine eingeschlossene Quelle" und "ein versiegelter Brunnen" auf die Jungfräulichkeit der Braut in der Hochzeitsnacht. In den Augen ihres Mannes ist sie ein Garten der Schönheit, ein Obstgarten mit "erlesenen Früchten", "Weihrauch" und "all den feinsten Gewürzen". Vers 16 ist die Antwort der Braut auf das Liebesgespräch ihres Mannes, in dem sie ihn, ihren Liebhaber, einlädt, "in seinen Garten zu kommen und seine erlesenen Früchte zu kosten".

Wenn dich die explizite und intime Natur dieser Sprache schockiert, denk daran, dass sie Gott nicht schockiert. Gott hat den Sex erfunden, und er möchte, dass wir seine Freuden erleben. *Im richtigen Kontext einer liebevollen Ehebeziehung* gibt es nichts Schändliches, Falsches oder Unmoralisches an Sex. Sex ist ein Vergnügen, das zwischen Mann und Frau um seiner selbst willen genossen werden sollte.

Sex ist für die Kommunikation

Der dritte Zweck, für den Gott den Sex geschaffen hat, ist die Kommunikation. Sex ist kein Ersatz für ein offenes und ehrliches Gespräch zwischen Mann und Frau, aber in einem liebevollen Umfeld, das die Kommunikation fördert, bietet der sexuelle Vollzug ein Maß an Intimität und Gemeinschaft, das weit über Worte hinausgeht. Niemand sollte körperlich, geistig oder emotional intimer oder "verbundener" sein als ein Mann und eine Frau. Ihre Freundschaft sollte keinen Rivalen haben; keine andere irdische Beziehung sollte eine höhere Priorität haben. Das ist die wesentliche Bedeutung von 1. Mose 2,24: "Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich mit seiner Frau vereinigen, und sie werden ein Fleisch werden."

Nach Gottes Maßstäben ist die sexuelle Aktivität auf die Ehe beschränkt. Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist eine einzigartige Beziehung, und das sexuelle Vorspiel und der Geschlechtsverkehr stellen eine einzigartige Form der intimen Gemeinschaft und des Austauschs dar, die sie ausschließlich füreinander reservieren sollten.

Geht auf die sexuellen Bedürfnisse des anderen ein

Sexuelle Funktionsstörungen und Unzufriedenheit in der Ehe rühren oft nicht so sehr von der Unfähigkeit oder dem Unwillen des Mannes oder der Frau her, "Leistung" zu bringen.

sexuell auf das Versagen des Paares, sensibel und bewusst auf die sexuellen Bedürfnisse des anderen einzugehen. Wie bei der effektiven Kommunikation ist es auch beim Sex wichtig, sich an die kleinen Dinge zu erinnern.

Wir müssen bereit sein, über unsere eigenen Gefühle und Perspektiven hinaus auf die unseres Partners zu schauen. Nur weil wir in einem bestimmten Moment keine Lust auf Sex haben, heißt das noch lange nicht, dass unser Partner oder unsere Partnerin das auch so sieht. Es wäre ungesund für unsere Beziehung, diese Annahme zu treffen. Hier sind reife, effektive Kommunikationsfähigkeiten sehr wichtig.

Sexuelle Erfüllung und Glück in der Ehe hängen von einer offenen, liebevollen, akzeptierenden und bestätigenden Umgebung ab, in der sich jeder Ehepartner wohl fühlt, wenn er dem anderen seine Bedürfnisse und Wünsche mitteilen kann.

Obwohl sich in den letzten Jahren vor allem im Westen einiges geändert hat, ist es in den meisten Gesellschaften immer noch üblich, dass sich Ehefrauen sehr gehemmt fühlen, wenn es darum geht, Sex mit ihren Männern zu initiieren. In manchen Kulturen ist es unerhört, dass die Frau so mutig ist. In anderen werden Frauen in dem Glauben erzogen, dass sie sich dem Mann "an den Hals werfen", wenn sie Sex initiieren. Was auch immer der Grund dafür ist, selbst wenn sie sich nach sexueller Intimität sehnen, warten Frauen oft passiv darauf, dass ihre Männer die Initiative ergreifen.

Der Ehemann seinerseits könnte die Passivität seiner Frau als Desinteresse interpretieren und sie allein lassen, weil er nicht will, dass sie das Gefühl hat, dass er sich ihr aufdrängt. Das führt dazu, dass beide tage-, wochen- oder sogar monatelang in einer sexuellen Wüste umherirren, nur weil sie es versäumt haben, sich gegenseitig ihre Bedürfnisse mitzuteilen. Wenn ihre unausgesprochenen Bedürfnisse lange genug unbefriedigt bleiben, suchen sie vielleicht außerhalb ihrer Beziehung nach sexueller Befriedigung.

Es ist sehr wichtig, dass Ehemänner und Ehefrauen, vor allem aber die Ehefrauen, lernen, ihre sexuellen Bedürfnisse anzusprechen. Ehefrauen, was deinen Mann angeht, ist es in Ordnung, wenn du so "locker" bist, wie du es sein willst! Wenn *du* bei ihm nicht "locker" bist, wird es eine andere Frau sein. Dein Mann hat berechtigte sexuelle Bedürfnisse, und wenn du sie nicht erfüllst, wird es jemand anderes tun. Nutze deine Fantasie! Sei mutig! Tu etwas Gewagtes! Hab keine Angst, gelegentlich eine sexuelle Begegnung zu initiieren. Überrasche deinen Mann mit deiner Aggressivität! Denke daran, dass dein Mann für visuelle Stimulation und Erregung "verdrahtet" ist. Gib ihm etwas, das ihn erregt!

Umgekehrt solltest du als Mann daran denken, dass deine Frau für taktile und akustische Stimulation und Erregung "fest verdrahtet" ist. Sie sehnt sich nach deiner Berührung. Nimm sie in den Arm und halte sie fest. Sie braucht es, dass du ihr *sagst*, wie schön und sexy sie ist, wie sehr du sie liebst, wie sehr du sie begehrst und wie sehr du sie brauchst! Sie liebt es, wenn du ihr "süße Nichtigkeiten" ins Ohr flüsterst.

Es ist sehr wichtig, dass Ehemänner und Ehefrauen, und vor allem Ehefrauen, lernen, ihre sexuellen Bedürfnisse anzusprechen.

Das mag sich nach Kleinigkeiten anhören, aber es sind die Dinge, die das Feuer in einer Ehe am Brennen halten. Männer und Frauen sind dafür verantwortlich, einander immer zu lieben und diese Liebe oft genug sexuell auszudrücken, damit der andere zufrieden ist. Wie oft das ist, hängt natürlich von dem jeweiligen Paar ab. Sexuelle Beziehungen sind ein normaler Teil der Ehe, den jeder Ehepartner mit Recht vom anderen erwarten darf und dem anderen auch geben muss. Der neutestamentliche Schriftsteller Paulus hatte dazu Folgendes zu sagen:

Der Ehemann sollte seine ehelichen Pflichten gegenüber seiner Frau erfüllen, und ebenso die Frau gegenüber ihrem Mann. Der Körper der Frau gehört nicht ihr allein, sondern auch ihrem Mann. Genauso gehört der Körper des Mannes nicht ihm allein, sondern auch seiner Frau. Entfernt euch nicht voneinander, außer im gegenseitigen Einverständnis und für eine gewisse Zeit, damit ihr euch dem Gebet widmen könnt. Kommt dann wieder zusammen, damit der Satan euch nicht wegen eurer Abwesenheit in Versuchung führen kann.

der Selbstbeherrschung (1. Korinther 7,3-5).

Aus dem Kontext dieser Passage geht klar hervor, dass sich die "eheliche Pflicht" auf die sexuellen Beziehungen bezieht. Sowohl der Mann als auch die Frau haben die Verantwortung - die Pflicht - aufeinander sexuell zu reagieren. Die Pflicht hat oft Vorrang vor den Gefühlen. Das zu verstehen, kann helfen, wenn ein Partner "in Stimmung" ist und der andere nicht. Es gibt Zeiten, in denen wir unabhängig von unseren persönlichen Gefühlen aus Liebe und Verantwortung auf unseren Partner oder unsere Partnerin reagieren müssen.

Sexuelle Beziehungen sind ein normaler Teil der Ehe, den jeder Ehepartner mit Recht vom anderen erwarten kann und für den er auch die Verantwortung trägt.

Manchmal vergessen wir, dass es die kleinen Dinge in unserer sexuellen Beziehung sind, die die ganze Ehe zu einer vollständigen Gemeinschaft und Vereinigung machen. Die kleinen Dinge sind wichtig, um unserem Partner oder unserer Partnerin unsere Liebe mitzuteilen, und

manchmal hat das nichts mit unseren Gefühlen zu tun.

Ist es erbaulich?

Es gibt noch eine letzte Frage, die wir in Bezug auf sexuelle Intimität in der Ehe bedenken müssen. Inmitten der Vielzahl von Ideen und Einstellungen, die es in der Welt zu sexuellen Aktivitäten gibt, sind viele Ehepaare, vor allem gläubige, bis zu einem gewissen Grad verwirrt, was ein angemessenes sexuelles Verhalten für Eheleute ist und was nicht. Was ist moralisch, richtig und angemessen, und was nicht? Diese Verwirrung ist verständlich, denn viele Menschen kommen mit einem weltlichen Hintergrund in die Ehe, der einen "Anything goes"-Ansatz für Sex fördert. In den Augen der säkularen Gesellschaft ist nichts mehr tabu. Masturbation, Oralsex, Analsex, Gruppensex, Pornografie, Pädophilie, Homosexualität, Bestialität, Sadomasochismus - was auch immer - die Welt sagt: "Wenn es für dich in Ordnung ist, dann tu es!"

Die Frage, die wir uns stellen müssen, lautet jedoch: "Was sagt das Wort Gottes?" Gott hat den Sex erfunden. Er hat ihn entworfen und die Richtlinien, Parameter und Grenzen festgelegt, unter denen er moralisch ausgeübt werden kann. Ein grundlegendes Prinzip der Schöpfung ist das "Fitness"-Prinzip. Gott hat alles so erschaffen, dass es an seinem Platz und im Verhältnis zu allem anderen "passt". Das gilt für die menschliche Sexualität genauso wie für jeden anderen Bereich des Lebens. Die männlichen und weiblichen Sexualorgane wurden so entworfen, dass sie zueinander passen und für ihre gegenseitige Funktion ideal geeignet sind. Jede Aktivität, die über die Grenzen dieser Funktion hinausgeht, verstößt gegen das Prinzip der "Fitness" und stellt eine Perversion dar. Perversion bedeutet einfach, dass der ursprüngliche Zweck einer Sache missbraucht, misshandelt oder falsch dargestellt wird. Deshalb ist zum Beispiel Homosexualität eine Sünde; sie ist eine Perversion der ursprünglichen Funktion der menschlichen Sexualität.

Was ist unangemessenes sexuelles Verhalten? Manche Leute würden sagen, dass für verheiratete Paare alles, worauf sie sich einigen, in Ordnung ist. Was im Schlafzimmer eines Paares vor sich geht, ist ihre Privatangelegenheit, aber vor Gott ist nichts verborgen. Ich denke, man kann mit Sicherheit sagen, dass es bestimmte Verhaltensweisen gibt, die immer unangemessen sind. Abgesehen von den Handlungen, die gegen das "Fitness"-Prinzip verstoßen, gehört zu den unangemessenen sexuellen Handlungen alles, was absichtlich körperlich schmerzhaft, schädlich oder ungesund ist, sowie jede sexuelle Handlung, die ein Partner dem anderen aufzwingt, vor allem, wenn der zweite Partner sich dabei unwohl fühlt.

Ein solides biblisches Leitprinzip für das gesamte Leben, einschließlich des Sexualverhaltens, ist die Frage: "Erbaut es?" Das ist der

Punkt, den Paulus den Gläubigen in der Stadt Korinth erklärte. "'Alles ist erlaubt' - aber nicht alles ist nützlich. Alles ist erlaubt' - aber nicht alles ist

konstruktiv. Niemand soll sein eigenes Wohl suchen, sondern das Wohl der anderen" (1. Korinther 10,23-24). Paulus will damit sagen, dass Christinnen und Christen zwar nicht an das Gesetz gebunden sind und deshalb "alles erlaubt ist", aber nicht alles hilfreich oder konstruktiv ist. Ein anderes Wort für "konstruktiv" ist *erbaulich. Erbauen* bedeutet, etwas "aufzubauen" oder zu "stärken".

Wenn wir beurteilen, ob eine Handlung oder ein Verhalten richtig oder falsch ist, müssen wir uns fragen, ob dieses Verhalten uns selbst oder jemand anderen aufbaut oder ob es ihn niederreißt. Die Frage ist nicht, womit wir durchkommen, sondern was gesund und erbaulich ist. Sind wir am Ende geistlich erbaut? Wurden wir in unserer Beziehung zum Herrn oder zu unserem Ehepartner aufgebaut und gestärkt oder wurden wir geschwächt? Gehen wir ermutigt oder entmutigt, zuversichtlich oder mit einem Gefühl von Schuld oder Scham davon? Ist unser Gewissen rein?

Die Frage ist nicht, womit wir durchkommen, sondern was gesund und erbaulich ist.

Der Maßstab dafür, ob ein sexuelles Verhalten für uns angemessen ist oder nicht, ist, ob es uns erbaut oder nicht. Alles, was wir tun können und was uns danach erbaut, ist rechtmäßig und angemessen. Wenn es nicht erbaulich ist, ist es unangemessen. Gott hat in seinem Wort solide Prinzipien aufgestellt, die unser Verhalten leiten sollen, und diese Prinzipien sind immer ein zuverlässiger Maßstab.

Grundsätze

1. Sex ist keine Liebe.
2. Sex ist nicht spirituell.
3. Sex ist zu 100 Prozent körperlich und chemisch.
4. Sex ist eine Begierde.
5. Sex dient der Fortpflanzung.
6. Sex ist zum Entspannen und Loslassen da.
7. Sex dient der Kommunikation.
8. Sexuelle Erfüllung und Glück in der Ehe hängen von einer offenen, liebevollen, akzeptierenden und bestätigenden Umgebung ab, in der sich jeder Ehepartner wohl fühlt, wenn er dem anderen seine Bedürfnisse und Wünsche mitteilen kann.
9. Ein solides biblisches Leitprinzip für das gesamte Leben, einschließlich des Sexualverhaltens, ist die Frage: "Erbaut es?"

Kapitel Sieben

Familienplanung

Egal, wo ich in den letzten Jahren in den verschiedenen Teilen der Welt unterwegs war, um mich mit Regierungsvertretern und religiösen Führern zu treffen, wenn ich sie frage, was das größte Problem in ihrer Gesellschaft ist, bekomme ich immer die gleiche Antwort: der Zustand der Familie. Ich höre das in der Karibik, in Südamerika, in den Vereinigten Staaten, in Israel - überall, wo ich hinkomme. Der Verfall der Familie ist ein universelles Problem.

Es sollte uns nicht überraschen, dass die Institution der Familie so stark vom Feind angegriffen wird. Die Zerstörung der Familie wird zum Zusammenbruch der Zivilisation führen. Die Familie ist die erste und grundlegendste Einheit der menschlichen Gesellschaft. Familien sind die Bausteine, aus denen jede Gesellschaft und Kultur aufgebaut ist. Im Grunde genommen ist die Familie der Prototyp der Gesellschaft. Ein Prototyp ist der erste seiner Art und zeigt die grundlegenden Merkmale aller nachfolgenden "Modelle" auf. Mit anderen Worten: Der Zustand der Gesellschaft spiegelt den Zustand der Familie wider. So wie ein Gebäude nur so stark ist wie die Materialien, aus denen es gebaut wird, ist auch jede Gesellschaft nur so stark wie ihre Familien.

Gott hat die Familie ganz am Anfang erfunden, und sie ist immer noch seine ideale Institution für den Aufbau der menschlichen Gesellschaft. Deshalb liegt das Heilmittel für alle sozialen, psychologischen, emotionalen, spirituellen und staatsbürgerlichen Probleme, mit denen wir in unseren Gemeinschaften konfrontiert sind, in der Wiederentdeckung, Wiederherstellung und dem Wiederaufbau der Familie.

Der Zustand der Gesellschaft spiegelt den Zustand der Familie wider.

Alles, was existiert, hat einen Zweck. Als Schöpfer hatte Gott für alles, was er geschaffen hat, einen bestimmten Zweck im Sinn. Das gilt für die Familie genauso wie für alles andere. Die erste Familie der Menschheit wurde gegründet, als Gott Eva aus einem Teil von Adams Seite schuf und sie ihm schenkte (siehe Gen 2,21-24). Im Buch Genesis wird genau beschrieben, was Gott mit der Familie vorhat: "Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; *als Mann und Frau schuf er sie.* Gott segnete sie und sprach zu ihnen: '*Seid fruchtbar und mehret euch*; füllet die Erde und machet sie euch untertan. Macht euch die Fische des Meeres und die Vögel des Himmels untertan und alle

Lebewesen, die sich auf der Erde bewegen" (Gen 1,27-28, Hervorhebung hinzugefügt). Gottes

Sein Wunsch war es, die Erde mit Menschen zu füllen, die nach seinem Ebenbild geschaffen wurden, und die Familie war der Weg, den er wählte, um dies zu erreichen.

Ein weiterer Hinweis auf Gottes Absicht mit der Familie findet sich im Buch Maleachi, dem letzten Buch des Alten Testaments. Das Volk Gottes war verärgert, weil er ihre Gebete nicht mehr zu erhören schien. Maleachi erklärte, warum: *Noch eine Sache, die ihr tut: Ihr überflutet den Altar des Herrn mit Tränen. Ihr weint und jammert, weil er eure Gaben nicht mehr beachtet und sie nicht mehr mit Freude von euren Händen annimmt. Du fragst: "Warum?" Es liegt daran, dass der Herr als Zeuge zwischen dir und der Frau deiner Jugend steht, weil du ihr die Treue gebrochen hast, obwohl sie deine Partnerin, die Frau deines Ehebundes ist. Hat der Herr sie nicht eins gemacht? In Fleisch und Geist sind sie sein. Und warum eins? Weil er gottesfürchtige Nachkommen suchte.*

So hüte dich in deinem Geist und brich nicht den Glauben an die Frau des eure Jugend (Maleachi 2:13-15, Hervorhebung hinzugefügt).

Kinder liegen Gott sehr am Herzen. Das Wachstum und die Aufrechterhaltung der menschlichen Gesellschaft hängen beide von Kindern ab. Von Anfang an schuf Gott ein festes Fundament, auf dem er die Gesellschaft aufbauen konnte. Die erste Stufe war die Erschaffung des Menschen - Mann und Frau. Stufe zwei war die Ehe, eine spirituelle Verbindung, in der zwei Menschen zu einer Einheit verschmolzen werden und die durch den Geschlechtsverkehr vollzogen wird. Die Ehe führt ganz natürlich zur dritten Stufe - einer Familieneinheit, die aus einem Vater, einer Mutter und einem oder mehreren Kindern besteht. Dies ist die traditionelle Definition des Wortes *Familie.* Auch wenn Alleinerziehende und unverheiratete Einzelpersonen, die alleine leben, im weiteren Sinne als Familie gelten, ist das traditionelle Verständnis wichtiger, wenn es um den Fortbestand der menschlichen Gesellschaft und das "Füllen der Erde" mit Menschen geht.

Ein Mann und eine Frau bilden zusammen eine Ehe. Die Ehe gründet eine Familie. Kinder werden geboren, werden erwachsen und gründen ihre eigenen Familien. Durch die Vermehrung von Familien entstehen Gemeinschaften, durch die Vermehrung von Gemeinschaften entstehen Gesellschaften, und durch die Vermehrung von Gesellschaften entstehen Nationen.

Wenn es ein Gebot Gottes gibt, das die Menschheit treu befolgt hat, dann ist es das Gebot, "fruchtbar zu sein und sich zu vermehren". Wir Menschen haben diese Anweisung so gewissenhaft befolgt, dass die Weltbevölkerung im einundzwanzigsten Jahrhundert den Gefahrenpunkt

erreicht hat und Millionen von Menschen täglich mit der Gefahr von Unterernährung und Hunger leben. Im Angesicht dieser Krise, jetzt

mehr als je zuvor haben gewissenhafte Menschen Gottes die Verantwortung, die Notwendigkeit einer bewussten Familienplanung sorgfältig zu prüfen.

Gebären oder nicht gebären

Je nach Kultur oder Erziehung ist es vielen Gläubigen unangenehm, über Familienplanung zu sprechen. Manche sind verwirrt, weil sie unzureichend oder ungenau unterrichtet wurden, während andere das ungute Gefühl haben, dass es etwas Sündiges ist, ein so intimes und "heiliges" Unterfangen wie das Kinderkriegen zu "planen". Aus diesem Grund ist es wichtig zu verstehen, was Familienplanung bedeutet und was sie nicht bedeutet.

Einfach ausgedrückt, bedeutet Familienplanung, *im Voraus* bewusste Entscheidungen zu treffen, um ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden und die Größe der eigenen Familie auf die Anzahl der Kinder zu begrenzen, die die Eltern angemessen lieben, versorgen, erziehen und schützen können. Die Umsetzung dieser Entscheidungen erfordert spezifische, konkrete Maßnahmen, die auf *Prävention* abzielen. Mit anderen Worten: Familienplanung beinhaltet Geburtenkontrolle. Die gängigsten Verhütungsmittel sind heute das Kondom, das Diaphragma und die Antibabypille. Sie alle verhindern eine Schwangerschaft, indem sie verhindern, dass die Samenzellen des Mannes die Eizelle der Frau befruchten. Die Geburtenkontrolle verhindert die *Zeugung* eines neuen menschlichen Wesens.

Familienplanung konzentriert sich auf die Vorbeugung und *frühzeitige* Kontrolle des Kinderkriegens. Sie hat nichts mit dem *absichtlichen Abbruch* von Schwangerschaften zu tun. Deshalb ist eine Abtreibung *keine* Familienplanung. Sie ist auch keine Geburtenkontrolle oder Gesundheitsfürsorge. Abtreibung ist unmoralisch und eine Sünde, denn sie ist die absichtliche Zerstörung eines bestehenden menschlichen Lebens. Als solche widerspricht sie dem direkten Plan und der Absicht Gottes.

Es gab eine Zeit, in der große Familien die Norm und sogar notwendig für das Überleben waren, besonders in landwirtschaftlich geprägten Gesellschaften. Die Säuglings- und Kindersterblichkeitsrate war aufgrund von Krankheiten oder Verletzungen so hoch, dass Eltern viele Kinder zeugen mussten, um sicherzustellen, dass einige von ihnen das Erwachsenenalter erreichten, um bei der Arbeit auf dem Hof zu helfen und die Familienlinie fortzuführen. In der heutigen industrialisierten Gesellschaft und unter den aktuellen wirtschaftlichen Bedingungen sind Familienplanung und Geburtenkontrolle einfach sinnvoll. Das gilt auch für viele Kulturen der Dritten Welt, in denen Armut und Unterernährung

allgegenwärtig sind und die Bevölkerung aufgrund von Unwissenheit und fehlendem Zugang zu legalen Verhütungsmethoden überhand nimmt.

Familienplanung konzentriert sich auf die Prävention und die VORHERIGE *Kontrolle des Kinderkriegens. Sie hat nichts mit* dem WILLKÜRLICHEN ABBRUCH *von Schwangerschaften zu tun.*

Es gibt mindestens drei Fragen zur Familienplanung, die jedes Paar gemeinsam beantworten sollte, am besten vor der Hochzeit, aber auf jeden Fall spätestens in den ersten Monaten der Ehe. Erstens: "Wollen wir Kinder?" Manche Paare entscheiden sich aus verschiedenen Gründen dafür, keine Kinder zu haben. Ob aus beruflichen Gründen, aus Sorge um gesundheitliche Risiken, wegen der Gefahr der Vererbung von Gesundheitsproblemen oder aus anderen Gründen - diese Entscheidung muss jedes Paar für sich selbst treffen.

Wenn ein Paar beschließt, dass es Kinder haben möchte, ist die zweite Frage, die es beantworten muss: "Wann?" Dies ist eine sehr wichtige Frage. Es gibt mehrere wichtige Faktoren, die bei der Festlegung des Zeitpunkts für die Familiengründung berücksichtigt werden müssen, z. B. die Reife des Kindes, ob einer oder beide Partner noch zur Schule gehen und ob ein fester Arbeitsplatz und ein festes Einkommen vorhanden sind. Um gesund aufzuwachsen, brauchen Kinder ein Zuhause, das finanziell, emotional und geistig stabil ist.

Eine dritte Frage, die ein Paar im Hinblick auf Kinder beantworten muss, ist: "Wie viele?" Einer der wichtigsten Faktoren, die hier zu berücksichtigen sind, sind die finanziellen Möglichkeiten des Paares. Ganz einfach: Je mehr Kinder ein Paar hat, desto mehr kostet es, sie angemessen aufzuziehen und zu versorgen. Ein Haushalt mit einem Einkommen von 300,00 US-Dollar pro Woche kann zum Beispiel nicht erwarten, dass er für zehn Kinder aufkommen kann. Es liegt in der Verantwortung der Eltern, nicht nur zu entscheiden, wie viele Kinder sie wollen, sondern auch, wie viele Kinder sie realistischerweise unterstützen können.

Die Erziehung von Kindern ist für Gott eine ernste und wichtige Angelegenheit, und Eltern sind ihm gegenüber dafür verantwortlich, wie sie ihre Kinder behandeln und versorgen. "Wer nicht für seine Verwandten sorgt, vor allem für seine nächste Familie, der hat den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Ungläubiger" (1. Tim. 5:8). Gott ist nicht dagegen, dass Paare viele Kinder haben, aber er erwartet und verlangt von ihnen, dass sie diese Kinder auf verantwortungsvolle Weise lieben, unterstützen und versorgen.

Es liegt in der Verantwortung der Eltern, nicht nur zu entscheiden, wie viele Kinder sie wollen, sondern auch, wie viele Kinder sie realistisch unterstützen können.

Geburtenkontrolle kann ein Segen sein, vor allem für junge

Frischvermählte, die Zeit brauchen, um sich aufeinander einzustellen und ihren Haushalt zu gründen, bevor

Kinder ins Spiel zu bringen. Für Paare, die sich keine Kinder wünschen oder die bereits alle Kinder haben, die sie sich wünschen, gibt es Verfahren, die eine weitere Empfängnis verhindern: eine Vasektomie für den Mann oder eine Eileiterunterbindung für die Frau. All dies sind Segnungen der Technik, die Ehepaaren helfen, kluge und fundierte Entscheidungen über die Größe ihrer Familien zu treffen.

Kinder sind ein Erbe des Herrn

Ehepaare, die sich für Kinder entscheiden, wünschen sich eine gute Sache. Die Bibel ist voll von Passagen, die den Segen beschreiben, der mit dem Kinderkriegen und -aufziehen verbunden ist. In alttestamentarischen Zeiten galten Eltern, die viele Kinder hatten, als von Gott außerordentlich gesegnet. Gleichzeitig galten Frauen, die keine Kinder bekommen konnten, als unter Gottes Fluch stehend. Obwohl wir heute wissen, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Größe einer Familie und dem Segen Gottes gibt, zeigt diese Einstellung, wie wertvoll und wichtig Kinder für die Menschen in der Antike und insbesondere für die Hebräer, die Kinder Gottes, waren.

Söhne sind ein Erbe des Herrn, Kinder eine Belohnung von ihm. Wie Pfeile in den Händen eines Kriegers sind Söhne, die in der Jugend geboren werden. Gesegnet ist der Mann, dessen Köcher voll von ihnen ist. Sie werden nicht in Schande geraten, wenn sie

mit ihren Feinden im Tor streiten (Psalm 127:3-5).

Wie ich in Kapitel sechs erklärt habe, kann das hebräische Wort für "Söhne" in den Versen 3 und 4 auch mit "Kinder" übersetzt werden. Das Wort *Kinder* in Vers 3 ist eine Übersetzung von zwei hebräischen Wörtern, die wörtlich "Frucht des Mutterleibs" bedeuten. Kinder sind die Frucht, das Produkt der Fruchtbarkeit ihrer Eltern. Ehepaare, die Kinder haben, erfüllen also einen von Gottes Zwecken für die Ehe: "Seid fruchtbar und mehret euch" (Gen 1,28a).

Ehepaare, die sich für Kinder entscheiden, wünschen sich eine gute Sache.

In Vers 4 von Psalm 127 werden Kinder mit Pfeilen in der Hand eines Kriegers verglichen, und in Vers 5 heißt es, dass ein Mann, dessen "Köcher" voller Kinder ist, gesegnet ist. Pfeile sind aber nicht dazu da, im Köcher zu bleiben, sondern um mit dem Bogen auf das Ziel geschossen zu werden. Solange ein Pfeil im Köcher liegt, kann er den Zweck, für den er gemacht wurde, nicht erfüllen. Das Gleiche gilt für Kinder. Kinder ruhen eine Zeit lang im "Köcher" ihres Zuhauses und ihrer Familie, während sie lernen und heranwachsen, aber irgendwann kommt der Tag, an dem sie in die Welt entlassen werden müssen. Nur dann können sie ihren Zweck erfüllen und ihre Fähigkeiten entfalten.

das volle Potenzial, das Gott ihnen eingepflanzt hat. Es ist die Aufgabe der Eltern, ihre Kinder darauf vorzubereiten, den Köcher zu verlassen.

Gott wünscht sich gottgefällige Nachkommen (siehe Mal 2,15), und gottgefällige Nachkommen kommen am besten durch gottgefällige Eltern zustande. Sein Ziel ist es, dass seine Kinder sein Wesen und seinen Charakter haben - dass sie wie er sind. Der beste Weg, ihm ähnlich zu werden

Gott ist, ihn nachzuahmen. Nur Gläubige und Nachfolger Christi können wirklich wie Gott werden, denn dazu braucht es die Gegenwart des Heiligen Geistes. In seinem Brief an die Gläubigen in Ephesus schreibt Paulus: "Seid also Nachahmer Gottes als geliebte Kinder und lebt ein Leben der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat als ein duftendes Opfer für Gott" (Eph 5,1-2).

Jesus Christus selbst ist unser Vorbild. So wie Jesus zu uns ist, sollten wir auch zu unseren Kindern sein. Eines der Ziele der Elternschaft ist es, Kinder zu erziehen, die sich wie ihre Eltern verhalten, die ähnliche Überzeugungen und Werte teilen. Das Vorbild ist der größte Lehrer von allen, und Kinder lernen mehr von dem Lebensstil, den ihre Eltern vorleben, als von dem, was ihre Eltern sagen. Taten sagen wirklich mehr als Worte.

In Sprüche 20:11 heißt es: "Auch ein Kind erkennt man an seinen Taten, daran, ob sein Verhalten rein und richtig ist." Wo lernen Kinder reines und richtiges Verhalten, wenn nicht von ihren Eltern? Im Guten wie im Schlechten spiegeln die Einstellungen und das Verhalten der Kinder die Erziehung wider, die sie erfahren haben. In den allermeisten Fällen lassen sich Verhaltensprobleme bei Kindern und Jugendlichen auf eine schlechte elterliche Vorbildfunktion zurückführen.

So wie *Jesus zu uns ist, sollten wir auch zu unseren Kindern sein.*

Gute Kindererziehung ist kein Zufall. Sie kann nicht passiv oder aus der Ferne erfolgen, weder physisch noch emotional. Effektive Erziehung ist zielgerichtet, absichtlich und überlegt. Eltern müssen ihren Erfolg *planen*, und das Ziel sind gottesfürchtige Kinder. Wenn unsere Kinder mit unseren moralischen, ethischen und geistlichen Werten aufwachsen, sind wir als Eltern erfolgreich. Wenn sie lernen, den Herrn zu lieben, anzubeten, ihm zu folgen und zu dienen, haben wir als Eltern Erfolg gehabt.

Wer von uns würde nicht die größte Sorgfalt darauf verwenden, einen Schatz in unserem Besitz zu schützen und zu bewahren? Es gibt keinen größeren Schatz auf der Welt als unsere Kinder. Sie sind ein Erbe Gottes, und als gottesfürchtige Eltern haben wir vor Gott die Verantwortung und die Pflicht, sie auch so zu behandeln. Unser Ziel ist es, gottesfürchtige

Nachkommen zu zeugen, die ihren himmlischen Vater verherrlichen und ehren werden.

Grundlegende Prinzipien der Kindererziehung

Im wahrsten Sinne des Wortes war Gott der erste Elternteil, weil er "Kinder" gezeugt hat, die so sein sollten wie er selbst. Das zeigt sich schon in der allerersten Aussage, die Gott im Buch Genesis über die Menschheit macht. "Da sprach Gott: 'Lasst uns den Menschen machen als unser Abbild, als unser Abbild.'" (Gen. 1:26a).

Dieser Vers enthält drei Grundprinzipien der Erziehung, die in den beiden Wörtern *"Bild"* und *"Gleichnis"* verpackt sind. Ein Bild ist ein direktes Abbild eines Originals und stellt dessen Natur oder Charakter dar. Das Wort *Ebenbild* bedeutet, wie jemand oder etwas anderes auszusehen, zu handeln und zu sein.

Gott schuf die Menschen als sein direktes Ebenbild; sie sollten leben, sich verhalten und in jeder Hinsicht wie er sein. Diese Wahrheit hat klare Auswirkungen auf die Eltern.

Grundprinzip Nr. 1: *Die Erziehung sollte das Wesen der Eltern im Kind widerspiegeln*. Gott ist heilig, und er hat den Menschen geschaffen, um heilig zu sein. Die Sünde hat die Heiligkeit des Menschen verdorben und das göttliche Bild in ihm entstellt. Seitdem ist es Gottes Ziel und Absicht, dem Menschen seine ursprüngliche, heilige Natur zurückzugeben. Das ist der Grund, warum er seinen Sohn Jesus Christus gesandt hat, um in Menschengestalt zu leben. Durch sein Leben hat Jesus uns gezeigt, wie Gott ist, und durch seinen Tod für unsere Sünden hat er es möglich gemacht, dass sein Bild und seine Heiligkeit in uns vollständig wiederhergestellt werden können.

Wenn wir als Eltern gottesfürchtige Kinder haben wollen, müssen wir ihnen auch ein gottgefälliges Leben vorleben. Gott ist von Natur aus heilig und gerecht, und er will Kinder, die dieselbe Natur haben. Die Erziehung sollte das Wesen der Eltern in den Kindern wiedergeben. Nur der Geist Gottes kann das Wesen Gottes in uns oder in unseren Kindern wiedergeben. Deshalb müssen wir uns ganz auf den Herrn verlassen und eng mit ihm zusammenarbeiten, wenn wir unsere Kinder weise und effektiv erziehen wollen.

Wenn wir als Eltern gottesfürchtige Kinder wollen, müssen wir ihnen ein gottgefälliges Leben vorleben.

Grundprinzip Nr. 2: *Elternschaft sollte die*

Charakter des Elternteils im Kind. Natur und Charakter sind sehr eng miteinander verbunden. Unser Charakter wird von der Natur bestimmt, die uns beherrscht. Er offenbart, wer wir *wirklich* sind, unabhängig davon, wie wir uns anderen gegenüber präsentieren. Der Charakter ist eng mit unserem Ruf verbunden und bezieht sich auf unsere moralische Vortrefflichkeit und

Festigkeit (oder deren Fehlen).

zeichnen uns als Individuen aus. Charakter ist die Person, die wir sind, wenn niemand sonst da ist.

Aus Sicht der Elternschaft ist das sehr wichtig. Eine Möglichkeit, unsere Effektivität als Eltern zu messen, ist, wie sich unsere Kinder in unserer Abwesenheit verhalten. Was sagen und tun sie, wenn wir nicht in der Nähe sind, um sie zu bestätigen oder zu missbilligen, zu loben oder zu korrigieren? Ob wir es wollen oder nicht, unsere Kinder werden sehr wahrscheinlich wie wir werden. Das ist ein Teil der Natur - Kinder werden wie ihre Eltern. Wenn wir charakterstarke Kinder haben wollen, müssen wir auch charakterstarke Eltern sein.

Charakter ist die Person, die wir sind, wenn niemand sonst da ist.

Grundprinzip Nr. 3: *Die Erziehung sollte das Verhalten reproduzieren des Elternteils im Kind.* Die Natur bestimmt den Charakter, und der Charakter bestimmt das Verhalten. Wenn Eltern sich allein auf das Verhalten ihrer Kinder konzentrieren, sind sie letztlich zum Scheitern und zur Frustration verurteilt, denn das Verhalten ist mit dem Charakter verbunden.

Wie beim Charakter müssen Eltern, die sich gutes Verhalten *von ihren* Kindern wünschen, ihren Kindern gutes Verhalten vorleben. Der alte "Tu, was ich sage, nicht, was ich tue"-Ansatz ist nicht nur heuchlerisch, sondern funktioniert auch einfach nicht. Kinder durchschauen Heuchelei sofort und verlieren schnell den Respekt vor Menschen, die das eine sagen und das andere tun.

Wenn wir gute und gottesfürchtige Eltern sind, werden unsere Kinder einen guten und gottesfürchtigen Charakter haben. Wenn wir in allem, was wir tun, aufrichtig sind, werden unsere Kinder einen starken Charakter entwickeln. Wenn wir uns als Eltern benehmen, werden unsere Kinder lernen, sich selbst zu benehmen.

Wir müssen immer nicht nur auf unsere Kinder schauen, sondern auch auf *deren* Kinder. Der letzte Test für unsere Effektivität als Eltern ist, wie sich unsere Enkelkinder entwickeln. Wenn wir unsere Arbeit gut gemacht haben, werden unsere Kinder unser Wesen, unseren Charakter und unser Verhalten verinnerlichen und es an ihre eigenen Kinder weitergeben. Auf diese Weise kann Rechtschaffenheit von Generation zu Generation weitergegeben werden. Damit erfüllt sich Gottes Plan, denn er wünscht sich gottesfürchtige Nachkommen.

Der letzte Test für unsere Effektivität als Eltern ist, wie sich unsere Enkelkinder entwickeln.

Elterliche Mandate

Elternschaft ist eine große Freude, aber sie ist auch eine große Verantwortung. Gott hat in seinem Wort, der Bibel, deutlich gemacht, was er von den Eltern verlangt und erwartet

und zieht sie zur Rechenschaft. Sein Auftrag ist einfach: Eltern, erzieht eure Kinder.

Erziehe ein Kind in dem Weg, den es gehen soll, und wenn es alt ist, wird es nicht wende dich von ihm ab (Sprüche 22:6).

Die Rute der Zurechtweisung vermittelt Weisheit, aber ein Kind, das sich selbst überlassen ist

Schande über seine Mutter bringt (Sprüche 29:15).

Wer die Rute schont, hasst seinen Sohn, aber wer ihn liebt, achtet darauf, dass züchtige ihn (Sprüche 13:24).

Erziehe deinen Sohn, denn darin liegt die Hoffnung; sei kein williger Teil zu seinem Tod (Sprüche 19:18).

Diese Gebote, die ich euch heute gebe, sollen in euren Herzen sein. Vermittelt sie euren Kindern. Sprecht über sie, wenn ihr zu Hause sitzt und wenn ihr auf der Straße geht, wenn ihr euch hinlegt und wenn ihr aufsteht (Deuteronomium 6,6-7).

Sprüche 22,6 verdeutlicht, wie wichtig es ist, Kinder zu erziehen, solange sie noch sehr jung sind: Wenn sie alt (oder erwachsen) sind, "werden sie sich nicht davon abwenden". Seriöse Studien haben gezeigt, dass der grundlegende Charakter eines Kindes bis zum Alter von sieben Jahren geformt wird. Was wir unseren Kindern in den ersten sieben Lebensjahren nicht beibringen und vermitteln, werden sie später nur mit großer Mühe lernen, wenn überhaupt. Die frühe Ausbildung legt den Grundstein für das spätere Leben. Selbst wenn ältere Kinder und Jugendliche ihre Grenzen austesten (was sie immer tun), kehren sie in der Regel zu den Überzeugungen und Werten zurück, die sie in ihren ersten Lebensjahren gelernt haben, wenn diese Lektionen mit Integrität und Konsequenz und durch das elterliche Beispiel vermittelt wurden.

Der grundlegende Charakter eines Kindes wird im Alter von sieben Jahren geformt.

Gute Erziehung ist immer auch Erziehung. Das ist so, weil *Kinder zuallererst eine Erziehung brauchen.* Erziehung ist nicht dasselbe wie Beratung. Manche Eltern versuchen, ihre Kinder unabhängig von ihrem Alter zu erziehen. Generell gilt: Je jünger das Kind ist, desto weniger effektiv ist die Beratung. Kleine Kinder müssen zuerst lernen, zu gehorchen und später zu verstehen, warum. Das ist zu ihrem eigenen Schutz. Wenn ihr Denkvermögen und ihre analytischen Fähigkeiten wachsen, sind sie besser in der Lage, das "Warum" ihrer Erziehung zu verstehen. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht den Fehler machen, unsere Kinder zu beraten, bevor sie dazu bereit sind.

Zu einer guten Erziehung gehört immer auch ein Training.

Zweitens: *Kinder können sich nicht selbst erziehen.* Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, aber es gibt immer noch viele Eltern, die ihre Kinder im Grunde genommen alle Entscheidungen selbst treffen lassen und sich im Allgemeinen selbst versorgen, selbst in sehr jungen Jahren. Eine Erziehung der Kinder findet so gut wie gar nicht statt. Wenn sie gefragt werden, verteidigen diese Eltern ihr Handeln (oder Nichthandeln) oft damit, dass sie ihren Kindern nicht ihre eigenen Überzeugungen aufzwingen oder die Freiheit ihrer Kinder einschränken wollen, ihren eigenen Weg zu wählen. Das ist reiner Unsinn und ein Rezept für eine Katastrophe, denn Kinder haben noch nicht die Fähigkeit entwickelt, weise und reife Entscheidungen zu treffen. Sie brauchen die klare und beständige Führung von Erwachsenen, die ihnen den Weg zeigen können. Sie brauchen die Erziehung durch die Eltern.

Drittens: *Die Ausbildung muss bewusst erfolgen.* Die Erziehung und Unterweisung von Kindern ist eine zu wichtige Aufgabe, als dass man sie wahllos angehen oder dem Zufall überlassen könnte. Eltern müssen sich dieser Aufgabe freiwillig und bewusst stellen. Wir sind die erste Verteidigungslinie für unsere Kinder, die erste und wichtigste Quelle für ihre Erziehung und ihr Vorbild. Ob gut oder schlecht, richtig oder falsch, unsere Kinder werden sich an uns orientieren. Unsere Erziehung und unser Beispiel müssen fair, konsequent und einheitlich sein. In Sachen Haushaltsregeln, Routine und Disziplin sollten Eltern immer eine einheitliche Front bilden, damit ihre Kinder nicht lernen, einen Elternteil gegen den anderen auszuspielen.

Ob gut oder schlecht, richtig oder falsch, unsere Kinder werden sich an uns orientieren.

Viertens: *Die Ausbildung ist langfristig angelegt.* Wir dürfen von unseren Kindern nicht erwarten, dass sie sofort gut sind oder alles beim ersten Mal lernen. Ausbildung ist ein Entwicklungsprozess. Die Reife kommt nicht über Nacht. Als Eltern müssen wir immer weit in die Zukunft unserer Kinder und ihrer Kinder blicken. Wenn es um Erziehung und Disziplin geht, bedeutet kurzfristiger Schmerz langfristigen Gewinn. Es mag uns das Herz brechen, unsere Kinder zu disziplinieren und ihre Tränen zu sehen, aber das langfristige Ziel, sie auf ein verantwortungsvolles Leben als Erwachsene vorzubereiten, rechtfertigt den kurzfristigen Schmerz der Disziplinierung, solange sie jung sind.

Schließlich ist das *Versäumnis der Erziehung eine Verpflichtung, das Kind zu zerstören.* Erinnere dich an Sprüche 19:18: "Züchtige deinen Sohn, denn darin liegt die Hoffnung; sei nicht bereit, an seinem Tod teilzuhaben." Dieser Vers sagt uns, dass wir, wenn wir unsere Kinder nicht disziplinieren,

an ihrer Zerstörung beteiligt sind. Wenn unsere Kinder etwas falsch machen und ihr Leben verpfuschen, weil wir sie nicht richtig erzogen haben, dann tragen wir die größte Verantwortung. Wir werden unwissentlich

Komplizen ihrer Zerstörung, die mit den Kräften in der Welt unter einer Decke stecken, die unsere Kinder zerstören wollen.

Sei die Lokomotive, nicht der Waggon

Ich habe noch einen letzten Ratschlag für Eltern oder solche, die es werden wollen: *Sei die Lokomotive, nicht der Waggon*. Die Lokomotive treibt den Zug an und bestimmt sowohl die Richtung als auch das Tempo, in dem der Zug fahren wird. Wie alle anderen Waggons folgt der Führerstand der Lokomotive, er führt nie. Wohin die Lokomotive fährt, fährt auch der Führerstand mit. Wenn der Zug eine Analogie für die Familie ist, dann sind die Eltern die Lokomotive und die Kinder der Waggon. Kinder sollten folgen, wohin ihre Eltern sie führen. Die Eltern gehen ihren Kindern voraus und bestimmen die Route und die Geschwindigkeit. Solange die Lokomotive sicher an ihrem Ziel ankommt, wird auch der Rest des Zuges mitfahren.

Eines der großen Probleme in vielen Familien ist, dass die Eltern sich selbst zum Zugführer gemacht haben. Ihre Kinder haben die Kontrolle über die Lokomotive übernommen und fahren los, ohne eine Richtung oder ein Ziel vor Augen zu haben, und die Eltern können nur mitziehen, während der "Zug" ihrer Familie die Gleise hinunterfährt. Entgleisung und Zerstörung sind so gut wie sicher. Was auch immer wir als Eltern tun, wir dürfen unseren Kindern niemals erlauben, den Zug zu steuern.

Die Lokomotive bestimmt, auf welchem Gleis der Zug fährt. Genauso bestimmen wir als Eltern, wohin unsere Kinder gehen und was aus ihnen wird, durch das Gleis, auf das wir unser eigenes Leben stellen. Vor uns liegt eine Gleisgabelung, und wir können unseren Zug auf das eine oder das andere Gleis stellen. Die eine führt zu Leben, Gesundheit und Wohlstand, die andere zu Tod und Zerstörung. Wir haben die Wahl: Welchen Weg werden wir einschlagen?

Was auch immer wir als Eltern tun, wir dürfen unseren Kindern niemals erlauben, den Zug zu steuern.

Gott sucht gottesfürchtige Nachkommen. Er möchte, dass wir uns für das Leben entscheiden, für uns selbst und für unsere Kinder. Mit den Worten von Mose, dem "Freund Gottes":

Heute rufe ich Himmel und Erde als Zeugen gegen euch auf, dass ich euch Leben und Tod, Segen und Fluch vor Augen gestellt habe. Entscheide dich für das Leben, damit du und deine Kinder am Leben bleiben und damit du den Herrn, deinen Gott, liebst, auf seine Stimme hörst und an ihm festhältst. Denn der Herr ist dein Leben, und er wird dir viele Jahre in dem Land geben, das er deinen Vätern zu geben geschworen hat,

Abraham, Isaak und Jakob (Deuteronomium 30,19-20).

Kinder brauchen die Liebe, die Führung, die Erziehung, die Disziplin und den Schutz, die nur Eltern bieten können. Die Stärke und Gesundheit der nächsten Generation hängt von der Treue und dem Fleiß der Eltern dieser Generation ab. Ehepaare, die sich für Kinder entscheiden, treffen eine gute Wahl. Ja, Kinder zu erziehen ist eine große Verantwortung, die mit einer gehörigen Portion Frustration, Herzschmerz und Stress verbunden ist. Darüber hinaus ist die Kindererziehung jedoch ein wunderbares Privileg, das mit großer Freude, tiefer Zufriedenheit und viel Hoffnung für die Zukunft einhergeht.

Grundsätze

1. Familienplanung bedeutet, im Voraus bewusste Entscheidungen zu treffen, um ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden und die Größe der eigenen Familie auf die Anzahl der Kinder zu begrenzen, die die Eltern angemessen lieben, versorgen, erziehen und schützen können.
2. Bei der Familienplanung geht es darum, drei Fragen in Bezug auf Kinder zu beantworten: "Wollen wir Kinder?"; "Wann?"; und "Wie viele?".
3. Damit Kinder gesund aufwachsen können, brauchen sie ein finanziell, emotional und geistig stabiles Zuhause.
4. Das Beispiel ist der größte Lehrer von allen, und Kinder lernen mehr von dem Lebensstil, den ihre Eltern vorleben, als von allem, was ihre Eltern sagen.
5. Effektive Erziehung ist zielgerichtet, bewusst und überlegt.
6. Die Erziehung sollte das Wesen der Eltern im Kind reproduzieren.
7. Die Erziehung sollte den Charakter der Eltern auf das Kind übertragen.
8. Die Erziehung sollte das Verhalten der Eltern auf das Kind übertragen.
9. Der Auftrag Gottes ist einfach: Eltern, erzieht eure Kinder.
10. Eltern sollten die Lokomotive sein, nicht das Zugpferd.

Achtes Kapitel

Leben unter AGAPE

Eine Ehe, die ein Leben lang hält, muss auf einem soliden Fundament aufgebaut sein, das im Laufe der Zeit nicht verrottet, erodiert oder abgenutzt wird. Eine erfolgreiche, glückliche und fruchtbare Ehebeziehung muss auf Prinzipien beruhen, die dauerhaft und nicht nur vorübergehend sind; sie muss aus Dingen geschmiedet werden, die Bestand haben und nicht vergehen.

Körperliche Attraktivität reicht nicht aus. Äußere Schönheit verblasst mit der Zeit. Das Haar wird grau oder weiß oder fällt aus, die Haut wird faltig, die Muskeln werden schlaff, die Taille wird größer, die Zähne fallen aus, die Sehkraft lässt nach, das Gehör lässt nach. Wenn ihr eure Ehebeziehung auf körperliche Anziehungskraft aufgebaut habt, was macht ihr dann, wenn die körperlichen Eigenschaften, die euch anfangs angezogen haben, verschwinden?

Mit Sex ist es nicht getan. Stimmungen und Einstellungen ändern sich und entwickeln sich weiter. Mit zunehmendem Alter nehmen sowohl die sexuelle Leistungsfähigkeit als auch das Interesse an sexuellen Aktivitäten ab. In der Zwischenzeit ist ein Appetit, der zu 100 Prozent physisch und chemisch ist, allein nicht ausreichend, um eine Beziehung zu nähren und zu erhalten, die im Wesentlichen spiritueller Natur ist.

Mit den Finanzen ist es nicht getan. Durch einen wirtschaftlichen Abschwung, den Verlust des Arbeitsplatzes, eine körperliche Behinderung, eine langfristige Krankheit oder eine Vielzahl anderer Faktoren kann sich die finanzielle Situation sehr schnell drastisch ändern. Eine Ehe, die ausschließlich oder hauptsächlich auf wirtschaftlichen Faktoren oder Verdienstmöglichkeiten beruht, ist ein Rezept zum Scheitern.

Mit Besitz ist es nicht getan. So beständig und substanziell materielle Dinge auch erscheinen mögen, sie sind nur vorübergehend und können mit der Morgenbrise davonfliegen. Frag einfach jeden, der bei einem verheerenden Feuer oder einem Wirbelsturm plötzlich alles verloren hat. Wenn wir unser Leben oder unsere Ehe auf die Anhäufung von Besitztümern ausrichten, erzeugt das einen unstillbaren Hunger nach mehr, ein Verlangen, das nie gestillt werden kann.

Worauf also kann ein Ehepaar eine glückliche, sichere und dauerhafte Beziehung aufbauen? Welches Fundament wird den Test der Zeit ebenso überstehen wie die Stürme des Unglücks? Ich hoffe, ich habe in diesem

Buch deutlich gemacht, dass die einzige sichere Grundlage für eine lebenslange Ehe die *Agape* ist, die sich selbst gebende Liebe, die ihren Ursprung und ihre Quelle allein in Gott hat. Nur das, was von Gott selbst kommt, hat Bestand; alles andere ist vergänglich. Schreiben an

der Gemeinschaft der Gläubigen in Korinth, sagte Paulus dies über die dauerhafte Qualität der Agape:

Die Liebe versagt nie. Aber wo es Prophezeiungen gibt, werden sie aufhören; wo es Zungen gibt, werden sie verstummen; wo es Wissen gibt, wird es vergehen.

Denn wir wissen zum Teil, und wir weissagen zum Teil; wenn aber die Vollkommenheit kommt, verschwindet das Unvollkommene....Und nun bleiben diese drei: Glaube, Hoffnung

und Liebe. Die größte von ihnen aber ist die Liebe (1. Korinther 13:8-10,13).

Am Ende werden Glaube, Hoffnung und Liebe übrig bleiben. Sie alle haben ihren Ursprung in Gott, und die Liebe *(Agape)* ist die größte der drei. Das ist so, weil Glaube und Hoffnung aus Gottes Liebe entstehen und nur in der Umgebung seiner Gegenwart existieren können. Weil Gott ewig ist und *Agape* sein Wesen ist, kann seine Liebe niemals versagen. Prophezeiungen, Zungenreden und Wissen - all die Dinge, die uns so dauerhaft erscheinen - werden eines Tages verschwinden. Auch diese Dinge haben ihren Ursprung in Gott, aber sie sind nach seinem Willen von vorübergehender Natur. Wenn sie ihren Zweck erfüllt haben, werden sie vergehen. Bei der Liebe ist das anders. *Agape* ist ewig; sie wird nie vergehen.

AGAPE *ist ewig; es wird nie vergehen.*

Liebe ist eine Dauerschuld

Im ersten Kapitel haben wir gelernt, dass *Agape* bedingungslose Liebe ist - Liebe ohne Grund - die aufopfernde, sich selbst verschenkende Art der Liebe, die Jesus gezeigt hat, als er am Kreuz für unsere Sünden starb. Liebe ohne Grund bedeutet, dass wir unabhängig davon lieben, wie liebenswert die beteiligten Menschen sind und ob sie diese Liebe erwidern oder nicht. *Agape* stellt keine Bedingungen, stellt keine Forderungen und hat keine Erwartungen. Sie gibt keine Garantie, außer der, sich selbst zu garantieren.

Eine Ehe, die auf *Agape* basiert, ist also eine rollenlose Beziehung, denn die Ehepartner lieben sich bedingungslos, aufopferungsvoll und ohne feste Erwartungen aneinander. Angetrieben von der Liebe wird ihre Beziehung dadurch geprägt, dass sie auf die Bedürfnisse des anderen eingehen, anstatt sich an feste Rollen zu halten.

Für Gläubige sollte *Agape* die leitende und motivierende Kraft hinter allen Beziehungen sein, ob in der Ehe oder anderswo. Simon Petrus, einer der engsten Freunde und Jünger Jesu, sagte dies über die bedingungslose, erwartungsfreie Natur der *Agape:* "Vor allem liebt einander innig, denn *die Liebe deckt viele Sünden zu"* (1. Petr. 4:8, Hervorhebung hinzugefügt). *Agape* übersieht oder ignoriert die Sünde nicht; sie *deckt* die Sünde *zu*, genauso wie das Blut von Jesus

deckt unsere Sünde zu, um uns in eine richtige Beziehung zu Gott zu bringen. In der Ehe bedeutet *Agape*, dass die Ehepartner die Fehler und Schwächen des anderen nicht übersehen, sondern erlösend miteinander umgehen und der Liebe erlauben, die Unzulänglichkeiten des anderen zu überwinden und sie nicht zu Streit- und Konfliktpunkten werden zu lassen.

Liebe ist eine bleibende Schuld, die wir einander schulden, eine Schuld, die niemals beglichen werden sollte. Paulus machte dies deutlich, als er an die Gläubigen in Rom schrieb: "Es soll keine Schuld offen bleiben, außer der bleibenden Schuld, einander zu lieben; denn wer seinen Mitmenschen liebt, hat das Gesetz erfüllt" (Röm. 13:8). Wenn wir uns angewöhnen zu denken, dass wir unseren Ehepartnern immer eine Liebesschuld schulden, werden wir weniger geneigt sein, beleidigt zu sein, wenn sie etwas sagen oder tun, was uns nicht gefällt. Paulus will damit sagen, dass wir andere *immer* lieben sollen, unabhängig von ihrer Haltung oder Reaktion uns gegenüber.

Wenn wir uns angewöhnen zu denken, dass wir unserem Partner oder unserer Partnerin immer eine Liebesschuld schulden, werden wir weniger geneigt sein, beleidigt zu sein, wenn er oder sie etwas sagt oder tut, was uns nicht gefällt.

Gelebte Liebe

Was bedeutet das nun für Ehepaare, die unter *Agape* leben*?* Um die Antwort zu verstehen, brauchen wir zunächst eine gute Arbeitsdefinition von *Agape* in der Praxis. Ich glaube, es gibt keine bessere Definition als die, die wir im dreizehnten Kapitel des ersten Briefes von Paulus an die Gläubigen in Korinth finden:

Liebe ist geduldig, Liebe ist freundlich. Sie ist nicht neidisch, sie prahlt nicht, sie ist nicht stolz. Sie ist nicht unhöflich, sie ist nicht selbstsüchtig, sie ist nicht leicht zu verärgern, sie merkt sich kein Unrecht. Die Liebe erfreut sich nicht am Bösen, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie beschützt immer, vertraut immer, hofft immer, hält immer durch.

Die Liebe versagt nie (1. Korinther 13,4-8a).

Betrachten wir jeden dieser Punkte kurz im Hinblick auf die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau. Wir sollten immer und in allen Dingen darauf achten, die Worte Jesu zu beherzigen: "Was ihr wollt, dass euch die anderen tun sollen, das tut ihnen auch" (Lk. 6:31).

Liebe ist geduldig. Denke immer daran, dass niemand perfekt ist. Wir alle haben unsere eigenen Fehler und Schwächen, unsere eigenen Eigenheiten und lästigen Angewohnheiten oder Eigenarten. Jeder geht mit einem gewissen emotionalen, psychologischen und geistigen Gepäck in die

Ehe. Sich auf den anderen einzustellen

Einzigartigkeit braucht Zeit und *Geduld.* In der King James Version wird oft das Wort "*Langmut*" für Geduld verwendet, was die Idee dessen, worüber wir hier sprechen, gut wiedergibt. Geduldige Liebe räumt individuelle Unterschiede ein und versucht zu verstehen, bevor sie spricht oder urteilt. In unseren ehelichen Beziehungen brauchen wir alle ein gesundes Maß an Gnade, nicht nur die, die wir unseren Ehepartnern entgegenbringen, sondern auch die, die sie uns entgegenbringen. Geduldige Liebe ist voll von Gnade. Sie sucht nicht nach Fehlern, sondern will der anderen Person helfen, ihr volles Potenzial und ihr Personsein in Christus zu erreichen.

Geduldige Liebe ist voll von Gnade.

Liebe ist freundlich. Das griechische Wort für "freundlich" in Vers 4 bedeutet wörtlich "sich nützlich machen" oder "wohlwollend handeln". Gütige Liebe ist immer auf das Wohl der anderen Person bedacht und sucht aktiv nach Möglichkeiten zu helfen, zu trösten, zu ermutigen, zu stärken und aufzurichten. Hier kommt die Erinnerung an die kleinen Dinge ins Spiel - ein Kompliment, eine Karte, ein Rosenstrauß. Es geht jedoch um mehr als nur um Aufmerksamkeit. Freundlichkeit ist ein aktives, bewusstes Engagement für das Wohlergehen eines anderen. Sie ist sanft und zärtlich, aber auch hart und unnachgiebig, wenn es nötig ist, und weigert sich, tatenlos zuzusehen, wenn geliebte Menschen selbstzerstörerisches Verhalten an den Tag legen. Manchmal besteht der größte Akt der Nächstenliebe darin, gewaltsam einzugreifen, um zu verhindern, dass jemand, den wir lieben, den Weg ins Verderben einschlägt. Gütige Liebe ist auch harte Liebe.

Freundlichkeit ist ein aktives, bewusstes Engagement für das Wohlergehen eines anderen.

Liebe ist nicht neidisch. *Agape* ist eine Liebe, die in sich selbst und in ihren Beziehungen sicher ruht. Wenn wir mit *Agape* leben, fühlen wir uns wohl mit dem, was wir sind, und mit unserem Status und unseren Beziehungen zu anderen. Wir werden uns nicht von ihrem Erfolg bedroht fühlen oder neidisch auf ihr Glück sein. Im Gegenteil, wir werden uns aktiv und aufrichtig mit ihnen über diese Dinge freuen. Neid bedeutet, eifrig, begierig oder ängstlich zu sein, entweder für oder gegen jemanden, und ist eng verwandt mit Eifersucht. Sicher und selbstbewusst wie sie ist, zieht *Agape* dem Neid und der Eifersucht die Reißzähne und macht sie machtlos. Neidfreie Liebe bedeutet, dass sich der Ehemann, wenn seine Frau bei der Arbeit befördert wird, nicht bedroht fühlt oder mit ihrem Erfolg konkurriert, sondern sich aufrichtig mit ihr freut. Sie bedeutet, dass ein Mann, der von seinen Kolleginnen und Kollegen geehrt wird, seine Frau aufrichtig stolz

auf seine Anerkennung macht und nicht befürchtet, dass ihr die Aufmerksamkeit entzogen wird. Liebe, die nicht neidisch ist, ist eine Liebe, die gelernt hat, zufrieden zu sein, egal wie die Umstände sind.

AGAPE *ist eine Liebe, die sicher in sich selbst und ihren Beziehungen ruht.*

Die Liebe prahlt nicht. Wörtlich bedeutet "prahlen", den Angeber zu spielen. Ein Prahlhans ist jemand, der ständig sein eigenes Lob ausspricht oder "in sein eigenes Horn stößt". Er will sicherstellen, dass jeder von seinen Gaben und Leistungen weiß. In Wirklichkeit erreichen Angeber in der Regel wenig Nützliches für andere, weil sie ihre ganze Zeit mit Prahlerei verbringen. Die Liebe hingegen ist immer zu sehr damit beschäftigt, Gutes *zu tun*, als dass sie Zeit damit verbringt, darüber zu reden. Diejenigen, die in *Agape* leben, haben weder das Bedürfnis noch den Drang zu prahlen, weil sie ihre Erfüllung und ihren Sinn nicht im Lob und der Anerkennung der Menschen finden, sondern in der Möglichkeit, den Bedürfnissen anderer im Namen Christi zu dienen. Wenn wir das Bedürfnis haben, mit unserer Liebe zu prahlen oder sie zu zeigen, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass keine Liebe vorhanden ist. *Agape* braucht und will keine Fanfaren. Wahre Liebe offenbart sich durch ihre Taten, und wenn sie vorhanden ist, weiß es jeder.

Die Liebe ist immer zu sehr damit beschäftigt, Gutes zu TUN*, um Zeit damit zu verbringen, darüber zu reden.*

Liebe ist nicht stolz. Stolz ist die große Sünde der Menschheit, die Sünde von Adam und Eva, die ihren Untergang in Eden herbeiführte. Das griechische Wort bezeichnet wörtlich ein Paar Blasebälge, die mit Luft aufgepumpt werden. Ein stolzer Mensch ist arrogant, mit einem aufgeblähten Ego, das sich in eitlem Selbstvertrauen aufbläht und sich selbstgefällig auf seine eigenen Kräfte, Talente und sein Wissen verlässt. Liebe ist das genaue Gegenteil: demütig, sanft und niemals aufdringlich. Familien, die nach der *Agape* leben, behandeln einander immer mit Würde, Ehre und Respekt, weil sie wissen, dass sie in allen Dingen gleichermaßen von Gott abhängig sind und ihm für ihre Vergebung und ihren gerechten Status bei ihm durch Christus gleichermaßen zu Dank verpflichtet sind. Stolz konzentriert sich immer auf das eigene Ich; *Agape* tut das nie, sondern konzentriert sich stattdessen auf Gott und auf andere Menschen. *Agape* zerstört den Stolz, denn wo die Liebe alles erfüllt, ist kein Platz für Stolz.

AGAPE *zerstört den Stolz, denn wo die Liebe alles ausfüllt, ist kein Platz für Stolz.*

Liebe ist nicht unhöflich. In vielen Bereichen der modernen Gesellschaft scheint Unhöflichkeit alltäglich, ja sogar erwartet zu werden. Trotzdem ist höfliches Verhalten nie aus der Mode gekommen. Gute Manieren sind immer angebracht. Unhöflichkeit bedeutet, sich unpassend, unangemessen oder unanständig zu verhalten, und zwar auf eine Art und Weise, die einen Vorwurf verdient. Die Liebe strebt danach, sich in jeder

Lebenslage und in jeder Beziehung richtig und anständig zu verhalten. Das bedeutet, dass wir den Platz und die Meinung anderer ehren und respektieren, unabhängig davon, ob sie einen höheren oder niedrigeren Rang haben. Alle Menschen, unabhängig von ihrem Status, verdienen Respekt und Anstand.

Menschen, die mit *Agape* leben, achten darauf, in allen Beziehungen des Lebens den richtigen Respekt und das richtige Verhalten zu wahren: Ehemann, Ehefrau, Eltern, Kind, Bruder, Schwester, Sohn oder Tochter. Liebe, die nicht unhöflich ist, verhindert auch alles, was gegen den Anstand verstoßen würde.

Gute Manieren sind immer angebracht.

Liebe ist nicht selbstsüchtig. Das ist eine andere Art, eine rollenlose Liebe zu definieren - Liebe ohne Bedingungen oder Erwartungen. *Agape* hat keine Hintergedanken oder egoistischen Motive; sie ist bedingungslos. Bedingte Liebe setzt Grenzen, *Agape* nicht. Diese Art von Liebe strebt nach dem Wohlergehen anderer, selbst um den Preis der Selbstverleugnung und des persönlichen Opfers. *Agape* zu leben bedeutet, dass wir nicht in erster Linie unser eigenes Glück suchen, sondern das Glück anderer, und dass wir unser Glück nicht auf Kosten anderer suchen werden. Menschen, die unter *Agape* leben, leben mit dem Ziel, Gutes zu tun, so wie Jesus es tat (siehe Apostelgeschichte 10,38).

Menschen, die unter AGAPE *leben, leben mit dem Ziel, Gutes zu tun, so wie Jesus es tat.*

Liebe ist nicht leicht zu verärgern. Das bedeutet, dass es eine Menge braucht, um uns zu provozieren. Wir lassen uns nicht provozieren und lassen uns nicht vom Zorn überwältigen. Das griechische Wort bedeutet so viel wie "gereizt" oder "scharfsinnig". Agape ist zwar nicht weich oder leichtgläubig, hat aber auch keine "rauen Kanten". Wenn wir von Agape beherrscht werden, neigen wir nicht zu heftigem Zorn oder Provokationen und halten unser Temperament stets im Zaum. Wir urteilen nicht vorschnell und ziehen keine voreiligen Schlüsse, sondern lassen andere im Zweifel für sich entscheiden. Wir werden nicht "aus der Haut fahren" oder "aus der Haut fahren", wenn uns eine Kleinigkeit nicht passt. Stattdessen halten wir uns an die Worte von Jakobus, dem Halbbruder von Jesus: "Jeder soll schnell zuhören, langsam reden und langsam zornig werden; denn der Zorn des Menschen führt nicht zu dem gerechten Leben, das Gott will" (Jak. 1,19b-20).

Die Liebe merkt sich kein Unrecht. Hier geht es um zwei Dinge. Erstens führt die Liebe keine "Inventur" von Unrecht, Verletzungen, Beleidigungen oder Kränkungen durch, um es mit gleicher Münze heimzuzahlen. Mit anderen Worten: Die Liebe hat kein Interesse daran, "sich zu rächen". Der Wunsch nach Rache ist einer der zerstörerischsten Impulse im gesamten Bereich der menschlichen Beziehungen. Menschen, die sich von *Agape* leiten lassen, werden nicht immer wieder auf

vergangenes Unrecht zurückkommen, um es dem Täter oder der Täterin ins Gesicht zu werfen. Der zweite Gedanke ist, dass *Agape* den Handlungen anderer immer die reinsten und höchsten Beweggründe unterstellt. Das bedeutet nicht, leichtgläubig zu sein

oder ein Schwächling, aber es bedeutet, das Beste in jeder Person zu suchen und zu denken. Es bedeutet, Klatsch und Tratsch oder verletzende Informationen über eine andere Person weder anzunehmen noch weiterzugeben. *Agape* spielt nie "Schuldzuweisungen" und hat die höchste Meinung über andere, bis eindeutige Beweise das Gegenteil beweisen.

Die Liebe führt keine "Inventur" von Unrecht, Verletzungen, Beleidigungen oder Kränkungen durch, um es mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Die Liebe hat keine Freude am Bösen. Der Psalmist schrieb: "Wohl dem Menschen, der nicht wandelt im Rat der Bösen und nicht steht auf dem Weg der Sünder und nicht sitzt auf dem Stuhl der Spötter" (Ps. 1,1). Das ist der Gedanke, um den es hier geht. *Die Agape* weigert sich nicht nur, sich in irgendeiner Weise mit dem Bösen und dem Schlechten zu verbinden, sondern sie beklagt auch ihre Anwesenheit in den Angelegenheiten und im Leben der Menschen. Wenn wir unter der Herrschaft der *Agape* stehen, finden wir keine Freude an der Sünde, weder an unserer eigenen noch an der eines anderen. Die Nachricht vom Unglück anderer, sogar von Feinden, wird uns traurig stimmen, denn *Agape* wünscht sich das Beste für alle, vor allem die Umkehr und das Heil derer, die Gott entfremdet sind.

Wenn wir unter der Herrschaft der Agape stehen, werden wir keine Freude an der Sünde finden, weder an unserer eigenen noch an der eines anderen.

Die Liebe freut sich über die Wahrheit. Psalm 1 fährt fort, den "gesegneten" Menschen zu beschreiben: "Aber seine Freude ist das Gesetz des Herrn, und über sein Gesetz denkt er Tag und Nacht nach" (Ps 1,2). Es gibt keine größere Wahrheit als das Wort Gottes, und diejenigen, die unter *Agape* leben, werden echte Freude an ihm haben. Wir lesen es, studieren es, diskutieren es, teilen es, lehren es unsere Kinder und verkünden es in einer dunklen und sterbenden Welt. Sich an der Wahrheit zu erfreuen bedeutet auch, sich aufrichtig über den ehrlichen und ehrenhaften Erfolg anderer zu freuen, auch über den von Menschen, die nicht mit uns übereinstimmen oder mit denen wir uns nur schwer vertragen. Es bedeutet, sich zu freuen, wenn die Gerechtigkeit siegt und Ungerechtigkeit beseitigt wird. Sich über die Wahrheit zu freuen bedeutet, sich zu freuen, wenn Menschen aus ihrer einschränkenden, selbstbegrenzenden Unwissenheit ins Licht der Erkenntnis treten. *Agape* ist aktive Freude, die sich persönlich für die Wahrheit einsetzt.

Liebe schützt immer. Das griechische Wort für "schützen" bedeutet wörtlich "bedecken", wie bei einem Dach, und "verstecken oder verbergen".

In diesem Sinne *ist Agape* also immer darauf bedacht, die Fehler oder Schwächen anderer zu verbergen, anstatt sie der Welt mitzuteilen. In Bezug auf die Ehe und die Familie bedeutet dies

bedeutet, dass der Ehemann seine Frau "bedeckt" und beide ihre Kinder bedecken und beschützen, wobei sie sich auf die schützende und bedeckende *Agape* Gottes über ihr Leben, ihre Umstände und ihr Wohlergehen verlassen. *Agape* ist das Schild oder die Barriere, die eine Familie vor den harten Angriffen des Lebens und den trockenen, austrocknenden Werten einer gottlosen Welt schützt.

Liebe ist immer vertrauensvoll. Das gilt vor allem in Bezug auf Gott. Da *die Agape* ihren Ursprung in Gott allein hat, ist ihr Leben in ihm allein verankert. Wenn wir uns von *Agape* leiten lassen, werden wir dem Herrn in allen Dingen vertrauen und ihn um Weisheit, Führung und Urteilsvermögen in allen Angelegenheiten des Lebens bitten, sei es zu Hause, am Arbeitsplatz oder anderswo. Das Vertrauen in Gott durchdringt unsere Gespräche und jede Beziehung zu Familie und Freunden. Darüber hinaus bedeutet Liebe, die immer vertraut, dass wir anderen Menschen vertrauen, nicht bis zum Punkt der Leichtgläubigkeit, sondern dass wir das Beste von ihnen glauben, solange es keine unwiderlegbaren Beweise für das Gegenteil gibt. In diesem Sinne ist sie vergleichbar mit der Eigenschaft, keine Aufzeichnungen über Ungerechtigkeiten zu führen. *Agape* erfreut sich an der Tugendhaftigkeit und den guten Gefühlen anderer und setzt sie voraus.

Liebe hofft immer. Gemeint ist hier nicht die träumerische, wunscherfüllende Hoffnung, die die Welt kennt. Die Agape-Hoffnung - die biblische Hoffnung - gründet sich fest auf vollendete Tatsachen und die Verheißungen Gottes. Deshalb können wir, wenn wir in *Agape* leben, mit Zuversicht und Gewissheit erwarten, dass sich unser Leben zum Guten wenden wird. Wir befinden uns in den fähigen Händen eines liebenden Vaters, der uns versprochen hat: "Denn ich weiß, was ich mit euch vorhabe ... Pläne, die euch nützen und nicht schaden, Pläne, die euch Hoffnung und Zukunft geben" (Jer. 29,11). *Agape* sieht sowohl im physischen als auch im geistlichen Bereich immer die positive Seite der Dinge, nicht durch Verleugnung, die sich weigert, Schmerz, Trauer und Not anzuerkennen, sondern durch einen Optimismus, der sich weigert, zu verzweifeln, weil er in der unerschütterlichen Natur und den Verheißungen Gottes begründet ist.

AGAPE-Hoffnung - biblische Hoffnung - gründet sich auf vollendete Tatsachen und die Verheißungen Gottes.

Liebe ist immer beharrlich. Wenn alles andere versagt (oder zu versagen scheint), gibt die Liebe niemals auf. Sie hält bis zum Ende durch. Liebende Eltern geben ihre Kinder nie auf, hören nie auf, sie zu lieben und für sie zu beten, egal wie rebellisch und eigensinnig sie auch sein mögen. Gott ist ewig, und da die Agape ihren Ursprung in ihm hat, ist sie auch

ewig. Daher ist Agape von Natur aus und per Definition immer beständig. *Agape* erträgt Verfolgung und Verleumdung,

Härte, Missbrauch, falsche Anschuldigungen, Undankbarkeit - einfach alles. Die beharrliche Qualität der *Agape* hat Jesus gezeigt, als er vom Kreuz aus für seine Feinde und Henker betete: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" (Lk. 23:34).

Die Liebe versagt nie. Diese Aussage fasst alles zusammen, was vorher gesagt wurde. Das Wort "*versagen"* wird hier im Sinne von "nachgeben", "abfallen" oder "aufhören zu existieren" verwendet. Die Liebe ist ewig. Prophezeiungen, Zungen und Wissen werden eines Tages vergehen, aber die Agape wird niemals versagen. Die Welt, in der wir leben, und das gesamte physische Universum werden eines Tages verschwinden, aber *die Agape* wird nie versagen. *Agape* ist jetzt schon ein Stück Himmel auf Erden und wird auch im neuen Himmel und auf der neuen Erde, die kommen werden, das Leben von Gottes Volk prägen. Auch wenn alles andere vergehen mag, die Liebe wird bleiben. *Agape* versagt nie.

Zu lernen, unter *Agape* zu leben, ist der wichtigste Schlüssel zum Verständnis einer Liebe, die ein Leben lang hält. Jedes Ehepaar steht vor der Frage: "Okay, wir sind verheiratet, was nun?" Die moderne Gesellschaft bietet ihnen viele verschiedene Möglichkeiten und eine Vielzahl von Stimmen, die ihnen Ratschläge und Tipps geben. Die Welt hat eine Menge über die Liebe zu sagen - gut und schlecht, richtig und falsch - aber niemand versteht die Liebe so wie Gott, denn Gott *ist die* Liebe (siehe 1. Joh. 4,16). Wenn wir die Liebe verstehen wollen, müssen wir zu ihrer Quelle gehen. Wenn wir eine erfolgreiche, lebenslange Ehe aufbauen und leben wollen, müssen wir den Hersteller zu Rate ziehen.

Die Ehe ist eine abenteuerliche Reise, und jeder Reisende braucht einen zuverlässigen Führer und ein vertrauenswürdiges Handbuch. Egal, ob ihr als frisch verheiratetes Paar gerade erst eure gemeinsame Reise beginnt oder als erfahrene Veteranen, die sich auf dem Weg bereichern und erfrischen wollen, übergebt euer Leben und eure Ehe dem Herrn. Lebt für ihn und folgt seinem Wort, und er wird eure Reise segnen, euch Erfolg bringen und euch mit Freude und Zufriedenheit auf dem Weg erfüllen. Denkt an die Worte des weisen Mannes:

Vertraue auf den Herrn von ganzem Herzen und verlasse dich nicht auf deinen Verstand; auf allen deinen Wegen sollst du Ihn erkennen, und Er wird dir helfen.

Wege gerade (Sprüche 3:5-6).

Grundsätze

1. Die einzige sichere Grundlage für eine lebenslange Ehe ist *Agape*, die sich selbst verschenkende Liebe, die ihre Quelle und ihren

Ursprung allein in Gott hat.

2. Liebe ist eine fortwährende Schuld, die wir einander schulden, eine Schuld, die niemals beglichen werden sollte.

3. *Agape* ist geduldig.
4. *Agape* ist freundlich.
5. *Agape* ist nicht neidisch.
6. *Agape* rühmt sich nicht.
7. *Agape* ist nicht stolz.
8. *Agape* ist nicht unhöflich.
9. *Agape* ist nicht selbstsüchtig.
10. *Agape* ist nicht leicht zu verärgern.
11. *Agape* führt nicht Buch über Unrecht.
12. *Agape* hat keine Freude am Bösen.
13. *Agape* freut sich über die Wahrheit.
14. *Agape* schützt immer.
15. *Agape* vertraut immer.
16. *Agape* hofft immer.
17. *Agape* ist immer beharrlich.
18. *Agape* versagt nie.

Inhaltsverzeichnis

Die Liebe verstehen™ Die Ehe, immer noch eine tolle Idee Vorwort
Kapitel 1 Die Ehe ist wie ein kostbarer Edelstein Kapitel 2 Die Ehe ist ehrenhaft
Kapitel 3 Warum überhaupt heiraten?
Kapitel 4 Jeder sollte eine Gartenhochzeit haben
Kapitel 5 Eine glückliche Ehe ist kein Zufall Kapitel 6 Die Fesseln lösen
Kapitel 7 Vive la Difference!
Kapitel 8 Freundschaft: Die höchste Beziehung allen Verstehens Jove™ und die Geheimnisse des Herzens
Kapitel 1 This Thing Called Love
Kapitel 2 Gott liebt dich
Kapitel 3 Gott lieben Kapitel 4
Sich selbst lieben Kapitel 5
Deinen Partner lieben
Liebe verstehen™ für ein ganzes Leben
Kapitel 1 Die Ehe: Eine rollenlose Beziehung
Kapitel 2 Die Frage der Unterordnung
Kapitel 3 Die Kunst der Kommunikation meistern
Kapitel 4 Vergiss die kleinen Dinge nicht
Kapitel 5 Königreichsmanagementprinzipien für Paare
Kapitel 6 Sexuelle Intimität in der Ehe
Kapitel 7 Familienplanung Kapitel 8 Leben unter Agape